Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Karl Christian Ludwig Schmidt

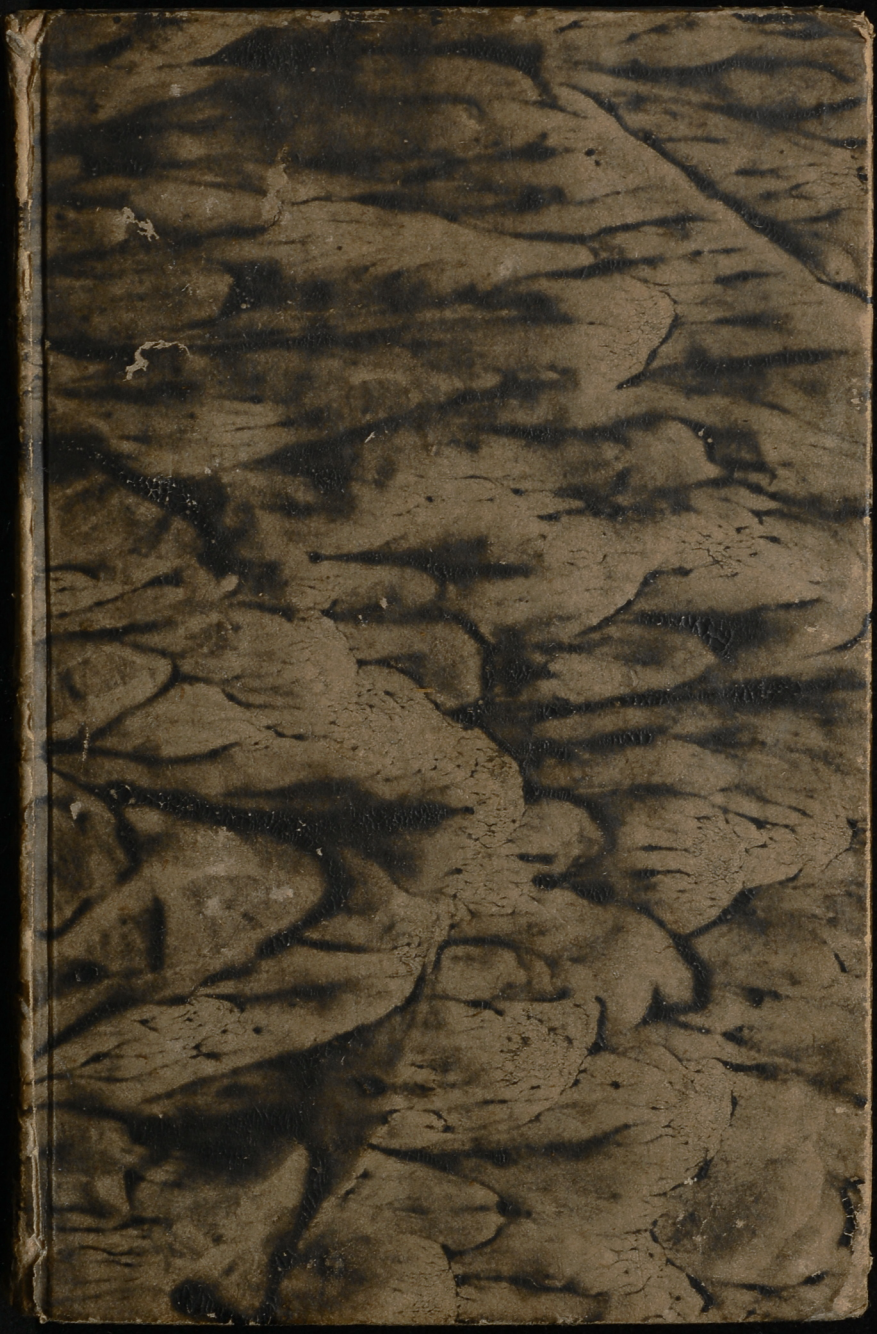
Exegetische Beyträge zu den Schriften des Neuen Bundes

Erster Theil

Frankfurt am Mayn: bey Gebhard und Körber, 1794

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865973768

Band (Druck) Freier Zugang



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865973768/phys_0001
DFG

VII. 425 7
49c. 9.
F.C-3865(1)

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865973768/phys_0002
DFG

ex Y. Gymnasium
Rostock im März
1829

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865973768/phys_0003
DFG

Exegetische Beyträge zu den Schriften des Neuen Bundes

von

Karl Christian Ludwig Schmidt,
Pastor = Adjunktus zu Willmenrod in der Grafschaft Leiningen Westerburg.

Erster Theil.

Frankfurt am Mayn,
bey Gebhard und Körber 1794.

Ex
Bibliotheca
Academiae
Rostochiensis

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn865973768/phys_0006
DFG

Exegetische Beyträge zu den Schriften des Neuen Bundes.

Vom Verfasser der kurzen Erklärung dunkler Stellen Wörter und Redensarten des Neuen Testaments ꝛc.

Erster Versuch.

Frankfurt am Mayn,
bey Gebhard und Körber, 1791.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865973768/phys_0007
DFG

Ex
Bibliotheca
Academiae
Rostochiensis

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn865973768/phys_0008
DFG

Vorrede.

Von jeher war Bibelstudium eins meiner Lieblingsfächer. Aber nicht bloß anderen nachzudenken, sondern selbst zu denken, machte ich mir dabey zum Gesetz. Ich bekam daher zu vielen und mancherley Bemerkungen Veranlassung, die ich flüchtig niederschrieb, und zu meinem eignen Gebrauch hinlegte. Durch die gegenwärtige Beschäftigung, das neue Testament für ungelehrte Bibelle-

ser zu bearbeiten, haben sich diese Anmerkungen um etwas vermehrt. In der Hoffnung, daß vielleicht die öffentliche Bekanntmachung derselben, nicht unangenehm aufgenommen werden möchte, habe ich mich entschlossen, selbige, je nachdem es Laune und Musse erlaubt, auszuarbeiten, und dem Publikum vorzulegen; weil ich auch noch nebenher begierig bin, das gütige unpartheyische Urtheil der Sachkenner darüber zu vernehmen.

Ich werde sie in ganz kleinen Lieferungen ans Licht treten lassen; und übergebe hiermit den ersten Versuch. Tadel wenigstens kann ich deswegen nicht verdienen, wenn sich auch nicht jeder geneigt fühlen sollte, meinen Konjekturen,

jekturen, wovon ich einige, wohlzumerken, für nichts mehr und nichts weniger als für Konjekturen ausgebe, überall beyzustimmen. Denn ich habe das für mich, was alle für sich haben, die von jeher über schwere und streitige Bibelstellen kommentirten. Ich stelle wie sie — Hypothesen auf. Ob sie glücklich oder unglücklich sind, wird man ebenfalls nur konjekturiren können. Und so zerfällt freylich am Ende alles in — Konjekturen.

Hüten sollte man sich insonderheit, wie mich dünkt, diejenige Meynung für die allein wahre anzunehmen, die sich uns ihrer Leichtigkeit wegen empfiehlt. Eine Konjektur, die uns am unwahrscheinlichsten vorkommt, kann

nicht selten gerade die allerrichtigste seyn. Denn wie oft sträubt sich nicht unser Gefühl gerade deswegen gegen eine Meynung, weil sie bey uns eine Vorstellungsart verdrängen will, mit der wir zu vertraut worden sind, und die in unsre ganze Gedankenmasse zu sehr verwebt ist? Oder wem ists etwa noch unbekannt, daß Männer, die vor, oder in der Mitte des laufenden Jahrhunderts das Licht der Aufklärung anzündeten, sich in den neueren Zeiten diesem wohlthätigen Lichte widersetzten, und wohl gar das niederzureissen suchten, was andere so herrlich aufbauten? Was dürfte man daher von einem talent- und geschmackvollen Manne nicht erwarten, der sich, ohne ein

vorge-

vorgefaßtes System, dem Bibelstudium unterzöge? Dem zufolge läßt sich vielleicht nach vielen Decennien erst, bey fortgesetztem fleißigem Forschungsgeiste, und — unter günstigern Umständen, eine vollkommenere Entscheidung solcher Streitpunkte erwarten. —

Sollten übrigens die erklärten Stellen in diesem ersten Versuch nicht durchgängig die allerinteressantesten seyn: so bitte ich zu überlegen, daß ich nicht wählte, sondern die Sachen so vornahm, wie sie mir im Matthäus aufstießen. Erst der Erfolg muß lehren, ob das Interesse meiner Beyträge groß oder gering seyn wird.

Doch; ich breche ab, und werde mich glücklich schätzen, wenn diese geringe Arbeit, die Frucht meiner einsamen Musse, die ich ungern, wie manche meines Gleichen, mit Nichtsthun vertändeln möchte, bey Kennern und Freunden dieses Studiums keine ganz ungünstige Aufnahme finden sollte. Dieses würde mich aufmuntern, einer Beschäftigung noch stärker zu huldigen, die mir schon so manche selige Stunden gewährte. Im Dezember 1790.

Der Verfasser.

Matth 3, 12

I.

Matthäus III, 12.

Sollte nicht, statt der gewöhnlichen Erklärung, der Sinn dieser Stelle wegen την αλωνα αυτε und V. 8. 9. auf folgende Art zu fassen seyn?

„Er wird euch ein strenger unpartheyischer Richter seyn; und wird diejenigen — die sich durch meine Wassertaufe zur Besserung und Sinnesänderung heiligst verpflichten, um dadurch der Theilnahme am nahe bevorstehenden messianischen Reiche würdig zu werden, und sich auch dieser Verpflichtung gemäß betragen — genau und scharfsichtig von denen zu unterscheiden wissen, die davon das Gegentheil an den Tag legen. Jene wird er sorgfältig

Matth 3, 13-16

zu erhalten suchen, oder sehr belohnen, und über letztere wird er die gedrohten grossen Strafen Mal. 4, 1. ergehen lassen."

II.

Matthäus III, 13 — 16.

Es muß hier jedem der Gedanke aufstossen: woran wohl Johannes den zu seiner Taufe kommenden Jesus — für den Meßias erkannt habe? Oder noch mehr, wie sich eigentlich die Stellen Matth. III, 14. 15. mit Joh. I, 31. 33. vereinigen lassen, indem daselbst ausdrücklich gesagt wird: der Täufer habe vorher den Meßias nicht gekannt. Herr D. Rosenmüller sagt zwar *): „nescicbat quidem Joannes tum, jesum esse Messiam, (Joh. I, 33.) sed agnoscebat tamen hominem in eo caeteris longe praestantiorem;" allein diese Auflösung gnügt mir deswegen nicht vollkommen, weil sich Johannes

*) Vid. Scholia in N. T.

Matth 3, 12–16

hannes solcher Worte (V. 14.) bedient, die deutlich zu erkennen geben, daß er ihn wirklich für den Meßias gehalten habe.

Wenn sich nun diese Geschichte etwa so erklären ließe? Jesus kommt zu Johannes, in der Absicht, um sich von ihm taufen zu lassen. Dieser, unbekannt mit der Person des Meßias, tauft ihn. Allein kaum steigt Jesus aus dem Jordan: so erfolgt plötzlich *) das merkwürdige Phänomen (V. 16.), welches Johannes und alle Zuschauer **) in die größte Verwunderung setzt, und besonders ersterem zur vollkommensten Versichrung dient (Joh. I, 33.), daß Jesus der Meßias sey.

Jetzt aber wird Johannes, ein Mann von finsterem Charakter und sehr strengen Grundsätzen (V. 4. vergl. Matth. XI, 18.) äusserst schwie-

*) Sollte es nicht besser seyn, wenn man εὐθὺς (V. 16.) mit ἀνεῳχθη: οἱ ϰερατ konstruirte, so, daß sich εὐθὺς auf den schnellen Donner bezöge?

**) Dieses steht zwar nicht im Text, ist aber doch zu vermuthen.

schwierig; mancherley Scrupel steigen ihm auf, die er Jesu zur Beantwortung vorlegt. — Wie? sagt er, dieser dein armer Diener (V. 11.), der die Menschen auf deine Ankunft (V. 3.) bloß vorbereiten, und durch die Wassertaufe zu deiner Lehre einweihen soll, um dadurch ihre alten Sünden gleichsam abzuwaschen, und sie zur Sinnesändrung und Besserung zu verpflichten — dieser, dein armer Diener hat sich unterfangen selbst dich, den Meßias, zu taufen? — da du doch — rein von Sünden — dieser Wassertaufe und Verpflichtung zur Besserung, und zu einem künftigen guten Lebenswandel nicht bedarfst; sondern ich vielmehr, ein sündhafter Mensch, voller Mängel und Gebrechen, deiner Taufe (V. 11.) so äusserst benöthigt bin ꝛc. — Ueberlege also, ob ich nicht durch diese Taufhandlung — die gleichsam das Ansehen hat, als könnte ich dir etwas mittheilen, was du noch nicht hättest — anmaßlich, gegen meine Bestimmung und meinen Beruf gehandelt, und mich vielleicht eines höheren Mißfallens schuldig gemacht habe? —

Nein,

Nein, gar nicht! antwortete Jesus. Laß daher nur alle diese Scrupel fahren! Mache dir weiter keine Gedanken; sondern sey vest versichert, daß ich, als der Meßias, am besten weiß, wie ich mich in jedem Falle zu verhalten habe! — Wir beyde müssen den Menschen in allen Stücken erstes Beyspiel seyn. Müssen, als Tugend- und Religionslehrer, durch Thaten und Gesinnungen öffentlich zeigen, daß wir unserer Predigt gemäß leben, und uns einer jeden guten Anordnung zuerst unterziehen, wozu wir Andere anhalten, und eifrigst ermahnen ꝛc. — Durch alle diese guten Gründe fühlte sich nun Johannes wieder beruhigt.

Nach dieser Meynung hätte also Matthäus obige Geschichte entweder etwas unrichtig, oder verkehrt vorgetragen. Den Schlüssel zu einem solchen Versehen, hoff' ich vielleicht in folgenden aufgefunden zu haben.

Matthäus war ohne Zweifel kein Augenzeuge von dieser Begebenheit, sondern hatte

sie

Matth 3, 13 - 16

sie von Hörensagen. Hier trug man sich aber mit dem Gerüchte: daß Johannes unserem Erlöser wegen Zulassung zur Taufe allerley Einwendungen gemacht, und unter andern gefragt habe: wie er doch dazu gekommen sey, sich von ihm ꝛc. taufen zu lassen? Allein diesem und jedem ähnlichen Einwurf habe Jesus aufs treflichste zu begegnen gewußt (V. 15.).

Matthäus, der nun dieses nicht gehörig faßte — denn es ist zweydeutig — und daher glaubte, daß dieses vor der Taufe vorgefallen sey, und folglich Johannes den Erlöser nicht habe taufen wollen, da doch diese Einwendungen erst nachher gemacht wurden — brachte dieses wirklich so zu Papier, und die höhere Hand, die ihn leitete, verhinderte ihn auch nicht weiter daran, weil es eine Kleinigkeit und keinen Artikel betraf, der auf menschliche Ruhe und Glückseligkeit Einfluß hat.

Will man aber dieses nicht gern zugeben, und lieber glauben, daß Matthäus jene Geschichtserzählung richtig gefaßt, nur dieselbe in

An-

Math 13,13=16

Ansehung der Zusammenstellung der Begebenheiten, und der Wahl des Ausdrucks nicht bequem genug vorgetragen habe: so könnte man sich vielleicht auf folgende Art aushelfen.

1. Was überhaupt den ordnungsmäßigen und lichtvollen Vortrag betrifft, vermöge dem wir eine künstliche Entwicklung und Darlegung der Ursachen und Wirkungen ꝛc. erwarten: so müssen wir bedenken, daß wir hier keinen modernen, sondern einen alten Historiker vor uns haben, von dem wir eben so wenig strenge Abwägung in Ansehung des zu brauchenden Ausdrucks, als genau überdachte, geschichtsmäßige Zusammenstellung und Verkettung der auf einander folgenden Begebenheiten fodern können *). Indem man daher beydes, bey einem so alten Dokument, nicht so genau nehmen darf: so gehe ich dennoch

2. insbesondere zur näheren Prüfung des gebrauchten Ausdrucks über, und finde

a. daß

*) Diese bekannte Anmerkung mache ich hier ein für allemal, um mich in Zukunft auf dieselbe bloß beziehen zu können.

Matth 3, 13–16.

α. daß διακωλυω nicht bloß prohibeo und reto, sondern auch impedio heißt. Aus dieser Ursache frage ich: warum wir gerade dieses Wort durch „abwehren" oder: „verbieten" übersetzen wollen, da doch impedire sc. aliquem noch neben der Bedeutung „einen abwehren" oder: „verhindern" — auch diese hat: „einen verwickeln" — „in allerley Schwierigkeiten setzen"?

Also hier: (Nach der Taufe) verstrickte Johannes den Erlöser in mancherley (ihm aufgestiegene) Schwierigkeiten und Zweifel, διεκωλυεν αυτον, welche er ihm zur Auflösung vorlegte ꝛc.)

Eben so heißt:

β. αφιημι: sino, omitto, remitto und dimitto &c. Jedes dieser Wörter aber hat noch neben den Bedeutungen „etwas zulassen" — „geschehen lassen," oder erlauben," auch noch andere.

a. omitto

a. omitto z. E. heißt auch: „übergehen," „fahren lassen," „aufhören" ꝛc. (omitto iratus esse Plaut.)

Also hier: Laß doch deine Scrupel fahren! (Αφες αχτι.) Höre auf dich zu beunruhigen! —

b. remitto heißt ebenfalls: „aufhören" — z. E. remittent se dolares. Terent. &c. &c.

c. selbst sino heißt auch: „liegen lassen," — „unterlassen," „nicht achten" ꝛc.

Also hier: Unterlaß' es doch dir Vorwürfe zu machen! — Achte nicht auf solche Gedanken! ꝛc.

Doch genug — und vielleicht schon zu viel, um zu beweisen, daß selbst der Ausdruck, vermöge des Sprachgebrauchs, dieser Meynung nicht ungünstig sey.

Uebrigens ist bey: τοτε αφηκε: aut: entweder sine, oder διεκωλυσε zu suppliren, so daß ent-

 weder abire

Matth 3, 13-16.

weder übersetzt werden müßte: (vollkommen beruhigt) ließ er Jesum von sich, oder: Hierauf hörte er auf ihm weiter mit Zweifeln zuzusetzen. — Weil aber in V. 16. f. die Ursache zu obigen Zweifeln angezeigt wird: so übersetze das „καὶ“ vor βαπτ: entweder durch „denn“ oder lasse die Verse so aufeinander folgen: V. 13. 16. 17. 14. 15.

Nun nach dieser Zusammenstellung eine freye Uebersetzung dieses Abschnitts!

13. Um diese Zeit kam Jesus zu Johannes, in der Absicht, um sich von ihm taufen zu lassen.

16. 17. Kaum aber war er getauft: so erfolgte plötzlich ein Phänomen, welches Johannes vollkommen überzeugte, daß dieser Täufling der versprochene Meßias sey.

14. Allein jetzt fieng Johannes an, den Erlöser mit zweifeln zu bestürmen. Unter andern legte er ihm vor: ob es ihm armen Diener wohl zukomme, seinen Herrn, den Meßias, zu taufen?

15. Hier-

15. Hierauf Jesus: weg mit solchen finsteren Gedanken! Uns beyden geziemt es in allen Stücken den Menschen vorleuchtendes Beyspiel zu seyn ꝛc. — Dadurch beruhigt, hörte Johannes auf, ihm weiter durch Scrupulositäten lästig zu fallen; und Jesus verfolgte den nun einmal betretenen Pfad seiner hohen Bestimmung.

III.

Bergpredigt Jesu.

Matthäus V. VI. VII.

§. 1.

Sehr mannichfaltig sind die Meynungen und Fragen über die sogenannte Bergpredigt Jesu. Allein darin kommen doch meistens alle überein: daß sie zunächst die Jünger Jesu angehe, und wahrscheinlich eine Sammlung merkwürdi-

ger Sittenlehren sey, die Jesus bey andern Gelegenheiten vorgetragen habe. Dieses sagt z. E. Pott *), und zieht daraus die Schlußfolge: man müsse, ohne in der Bergrede Jesu strengen Zusammenhang auffinden zu wollen, vielmehr in den übrigen Evangelisten nachforschen, wo und bey welcher Gelegenheit der Erlöser die vom Matthäus gesammelten merkwürdigen Denksprüche ausgesprochen habe; und müsse sich insonderheitlich hüten, gewisse, auf die Jünger und die damaligen Zeiten passende Regeln, in allgemeine zu verwandeln.

Eben so glaubt Lang: **) daß Jesus in der ganzen Bergrede vorzüglich Rücksicht auf die Apostel genommen, und ihnen das Trachten nach dem Reiche Gottes, oder nach der Ausbreitung der neuen Religion, mit Beyseitsetzung aller irrdischen Sorgen, empfohlen habe.

§. 2.

*) Vid. D. J. Pottii Dissertationem inauguralem de natura atque indole orationis montanae, et de nonnullis hujus orationis explicandae praeceptis. 1788.

**) S. Musestunden eines Landpredigers. I Band. 1787.

§. 2.

Doch, um kurz zu seyn, hier einige Gedanken über die Bergpredigt Jesu, die ich der Prüfung unterwerfe!

1, vermuthe ich mit Rosenmüller: *) daß Jesus wirklich diese Rede gehalten, und zwar

2, nicht bloß an die Jünger, sondern an das versammelte Volk, Kap. VII, 28. 29.; daß er sie aber freylich

3, nicht in der Verbindung vorgetragen habe, in der sie uns Matthäus aufgezeichnet hat; — der auch hier und da vielleicht manches ausließ. — Und daß daher

4, nur alsdann ein Zusammenhang in derselben aufzufinden sey, wenn man jeden Vers an seine gehörige Stelle setze ꝛc. Wobey auch zugleich

5, das ungekränkt bleibt: daß Jesus, die in dieser Rede geäusserten Gedanken, nicht mehrmalen und bey andern schicklichen Ge-

*) Vid. Scholia im N. T.

legenheiten sollte ausgesprochen haben — welches offenbar ist. Und daß

6, diese Rede besonders die Apostel angehe, und daher viele, auf die Jünger und die damaligen Zeiten allein passende Lehren, nicht in Gemeinplätze zu verwandeln sind.

§. 3.

Uebrigens dürfte uns vielleicht Luc. VI. den rechten Schlüssel liefern, wie man sich die Sache vorzustellen habe.

Jesus nämlich, der sich von vielem Volk umringt sieht, und damals gern allein gewesen wäre, um sich zu seinem Lehramte, oder noch eigentlicher zu seiner Rede, die er gleich darauf dem Volk vortragen will, vorzubreiten, geht deswegen, ohne alle Begleitung, auf den nächsten Berg (Matth. V, 1. vergl. Luc. VI, 12.) wo er auch die Nacht hindurch verweilt. Allein kaum erscheint der Tag: so beruft er seine Jünger zu sich, und wählt aus ihnen die zwölf Apostel. Er verläßt hierauf mit ihnen den Berg, und begiebt sich zu dem sehr zahlreichen versammel-

sammelten Volk (Luc. VI, 17. coll. Matth. VIII, 1.) in die Ebene. Um nun dasselbe recht in Enthusiasmus zu setzen, und für seine vorhabende Rede zu gewinnen, verrichtet er mehrere wohlthätige Wunder (V. 18. 19.), und dann beginnt er — hier in der Ebene — seine Rede, die uns Lucas nur fragmentarisch, Matthäus aber ziemlich vollständig liefert. (§. 2. N. 3.) Und nach gehaltener Rede begiebt er sich (Luc. VII, 1. vergl. Matth. VIII, 14.) nach Kapernaum. —

Hier darf nicht übersehen werden: warum Jesus die genannten Männer (V. 14-16.) gerade bey den damaligen Umständen zu seinem engern Ausschuß auswählt; und diese Rede bey einer Gelegenheit vorträgt, wo eine sehr große Menge Menschen aus allen Gegenden (V. 17.) bey ihm versammelt ist? — Denn aus diesen und andern Umständen bin ich geneigt, diese Predigt für eine Vorstellungs- und zugleich Einweihungsrede zu halten. Wenigstens ist es bekannt, daß Jesus jede Gelegenheit benutzte, um seinen Lehren und Thaten, Interesse,

Leben und Nachdruck zu ertheilen. Es war ihm daher nicht genug, sich mehrere würdige Männer zu seinen Schülern ausgewählt zu haben, sondern er wollte sie auch als solche einer sehr zahlreichen Menge Menschen feyerlichst vorstellen; um sowohl den Aposteln, von Seiten des Volks, mehr Ansehen, Vertrauen und Anhänglichkeit ꝛc. zu verschaffen, als auch ihnen selbst, ihr übernommenes Apostelamt, gröſſer, wichtiger und ehrwürdiger zu machen.

Hier — indem er auf seine Apostel hindeutete, (Luc. VI, 20.) — hier, wollte er gleichsam sagen: stelle ich euch meine rechtmäßigen Schüler, meine jetzigen, und — was sie sich freylich damals noch nicht denken konnten — auch meine künftigen Stellvertreter vor; begegnet ihnen daher — etwa eingedenk ihrer Niedrigkeit und ehmaligen Lebensart — nicht mit Geringschätzung; sondern, um meinetwillen bitt' ich euch, begegnet ihnen mit Liebe und Achtung! Und ihr, meine Schüler, betraget euch würdig des Amts, wozu ich euch berufen habe, und in welcher Qualität ich euch heute dem Volk vor-

vorstelle; entsprechet vollkommen meiner Erwartung; seyd keine Miethlinge, sondern sucht allen euren Pflichten treulich nachzukommen ꝛc. ꝛc.

§. 4.

Doch, zur Bestätigung dieser Meynung, und der in §. 2. geäusserten Gedanken, eine nähere Zergliederung der Vorstellungsrede Jesu!

Nachdem Jesus

I. von V. 1 - 10. im Allgemeinen gezeigt hat, wie derjenige — besonders in den damaligen Zeiten — beschaffen seyn müsse, der ein Glied, und zwar ein würdiges Glied, seiner neuen Religionsgesellschaft werden wolle: so zeigt er

II. von V. 11 - 20. daß er alle diese guten Eigenschaften, und zwar in weit höherem Grad, von einem Apostel fodere.

Dieser müsse

a. standhaft (V. 11.)
b. untadelhaft, und sogar vorleuchtendes Beyspiel: (V. 13. 14.) dann
c. thätig, um viele Menschen zum Chri-

sientbum zu bekehren (V. 15. 16.) und endlich

d. fern von unnützer und zweckwidriger Neuerungssucht, und schändlichem Privatintereſſe seyn; (V. 17-20.) und daher die Lehren des A. T. nicht niederreiſſen wollen, sondern auf denselben weiter fortzubauen zu seinem Augenmerk machen. Nun führt er

III. das von V. 11-20. Gesagte in Vers 21. bis Kap. VI. VII, 5. weiter aus, *) und zwar kommt er

1, auf V. 17-19. wieder zurück, und zeigt: daß ihnen nicht nur

a, die Lehren des A. T.; sondern auch

b, welche Lehren desſelben besonders ehrwürdig seyn, und zur Baſis dienen müßten; und dann

c, wie sie selbige bey den christlichen Lehrvorträgen ihren Zweck anpaſſen, und

*) Durch diese Subdiviſionen, mit Zurücksehung auf die angeführten Verse, will ich nichts anders andeuten, als daß es nicht unwahrscheinlich sey, daß Jesus dieſelben in dieſer Verbindung ohngefähr ausgesprochen haben möchte.

und darauf weiter fortbauen könnten. —

Oben also (N. II. d.) gleichsam Verpflichtung auf symbolische Bücher, und hier — nähere Pastoralanweisung! Beydes aber nicht minder wichtig, interessant und belehrend für die Apostel und übrigen Zuhörer, als für die gute Sache des Erlösers sprechend, indem er Aller Herzen dafür gewinnen mußte. Denn hier zeigte er sich öffentlich — nicht als Verächter jener alttestamentlichen Schriften, sondern als einen Mann, der nicht nur selbst vollkommene Achtung und Werthschätzung dafür hegte; sondern auch eben solche von seinen Schülern foderte, so daß er die öffentliche Achtungsbezeigung für dieselben, und ihren unverfälschten Vortrag für ein Hauptkennzeichen machte, woran man einen Irrlehrer von einem wahren Schüler von ihm unterscheiden solle.

2. Von Kap. VI, 1-18. fortgesetzte Pastoralanweisung, oder: eine weitere mit Beyspielen belegte Erklärung desjenigen, was er bey Kap. V, 13-16. und 20. gesagt

sagt hatte, nebst einer kleinen Digreßion übers Gebet.

3, Von Kap. VI, 19.-34. zielt er — wie fast überall — auf die Pharisäer, die die Religion nach Kap. V, 17-19. vergl. Matth. XV. ꝛc. — verdrehten, und dazu mißbrauchten, sich irdische Schäze aufzuhäufen; indem er seinen Schülern die Weisung giebt, wie sie sich in Ansehung dieses Punkts — der vielleicht manchen Jünger zu ihm hingelockt haben mochte — zu verhalten hätten.

4, Kap. VII, 1-5. hängt entweder mit N. 2. zusammen, indem Jesus ein neues Beyspiel aufstellt, wie es solche Leute zu machen pflegten, um sich den Schein tugendhafter Männer zu geben; oder, es enthält, als Hauptabschnitt betrachtet, eine Beherzigungsregel für Lehrer (und auch für andre Menschen), daß sie, wo nicht selbst möglichst untadelhaft seyn, doch beständig an ihrer Verbesserung arbeiten müßten, wenn sie Andre lehren und bessern, und überhaupt den erwünsch-

ten

ten Nutzen stiften wollten — dieß alles aber, wie es scheint, mit Hinsicht auf die Pharisäer.

IV. Kap. VII, 6. eine Klugheitsregel für die Apostel.

V. Kap. VII, 7. = 11. eine Aufforderung an eben dieselben, sich von Gott Kräfte und Beystand zu ihrem Lehramt zu erflehen, mit der vesten Versicherung der Erhörung.

VI. Kap. VII, 12. = 14. eine Ermahnung an die Apostel zur Leutseligkeit und Menschenliebe, und überhaupt auf dem rühmlichen Weg fortzuwandeln, den sie einmal betreten hätten. — Jetzt wendet sich Jesus,

VII. Kap. VII, 15. = 23. nachdem er schon oben seine Apostel, und die übrigen Zuhörer, mit den Irrlehrern vertraut gemacht hat, vorzüglich ans versammelte Volk, und warnt es noch insbesondere vor denselben — wahrscheinlich mit Hinweisung auf seine Schüler. Zugleich aber auch um selbst diesen noch mehrere Merkmahle anzugeben, woran sie diese schädlichen Menschen erkennen sollten. Und nun endlich

VIII.

Matth 5, 14-16

VIII. Kap. VII, 24. - 27. eine sich auf alle beziehende Ermahnung, das in dieser Rede vorgetragene, gewissenhaft zu beherzigen.

IV.

Matthäus V, 14 — 16.

Nach meiner Meynung will hier Jesus so viel sagen: „Was die Sonne der Welt ist, das sollt ihr Apostel den Menschen seyn. Ihr sollt sie aufklären, und durch Aufklärung bessern. Da aber dieses nicht glücklich von statten gehen kann, wenn der Lehrer nicht selbst untadelhaft ist, zumal da auf ihn, wie auf eine Bergstadt aller Augen gerichtet sind, und jeder noch so kleine Flecken an ihm bemerkt wird: *) so müßt ihr vor

*) Ich kann mich nicht enthalten, eine zur Erläuterung dienende schöne Stelle aus dem Catalina des Sallustius hier einzurücken: Aliis alia licentia. Qui demissi in obscuro vitam habent,

Mosh 5,14=18

vor allen Dingen nach möglichster Vollkommenheit streben. Und dann mit einem guten Lebenswandel Eifer und Thätigkeit verbinden, um recht sehr viele Menschen fürs Christenthum zu gewinnen. Denn die guten christlichen Religionskenntniße, die ihr schon von mir empfangen habt, und noch künftig empfangen werdet, theil ich euch nicht bloß deswegen mit, daß ihr sie für euch behalten, sondern damit ihr sie Andern wieder vortragen sollt; so wie ich dann zu euch selbst das gute Zutrauen habe, daß ihr euch aus beyden Absichten — um selbst zu lernen, und das Gelernte Andern wieder mitzutheilen — in meinen Unterricht begeben habt ꝛc. Deswegen vergrabt eure guten Religionskenntniße nicht; sondern zeiget öffentlich Thätigkeit und

bent, si quid ſiacundia deliquere, pauci ſciunt; fama atque fortuna pares ſunt: qui magno imperio praediti in excelſo aetatem agunt, eorum facta cuncti mortales novere. Ita in maxuma fortuna, minuma licentia eſt: neque ſtudere, neque odiſſe, ſed minume iraſci decet. Quae apud alios ſiacundia dicitur, ea in imperio ſuperbia atque crudelitas appellatur. Vid. Cap. 51. —

Matth 5, 14 - 16

und Aufklärungseifer, damit jedermann die grossen euch zu verdankenden Fortschritte meiner Religion, nebst der dadurch bewirkten Moralität, sowohl an euch, als Andern sehe, und sich selbst bewogen fühle, Glied einer Gesellschaft zu werden, die ihre Anhänger mit Ruhe und Glückseligkeit belohne." — Oder: „damit jedermann die Wohlthätigkeit der von euch erhaltenen Religion an sich und Andern bemerke, und Gott für eine Lehre preise und danke, die einen so grossen Einfluß auf Ruhe und Glückseligkeit habe." —

Kürzlich erwähne ich nur noch, daß

1. (ohne Bild zu reden,) bey V. 15. auf zwey Personen Rücksicht zu nehmen sey — nämlich auf dem, den aufkläre, und auf den, den sich aufklären lasse ꝛc. Wie auch
2. daß man offenbar die τα καλα εργα V. 16. in einem viel weitläuftigerem Sinn nehmen müsse, als man bisher, soviel ich weiß, gethan habe.

V.

Matth 5, 17 u. Luk 11, 2-11

V.

Matthäus V, 17.

Beyde Wörter — καταλυειν und πληρωσαι beziehen sich sowohl auf νόμος als προφηται — deswegen übersetze ich: „Ich bin nicht erschienen, um die Sittengesetze abzuschaffen (αθετειν Marc. VII, 9.), und die Weissagungen der Propheten ungültig zu machen (λυειν Joh. X, 35.); sondern, um jene zu erweitern (Matth. V, 21-48.) und darauf zu sehen, daß sie besser beobachtet werden, und diese an mir in Erfüllung gehen zu lassen (Joh. XVII, 4. und XIX, 30.)"

VI.

Matthäus XI, 2 — 11.

Herr Grimm sagt vor kurzem *): durch diese Gesandschaft habe Johannes den Erlöser feyer-

*) S. Stromata. Eine Unterhaltungsschrift für Theologen ꝛc. 2tes Bändchen. 1788.

Matth. 11, 2-11

feyerlichst auffodern wollen, sich öffentlich, (weils noch nicht geschehen sey,) für den Meßias zu erklären, in der angenehmen Hoffnung, daß durch dieses freymüthige Geständniß, eine seine Loslassung zu bewirkende Revolution entstehen würde ꝛc. — Diese Erklärung ist recht artig, indem wir ihr zufolge nicht mehr Ursach haben, uns über das Betragen des Johannes zu verwundern: wie er noch an der Person des Erlösers habe zweifeln können? Nur möchte noch immer der Gedanke vielen aufstossen: warum er dennoch bey der Ueberzeugung, daß Jesus der Meßias sey, habe fragen können: ob er auf einen Andern warten solle? — — Hier liessen sich mancherley ziemlich wahrscheinliche Konjekturen anbringen — doch, nur einige!

1. Mit der vesten Ueberzeugung, daß Jesus der wahre Meßias sey, sitzt Johannes im Gefängniß. Seine Jünger benachrichtigen ihn zuweilen von den grossen Wunderthaten desselben; können sich aber nicht enthalten, ihm den Einwurf zu machen: daß er sich wohl an der Person des Erlösers irren müsse. Denn, sagen sie,

Matth 2=11.

sie, daß er schöne Thaten verrichtet, ist nicht zu leugnen; allein, wenn er doch wirklich der wahre Meßias ist, warum bewirkt er dann seine Loslassung nicht, welches man vor allen Dingen von ihm erwarten solle? — — — Ob nun gleich der Täufer seinen Jüngern diesen Irrthum zu benehmen suchte, und ihnen wahrscheinlich vorstellte: daß Jesus dazu seine Ursachen haben müsse ꝛc.: so konnte er sie dem ohngeachtet nicht vollkommen beruhigen. Er sagte ihnen daher: nun so geht einmal zu Jesu hin; überzeugt euch von neuem mit euren eignen Augen, und vernehmt es aus seinem eignen Munde, daß er der eigentliche Meßias sey. Fraget ihm: Bist du der wahre Meßias, (so wie unser Lehrer vollkommen überzeugt ist,) oder bist du es nicht, (wie wir seine Schüler glauben?) ꝛc. ꝛc. — Oder

2. Johannes und seine Schüler sind vollkommen überzeugt, daß Jesus der Meßias sey. Sie hören, daß er täglich grosse Wunderthaten verrichte, deswegen läßt ihn der Täufer fragen: Verrichtest du so schöne Wunderthaten, und hilfst

Matth. 11, 2-11

jedermann, der dich um Hülfe anfleht — bist du folglich der Meßias — der Helfer — der Menschenbeglücker, warum erscheint dann mir in meinem finstren Kerker deine Hülfe nicht? — — Soll ich vielleicht den Menschen ein Beyspiel geben, wie man wegen deines Bekenntnißes und der Anhänglichkeit an dir — standhaft leiden und dulden müsse *)? — Oder hältst du es deiner Weisheit und guten Sache zuwider, mich durch ein Wunder, oder gewaltsamerweise aus der Gefangenschaft zu befreyen? Und soll ich daher vielleicht auf einen Andern — auf eine dritte Person — etwa gar auf einen Herodes warten, der mir nächstens meine Banden wieder abstreifen wird? — Oder

3. Johannes, seiner beschwerlichen Gefangenschaft müde, läßt im Eifer die nachdrucksvolle

*) Ich vermuthe nämlich, daß Johannes auch zugleich deswegen gefänglich eingesetzt wurde, weil Herodes aus der Absicht, die Jesus und Johannes hatte, nicht recht klug werden konnte, und daher durch diese Eincarcerirung die Parthey zu schwächen und seinen Thron zu befestigen suchte.

Matth. II, 2 = 11

volle Frage an Jesu ergehen: nämlich, bist du der wahre Meßias, oder bist du es nicht? Da du nun, in Ansehung dessen, was zwischen uns beyden vorgefallen ist, weißt, daß ich von ersterem vest überzeugt bin — nun so gehe doch rascher zu Werk! Zeige öffentlich und freymüthig, wer du bist, damit dich alle Welt für den Meßias erkenne, und ich in einer solchen heftigen Krisis meiner harten Fesseln los werde. Denn hier länger zu schmachten — bin ich herzlich überdrüßig!

Doch läßt es sich

4. auch sehr wohl denken, daß Johannes an der Person des Erlösers zuweilen zweifelhaft werden konnte. Denn wie sehr spricht die ganze Menschennatur, wie sehr ein düsteres, schwermüthige Gedanken erzeugendes, Gefängniß dafür! Konnte ihn daher in finstren Stunden der Zweifel nicht beunruhigen; Gott! sollte wohl dieser Jesus der eigentliche Meßias gar nicht seyn? Vom Himmel herab hab ich zwar die Versicherung erhalten, daß er eine ungewöhnliche Person sey; allein wie? wenn er nur bloß

Matth. 11, 2-4

ein sehr grosser Prophet wäre, der gleich mit erschienen sey, um die Menschen auf die Ankunft des künftigen Meßias vorzubreiten? Oder wenn er nur einer von denjenigen Meßiasse wäre, die vor dem größten und letzten vorausgehen sollen *)? — Wenigstens ist sein Gang nicht rasch genug, und überhaupt sein Betragen nicht ganz so, wie ich es hoffte und wünsche. Wenn ich nun einmal eine Gesandschaft an ihn abschickte, um aus seinem eignen Munde die zuverläßige Antwort zu erhalten, ob ers wäre oder nicht? ob er der letzte und größte Meßias sey, oder ob noch ein andrer ausser ihm zu erwarten stehe? — — Und in einem solchen schwermüthigen Augenblick schickte er auch wirklich seine Jünger an Jesu ab.

Für diese Meynung spricht wenigstens

1. die Antwort Jesu V. 4. 5. — mehr als für eine andere; wie auch zugleich der Ausspruch V. 6.: Glücklich derjenige, den mein geringes Aeusserliche nicht verleitet, meine Messiaswürde zu bezweifeln!

2. ist

*) Daß die Juden diese Meynung hegten, ist bekannt.

2. ist auch der Sprachgebrauch mehr für diejenige Erklärung, welche unter bewegtem Rohr (V. 7.) einen wankelmüthigen Menschen, als für die, welche wankende Grashälmchen darunter will verstanden haben; obgleich V. 8. wieder mehr für die letztere Erklärung redet. = = =

Von Vers 7 = 11. will übrigens der Erlöser seine Zuhörer mit der wichtigen Person des Johannes bekannt machen. Allein die Einschränkung; daß dem ohngeachtet ein Elementarschüler von ihm weit grösser sey, als Johannes und folglich derselbe dem Meßias selbst — himmelweit nachstehe, spricht wieder für jene letztere Meynung N. 4. und bringt mich fast zugleich auf die Idee, daß es schon damals Leute gegeben habe, die den Johannes zu sehr erhoben, und sogar über den Erlöser wegsetzten; woran wahrscheinlich die Schüler des Täufers Schuld seyn mochten. —

Jesus will daher, wie es scheint, sagen: Johannes ist allerdings ein sehr grosser und wich-

tiger Mann, der größte Prophet, der jemals gelebt hat. Denn alle Propheten vor demselben haben den Meßias bloß als zukünftig, Johannes aber als gegenwärtig verkündigt ꝛc. Demohngeachtet aber dürft ihr ihn nicht zu sehr erheben, indem der geringste Schüler von mir grösser ist, als Er. Denn ein solcher hat schon jetzt von mir und meiner Lehre mehrere Kenntnisse; wie sehr wird er aber erst in Zukunft denselben an Einsichten übertreffen — zu einer Zeit, wenn Johannes nicht mehr unter den Lebendigen wandelt! Daher sind auch diese schon vollkommen von meiner Meßiaswürde überzeugt; sind frey von thörichten Zweifeln, die noch immer den guten Johannes beunruhigen. Lauter Beweise, wie hoch Johannes über den alten Propheten; wie tief aber unter meinen Schülern, und — mir selbst stehe!

Matth 19, 4. 5.

VII.

Matthäus XIX, 4. 5.

Ich übersetze diese Stelle: „Habt ihr nicht gelesen 1 Mos. I, 27. daß der Schöpfer einen Mann und eine Männin schuf? — Also Personen von verschiedenem Geschlechte, um auf solche Art den Ehestand einzusetzen; und auch von jedem Geschlecht nur eine Person, um damit anzuzeigen, daß sich ein Mann mit seiner Frau begnügen solle. — Und (daß der Schöpfer) an einem andern Ort, und bey einer andern Gelegenheit 1 Mos. II, 24. durch Moses sprach *): darum, weil Mann und Frau, ihrer Körperähnlichkeit wegen, gleichsam aus einem Fleische gebildet und ganz für einander geschaffen sind, wird ein Mann Vater und Mutter verlassen, und sich zu seinem Weibe halten, und diese beyde werden, wegen der genauesten Verbindung, in der sie mit einander leben, und

*) Oder übersetze: Und Jesus sprach ferner: Darum, wie Moses bey einer andern Gelegenheit 1 Mos. II, 24. spricht, weil ꝛc. ꝛc.

Matth 20, 25, 26

vermöge welcher sie — nur Ein Herz und Sinn, nur Ein Wunsch belebt — sich beyde und ihre Kinder glücklich zu machen, — von nun an nur Ein Mensch seyn."

VIII.

Matthäus XX, 25. 26.

Ohne mich hier bey den Erklärungsarten Andrer lang aufzuhalten, merke ich nur kürzlich an, daß nach meiner Meynung der ganz simple Hauptgedanke in diesen beyden Versen dieser sey: In der Welt sind bekanntlich die Herren, aber bey euch gerade die Diener und Knechte die Vornehmsten. Also: Es ist euch bekannt, daß (in der Welt, oder in weltlichen Reichen,) die Könige und Fürsten, die Beherrscher und Gewaltigen der Völker, das heißt die Vornehmsten sind. — Oder: bekanntlich sind sonst Könige und Fürsten, oder kurz die Herren, die Beherrscher und Gewaltigen der Völker, das heißt die

Matth. 21, 42-44

die Vornehmsten — also diejenigen (sind die Vornehmsten) die sich bedienen lassen. Aber bey euch, oder in meinem Reich, soll es gerade umgekehrt seyn! Wer unter euch gewaltig, das heißt der Vornehmste seyn will, der muß Andren dienen, oder den größten Diensteifer zeigen — besonders bey Ausbreitung meiner Religion ꝛc.

IX.

Matthäus XXI, 42. 43. 44.

Eine Meynung, die ich schon längst über diese Stelle gehegt habe, finde ich neuerdings zu meinem größten Vergnügen bey Herrn Hezel angemerkt. Da aber der genannte Gelehrte diese Muthmassung nicht gehörig verfolgt, indem er den 44. Vers ganz übergeht: so wird folgendes nicht überflüßig seyn.

Ich

Matth 21,42-44

Ich bin nämlich mit Herrn Hezel nicht ganz ungeneigt, unter λαος in dieser Stelle die Heiden zu verstehen, weil diese Erklärung so vortreflich in den Zusammenhang und in die Gedankenfolge paßt, daß man sich kaum bestimmen kann, ob man diese, oder die gewöhnliche vorziehen soll.

Jesus sagt in der vorhergehenden Parabel: Gott werde seinen Weinberg, der ihm von jeher die Früchte versagt, die er sich davon versprochen hätte, andern Pächtern — andern Nationen, den Heiden übertragen. — Dieses führt ihn nun ganz natürlich auf den Gedanken: daß eine solche Verstossung den Juden — dem Volk Gottes, seiner von Abraham ererbten Rechte, und der geträumten Ansprüche wegen, die es allein auf den Meßias habe — allerdings anstößig und höchst auffallend vorkommen werde ꝛc.

Deswegen fährt er V. 42. fort: Ja, ich versichere euch, dies wird geschehen, so, daß man hier wird sagen können, was David bey einer andern Gelegenheit Ps. 118, 22. sagt: Der

Stein

Mess 21 ff 2E 44

Stein (des Anstosses), die anstößlichen — verächtlichen Heiden, welche die jüdischen Lehrer (als von Gott abgewichene) verworfen haben, und die ihr also überhaupt als Verworfene betrachtet — diese Heiden, — so wunderbar es auch scheinen mag, — werden auf Anordnung Gottes die eigentlichen Eigenthümer des Christenthums werden, so daß sie sich gegen das kleine Häufchen Juden, das der Lehre Jesu beytreten wird, verhalten werden, wie ein Hauptgrundstein zu einem gemeinen Mauerstein, den man kaum unter seinen vielen Brüdern bemerkt. Nach dieser Weissagung wird also die göttliche Lehre, das Reich des Meßias, euch entrissen und den Heiden zugewandt werden, indem diese Früchte bringen, wie sie von wahren Bürgern des Christenthums zu erwarten sind.

Deswegen kann euch aber auch dieses nicht auffallend und anstößig seyn. Ja ich rathe euch, daß ihr daran keinen Anstoß nehmet. Denn die, (V. 44.) welchen es anstößig ist, daß auch Heiden an dem den Juden verheisenen Glück Antheil nehmen, und daher die Lehre Jesu verwerfen,

Matth 21, 42=44

fen, werden sich dadurch sehr unglücklich machen; noch unglücklicher aber diejenigen, welche sichs überhaupt, oder hierdurch verleiten, einfallen lassen, gegen das Christenthum und dessen Verbreiter Feindseligkeiten auszuüben — und an denen daher die Heiden auf göttlichen Befehl die groſſen Strafgerichte Maleach. 4, 1. vollstrecken müssen. Sie werden aufs fürchterlichste mitgenommen, und in alle Welt zerstreut werden!

Exegetische Beyträge zu den Schriften des Neuen Bundes.

Von dem
Verfasser der kurzen Erklärung
dunkler Stellen ꝛc.
des
Neuen Testaments ꝛc.

Zweiter Versuch.

Frankfurt am Mayn,
bey Gebhard und Körber, 1791.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865973768/phys_0053
DFG

Matth 23, 30-34

I.

Matthäus XXIII, 30—34.

Das διὰ τοῦτο (V. 34.) hat von jeher mancherley Konjekturen veranlaßt, um dem unwürdigen Gedanken entgegen zu arbeiten: Gott schicke die Propheten ꝛc. darum (δ. τ.) damit die Pharisäer selbige umzubringen suchten, und sich so der gedrohten Strafe reif machten. Clarke schließt daher Vers 33. in eine Parentheſe ein, und verbindet διὰ τοῦτο mit V. 32. — Doddridge hingegen, und mit ihm Heumann, verbinden es mit V. 33. πῶς φυγητε - διὰ τοῦτο. Clearius (in obſervatt. ſac.) glaubt, daß es der hebräiſchen Partikel בזאת korreſpondire, und daher durch „poſthac“ oder „interea“ überſetzt werden müſſe.

Matth 23, 30-34

I. Der Sinn des Vers 30. und 31. ist: „Ihr sprechet: hätten wir zu unsrer Väter Zeiten gelebt, wir würden an der Hinrichtung jener göttlichen Gesandten keinen Antheil genommen haben. Allein wie könnt ihr so scheinheuchlen? Denn stellt ihr euch nicht selbst als Kinder dieser Prophetenmörder dar, indem ihr sie eure Väter nennt? Nein! verleugnet eure Natur nicht, sondern ꝛc.

Hiernach dreht sich alles um den Gedanken herum: das Kind ist dem Vater gemeiniglich ähnlich; hat mit ihm gleiche Natur, gleiche Denkungsart. Ich ziehe deswegen διὰ τοῦτο zu Vers 32.; Weil aber dieser Vers auf eine zweyfache Art übersetzt werden kann, entweder: „füllt auch ihr das Sündenmaaß eurer Väter an" — d. h. folgt ihrem Beyspiel; zeigt, daß euch eine ähnliche Mordlust, eine ähnliche Begierde nach Prophetenblut beherrsche; oder: „macht das Sündenmaaß eurer Väter voll" — (damit die gedrohten Strafen über euch ergehen): so ergänze ich bey διὰ τοῦτο entweder: „um ihrem Beyspiel zu folgen —

um

Matth 23, 30-34

um eure Natur, eure angeerbte Begierde nach Prophetenblut nicht zu verleugnen" — oder: „um das Sündenmaaß eurer Väter voll zu machen ꝛc." —

2. Setze ich den Vers 33. in eine Parentheſe; damit aber dieſes in der Ueberſetzung keine Härte verurſacht: ſo löſe ich die Frage: ὄφεις -- της γεεννης; auf, nämlich: „Schlangenbrut, die ihr (eurer Aufführung wegen) der empfindlichſten Strafe nimmermehr entgehen werdet!" — Dieſe Exklamation kann man auch hinter πληρωσατε V. 32. folgen laſſen: ſo wird die Ueberſetzung fließender.

3. Verwandle ich ἀποστελλω Vers 34. in das Participium, und ſetze hinter γραμματεῖς ein Komma, indem ich „και -- και" durch „theils — theils," gebe. Daß dieſes alles ſehr wohl angehe, iſt bekannt. Conf. e. g. Joſ. 8, 33. wo die LXX. das hebr. ו durch και και geben. Nun die Ueberſetzung! „So folget — Schlangenbrut, liſtige ſchädliche Menſchen, die ihr nimmermehr den fürchterlichen Strafen entgehen

Matth 23, 30-34

werdet! — so folget auch ihr (weil das Kind dem Vater gemeiniglich ähnlich ist), dem Beyspiel eurer Väter. Deswegen (um ihrem Beyspiel zu folgen — um eure Natur nicht zu verleugnen) werdet ihr die an euch abgeschickten Apostel von mir — Männer, wenigstens mit eben den hohen Religionskenntnissen der ehmaligen Propheten, und eurer Gelehrten ausgerüstet, theils tödten, theils kreuzigen ꝛc. — Oder: „So macht (weils Kind dem Vater gemeiniglich ähnlich ist) auch ihr das Sündenmaaß eurer Väter voll! — Schlangenbrut ꝛc. die ihr (eurer Aufführung wegen) den fürchterlichsten Strafen nimmermehr entrinnen werdet! — Deswegen (um dieses Sündenmaaß voll zu machen) werdet ihr ꝛc. die abgeschickten Apostel ꝛc. theils tödten, theils kreuzigen.

II. Man könnte aber auch gar wohl διὰ τοῦτο — γραμματεῖς in eine Frage auflösen, und καὶ durch „denn" übersetzen. Also: „Ha"! (ἰδὲ) schick ich deswegen (δ. τ.) Apostel, oder christliche Lehrer ꝛc. an euch (damit ihr sie umbringen, oder eure angeerbte Mordbegierde an ihnen

Matth 23, 39.

nen ausüben sollt? — suppl.) denn einige von ihnen werdet ihr umbringen ꝛc. ꝛc. — Oder ironisch: Ja, deswegen send' ich auch Apostel ꝛc. zu euch ꝛc. ꝛc.

II.

Matthäus XXIII, 39.

Ich habe diese Stelle an einem andern Ort *) also erklärt: „denn ich versichere euch (Pharisäer): Ihr werdet mich von nun an nicht mehr (im Tempel) sehen, bis zu der Zeit, wo ihr mich öffentlich für den Messias erklärt. D. h. Ihr werdet mich niemals wieder im Tempel sehen!" (Denn die Pharisäer erklärten ihn nie für den Messias. — Jesus machte also gleichsam den Anfang zu jener Wüsteney (V. 38.), worauf endlich die gänzliche Tempelverwüstung durch die Römer erfolgte.)

Ich bin hier, wie man sieht, dem verehrungswürdigen Herrn Dr. Rosenmüller gefolgt; allein nach einer nochmaligen Prüfung scheint mir diese Interpretation ein wenig gekünstelt. Ob folgende Erklärung leichter ist? — stell' ich dahin.

*) S. kurze Erklärung dunkler Stellen ꝛc. des N. T.

Matth 23, 39

Der Sinn von Vers 37 - 39. „Ihr habt mich verworfen, deswegen soll euch Strafe treffen! Euer Tempel soll eine Wüsteney werden! Denn ich schwör' es euch, mein Fuß soll ihn nicht mehr betreten, bis zu der Zeit, wo ich ihn zerstöhre, wo ich gleichsam selbst in meinen Repräsentanten darin erscheine, und ihr mich folglich nicht mehr verwerft, sondern für den wahren Messias erklärt ꝛc."

Ich übersetze also: „Denn ich versichre euch, ihr werdet mich von nun an nicht mehr (im Tempel) sehen, bis ihr selbst sagen werdet: gepriesen sey der da kommt im Namen des Herrn — D. h. bis bey meiner zwoten Ankunft in Judäa — oder: bis ich (eurer Aufführung wegen) den Tempel und euren ganzen Staat zerstöhre ꝛc."

a. Sehr sinnreich gebraucht hier Jesus die Worte: ἐυλογ. — κυρ., indem er damit auf seine zwote, aber weit prächtigere Ankunft in Jerusalem ꝛc. anspielt.

Matth 24, 29, 30

III.

Matthäus XXIV, 29. 30.

Jesus spricht hier in einer bekannten prophetischen Bildersprache *). Ich übersetze: „Gleich nach jenen trübseligen Tagen werden die jüdischen Obrigkeiten und Lehrer zu seyn aufhören, und die gänzliche Zerstöhrung des jüdischen Staats wird erfolgen. Denn (καὶ) um diese Zeit wird das (selbst von den Pharisäern verlangte) Wunderzeichen (Kap. XVI, 1.) des Messias am †) (politischen) Himmel (der Juden) erscheinen. D. h. Denn um diese Zeit werden die messianischen Strafgerichte, oder die römischen Soldaten mit Fahnen und Feldzeichen (welche die Pharisäer selbst verlangten, um sich dadurch von meiner Messiaswürde zu überzeugen, in Judäa) einbrechen, so, daß alle Juden bey meiner Ankunft, oder: bey dem Anblick dieser in himmelhohen Staubwolken heran-

*) S. kurze Erklärung dunkler Stellen ꝛc. des N. T.

†) Er wie das hebr. שמים z. E. LXX. Genes. 23, 9. und Luc. 23, 31.

Matth 24, 29, 30

heranrückenden furchtbaren, aber zugleich prachtvollen römischen Armee ihr verdientes Schicksal (Kapit. XXVII, 25.) betrauren werden."

a. Wenn man, so wie ich hier thue, annimmt, daß Jesus mit σημειον auf Matth. XVI, 1. anspiele: so bekommt diese Stelle, wie mich dünkt, eine sehr sinnreiche und glückliche Wendung. Denn durch nichts konnte Jesus seine Jünger, die es nach Vers 1. sehr ungern sahen, daß er dem schönen Tempelgebäude den gänzlichen Untergang drohte, besser trösten und beruhigen, als daß er ihnen sagte: Seht, Freunde, nicht ich, sondern die Juden und ihre Lehrer sind selbst Urheber ihres Unglücks. Denn wie oft und liebreich (K. XXIII, 37.) hab ich ihnen Schutz und Hülfe angeboten, wie oft sie durch allerley Mittel zur Annahme meiner Lehre bewegen wollen, aber — war nicht alles vergeblich? — Nein! durch alle meine wohlthätigen Wunder, die ich täglich verrichte, wollen sie sich nicht nur von meiner göttlichen Sen-

Matth 24, 29, 30

Sendung nicht überzeugen, sondern sie hassen und verfolgen uns sogar. — Sie bestehen darauf und wollen durchaus Zeichen am Himmel sehen. Gut, sie sollen sie haben! Ich will ihnen Zeichen geben, die sie nicht nur sehen und hören (Kap. XIII, 15.) sondern auch recht merkbar auf ihrem Nacken fühlen sollen, um sie zu überzeugen. Zwar schon itzt verlangen sie diese Zeichen, allein aus Liebe zu ihnen will ich sie noch aufschieben. Denn sie werden furchtbar seyn, werden sich mit der Zerstöhrung ihres ganzen Staats, und ihrer Zerstreuung in alle Welttheile endigen, welches aber für uns und unsre Lehre sehr vortheilhaft seyn wird. (V. 31.)

II. Man kann auch die Worte Vers 30. και τοτε φαν. — εν τω ουρανω noch auf eine doppelte Art übersetzen.

1. „Denn um diese Zeit wird das (von den Pharisäern verlangte) Wunderzeichen des Messias, der (alsdann) im Himmel ist, oder: des

sich

Matth 24, 29, 30

sich alsdann im Himmel befindlichen Messias — erscheinen." Oder: — „der (alsdann) im Himmel ist, (folglich nach Besiegung aller seiner Feinde mit seinem Vater in Ewigkeit herrschet und regieret) erscheinen." —

2. „Denn um diese Zeit werden Zeichen erscheinen, woran man abnehmen, und sich vest überzeugen kann, daß Jesus im Himmel sey (und mit seinem Vater regiere ꝛc. Oder: daß Jesus der verheißene Messias sey ꝛc." *)

α. Die

*) a. Ließen sich im N. T. Stellen vorzeigen, wo ἐν τῷ οὐρανῷ soviel heiße, wie: ἐν τῇ βασιλείᾳ τῶν οὐρανῶν; so käme auch ein sehr guter Sinn heraus, nämlich: „Um diese Zeit wird der Messias (σημ. — ἀνθρ.) in seinem Reich, d. h. zur gänzlichen Aufrichtung seines Reichs erscheinen."

b. Fast scheinet es, als wolle Matthäus ἐν τῷ οὐρ. durch ἐπὶ τοῦ νεφ τ. οὐρ. näher erklären, zumal da Markus und Lukas jene Worte gar nicht haben und ersterer bloß „ἐν νεφέλαις

und

Matth. 24, 30

a. Die Worte: ἐπὶ τῶν νεφ. τ. οὐρ. kann man entweder, wie ich oben gethan habe,

und letzterer „ἐν νεφέλῃς“ setzt. Wollte man daher ἐν τῷ οὐρ. durch „Wolken“ oder „Wolkenhimmel“ übersetzen, so würde der Ausspruch Jesu als Prophetensprache gewinnen, nämlich: „um diese Zeit wird der Messias, oder, das — Wunderzeichen des Messias in einem Staubwolkenhimmel (vor Jerusalem) erscheinen.“ Conf. die LXX. welche Psalm 89, 38. שְׁחָק durch οὐρανὸς geben.

c. Wenn man dem deutschen Sprachgebrauch folgen dürfte, nach welchem man von einem Orte, wo man sich gern aufhält, wo alles mit uns sympathisirt, oder den man sich selbst nach seinen Wünschen eingerichtet hat, und noch täglich mehr einrichten will, zu sagen pflegt: „man sey in seinem Himmel ꝛc.“ so könnte man übersetzen: „er werde erscheinen in dem Himmel (auf Erden), an seinem Lieblingsorte, (der ihm sein Daseyn zu verdanken habe, und an dem er jetzt und immerdar arbeiten wolle, um ihn seinen sehnlichsten Wünschen von Tag zu Tag näher zu bringen.) — Doch; es sind bloß drey Anmerkungen!

Matth 24,40,41

be, durch „himmelhohe Staubwolken" übersetzen, oder man kann sie auch ganz wörtlich nehmen, und als ausschmückendes Bild betrachten, womit der Prophet sagen will: er werde herrlich und majestätisch erscheinen.

IV.

Matthäus XXIV, 40. 41.

Ein schönes Bild, womit Jesus

1. theils einen unbekümmerten sorglosen Menschen, theils den schnellen unvermutheten Einbruch der göttlichen Strafgerichte über Palästina, und folglich ihre Schrecklichkeit bezeichnen will. Der Sinn dieser Stelle wäre also: Unvermuthet werden diese schrecklichen Strafgerichte des Messias eintreffen, so, daß nur Wenige, durch wahren Zufall noch entrinnen werden. Denn Niemand wird etwas Böses argwöhnen; jedermann unbe-

Matth 24, 40/41

unbekümmert seine gewöhnliche Lebensweise fortsetzen, so, daß die Soldaten alle überfallen und umbringen werden, bis auf einige Wenige, die sich selbst ihren Händen noch entwinden.

Zugleich kann es aber auch

2. ein Bild der Vorsehung Gottes seyn, die oft wunderbar die Ihrigen erhalte, so daß der Sinn wäre: Unvermuthet werden diese Strafgerichte über die sorglosen Menschen einbrechen; aber sichtbar wird die Hand Gottes allenthalben im Spiel seyn, gerade wie sie ehmals zu der Zeit der Sündflath mit Noa und bey Sodoms ꝛc. Untergang mit dem frommen Loth war, (Luc. XVII, 28 - 30.) so, daß das Schicksal der Menschen, die sich in einem Hause, an einer Arbeit, ja in einem Bette befinden, sehr verschieden seyn wird. — Mir scheint dieser Sinn der richtigere zu seyn. Denn der ganze Context und alle gebrauchten Bilder von Noa und Loth sprechen dafür, und sollte er auf den ersten Augenblick nicht

so

Matth 24, 40, 41.

so ganz deutlich in die Augen fallen: so ist vielleicht Niemand als der Evangelist daran Schuld. S. Versuch 1. Seite 7.

Jesus giebt Vers 42. das Resultat aus dem Obigen mit den Worten an: γρηγορειτε ουν! — Sein Ideengang möchte daher etwa folgender seyn: Wachet über euch selbst! Merkt auf! Seyd stets ehrlich und rechtschaffen! Setzt euch in eine solche Verfassung, daß ihr jederzeit zu allem bereit seyd. Nehmt an Noa und Loth ein Muster! Sie wachten, merkten auf, und folgten in allen Stücken der Stimme ihres Gottes; Ihre übrigen Zeitgenossen hingegen lebten gottlos und unbekümmert dahin, deswegen kamen sie auch alle bey den plötzlich einfallenden schrecklichen Naturbegebenheiten um.

Eben so wirds zu der Zeit seyn, wenn ich mit Strafe bewafnet in Judäa erscheine. Unvermuthet werd' ich über die sorglosen gottvergessenen Menschen herfallen, so, daß nur Wenige — nur diejenigen übrig bleiben sollen, welche ich, weil sie wachsam — wachsam über

sich

Matth 24, 40, 41

sich selbst, und meine Anhänger sind — oder einst noch werden — wunderbar erhalte, so wunderbar, wie Gott ehmals Noa und Loth erhielte. — Mitten wohnten sie unter den ruchlosesten Menschen ꝛc. Schon schwärzte sich letzterem von ferne der Himmel; schon stand der Tod dicht vor seinen Augen; aber dennoch entgieng er dem drohenden Unglücke. Er war gehorsam! (Luc. XVII, 32.)

Ob dieses übrigens der Erlöser von Vers 37 - 42. coll. Luc. XVII, 26 - 33. habe sagen wollen, oder nicht, stell' ich dahin. Wenigstens stehen die Bilder in der schönsten und zugleich sinnreichsten Uebereinstimmung. Denn man denke, auf der einen Seite: an den gehorsamen und frommen Noa und Loth; denke an ihre gottlosen Zeitgenossen, und an Loths Frau (Luc. XVII, 32.) die nicht aufmerken und gehorchen wollte, sondern gleichsam vom angewiesenen Wege Gottes zurückkehrte. Und auf der andern Seite denke man: an die rechtschafnen Jünger, und überhaupt an die treuen Verehrer Jesu; denke an die gottlosen Juden ꝛc. und an

die abgefallenen Christen. Welche Uebereinstimmung in den Bildern! Dort ein rechtschaffner Noa und Loth hier — treue Jünger und Christusverehrer; dort — gottlose Noachiten und Sodomiten ꝛc., hier — gottvergessene Juden ꝛc.; dort — ein treuloses Weib, hier — ähnliche Christen, die durch Abfall ihr Leben erhalten wollen, und — es gerade verlieren. (Luc. XVII. 33.) Ja hier und dort die größte Lebensgefahr, und — die wunderbarste Erhaltung.

V.

Matthäus XXVI, 21—25.

Ueber Judas Verrätherey.

Erste Konjektur.

So übel man auch dem armen Judas bisher mitspielte, so sehr ihn schimpfte und von den meisten Kanzeln herab, als den niederträchtigsten und ruchlosesten Menschen darstellte:

te: so kann ich dennoch nicht umhin, ein gelinderes Urtheil über diesen verkannten Mann zu fällen. Denn man lese seine Verrätherge-schichte — lese sie aufmerksam, und man wird ihn entweder von aller Bosheit gegen Jesum freysprechen müssen, oder es kaum begreifen können, wie er unter den kritischen Umständen: wo Jesus sein Vorhaben weiß, und es ihm sogar vorher sagt, daß er es wisse ꝛc. — noch habe Verräther seyn können.

Soviel aber ist gewiß, daß es bey dem Mangel an historischen Datis, und wegen der Zeitferne, wo sich diese Geschichte zutrug, nicht leicht ist, dieselbe aufzuklären. Um somehr darf ich bey folgender Konjektur auf Nachsicht rechnen.

Bekanntlich legten die Pharisäer und ihre Mitkonsorten alles darauf an, um den Erlöser auf irgend eine Art aus dem Wege zu räumen. Allein bey der großen Volksliebe, die er genoß, war ein solches Unternehmen sehr mißlich. Wollten sie ihn heimlich wegschaffen:

so stund ein fürchterlicher Aufruhr zu befürchten, wenn die That herauskam, und — wie konnte sie verschwiegen bleiben? Selbst wenn sie in der Nacht, fern vom Volke geschah: so waren doch die Jünger Augenzeugen davon. Allein gesetzt, sie hätten auch in der Nacht den Streich ausführen wollen: so wußten sie nicht einmal, wo sich Jesus während dieser Zeit aufhielte. Denn den Rath, welchen er schon seinen Jüngern (Matth. X, 23.) ertheilte: daß sie sich nicht muthwillig in Gefahr begeben sollten, befolgte er selbst sehr genau, so, daß er immer am Abend (Matth. XXI, 17. 18.) Jerusalem verließ, und sich zur Nachtzeit bald hier bald dort auf dem Lande aufhielte. Folglich stunden diesem Vorhaben allerley Schwierigkeiten entgegen. — Und sich seiner öffentlich, im Angesicht einer großen enthusiastischen Volksmenge zu bemächtigen — war vollends nicht zu rathen, wenn man sich nicht der Gefahr aussetzen wollte, jämmerlich gesteinigt zu werden. Alles dieses sahen die Feinde Jesu ein. (Matth. XXI, 46. ꝛc.)

Was

Was war unter solchen Umständen natürlicher, als daß sie selbst einen oder den andern von seinen Jüngern, namentlich den Judas, dessen Geldgierde (Joh. XII, 4. 5. Mark. VI, 37.) ihnen wahrscheinlich bekannt war, durch allerley Versprechungen in ihr Interesse zu ziehen suchten. Anfänglich mögen sie vielleicht darauf ausgegangen seyn, diesen oder jenen zu überreden, daß er seinen Meister heimlich umbrächte, weil sie sich auf diese Art am leichtesten von dieser gehäßigen Person befreyt sahen. Wie sie aber hiermit nicht durchdringen konnten: so scheinen sie den Antrag gethan zu haben, daß man ihre Soldaten in einer Nacht, wo gar kein Volk in der Nähe wäre, zu Jesu hinführen möchte, um sich seiner ohne alles Geräusche zu bemächtigen. (Joh. XVIII, 1. 2.) Alsdann — war ihr Plan — wollten sie noch in der nämlichen Nacht solche Zeugniße gegen ihn aufsuchen, wodurch sie ihn nicht nur als Gotteslästerer verurtheilen, sondern auch besonders als Volksaufwiegler bey der römischen Obrigkeit anklagen könnten; wobey sie dann zugleich auf den veränderlichen und zum Theil be-

stochenen Pöbel rechneten, dessen große Liebe und Hochachtung sich eben so sehr in Haß und Verachtung umkehrt, wenn er seinen ehmals angebeteten Gegenstand in Ketten und Fesseln, und von dem allem keine Spur sieht, wodurch er sich so großes Ansehen bey ihm erworben hatte. = = Allein auch dazu wollten sich die Jünger Jesu nicht verstehen, und konnten es auch nicht, wenn sie von der göttlichen Sendung ihres Lehrers überzeugt waren. Endlich aber hatte Judas, den eben so gewagten als originellen Einfall, ihnen den Erlöser, so wie sie es begehrten, in die Hände zu liefern. „Denn wie? dachte er, Jesus — der Messias — der künftige König der Juden, mit hohen Wunderkräften ausgerüstet, was werden sie ihm thun können? — Bloß unsern Spaß werden wir mit den Armen und Ohnmächtigen haben! Er wird ihnen entgehen, wie er ihnen schon mehrmals entgieng, und ich — werde die Freude haben, die gemeinschaftliche Kasse mit einer gewissen Summe Geldes zu bereichern. = = Dies waren vielleicht die Gedanken, die zuerst in Judas aufstiegen, und ihm beym ersten Anblicke

blicke äusserst bezauberten. Aber itzt erst wars ein bloßer schöner Einfall, der vielleicht, wie alle flüchtigen Einfälle, wieder vergessen worden und unausgeführt geblieben wäre, wenn nicht noch andere Umstände seine Ausführung bewirkt hätten.

In der Folge nämlich verkündigte Jesus den Jüngern sein bevorstehendes Leiden, und sagte unter andern (Matth. XVII, 22. 23.): nächstens werde der Messias seinen Feinden ausgeliefert werden, und sie würden ihn tödten, aber am dritten Tage werde er wieder auferstehen. Allein das waren für die Jünger lauter Räthsel. Sie verstunden ihren Lehrer nicht, (Mark. IX, 32.) und konnten ihn auch vermöge ihrer irrigen Begriffe, nicht verstehen. Mehr als einmal disputirten sie daher mit einander: (Mark. IX, 10.) was er wohl mit diesem Auferstehen sagen wolle? und kommentirten so gut sie konnten, seine Worte. Anders aber kommentirte Judas, der alles haarklein zu durchschauen glaubte. Wenn daher solche Sachen unter seinen Mitaposteln zur Sprache kamen: so sah' er nur mit verbissenem

Hohnlächlen auf sie herab, und ließ sich entweder gar nicht, oder sehr selten in ihre Disputen ein, und dieses mehr, um sie zu verwirren, als ihre Ideen, nach seiner Meynung, zu berichtigen. = = Traun, dachte er, dein Lehrer, dem nichts entgeht, weiß schon dein Vorhaben. Um so besser! Ja, er billigt es, indem er selbst über die Intriguen und dummen Anschläge seiner ohnmächtigen Feinde spöttelt. Ganz recht sagt er daher: „sie würden ihn ehstens greifen, würden ihn verurtheilen, und — in ihren Gedanken — geisseln und tödten; drey Tage wolle er seinen Spaß mit ihnen haben, aber alsdann wolle er wieder auferstehen — wolle ihnen von neuem zeigen, wer er sey, wolle sie, wie elende Mükken, darnieder schlagen, so, daß ihnen aller Muth vergehen solle, künftighin ähnliche fruchtlose Angriffe auf ihn zu wagen.“ — Ha, vortreflich! Wie glänzend wird dann unser Lehrer erscheinen! Und wie sehr werden mich meine trägen Kameraden des schönen Einfalls wegen beneiden! — — Auf solche Art gewann er von Tag zu Tag seinen Einfall lieber. Er gefiel sich selbst deswegen, und freute sich schon innigst,

nigst, wie er die dummen Feinde Jesu prellen, und seinen Mitaposteln unvermuthet einen Spaß machen wolle. = =

Endlich nahten die Ostern, diejenige Zeit, wo Jesus sterben sollte. Er versammelte sich daher zum letztenmal mit seinen Jüngern, um das Pascha mit ihnen zu essen. Während dieser Mahlzeit verkündigte er es nun laut und öffentlich seinen Freunden, daß ihn einer aus ihrer Mitte verrathen würde. = = Natürlicherweise mußten die Jünger hierüber sehr bestürzt werden, so daß ihn einer und der andere fragte: ob er es etwa wäre? Aber Jesus antwortete bloß unbestimmt: einer von euch — mein Tischgenosse *) wird mich verrathen. Doch,

*) Die Worte Matth. XXVI, 23. ὁ ἐμβαψας — τὴν χεῖρα — übersetze ich „mein Tischgenosse" vergl. Luc. XXII, 21. Gewöhnlich sagt man: auf den Wink Petrus hätte Johannes, der zunächst an Jesu saß, (Joh. XIII, 23. 24.) den Erlöser heimlich gefragt: wer der Verräther wohl seyn möge? Worauf Jesus ebenfalls leise geant-

der Messias muß verrathen werden — muß hingehen — muß sterben (Matth. XXVI, 24.) wie geschrieben steht. —

Judas, in seinem Herzen über die laute Bestürzung seiner Kameraden frohlockend, hatte bey allen jenen Reden — mit sich selbst zufrieden — das größte Stillschweigen beobachtet; aber bey diesen letzten Worten seines Lehrers schlug ihm hoch sein Herz auf. Wie? dachte er, selbst die Gottheit billigt deinen Einfall! Ja, sie billigt ihn nicht nur, sondern hat ihn sogar beschlossen. — Jesus muß seinen Feinden

geantwortet habe: Siehe! derjenige, der itzt mit mir in die Schüssel tauchet. Allein dieses scheint mit Joh. XIII, 26. zu streiten. Besser also, wenn man die Rede steigen läßt, nämlich: einer von Euch, ja, mein Tischgenosse wird mich verrathen! — Doch könnte man auch annehmen: anfänglich wäre obiges vorgefallen, und gleich darauf habe er ihm auch noch den Bissen dargereicht, um den Verräther dem Petrus und Johannes ꝛc. aufs genaueste zu bezeichnen.

den überliefert werden — muß sterben, oder solche feindseligen Plane gegen sich schmieden lassen, um recht Ursach und Gelegenheit zu bekommen, seine furchtbare Macht an den Elenden zeigen zu können. Denn durch Thaten und Lehren hängt ihm beynah schon alles an, und wartet sehnlichst auf den letzten Streich, um ihm die Königskrone vollends aufzusetzen. Dieser Streich wird itzt erfolgen, und wird die treffen, welche ihm noch allein zuwider sind. Der Sieg über sie wird daher Sieg der Nation — wird der letzte Schritt zur Königswürde und der Anfang zu dem sich wieder einstellenden Reich unsers Vorfahren, des Davids seyn (Marc. XI, 10.) Vortreflich! — Nur, um meine Mitapostel nicht zu sehr ausser Fassung zu setzen, und sie wohl gar von sich abwendig zu machen, giebt er ihnen, über das, was ehstens ausgeführt werden soll, versteckte Winke. Sagt ihnen: daß man ihn bald in die Hände seiner Feinde liefern, daß es aber keinesweges ohne sein Wissen, und auch von keinem Fremden, sondern von einem aus ihrer Mitte, mit dem er es gleichsam stillschweigend abgeredet

habe,

habe, geschehen würde. Sie sollten daher zufrieden seyn, und sich über nichts beunruhigen ꝛc. — Diese Gedanken, die den Judas, wie ein Blitz bey den Worten: „der Messias muß hingehen (sterben)" durchfuhren, machten seinen Kopf so schwindelnd, daß er gar nicht merkte, was Jesus weiter redete *) — Endlich

*) Ueber die Drohung Matth. XXVI, 24. lassen sich verschiedene Konjekturen beybringen.

1. Judas wurde plötzlich von seinem Einfall so bezaubert, daß er sie nicht hörte.
2. Jesus sprach sie mit einer solchen leisen Stimme aus, daß sie etwa nur Johannes und Petrus, die sehr aufmerksam waren, oder auch alle, bis auf Judas, bemerkten.
3. Der Erlöser hatte sie zu einer andern Zeit, wo er von dieser Verrätherey, ohne Beyseyn des Judas, redete, ausgesprochen, und sagte daher nur gegenwärtig entweder: ὁ μὴν — περὶ ἀυτῦ, oder winkte nach dieser Rede bloß mit dem Finger, welche verständliche Zeichensprache, die viele oder alle, Judas ausgenommen, bemerkten, der Evangelist in Worte überträgt.

4. Diese

lich da tiefe Stille unter den Gästen herrschte, da jeder traurig und gedankenvoll vor sich hinsah, oder sich mit seinem Nachbar über diese Verrätherey unterredete, winkte Petrus dem Johannes, daß er an Jesu heimlich forschen möchte: wer dieser Unmensch wäre? — Jesus flüstert ihm auf seine Frage zu: derjenige, welchem ich diesen Bissen eintauche und gebe, ist mein Verräther. — Allein eben jetzt erwachte Judas aus seinem Taumel, und wiederholte gleichsam scherzweise, aber so leise, daß es nur Jesus und etwa Johannes und Petrus hörten, die Worte seiner Mitapostel: Herr bin ichs?" *)

Jesus

4. Diese Drohung erfolgte, als Judas weggegangen war. Joh. XIII, 30. Oder
5. Judas kommentirt sie ebenfalls, wie alle hieher gehörigen Aussprüche Jesu zu seinem Vortheil. ꝛc. ꝛc.

*) Entweder muß man annehmen

1. Judas habe diese Worte mit sehr leiser Stimme ausgesprochen, oder
2. Er habe bloß dem Erlöser mit den Augen gewinkt, und auf sich hingedeutet — eine scherzhafte Nachahmung seiner Mitapostel. Oder

3. er

Jesus bejahte diese Frage ebenfalls mit leiser Stimme, und gab ihm zugleich den eingetauchten Bissen mit den Worten: „was du vorhast, thue bald!“ Dieser Ausspruch Jesu bestärkte nun vollends den Judas, daß er auf der Stelle sein Vorhaben ausführte. Gut, dachte er, du sollst die That beschleunigen. Er will es haben! Traun! es ist auch jezt der herrlichste Zeitpunkt. Das Osterfest ist da, wo sich unzählliche

3. er habe Jesum nach der Mahlzeit auf die Seite genommen, und im Scherz gefragt: bin ichs? — welches alles wenigstens Johannes wahrnahm. — Denn man kann, ohne einen von diesen Punkten anzunehmen, Matth. XXVI, 25. mit Joh. XIII, 28. 29. nicht gut vereinigen; man müßte dann statuiren: Viele oder die sämtlichen Jünger, bis auf Judas, hätten alles, was während der Mahlzeit vorgefallen wäre, bemerkt; sie hätten sich davon überzeugt, daß Judas der Verräther sey; allein nicht geglaubt, daß er diesen Streich sobald ausführen werde, und daher auch die Worte: „was du vorhast, thue bald“ — nicht auf die Verrätherey hingedeutet.

che Menschen, besonders viele Galiläer, die Jesum sehr lieben und hochschätzen, zu Jerusalem einfinden. Alle diese werden das lustige Schauspiel mit ansehn, werden sehen, wie er seinen Feinden mitspielt, und sie nach dreyen Tagen gänzlich zu Boden wirft. Das wird ihm nun vollends Aller Herzen zuwenden, wird das Signal zur Thronbesteigung seyn!

Er gieng daher, wie gesagt, sogleich zu den Hohenpriestern (Matth. XXVI, 14. 15.) und versprach ihnen den Erlöser ohne alles Geräusche (Luc. XXII, 6.) und zwar in derselben Nacht noch, gegen dreyßig Silberstücke, in die Hände zu liefern. Diese über den Handel sehr erfreut, gaben ihm auf der Stelle bewaffnete Männer mit, die sich desselben bemächtigen sollten. Mit diesen verabredete Judas, daß derjenige, welchen er küssen würde, der vermeintliche Messias sey; aber setzte er spöttelnd hinzu: führt ihn recht behutsam, damit er euch nicht wieder entwischt! (Mark. XIV, 44.)

Doch

Doch, damit ich's kurz mache: alles erfolgte, wie abgeredet. Sie griffen den Erlöser und führten ihn vor Gericht. Aber leider verwandelte sich das gehofte Lustspiel in eine traurige Blutscene. Wie sich daher Judas so erschrecklich getäuscht sah, brachte er reuvoll die dreyßig Silberstücke wieder zurück; aber dennoch konnte er sich nicht beruhigen, sondern Leiden und Kummer setzten ihm so zu, daß er melancholisch wurde, und sich erdroßelte. (Matth. XXVIII, 3 — 5.)

Anmerkungen.

Wenn man die Verräthergeschichte, so wie sie uns in den vier Evangelisten dargelegt wird, aufmerksam liest; wenn man alle Züge derselben behutsam auffammelt, und in ein Ganzes zu verweben sucht: so kann man sich wirklich kaum enthalten, den Judas von jeder bösen Absicht frey zu sprechen. Ich will zu dem Ende auf einige Punkte in dieser Geschichte noch besonders aufmerksam machen.

1. Jesus weiß das Vorhaben des Judas, sagt es ihm sogar öffentlich, daß er es wisse,

wisse, und demohngeachtet wird er sein Verräther. —

2. Ja, er nennt ihn nicht nur öffentlich seinen Verräther, und sagt ihm: was du vorhast, thue bald; sondern dieser ist auch gutherzig genug, und geht in dieser nämlichen Stunde weg, um seinen Entschluß auszuführen. Man mag daher die Worte Joh. XIII, 27. μετα — ὁ Σατανας; übersezzen: nachdem er den Bissen genommen hatte, wurde er ganz wüthend (vor Zorn, um nämlich allen bösen Verdacht von sich abzulehnen), oder: nachdem er den Bissen genommen hatte, wurde er in seinem (nicht durch den Erfolg, sondern wirklich) bösen Vorhaben bestärkt *); so sollte man doch in jedem Falle denken: er werde nicht gleich

*) Ich übersetze die Worte: εισηλθεν — Σατανας, er wurde (von neuem) in seinem bösen Vorhaben bestärkt; (weil ihn Jesus zur baldigen Ausführung desselben ermahnte.) — Dieses Vorhaben nennt der Evangelist: satanisch oder böse, weil der Erfolg böse war.

gleich zur Ausführung seiner That Anstalten gemacht haben. Denn sich einer Sache wegen erst rasend vertheidigen, und — sie gleich ausführen, ist doch originell! Nein! selbst der schlechteste Mensch will gut scheinen, und wird daher in solchen Fällen die That aufschieben, und alle erdenkliche Mühe anwenden, sich ehrlich und verdachtlos darzustellen, um in der Folge seinen Streich desto unvermutheter, feiner und gewisser auszuführen. Aber von dem allen keine Spur — sondern gerade das Gegentheil! In diesem kritischen Zeitpunkte, wo man am meisten auf Judas aufmerksam war, besorgt er so wenig, daß Jesus Gegenanstalten treffen, und sich vor ihm verbergen werde, daß er vielmehr ohne alle Umstände die Gesellschaft verläßt, und den Erlöser mit seinem bewaffneten — mit Fackeln und Lampen!! (Joh. XVIII, 3.) versehenen Gefolge da aufsucht, wo er sich sonst zur Nachtzeit aufzuhalten pflegte.

3. Ist das merkwürdig, daß Judas den Erlöser gerade zu der Zeit, als ihn derselbe dazu

dazu aufforderte, und zwar gerade zur Festzeit in die Hände seiner Feinde ausliefert. Denn scheint er nicht dabey die Absicht gehabt zu haben, daß ihn entweder das Volk, welches sich alsdann sehr zahlreich zu Jerusalem einfand, wieder befreyen, oder wenigstens Zuschauer seyn sollte, wie glänzend sich sein Lehrer zeigen würde.

4. Sollte man denken, er werde nur den abgeschickten obrigkeitlichen Dienern eine sehr deutliche Beschreibung von Jesu gemacht, und ihnen etwa den Ort, wo sie ihn antreffen würden, in einer gewissen Entfernung angezeigt haben ꝛc. Aber nein! er kommt an der Spitze dieser bewaffneten Leute zu Jesu hin, und verräth ihn durch einen Kuß, gleichsam als wolle er sich recht auffallend der Ehre theilhaftig machen, den Erlöser selbst in eigner Person in die Hände seiner Feinde überliefert zu haben. Es scheint daher beynahe, als sey Judas ohne Noth mit dieser Mannschaft vor Jesu erschienen, und habe sich recht geflißentlich zu der nähern Bezeichnung desselben ange-

boten. Denn, das noch zu verschweigen, daß man denken sollte, es müßte doch wohl einer oder der andere von diesen Leuten den Erlöser persönlich gekannt haben, so sind sie eben bey dieser Expedition gar nicht scrupulös, indem sie (Joh. XVIII, 8.) Miene machten, den Erlöser mit allen seinen Freunden in Verhaft zu nehmen. Man könnte zwar annehmen: eine solche nähere Bezeichnung hätten deswegen diese Leute begehrt, damit sie sich des Erlösers bey dem ersten Anlauf, ohne ihm Zeit zur Flucht zu geben, desto gewisser bemeisterten ꝛc. Demohngeachtet ist damit wenig geholfen. Die Art dieser Bezeichnung bleibt immer auffallend. Und endlich

5. ist das noch sehr sonderbar: Judas verräth und verkauft seinen Lehrer aus höllischer Bosheit; thut und wagt zu dem Ende alles ohne Scheu, um zum Ziel seiner Wünsche zu gelangen; allein kaum hat er seinen wohl überdachten Plan ausgeführt: so — ermordet er sich!!!

Die Fortsetzung folgt.

VI.

VI.

Matthäus III, 13 — 16.

Fortsetzung S. Versuch 1. S. 2.

Zuvörderst 2 Anmerkungen.

1. Der Beweis, (S. Versuch 1. S. 9.) daß ἀφιημι noch mehr, wie „erlauben" ꝛc. heiße, ist durch ein Versehen falsch abgedruckt worden. Man lese: Eben so heißt bekanntlich

β. ἀφιημι nicht allein „etwas zulassen, oder erlauben," sondern auch „fahren lassen, unbekümmert wegen etwas seyn, sich nicht daran kehren" z. E. Matth. XV, 14. Oder: „liegen lassen, übergehen" z. E. Ruth II, 16. עזב LXX ἀφιημι und Luk. X, 30.

Also hier ꝛc.

2. Auf eben dieser Seite sag' ich: man könne bey τοτε ἀφιησ. αυτ. ὑπαγειν (abire) supplieren, weil nämlich die Schriftsteller des N. T. ὑπαγειν gern und ἀφιη. setzen. Denn

Matth 3, 13-16

eigentlich ist dieses ein Pleonasmus; ἀφίημι heißt schon: „ich entlasse, verlasse", Also ohne Supplement: „Hierauf verließ er ihn". Oder ergänze: ὁ Ἰησοῦς. Hierauf verließ ihn Jesus.

II. Nun noch kürzlich eine andere Konjektur über diese Stelle! Johannes erkannte in dem zu seiner Taufe kommenden Jesus alsbald den Messias. Alles — kündigte ihm diese hohe Person an. Und dasjenige, woran er beynah gar nicht mehr zweifelte, gieng durch das gleich nach der Taufe erfolgende Phänomen in die vesteste Ueberzeugung über.

Folglich hielte er den Erlöser vor der Taufe nicht blos für einen hominem caeteris longe praestantiorem, sondern wirklich für den Messias. —

Uebrigens begünstige man von diesen Konjekturen welche man will; keine widerspricht Johannes 1.

VII.

Bergpredigt Jesu.

Matthäus V. VI. VII.

Fortsetzung S. Vers. 1. S. 11.

§. 5.

Eine freye Uebersetzung der Vorstellungsrede Jesu, nach der Zusammenstellung des Matthäus. *)

Glücklich der demüthige und friedfertige Mann, der ein unbeflecktes, erbarmendes Herz

*) Weil ich befürchte, daß dieser oder jener die in §. 4. geäusserten Gedanken nicht gehörig fassen möge: so lasse ich hier — weil ohnehin der Raum nicht sehr dadurch beschränkt wird — eine freye Uebersetzung der Bergrede Jesu folgen. Besorgt' ich nicht die Gedult der Leser zu ermüden: so wollte ich noch verschiedene andere Muthmassungen wagen, wie man ebenfalls die Verse in dieser Rede ohngefähr stellen könne, um nirgends in derselben einen schönen Zusammenhang zu vermissen.

in seinem Busen heget, voller Begierde nach Religion und Tugend; der aber auch standhaft genug ist, alle Leiden und Verfolgungen zu ertragen, die ihm wegen Anhänglichkeit an der Religion zu dulten und zu ertragen bevorstehn. Denn das sind Eigenschaften, die ich — in den gegenwärtigen Zeiten — von jedem Anhänger von mir — besonders von jedem Apostel fordere. Glücklich seyd ihr daher, meine Schüler, wenn ihr alle unverdienten Religionsverfolgungen standhaft ertraget. Indessen tröstet euch dabey mit den ehmaligen Propheten, die gleiches Schicksal hatten; tröstet euch mit der dafür zu hoffenden göttlichen Belohnung.

Ihr, meine Schüler, sollt den Menschen nicht nur Lehrer, sondern auch vorleuchtendes Beyspiel seyn. Deswegen müßt ihr auf der einen Seite, Eifer und Thätigkeit — um viele Menschen zum Christenthum zu bekehren; und, auf der andern Seite, durch Thaten und Gesinnungen zeigen, daß ihr eurer Predigt gemäß lebet. Nicht aber müßet ihr aus Neuerungssucht oder schändlichem Privatinteresse das Alte niederreissen

sen wollen — nein! ehrwürdig und unverletzlich müssen euch jene altväterlichen Dokumente seyn, die mir und meiner Lehre zur Bestätigung, und zum Theil zur Basis dienen, um weiter darauf fortzubauen. Wer dieses dennoch thut, und hierin gewissen Lehrern — den Pharisäern — nachahmt, der ist unfähig mein Schüler zu seyn; so wie dann überhaupt eure Religion und Tugend von ganz anderer Art, als die der Pharisäer seyn muß. — Hier aber, Apostel, eine Anweisung, wie ihr die Lehren des A. T. zur Grundlage der neuern Religion benutzen könnt. (V. 21 — 48.)!

Ich habe oben gesagt, meine Schüler, daß ihr nicht nur meine Religion vortragen, sondern auch die Grundsätze, die ihr lehret öffentlich ausüben sollt. Dieß aber, versteht mich wohl, ohne alles Gepränge und unedle Nebeninteresse. Nein! eure Tugenden und guten Beyspiele, die ihr öffentlich an den Tag leget, müssen nicht Stolz ꝛc. sondern nur das zur Absicht haben, damit jedermann die Früchte und den großen Segen meiner Religion einsehe, und

recht sehr viele Menschen fürs Christenthum gewonnen werden. Doch hier einige Beyspiele, (K. VI, 1 — 18.) wie es gewisse Lehrer und andere Leute machen, um sich den Ruf frommer rechtschafner Männer ꝛc. zu erwerben, und wie ihr es, meine Schüler durchaus nicht machen sollt. Einige z. E. geben nur an solchen Orten Allmosen, wo sie von jedermann können gesehen werden; Andere stellen sich, wenn sie vieler Augen auf sich gerichtet finden — plötzlich mitten auf Kreuzwegen hin, und beten zu ihrem Gott. So, Schüler, sollt ihr nicht beten; aber auch nicht wie die Heiden, die durch eine und eben dieselbe Gebetswiederholung Erhörung hoffen; sondern hier Materialien zu einem Gott wohlgefälligen Gebete, nebst einer Disposition, nach welcher ihr diese Gedanken ohngefähr vorbringen sollt! Kurz; nur äußerer Schein soll jener Leute ihre schändliche Blöße decken. Deswegen fasten sie auch sehr häufig, legen aber alles recht geflissentlich darauf an, daß ihr Fasten öffentlich bekannt werde. Durch dieses alles aber wissen z. B. die Pharisäer die gutmüthigen Leute anzukörnen, und diese, einfältig

fältig genug, spenden ihnen reichliche Gaben. Aber nicht so, meine Schüler! Nicht sollt und dürft ihr euch in eurer Lage Erdenschätze sammlen. Dennoch werdet ihr reichliches Auskommen haben; denn Gott — Aller Vater — wird für euch sorgen.

Ja, eben solche sündhafte Menschen, suchen auch dadurch ihre Tugend und Rechtschaffenheit zu erheben, daß sie über andre ungerechte Verdammungsurtheile aussprechen. Dies sey fern von euch, meine Schüler! Fern von euch aller Stolz! Fern der Gedanke, euch auf solche Art die Mienen frommer Männer zu geben. Ihr sollt zwar untadelhafte Religionslehrer seyn; aber bey allem Streben nach Vollkommenheit, werdet ihr noch immer genug an euch selbst zu verbessern finden, um von Andern billig zu denken. — Bey dem allen aber, Schüler, wähnet nicht, daß ihr jedermann bessern und zu euch hinlenken werdet. Deswegen seyd nicht verschwenderisch mit euren Lehrvorträgen! Uebel würde euch mancher mitspielen! Schlecht für euren Reformationseifer lohnen! Bittet aber über-

überhaupt, so wie in diesen und ähnlichen Religionsumständen, Gott um Kräfte und Beystand, und ihr werdet niemals unerhörlich bitten. — Uebrigens betraget euch gegen jedermann leutselig und menschenfreundlich, und wandelt auf dem rühmlichen Pfade fort, den ihr betreten habt.

Dies, versammelte Zuhörer, sind nun meine rechtmäßigen Schüler. Ihr habt gehört, welche Anweisung ich ihnen gegeben und wozu ich sie heiligst verpflichtet habe. Ihr könnt ihnen daher vollkommen vertrauen; und seyd auch im Stande, sie von den gefährlichen Irrlehrern zu unterscheiden. Schon durch das Obige wird euch das möglich seyn. Demohngeachtet will ich euch noch einige Züge entwerfen, wodurch euch diese Leute noch kenntlicher werden. (Kap. VII, 15 — 23.)

Schließlich bitt' ich euch alle, beherziget diese meine Rede! Glück oder Unglück hängt davon ab!

Die Fortsetzung künftig.

VIII.

Mark 4, 27

VIII.

Markus I, 27.

Die Worte: τις ἡ διδαχη ἡ καινη αὕτη, kann man auf verschiedene Art übersetzen.

1. Was ist das für eine neue oder merkwürdige Religion?
2. Was sehen und hören wir da? Vergl. Luk. 4, 36. mit Mark. 1, 45.
3. Ist das nicht etwas unerhörtes? Oder: Erfahren und lernen wir da nicht etwas ganz unerhörtes?

   Auch vielleicht

4 Was ist das für eine neue Zauberformel? Conf. Prov. 30, 1. משא, Lehre. משא heißt, 1. onus. 2. prophetia, &c. Hierzu vergl. Genesis 44, 5. נחש, LXX. οιωνιζομαι weissagen, errathen; mit 2 Reg. 17, 17. נחש, LXX. οιων. zaubern.

Mark 4, 21-24

IX.

Markus IV, 21 — 24.

Die Jünger hatten das Gleichniß V. 3 - 8. nicht verstanden, und baten sich deswegen, da sie bey Jesu allein waren, eine Erklärung darüber aus (V. 10.). Jesus antwortete: Gut, diese darf und muß euch allein zu Theil werden, welche künftighin, die Menschen unterrichten sollen, und auch zugleich fähig sind, solche Gleichnisse zu verstehen. Das verblendete, mit Vorurtheilen angesteckte Volk hingegen hat diese Fähigkeiten nicht, daher kann ich mich auch demselben nicht so deutlich, wie ich wünsche, entdecken, sondern muß alles, was auf die geheime Beschaffenheit meines Reichs Beziehung hat, in Parabeln einhüllen (V. 11. 12. vergl. Matth. XIII, 3. meiner kurzen Erklärung ꝛc. des N. T.) Freylich wundert es mich, wie ihr an so leichten Sachen, da ihr weit schwerere fassen und verstehen sollt, noch anstoßen könnt? Allein — aufmerksames Nachdenken fehlt euch. (V. 13.) Nach gegebener Erklärung V. 14 — 20. fährt nun Jesus

V. 21.

Marc 4, 21–24

V. 21. fort, und will sagen: Doch — ob ich gleich gegenwärtig noch über die geheime Beschaffenheit meines Reichs in Bildern mit dem Volke reden muß, (V. 11. 12. coll. Matth. XIII, 3.) so soll das nicht immer so seyn und bleiben. Nicht immer soll das Volk bildlich unterrichtet werden, nicht immer mit Ungewißheit, Irrthümern und Dunkelheiten kämpfen.

V. 21. „(Denn) erscheint, oder zündet man ein Licht an, um es unter ein Getraidemaaß zu setzen? i. e. Trägt man auch Wahrheiten vor, daß sie Andern unverständlich, folglich ohne Nutzen seyn und bleiben sollen? 22. Nein! sondern wie schon im gemeinen Leben, die geheimsten Sachen oft an das Licht kommen: so soll auch die geheime Beschaffenheit meines Reichs und meine ganze Lehre dereinst öffentlich bekannt werden. 23. Wer aufmerken und nachdenken kann, der merke auf und denke nach. 24. Und er sprach (ferner) zu ihnen *): Denket über meinen Reli-

*) Zu den Jüngern.

Mark 6/8

Religionsunterricht fleißig nach. (Denn) nach dem Grade eurer Aufmerksamkeit werden sich eure Einsichten in die geheime Beschaffenheit meines Reichs, oder überhaupt eure Religionskenntnisse vermehren, und zwar — gegen alle eure Erwartung vermehren! ꝛc.

X.

Markus VI, 8.

Man kan die Worte: εἰ μη ραβδον μονον, übersetzen:

1. Außer allein den Stab, welchen sie gerade in der Hand hätten.
2. Höchstens, etwa, (εἰ μη μονον) einen Stab, (weil nämlich ein Stab leicht zu bekommen ist. Jeder Zaunpfahl kann dazu gebraucht werden.) Ε. μη μον. ist hier das hebr. ‫אם‬; vergl. Ezech. 44, 25. mit Hiob 22, 6. — Ueberhaupt aber sollte man bey

Mark 9, 49, 50

bey einem solchen stark gesagten, fast hyperbolischen Ausspruche, womit der Erlöser bloß sagen will: „Ihr Apostel sollt mit Leib und Seele, ohne euch durch das geringste stören ꝛc. zu lassen, für euren Beruf leben —" keinen Widerspruch mit Matth. X, 10. finden wollen.

XI.

Markus IX, 49. 50.

Im Obigen war eigentlich die Rede: wer von den Jüngern dereinst der Vornehmste im Messiasreich seyn werde? Jesus hatte ihnen das V. 35. beantwortet und sie daher ermahnt, alle Lieblingslaster, besonders den Stolz abzulegen. Er fährt nun in dieser Materie fort, und will sagen: „So wie das Opferfleisch mit Salz gesalzen werden muß, (damit es eher vom Feuer verzehrt wird, oder seine Bestimmung erreicht) so muß auch jeder Jünger von mir, mit Feuer gesalzen werden, d. h. große Leiden, Strapazen und Mühseligkeiten ausstehn (um bald ein

Mark 9, 49, 50

angesehener Mann in meinem Reich zu werden. *) 50. So lang das Salz seinen Geschmack behält, ist es (in mancher Absicht) gut und nützlich (theils zur Verhütung der Fäulniß, theils zur Unterhaltung und Vermehrung des Feuers ꝛc.): wenn es aber seine Salzkraft verliert, so kann man es zu nichts mehr gebrauchen. (Oder: Weisheit und Verstand bewahren uns für Thorheit und Lastern. Wenn ihr aber, meine Schüler, als das Salz, oder als Lehrer unter den Menschen, selbst thöricht und unverständig werdet, (V. 34.) wie werdet ihr Andere leiten und bilden können ꝛc.?) Deswegen habt Salz bey euch, d. h. seyd verständig, (verschaft euch richtige Kenntnisse von der Beschaffenheit meines Reichs) so wird auch Friede und Einigkeit unter euch herrschen.

Die Fortsetzung folgt.

XII.

*) So in meiner kurzen Erklärung ꝛc.!

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865973768/phys_0102
DFG

Mark 14, 41

XII.

Markus XIV, 41.

In dem Vorhergehenden zeigt der Erlöser wahres Freundschaftsgefühl. Denn in den Stunden des Kummers suchen wir des Freundes tröstenden Zuspruch. Allein die Jünger sind in dieser Nacht ganz unbrauchbar. Sie können keinen Antheil an seinen Leiden nehmen, können ihn nicht trösten — der Schlaf macht sie zu allem unfähig *.) Als er daher mehrmals, aber

*) Ihre große Schläfrigkeit war sehr natürlich.

1. Die Jünger mußten täglich bald hier bald dorthin wandern, und das Reisen in jenen warmen Gegenden des Orients ist wahre Strapaze.
2. Sie hatten den Tag vorher mit Zubereitung des Osterlamms viele Mühe und Arbeit gehabt, und waren folglich müde.
3. Während der Mahlzeit wurde Wein getrunken, welcher Schlaf erzeugt.
4. Leiden und Kummer nagten an ihren Herzen.

Seit

Mark 14, 41

immer vergeblich zu ihnen gekommen war, um lindernden Trost und Unterstützung bey ihnen zu suchen: so kommt er endlich noch zum drittenmal, nach überstandenem Kampf, zu ihnen, und spricht: καθεύδετε — ἀναπαύεσθε, d. h. meinetwegen schlaft und ruht euch nun satt! Es ist vorüber! (ἀπέχει,) vorüber die Leidensstunde! Ausgekämpft der schwere Kampf! Jezt könnt ihr mir nicht mehr helfen! Nicht mehr lindernden Trost ertheilen! Der Zeitpunkt ist da, wo man mich greifen wird ꝛc. — Oder: So schlaft und ruhet nur noch die paar Minuten (bis zu meiner Gefangennehmung, wo euch ohnehin

Seit mehreren Tagen, besonders am eben verflossenen Abend kämpften sie mit solchen angreifenden Gefühlen. Auf diese Anstrengung erfolgte Schlaffheit, Abspannung, Müdigkeit und Schlaf. Und endlich

5. mochten sie sich auch die Gefahr nicht so groß und nah denken, als sie wirklich war. Jesus sprach meistens bildlich — hatte schon mehrmals gesagt, daß man wachen und beten müsse ꝛc. Folglich waren sie schon an diese Sprache gewöhnt ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Mark 15, 39

nehin Ruhe und Schlaf vergehen wird.) Oder vielleicht: Möchtet ihr nur künftighin so kummerlos ruhen und schlafen können? (Aber) es ist genug! i. e. Jezt wird euch der Schlaf (auf kürzere oder längere Zeit) schon vergehen! Denn ꝛc. — Der Uebersetzer des Theophylakts †) giebt die Worte: καθευδετε. — ἀπεχει. „Dormite posthac & requiescite, sufficit.“ Und Theophylakt merkt dabey unter andern an: *) „Et venit iterum (Jesus nempe tertiò) ac dicit illis, non jam perstringens durius, quamvis meriti essent, quia post increpationem non erant facti meliores, sed somno indulserant. Et quid dicit? Dormite nunc et requiescite. Per ironiam haec illis loquitur, quia sciebat venire proditorem, dicit ad illos: Nunc tempus est dormiendi, dormite nunc, ecce inimicus venit. Hoc autem dixit irridens eorum somnolentiam &c. &c.

XIII.

Markus XV, 39.

Was bewog den Hauptmann zu dem Ausruf: Fürwahr dieser Mensch war der Sohn eines Gottes**) (Αληθως — Θεου)? Entweder

 1. die

†) V. J. Oecolompadii Interpretatio Theophylacti in quatuor Evangelia enarrationum.

*) Nach Oecolompadius.

**) Nicht — Gottes Sohn — denn so spricht kein Heide.

Mur 4157,09.

1. die Sonnenverfinsterung, eine Folge des Erdbebens. Matth. XXVII, 54. Oder:
2. Weil Jesus noch in der letzten Minute seines Lebens so laut und vernehmlich reden konnte, ein Zeichen, daß er noch alle seine Kräfte beysammen habe. Oder
3. weil er schon nach sechs Stunden starb; denn bekanntlich starben Gekreuzigte erst nach dreyen Tagen am Wundfieber, oder
4. einige, oder alle diese Umstände reizten ihn zu diesem Geständnisse.

Ich vermuthe, daß alle diese Umstände, besonders aber das frühzeitige Hinsterben (N. 2.) den Hauptmann zu diesem Ausspruch veranlaßten. Denn dieses war selbst dem Pilatus (V. 49.) so ganz unerwartet, daß er den Hauptmann persönlich deswegen vornahm. Ich übersetze daher die Worte: ὅτι οὕτω κράξας ἐξέπνευσεν, daß er mit diesem (lauten, von ungeschwächter Kraft zeugenden) Ausruf: (Es ist vollbracht! — schon) verschied. Oder: daß er mit diesem Ausruf: (Es ist vollbracht! — schon) verschied ꝛc. —

Verbesserung.

Seite 19. Zeile 7. statt: wie er unter den kritischen Umständen, wo Jesus sein Vorhaben weiß, und es ihm sogar vorher sagt, daß er es wisse — noch habe Verräther seyn können: lese: wie er unter den kritischen Umständen, die sich in der Folge darlegen werden — noch habe Verräther seyn können.

Schluß-

Schlußanmerkung.

Kenner wissen es, was in diesen beyden Versuchen mir oder Andern zugehört, und — gegenwärtig — bey den aufgeführten Stellen zugehören kann. Denn ungern möchte ich in den Verdacht kommen: daß ich bekannte Sachen für neu halte.

Man bemerke: auch gebildete Layen, besonders die Besitzer der kurzen Erklärung des N. T. lesen diese Beyträge. Auf diese, so viel es ohne große Weitläuftigkeit geschehen konnte, Rücksicht zu nehmen, hielt ich für Pflicht. Eins und das andere mußte ich daher beybringen, was der eigentliche Exeget gern vermissen würde.

Bey einigen Abschnitten hab' ich ausdrücklich Fortsetzungen versprochen; deswegen aber sind die übrigen nicht als geschlossen zu betrachten, sondern bey täglich fortgesetzter Lektüre, werde ich von Zeit zu Zeit Gelegenheit bekommen, zu den aufgestellten Meynungen, Gründe, für oder wider — nachzuliefern.

Uebrigens hab' ich allenthalben nach Kürze gestrebt, und daher ohne viele Umstände die Resultate meines Nachdenkens hingesetzt. Denn nicht viele Bogen zu füllen, sondern mir die Zufriedenheit meiner Leser zuzusichern, ist mein Wunsch.

Einige

Einige Druckfehler im ersten Versuch.

Vorrede S. II. Z. 7. lies: erlauben. = S. 1. Z. 3. l. Stelle. = S. 8. Z. 2. l. veto. = S. 9. Z. 20. l. statt ire — ὑπαγειν (abire.) = S. 10. Z. 3. und 5. l. Zweifeln. = S. 18. Z. 14. nach zeigt, setze: Vers 21 — 48. = S. 19. Z. 10. und 11. l. alttestamentlichen. = S. 23. Z. 3. und 9. von unten l. iracundia. = S. 24. Z. 15. l. zwo. = Z. 16. 17. statt auf den, der, l. auf die, die. = S. 33. Z. 10. fällt die Schlußklammer hinter Schöpfer weg. Ueberhaupt sind auf dieser Seite, wie noch an mehrern Orten, die Klammern, welche die Schriftworte von dem Uebrigen unterscheiden, ausgelassen. = S. 36. Z. 3. streiche das Wort Jesu — aus, und setze es hinter Gedankenfolge Z. 5.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865973768/phys_0108
DFG

Exegetische
Beyträge
zu
den Schriften
des
Neuen Bundes.

Vom
Verfasser der kurzen Erklärung
dunkler Stellen
Wörter und Redensarten
des
Neuen Testaments ꝛc.

Dritter Versuch.

Frankfurt am Mayn,
bey Gebhard und Körber, 1792.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865973768/phys_0109
DFG

Lzl, 5–25. 57–80

XIV.

Lukas I, 5 — 25. 57 — 80.

Ueber diese Geschichte haben wir verschiedene Konjekturen. Ohne mich für irgend eine — welches auch nicht leicht seyn möchte — zu erklären, will ich selbige noch mit einigen andern vermehren. Zuvörderst eine allgemeine Anmerkung!

Unsrem göttlichen Erlöser und seinen Anhängern fehlte es nie an Feinden. Es gab immer Menschen, die sich bestrebten, ihn und seine Lehre in Schatten zu stellen, und, zur Erreichung ihrer Absichten, selbst die niedrigsten Mittel gebrauchten. Natürlicherweise suchten sich die Jünger Jesu, mündlich und schriftlich, dagegen zu vertheidigen. Ob sie aber dieses unredliche Betragen ihrer Feinde nicht auch bisweilen veranlaßt habe, ihren Erzählungen und Apologien eine unbedeutende Verzierung zu geben? ist eine Frage. Wenigstens muß sie aufgeworfen werden, um nicht partheyisch zu scheinen. Freylich ist die Geschichte Jesu, selbst nach

Lbl, 5-15.57-80

dem Zeugnisse eines Johannes K. XX, 30. XXI, 25., so reich an großen vortreflichen Thaten, die alle so deutlich für den göttlichen Ursprung ihres Stifters reden, daß eben seine Anhänger nicht nöthig hatten, irgendwo eine kleine Verschönerung anzubringen; aber wer will es dem zärtlichen, und allzuängstlichen Freunde verdenken, wenn er aus Eifer für die gute Sache seines Lieblings und in Umständen, wo der Ehre desselben zu nahe getreten wird, ein grelleres Kolorit aufträgt? Wenn er Sachen und Begebenheiten, bald durch Zusammenreihung, bald durch Einkleidung mehr den Anstrich des Ausserordentlichen giebt, oder selbige, vermittelst eines fein angebrachten Zugs, einer Wortfügung, mit Fleiß, ins zweydeutige hinstellt? cf. Joh. XX, 19. 26. ꝛc. zumal wenn er sich allenthalben nach der Zeitphilosophie, der herrschenden Vorstellungsart, oder nach dem Geschmacke richtet, gewiße Dinge so und nicht anders anzusehen und zu bezeichnen. ꝛc. — Ja, dieser lezte Umstand konnte es ihm sogar zur Pflicht machen, von gewißen Dingen so zu reden und zu schreiben,

Luk. 1, 5-25. 57-80

ben, wie er gerade davon schreibt und redet cf. Joh. I, 51. V, 6. Luk. X, 18 - 20. ꝛc. Verzierungen dieser Art gereichen daher der guten Sache Jesu so wenig zum Nachtheil, daß sie vielmehr die große Liebe seiner Anhänger zu ihm an den Tag legen, und es ohne Widerrede bestätigen, daß sie, zum Theil Augenzeugen seines Lebens und seiner Thaten, von der göttlichen Sendung ihres Lehrers aufs vollkommenste überzeugt waren. Zu dergleichen Ausschmükkungen, oder Einkleidungen, dem Zeitgeschmacke gemäß, ꝛc. möchten nun die hier und da erzählten Engelerscheinungen gehören ꝛc. — Ich vermuthe also

I. daß die in diesem Abschnitte vorkommende Engelerscheinung bloß Ausschmückung oder Einkleidung ist. Wie aber diese Geschichte in ihrer ersten Gestalt ausgesehen? und wer ihr diese Gestalt oder Einkleidung gegeben habe? ist eine andre Frage.

Vielleicht war diese Geschichte der Geburt des Täufers anfänglich in einen heiligen Gesang

Luk 1, 5-25. 57-80

eingekleidet, welchen Lukas, theils in Prose überträgt, theils wörtlich einrückt, cf. Vers. 68-79. und der Verfasser dieses Lieds — ein Anhänger Jesu. Denn die Einwendungen, die man etwa gegen den Verfertiger dieses Lieds vorbringen könnte, daß es z. E. von einem Anhänger Jesu nicht wohl zu erwarten sey, denjenigen Mann auf eine solche Art zu besingen und zu erheben, den seine Jünger, über Jesum selbst, wegzusetzen, bemüht gewesen wären, finden aus bekannten, zum Theil schon oben angeführten Ursachen, namentlich aber wegen der genauen Verbindung, worin die Ehre Jesu mit der Ehre des Täufers stand, gar nicht statt; ob es gleich nicht zu leugnen seyn möchte, daß wir den grundlosen Ausstreuungen der Johannisjünger manches im N. T. zu verdanken haben, das aus dieser Quelle noch nicht hergeleitet worden ist.

Inzwischen kann aber auch sehr wohl ein Johannisjünger der Verfasser dieses Lieds, oder, dieser Lieder, seyn. Denn läßt man die von Lukas gemachte Einschaltung V. 26 - 56. hinweg:

Luk 1, 5–25. 57–80

weg: so kann man alles nach der falschen Behauptung eines Johannisjüngers auf den Täufer beziehen. Selbst die Worte V. 17.: „αὐτος προελευσεται — Ἠλιου“ beweisen nichts dagegen; indem man dieselben übersetzen kann: „Er der Täufer wird Gott' dienen, mit den Fähigkeiten eines Elias ausgerüstet.“ Doch kann auch Lukas die Worte: „ἐν πνευματι και δυναμει Ἠλιε“ beygesetzt haben. Eben so verhält es sich V. 76. mit den Worten: „προπορευση — ὁδὸς αὐτε.“ Sie sagen das nämliche, was die Worte V. 17.: „προελευσεται — Ἠλιε sagen, ꝛc.

Uebrigens möchte die wahre Geschichte dieses Abschnitts etwa folgende seyn: „Zacharias und Elisabeth hatten sich von jeher, nach der damaligen Denkart V. 25., nichts sehnlicher gewünscht, als Kinder zu haben. Endlich wurde ihnen dieser Wunsch zu einer Zeit erfüllt, wo sie alle Hoffnung dazu aufgegeben hatten. Darüber freueten sich nicht nur Zacharias und Elisabeth, sondern auch ihre Freunde und Verwandten, so, daß sie dieses Kind Johannes (יוחנן) i. e. ein Freudengeschenk, nannten.“

Luk 1, 5–25. 57–80

Ob übrigens diese große Freude (wie es bey heftigen Gemüthsbewegungen eben nichts ungewöhnliches ist) dem Zacharias wirklich die Zunge gelähmt habe, oder, ob auch das Einkleidung sey? stell' ich dahin.

II. Zacharias, der eines Abends mit dem Gedanken: „möchtest du doch nur einen Sohn haben! ꝛc." zu Bette gegangen war, hatte des Nachts folgenden Traum. Es kam ihm vor, er befände sich, weil seine Priesterklasse die Reihe getroffen habe, zu Jerusalem. Das Loos fiel ihm zu, das Rauchwerk auf dem Rauchaltar anzuzünden. Er gieng daher zur bestimmten Zeit in den Tempel (wo er schon manchmal, Gott, um Kinder geberen hatte.) Das Volk stand, wie gewöhnlich, im Tempelvorhof und betete. Auf einmal erschien ihm ein Engel, der es ihm verkündigte, daß er nächstens einen Sohn bekommen, und, zum Versicherungszeichen, bis auf den Tag seiner Geburt erstummen solle. Der Engel (Gabriel גבריאל i. e. Macht Gottes) verschwand. Endlich kam Zacharias aus dem Tempel zu dem wartenden Volke ꝛc.;

Elisa-

Luk 1, 5-25. 57-80

Elisabeth ward schwanger; hielt sich zu Hause und erfreute zuletzt den Vater mit einem Sohne, den sie Johannes nannten. Hier bekam Zacharias seine Sprache wieder, und — erwachte.

a. Wirklich kein Versicherungszeichen ist einem Schlafenden angemessener, als das Verstummen. Wir verlieren, wenn wir im Traume sehr froh oder in Furcht sind, nicht selten den Gebrauch der Sprache, oder können nicht von der Stelle kommen ꝛc. ꝛc.

III. Oder: Der Traum dauerte nur so lange, bis Zacharias das versammelte Volk im Tempelvorhofe verlassen hatte. Itzt erwachte er, und war, und blieb wirklich stumm — bis zur Geburt des Johannes. Uebrigens supplire man V. 8. nach Ἐγένετο δὲ (κατ' ὄναρ).

Die Fortsetzung künftig.

Luk 16, 10–13

XV.

Lukas XVI, 10 — 13.

Ueber diese Stelle will ich gegenwärtig nur folgendes zur Prüfung hersetzen.

V. 10. Sinn: Zur Verwaltung größerer Güter ist jemand geschickt oder ungeschickt, je nachdem er geringe Güter treu oder untreu verwaltet.

11. Wenn ihr nun in dem ungerechten Mammon, d. h. bey Verwaltung eurer vergänglichen Güter nicht treu seyd, oder: die Pflichten der Wohlthätigkeit nicht einmal beobachten könnt (welches doch leicht ist, weil ihr Güter, die gar nicht euer sind, weggebt); wer will euch das Wahrhaftige, d. h. das Wahre, das weit Wichtigere — die Güter meiner Religion anvertrauen? (indem bey deren treuer Verwaltung weit schwerere Pflichten zu beobachten sind.)

12. Und wenn ihr in dem Fremden, d. h. bey Verwaltung der Güter, die vergänglich und gar nicht euer sind, untreu seyd,

wer

Luk 16, 10-13

wer will euch dasjenige, das euer, d. h. das euch weit wichtiger ist, zur Verwaltung anvertrauen? (Hiermit scheint Jesus sagen zu wollen: Wer wird das Zutrauen zu euch haben, daß ihr, bey Verwaltung der Güter meiner Religion, Muth und Standhaftigkeit genug haben solltet, das weit Wichtigere — eure liebsten Neigungen Matth. 5. 29. 30. ja, Leben, Ehre, und einen guten Namen ꝛc. aufs Spiel zu setzen?)

13. Sinn: Nein! große Liebe zu dem Irrdischen kann eben so wenig mit wahrem Christenthume, besonders in den gegenwärtigen Zeiten, bestehen, als ein Knecht zween verschiedenen Herren dienen kann. Oder: wer gegenwärtig ein wahrer Christ, besonders ein Religionslehrer werden will, der muß frey von Geiz und Habsucht seyn, Matth. 6, 24.

Die Fortsetzung folgt. *)

*) Mehrere Bemerkungen über den Lukas werd' ich künftig liefern. In diesem Versuche sey es mir erlaubt, eins und das andere über den Johannes,

Joh 2, 1–11

XVI.

Johannes II, 1 — 11.

Daß Maria, nach den meisten Exegeten, mit den Worten: „Οἶνον οὐκ ἔχουσι“ habe sagen wollen: „Schaffe auf eine wunderthätige Art Wein herbey!“ und daß folglich Jesus im Hause seiner Aeltern schon dergleichen Wunder verrichtet haben müsse, leuchtet mir nicht recht ein. Denn einmal läßt es sich, „daß schon Jesus damals im Hause seiner Aeltern Wunder verrichtet habe,“ gar nicht beweisen, und ist überdies, aus vielen Gründen, höchst unwahrscheinlich. Nicht gerade deswegen, weil es V. 11. heißet: ταυτην ἐποιησε την ἀρχην τ. σημ. ὁ Ἰησους. κ. τ. λ. — Denn hier, könne man sagen, sey von öffentlichen Wundern die Rede; ob ich gleich auch das, weil es gegen die Absicht ist, warum Jesus Wunder verrichtete, nicht zugebe — sondern, weil Jesus mit seiner Gabe, Wunder zu thun, eben keine Spielerey trieb. cf. Matth. IV, 1–12. ꝛc.

Besser

besonders über das eilfte und zwölfte Kapitel desselben, zu sagen.

Joh 2, 1–11

Besser also, wenn man diese Geschichte auf folgende Art erklärt: Mit den Worten: „ὁἶνον οὐκ ἐχουσι“ wollte Maria ihrem Sohne einen Wink geben, daß er sich mit seinen Jüngern entfernen möchte. Jesus antwortete ihr: Liebe Mutter, was bekümmerst du dich! „οὔπω ἥκει ἡ ὥρα μου“ i. e. Es ist noch nicht Zeit wegzugehen. Nun schwieg Maria still. Inzwischen wandte sich Jesus zu den Aufwärtern und sagte ihnen: „sie möchten die daselbst stehenden Wasserkrüge mit Wasser anfüllen.“ Allein diese Leute, die die Absicht dieses Auftrags nicht einsehen konnten, sahen ihn erstaunt an, und zögerten. Maria, welche wußte, daß ihr Sohn nichts ohne hinlängliche Ursache befehlen würde, sprach daher V. 5. zu ihnen: „ὅ, τι -- ποιησατε“ i. e. „thut nur, was er euch befiehlt!“

a. Eigentlich sollte V. 5. nach den Worten: „γεμισατε τας ὑδριας ὑδατος“ im siebenten Verse stehen; allein ein solches Hysteronproteron ist hier sehr wohl zu verzeihen. Doch kann man auch

b. das

Joh 2, 1–11.

b. das „δε“ V. 6. durch „denn“ übersetzen, um die Sache anzuzeigen, welche Maria zu der Rede V. 5. veranlaßte. *)

XVII.

*) Zu dieser Geschichte macht Melanchton in seinen Evangelien verschiedene Bemerkungen, wovon ich, gewisser Ursachen wegen, und weil auch das Buch rar ist, eins und das andre hier einrücken will: „Etsi autem magnum onus est liberi & vxor, vt dicitur: μεγαλη τυραννις ἀνδρι τεκνα και γυνη, et totum conjugium multiplicia habet impedimenta, et multas aerumnas et miserias: tamen ordinationi Dei parendum est. - - Adest Deus, et conservat conjugium: & vt caeterae afflictiones in vita, ita maxime conjugium fit piis schola exercendae fidei, — dilectionis erga caeteros homines et erga rempublicam. Quia conjugium implicat homines negotiis, parentes cupiunt tradere posteris eccles. et rempub. Ideo multo magis afficiuntur cura reipub: et eccles. quam caeteri: qui nec liberos, nec conjuges habent, nisi sint summi viri, vt Christus, Elias, Paulus. Et est pietas intelligere, quod Deus ita devinxerit inter se homines, vt habeamus materiam exercendae fidei et dilectionis.

Item,

Joh 6, 22-24

XVII.

Johannes VI, 22 — 24.

Diese Stelle läßt sich auf mancherley Art erklären.

I. V. 22. „Da nun am folgenden Tage das Volk noch am jenseitigen Ufer stand (an demjenigen nämlich, wo die Jünger am vorigen Abend weggefahren waren) in der vesten Ueberzeugung (ἰδὼν), daß nur ein Schiff da gewesen, und Jesus nicht mit seinen Jüngern hinübergefahren wäre: so giengen sie (ἀπῆλθον) (um Jesum aufzusuchen.) 23. Inzwischen kamen Schiffe von Tiberias daselbst an ꝛc. 24. Da sie nun sahen,

Item, est immanis, qui non vult alteram partem generis humani conservare.

His igitur, qui pie in matrimonio versantur, hic promittitur consolatio, cum Christus donat vinum sponso i. e. toto tempore conjugii adjuvat eos, depellit Diabolum, a quo praecipue augentur aerumnae conjugales v. Philippi Melanchth. annotationes in Evangelia. Witenb. MDXLIV.

Joh 6, 22–24

sahen, daß Jesus nicht zu finden sey: so stiegen sie in diese Schiffe, und suchten ihn auf der andern Seite des Meeres ꝛc.

a. Nach dieser Erklärung muß man nach οἱ μαθηται αὐτε V. 22. ein Komma setzen, und ἀπηλθ. mit ὄχλος, collective genommen, verbinden.

II. Man schliesse V. 23. und 24. bis εἰς καπερναυμ, oder noch besser, bis οἱ μαθητ. αὐτε V. 24. in eine Parenthese ein. Nämlich: 22. απηλθον — so giengen sie demohngeachtet 23. (theils, weil Schiffe von Tiberias daselbst ankamen ꝛc. 24. theils, weil sie sahen, daß weder Jesus noch seine Jünger, auf dieser Seite anzutreffen wären) und stiegen in die von Tiberias gekommenen Schiffe ꝛc.

III. Unter ὄχλος V. 22. sind nicht diejenigen Menschen zu verstehen, die am vorigen Abend gespeiset worden waren, sondern dasjenige Volk, welches bey der Nachricht der Ankunft Jesu zusammen gelaufen war, und itzt voll Bewunderung, weil es erfahren hatte (ἰδων), daß nur

die

Joh 6, 22–24

die Jünger allein zu Schiffe gegangen wären, am jenseitigen Ufer stand, und das Schiff betrachtete. — Das Ufer heißt in so fern das jenseitige, als es dem Orte gegenüber lag, wo die Speisung vorfiel.

V. 23. 24. ist aber wieder von demjenigen Volke die Rede, das von Jesu gespeist worden war, indem der Evangelist erzählt, wie es endlich auch hinüber gekommen sey.

a. Daß ידע auch erfahren heißt, ist bekannt.

IV. Oder: V. 22. wird von dem Volke geredet, das Jesus am vorigen Tage gespeiset hatte. Es stand itzt am jenseitigen (s. N. III.) Ufer, oder an der Seite des Meers, wo Jesus gelandet war, und wunderte sich, weil es daselbst nur ein Schiff vorfand. V. 23. 24. erzählt hierauf der Evangelist, wie sie hergekommen wären; daher muß d. V. 23. durch „denn" übersetzt werden.

V. Oder:

Joh 6, 22–24

V. Oder: 22. Am folgenden Tage stand das Volk noch am jenseitigen Ufer (in so fern jenseitig, als es dem Ufer, wo Jesus gelandet war, gegenüber lag) und erfuhr, (ἰδὼν) daß nicht mehr als ein Schiff da gewesen sey, worin die Jünger allein ohne Jesu abgefahren wären. 23. Endlich kamen aber Schiffe von Tiberias an diesen Ort ꝛc. 24. Wie nun das Volk sahe, daß Jesus (demohngeachtet) nicht mehr da sey, so fuhren sie auch hinüber ꝛc.

VI. Oder: Am folgenden Tage stand das Volk noch am jenseitigen (s. N. V.) Ufer, weil es gesehen hatte (ἰδὼν), daß nur allein die Jünger hinüber gefahren waren (und wartete auf Jesu). Inzwischen kamen Schiffe dahin. Da es nun sahe, daß es vergeblich warte, fuhr es auch hinüber ꝛc.

a. N. V. oder VI. möchten wohl die besten Erklärungen seyn.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865973768/phys_0126
DFG

Joh 10, 1–11

XVIII.

Johannes X, 1 — 11.

Ueber diesen Abschnitt haben wir sehr verschiedene Erklärungen, wovon jede so viel für sich hat, daß wohl schwerlich eine vollkommene Uebereinkunft der Gelehrten hier zu erwarten ist.

In der kurzen Erklärung des N. T. hab' ich mit Herrn Dr. Rosenmüller angenommen, daß Jesus die falschen Propheten und Messiasse im Sinne habe cf. V. 8.; weil doch allemal diese Meynung, so wenig sie auch von allen Schwierigkeiten frey ist, sehr viel Annehmliches hat. Das, was ihr besonders entgegen steht, ist der Umstand: daß es noch bezweifelt wird, ob wirklich vor den Zeiten Jesu, falsche Messiasse da gewesen wären? Hr. Dr. Rosenmüller sagt dies zwar, allein — ohne weitern Beweis. *)

Es

*) Vid. Supplementa ad Scholior. in N. Test. T. sec. ad h. l. Er sagt S. 78.: „Theudas et Judas Galilaeus ante Christum prodierunt et turbas excitarunt.“ Act. V, 36. 37. — Noch

Joh 10, 1–11

Es kommt, wie mich dünkt, bey der richtigen Erklärung dieses Abschnitts, sehr viel auf die Untersuchung der Frage an: ob παλιν V. 7. durch „wiederum" „von neuem" oder durch „zu einer andern Zeit" übersetzt werden müsse? i. e. Ob Jesus diese Reden zu einer Zeit, oder zu verschiedenen Zeiten, gehalten habe? Denn im ersten Falle enthielte der 7te-11te Vers eine Erklärung des vorhergehenden; im andern aber wäre das nicht so gewiß. Die Aehnlichkeit der Materie konnte den Johannes veranlassen, diese Reden bey V. 7. mit einander zu verbinden. Mir scheint das erstere, daß V. 7. ff. eine Erklärung der obigen Parabel enthalte, am wahrscheinlichsten. Ich will daher nach dieser Voraussetzung eine Interpretation dieser Stelle versuchen.

Kapitel 9, 39-41. sagte Jesus: „Ich bin in die Welt gekommen, um die Menschen nach ihren Thaten zu belohnen, so, daß diejenigen, die nicht sehen, i. e. sich für ungelehrt halten, auf-

in der zwoten Ausgabe hatte er diese Meynung verworfen. Vid. Scholia ad h. l.

Joh 10, 1–11

aufgeklärt und dadurch glücklich, die gelehrt seyn wollenden hingegen, unwissend und dadurch unglücklich werden (weil sich nämlich jene und nicht diese in meinen Unterricht begeben.) 40. Hierauf antworteten ihm die Pharisäer; sehen wir dann auch nichts? Sind auch wir blind? 41. Wäret ihr blind, d. h. hieltet ihr euch für unwissend in der Religion, erwiederte Jesus: so entgienget ihr (weil ihr alsdann meinen Unterricht annehmen, und folglich nicht mehr nach pharisäischen, sondern nach meinen Grundsätzen handeln ꝛc. würdet) der (künftigen) Strafe; da ihr aber große Religionskenntniße zu haben wähnet: so werdet ihr (dereinst, weil ihr euch deshalb nicht in meinen Unterricht begebet, und sogar meine Lehre als falsch und gefährlich verschreiet) die verdiente Strafe (eures Unglaubens und eurer Bosheit) empfinden." — Nun fährt Jesus fort, und will sagen: Nein! meine Lehren sind so wenig falsch und gefährlich, oder, ich bin so wenig ein Betrüger, K. 9, 24. daß sogar diejenigen stolzen Lehrer, die sich nicht in meinen Unterricht begeben, und nach meinen Lehren und Grundsäz-

Joh 10, 1-11

zen handeln wollen, die offenbarsten Betrüger sind. K. X.

V. 1. „Wer nicht nach meinen Lehren und Grundsätzen, oder, aus den reinen Absichten, die ich habe und vortrage, das Lehramt der Kirche übernimmt, sondern nach andern Eingebungen (aus eigennützigen Absichten, wie ihr Pharisäer z. E.) der ist ein Dieb und macht die Menschen unglücklich." Matth. 23, 13-25.

2. „Wer aber nach meinen Lehren und Grundsätzen das Lehramt übernimmt, der ist ein eigentlicher Volkslehrer."

3. „An einem solchen hat der Thürhüter, i. e. Gott wahres Wohlgefallen, und die ihm untergebene Menschen (V. 26.) gehorchen seinem Unterrichte, und er kennet die Seinigen genau, oder, weiß was ihnen fehlt, und führet sie aus (zur Weide), d. h. lehret sie."

4. Sinn: „Aber nicht nur Lehrer, sondern auch Muster ist er den Seinigen, und diese, von dem Segen seiner heilsamen Lehren und

Joh 10, 1-11

und Beyspiele überzeugt, befolgen dieselben gern und willig."

5. Sinn: „Allein einem fremden (eigennützigen) Lehrer gehorchen sie nicht, sondern sie fliehen seinen Unterricht, weil sie nicht wissen, ob derselbe ihr Glück, oder seinen eignen Nutzen vor Augen habe."

6. „Dieses Gleichniß sagte Jesus zu den Pharisäern; sie sahen aber nicht ein, was er damit meyne."

7. „Deswegen sagte er abermals zu ihnen: Nach meinen Lehren und Grundsätzen muß man das Lehramt der Kirche übernehmen."

8. „Alle, die vor mir (ohne diese Grundsätze) das Lehramt der Kirche übernommen haben, waren Diebe, und machten die Menschen unglücklich; inzwischen gehorchten ihnen auch die Menschen nicht."

9. „Ich wiederhole es: Nach meinen Lehren und Grundsätzen muß man das Lehramt der Kirche übernehmen: denn wer nach meinen Lehren und Grundsätzen das kirchliche Lehramt übernimmt, der wird Glückseligkeit genießen und bey seinem Lehramte

Joh 10, 1–11

für sich und die Seinigen Unterricht und Belehrung ꝛc. finden.

a. Es verdient noch kürzlich angemerkt zu werden, daß wir über diesen Abschnitt verschiedene Varianten haben. Vid. e. g. Vetustum Eccl. Graecae Constant. vt videtur Evangeliarium edid. Matthaei fol. 249.

1. V. 2. liest man: θυρας εις την αυλην των προβατων ποιμην. Inzwischen möchte sich wohl dieser Zusatz aus dem ersten Verse, durch die Schuld des Abschreibers, hierher verirrt haben. των προβατων fehlt.
2. V. 3. liest man αυτω ακολουθει statt της φωνης αυτου ακουει.
3. V. 4. εκβαλλει.
4. Der 7 — 8. V. fehlen ganz.
5. V. 9. fehlen die Worte: και εισελευσεται.
6. V. 11. fehlen die Worte: και περισσον εχωσιν vid. fol. 201. —

Die Fortsetzung künftig.

XIX.

Joh 11, 9, 10

XIX.

Johannes XI, 9. 10.

I. V. 8. riethen ihm die Jünger, daß er nicht nach Judäa gehen möchte, weil man ihn das vorigemal daselbst habe steinigen wollen. Hierauf antwortete Jesus: V. 9.

„Hat nicht der Tag 12 Stunden"? D. h. Stunden und Augenblicke sind ungleich. Diejenigen Menschen, die mich das vorigemal steinigen wollten, erkennen mich vielleicht itzt, besonders wenn ich ein so auffallendes Wunder verrichte, für den Messias, cf. V. 44. 45. Im Herzen wenigstens werden sie mich für einen göttlichen Wunderthäter erkennen müssen ꝛc. cf. V. 47. 48. „Wer am Tage geht, stößt sich nicht: denn die Sonne leuchtet ihm." D. h. wer (wie ich) den ganzen Plan Gottes kennt, weiß, wann? und zu welchem Endzweck? er sterben soll, der fürchtet keine Nachstellungen und Gefahren (stößt sich nicht), weil ihm nämlich Gott die Zeit seines Todes ꝛc. offenbaret hat (die Sonne ihm leuchtet). 10.

Luk 11, 9, 10

Wer aber (wie ihr) den Plan Gottes nicht kennt, nicht weiß, daß, und zu welcher Zeit, Jesus sterben soll und wird, der fürchtet überall Nachstellungen und Todesgefahr (stößt sich) eben deswegen, weil er die höheren Einsichten in den Plan Gottes nicht hat. (το φως ἐκ ἔστιν ἐν αὐτω.)

II. „Unsre Wirkungszeit auf Erden ist kurz! Wer nun (diese Zeit) auf guten Wegen wandelt, der ist in allen Fällen gutes Muths, weil er weiß, daß er auf Gottes Beystand, und auf Lohn für seine Treue, rechnen kann; wer aber (diese Zeit) nicht auf guten Wegen wandelt, der ist immer muthlos und verzagt, weil er weiß, daß er auf seinem Pfade, weder den Beystand Gottes noch Lohn für seine Thaten (wenn er auf seinen Wegen umkommt) zu erwarten hat." Folglich — — fürcht' ich mich nicht.

III. „Unsre Wirkungszeit auf Erden ist kurz! Wer nun diese Zeit über treu in seinem Berufe arbeitet, der läßt sich durch keine Gefahren und Hindernisse von dem ihm vorgezeichneten Wege zurück-

Joh 11, 9, 10

zurückschrecken, weil er weiß, daß er dasjenige thut und wirkt, was er nach Gottes Absicht thun und wirken soll; wer aber ꝛc. ꝛc. — oder kurz: „Der Lasterhafte, aber nicht der Tugendhafte fürchtet sich: denn Gott ist sein Beystand."

IV. „So lange die kurze Zeit dauert, die mir Gott bestimmt hat, um in derselben seine Aufträge auf Erden auszurichten, kann ich ohne Gefahr in Judäa herumgehen." Da nun diese Zeit noch nicht verstrichen ist: so könnt ihr meinetwegen ohne Sorgen seyn.

2. Vergleicht man Kap. 9, 4. mit unsrer Stelle, so scheint dieser letzte Sinn, die meisten Vorzüge zu haben; bedenkt man aber wieder auf der andern Seite, daß sich bey Sprüchwörtern der Sinn nach dem Zusammenhange ꝛc. richtet: so möchte es noch sehr ungewiß seyn, was eigentlich Jesus hier habe sagen wollen? Wenigstens wünschte ich über N. I. die Meynung der Sachkenner zu hören. Künftig mehr.

Joh 11, 16

XX.

Johannes XI, 16.

I. V. 15. hatte Jesus gesagt: „Ich freue mich um euretwillen, daß ich nicht da (nicht bey Lazarus) gewesen bin (und ihn aufgeweckt habe), sondern daß wir jetzt erst zu ihm hinreisen, um euch (durch ein größeres Wunder, durch seine Auferweckung) im Glauben an mich zu bevestigen." Hierauf antwortete Thomas: „Ἄγωμεν καὶ ἡμεῖς, ἵνα ἀποθάνωμεν μετ' αὐτοῦ." i. e. „Laßt uns mit ihm reisen, und sollten wir auch mit ihm zu Tode gesteinigt werden." (V. 8.) — Alles bekannt!

II. Jesus hatte V. 14. gesagt: „Λάζαρος ἀπέθανε." und V. 15. „χαίρω — ἄγωμεν πρὸς αὐτόν." Dieses konnte Thomas nicht mit einander reimen. Der Besuch bey einem todten Menschen schien ihm unnöthig, und, der vermeintlichen großen Gefahr wegen, (V. 8.) höchst sonderbar. Denn was Jesus eigentlich zu thun willens sey, wußte er nicht, und konnte es auch nicht wissen, weil Jesus noch keine Todten auf-

auferweckt hatte. Thomas antwortete daher: „Wir werden (schon) zu ihm (zu Lazarus) kommen, wenn wir, wie er, (einst) sterben.“ (Laßt uns also hier bleiben! Wofür wollen wir einen todten Menschen besuchen?)

a. Ueber μετα conf Genes. 44, 18. und Jes. 65, 22. wo jedesmal die LXX. das hebräische כ durch μετα, zu deutsch „wie“, geben ꝛc.

III. Oder: „Wir werden allerdings zu ihm reisen, wenn wir dort, wie er, sterben.“ (Nur nicht auf dem Bette, sondern durch die Steinigung.)

IV. Oder: „Wie? wir sollen mit ihm ziehen, um dort ebenfalls, wie Lazarus, zu sterben?“ ꝛc. ꝛc.

Joh 11, 22

XXI.

Johannes XI, 22.

Aus V. 24. coll. 39. erhellet es offenbar, daß hier Martha an kein Auferwecken dachte, und — denken konnte. Es wollen dieses viele aus V. 4. schließen. Allein, war dann Martha Ohrenzeuge von dieser Rede? Ja, sie wurde ihr hinterbracht! Vielleicht schickte Jesus einige Jünger voraus, die der Martha und Maria seine Ankunft melden sollten, (V. 20.) und wovon die erstere auch zugleich erfuhr, was Jesus zu thun willens sey. = = Dieses alles kann ich wohl einem Dritten sehr gut in den Mund legen; aber ists auch so ganz gewiß? Wie? wenn nun die Jünger selbst, Jesum nicht verstanden hatten — selbst nicht wußten, daß er Lazarus wieder auferwecken wolle? Aus dem Obigen scheint das wenigstens klar zu erhellen. Denn Jesus hatte noch keine Todten aufgeweckt. Ich vermuthe daher

I. daß dieser Vers versetzt sey, und hinter V. 27. gehöre. Nämlich: 27. „Ich glaube, daß

Joh 11, 22

daß du der Messias bist." 22. „Denn (ἀλλὰ) ich weiß ja bereits, (καὶ νῦν) daß ꝛc. — — Eine solche Versetzung konnte einem Manne, wie Johannes, der die ganze Geschichte vom Anfange bis ans Ende im Kopfe hatte ꝛc. leicht begegnen.

II. Oder der Sinn kann seyn: „Du kannst uns nun Seelenruhe von Gott erbitten."

III. „Aber ich habe nun auch die Erfahrung gemacht, daß n u r deine Gebete von Gott erhört werden." Oder: „daß keine Gebete so von Gott erhört werden, wie die deinigen" (alle unsre Gebete haben nichts gefruchtet.) — Im ersten Falle äussert Martha Gedanken, die eine gewisse Unzufriedenheit mit Gott zu erkennen geben — eine Folge der großen Traurigkeit und Verwirrung, worin sie sich befand.

Joh 11, 4

XXII.

Johannes XI, 40. coll. 25 — 27.

Oben V. 26. hatte Jesus gesagt: „Glaubst du das?“ (Nämlich, daß ich die Menschen auferwecken und glücklich machen kann?) 27. Ja!“ — Nun so sollst du die Proben davon, sowohl an dir — indem du dieser Ueberzeugung gemäß durch die Annahme und Befolgung meiner Lehre glücklich werden wirst — aber auch an andern Gläubigen z. E. an Lazarus, erfahren. Nun fährt Jesus V. 40. fort und sagt: „Habe ich dir nicht V. 25. 26. gesagt: Wenn du mich (mit Ueberzeugung) für den Messias erkenntest: so solltest du die ausserordentlichen, gleichsam Gott verherrlichenden Folgen (sowohl an dir, als andern Gläubigen z. E. an Lazarus V. 3. 5.) erfahren?“ (indem euch euer Glaube, Leben und Glückseligkeit, wie du gleich an Lazarus sehen sollst, verschaffen werde.)

a. In dieser Stelle muß das Wort „sehen“ eben so, wie oft eben ראה, durch „erfahren“ über-

Joh 12, 7

übersetzt werden. Zu allem Ueberflusse vergl. die LXX. Genes. 37, 20. wo ἁρπομαι רָאָה die nämliche Bedeutung hat.

XXIII.

Johannes XII, 7.

I. „Sie hat diesen Balsam aufgehoben, um mich gegen die Zeit meines Begräbnißes (im Voraus, gleichsam ahndungsvoll) damit zu balsamiren."

a. ἡμερα ist ein bekannter Hebraismus und heißt: „Zeit" = יוֹם h. „gegen." cf. Röm. 5, 8. 1 Thess. 5, 15.

II. Oder poetisch: — „um mich auf meinen Begräbnißtag (weil nämlich dieser Tag sehr bald da war) mit Balsam zu bestreichen."

a. Da

Joh 12,11

a. Da es die Pflicht des Uebersetzers ist, sein Original getreu wieder zu geben, und Jesus hier zweydeutig spricht: so würde ich als Uebersetzer ebenfals diesen zweydeutigen Ausdruck wählen.

Inzwischen macht schon Grotius die Bemerkung: daß auch „ἐνταφιαζειν“ praeparare aliquem ad sepulturam, sive involvendo, sive unguendo — heiße.

XXIV.

Johannes XII, 11.

I. Einige suppliren bey „ὑπηγον“ — nach Bethanien, um Lazarus zu sehen ꝛc.; andere: aus der Stadt Bethanien zu Jesu (weil sie nämlich durch Lazarus überzeugt worden waren.)

Es heißt allerdings V. 9.: „es wären viele zu Lazarus gegangen“, um sich nämlich aus seinem

Joh 12, 17

seinem eignen Munde ꝛc. von seiner Auferwekkung zu überzeugen, so, daß also sehr wohl obige Supplemente statt finden können; allein ich bin geneigt, „ὑπηγον“ pleonastice, so wie bisweilen das hebräische הלך steht, zu nehmen, und übersetze: „denn wegen der Aussage des Lazarus erkannten viele Juden Jesum für den (versprochenen) Messias.“

II. Da aber auch „ὑπαγειν“, wenn es pleonastisch steht, bey den Hebräern ein Handeln anzeigt (e. g. cf. C. X, 9. und XV, 16.): so möchte ich „ὑπαγειν“ durch „wirklich“ übersetzen. Nämlich: „ὑπηγον και ἐπιϛευον εἰϛ τ. Ἰηϛ.“ i. e. „sie erkannten Jesum wirklich für den Messias“ i. e. so, daß sie seine Lehre annahmen und befolgten.

XXV.

Johannes XII, 17.

Interpungire: „Ἐμαρτυρει — μετ' αὐτου· ὅτι του λαζ. κ. τ. λ. Nämlich: „das ihn begleiten-

Joh. 13, 10

de Volk aber verkündigte laut und öffentlich (rühmte oder schrie): den Lazarus hat er aus dem Grabe hervorgerufen, und hat ihn von den Todten aufgeweckt!" (Also ist er der Messias, indem bey dessen Erscheinung Todte auferstehen sollen.)

a. Statt „ὅτι" findet man auch „ὅτε" *)

XXVI.

Johannes XIII, 10.

Petrus antwortete dem Erlöser V. 9. „Herr (soll das, daß ich mich von dir waschen lasse, meine Ergebenheit gegen dich beweisen? O so wasche

*) Vid. e. g.: Vetustum eccles. graecae Constantinopolit. vt videtur, Evangeliarium edid. C. T. Matthaei Lips. MDCCXCI. fol. 130.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865973768/phys_0144
DFG

Joh 13, 10

wasche mir, weil ich dir ganz ergeben bin) nicht nur die Füße, sondern auch die Hände und den Kopf." Hierauf erwiederte Jesus V. 10.: „Wer sich (schon, unsrer Gewohnheit gemäß, vor dem Essen) gewaschen hat, der braucht sich weiter nichts, als die Füße (nur einen ganz unbeträchtlichen Theil, der leicht unrein werden kann ꝛc.) waschen zu lassen. Denn er ist rein. (Eben so verhält es sich mit euch. Ihr habt euch vor dem Essen gewaschen), folglich seyd ihr rein; aber nicht alle ꝛc." — Vielleicht wollte Jesus hiermit sagen: „Wer immer tugendhaft und rechtschaffen handelt, und sich keiner Schandthaten bewußt ist, der braucht sich nicht als einen groben Sünder darzustellen; aber auch nicht als einen ganz vollkommenen Mann. Schwachheits- und Uebereilungsfehler wird er sich oft zu Schulden kommen lassen (wie du Petrus z. E.) Es ist daher die Pflicht eines jeden Menschen auf sich und seine Neigungen aufmerksam zu seyn, und sich gleichsam täglich

Joh 18,1–12

zu waschen oder täglich zu bestreben, um sich immer mehr von den ihm anklebenden Schwachheitsfehlern loszumachen, damit er so viel als möglich (ganz) rein werde. Ihr seyd nun größtentheils solche Menschen: weder grobe Sünder noch ganz vollkommene Menschen. Ich sage größtentheils: denn ihr seyd euch leider nicht alle ähnlich; es giebt noch ziemlich grobe Sünder unter euch."

XXVII.

Johannes XVIII, 1 — 12.

I. Ueber die Worte V. 6: „Ἐγω εἰμι, ἀπηλθον εἰς τα ὀπισω, και ἔπεσον χαμαι." ist schon mancherley Gutes und Schlechtes gesagt worden. *) Ich

*) Stark z. E. sagt: „sie fielen zu Boden, i. e. zur Erden. Sie wurden durch die Kraft der

Joh 18, 1–12

Ich will daher auch zur Aufklärung oder Verdunkelung dieser Geschichte eins und das andre hersetzen.

Erstlich fragt es sich: was für Leute verstand Johannes unter „σπειρα“ V. 3.? Herr Dr. Rosenmüller macht zwar zu den Worten: “λαβων την σπειραν“ die Anmerkung:

„Ob-

der Worte Christi, als durch einen Donnerschlag zurückgeworfen und niedergeschlagen; doch ohne allen Schaden?

Bey den Worten: „Ich bins“, macht er die erbauliche Anmerkung: „Hier lässet Jesus einen Blick sehen seiner göttlichen Kraft, anzuzeigen, daß er sich willig habe fangen lassen, sintemal er die, so ihn fiengen, wohl hätte können vertilgen, und ihren Händen entgehen: und daß er mächtig sey, ein Richter zu seyn der Lebendigen und der Todten. Denn hat dieses sanfte Wort: ich bins, solche Kraft; welch' eine entsetzliche Donnerstimme wird es nicht an jenem Tage den Gottlosen seyn: gehet hin von mir ꝛc.“ Vide Starkii Synopsin bibliothecae exegeticae in N. T. ad h. l.

Joh 18, 1–12

„Observant interpretes, articulum designare illam cohortem, quae sub dies festos data a Procuratore Senatoribus praecipue solebat observare et cavere, ne tumultus oriretur et s. p.“ Demohngeachtet möchte ich es nicht so geradezu unterschreiben: daß Johannes unter „ἡ σπειρα“ Soldaten von der römischen Kohorte verstanden habe. Die übrigen Evangelisten haben statt „σπειρα“ „ὄχλος“ cf. Matth. 26, 47. 55. Mark. 14, 43. Luk. 22, 47. Ueberdies werden die Soldaten der römischen Kohorte bey Matth. 27, 27. Mark. 15, 16. „στρατιωται“ genannt, und von diesen heißt es: „συναγουσι ἐπ' αὐτον ὅλην την σπειραν.“ Hierzu vergleiche man noch: Matth. 28, 12. Luk. 23, 36. Joh. 19, 22. 23. 24. Act. 12, 18. ꝛc. Selbst der Umstand, daß diese Leute, nach V. 6, zurückweichen, macht es ein wenig unwahrscheinlich, daß es römische Soldaten gewesen seyn sollten.

Zweytens: Unter „ὑπηρεται“ sind eben nicht immer „Gerichtsdiener“, sondern auch

Joh 18, 1–12

auch Anhänger, Freunde eines Andern, zu verstehen. Z. E. Joh. 18, 36.

Drittens: Am mehrsten scheint noch das Wort „χιλιαρχος“ V. 12. die Meynung, daß unter „σπειρα“ die römische Kohorte gemeynt sey, zu begünstigen. Doch scheint es auch nur so. Bey den Schriftstellern des N. T. kann sehr wohl unter diesem Wort' einjeder Rottenanführer verstanden werden.

Vielleicht wollte Johannes sehr schön damit sagen: „Dieser Mann sey der Anführer einer so großen Rotte gewesen, daß er gleichsam einen römischen Chiliarchen vorgestellt habe. Tausend Mann habe er unter seinem Kommando gehabt, um sich ja eines einzelnen Menschen zu bemächtigen.“ Wir pflegen eben so im gemeinen Leben zu sagen. Nach diesen Voraussetzungen vermuthe ich

Joh 18, 1-12

1. daß unter „σπειρα“ theils Gerichtsdiener, theils Freunde der Glieder des hohen Raths, zu verstehen sind. Was ich mir aber unter diesen Freunden für eine Sorte von Menschen denke, wird jeder leicht einsehen. Keine Freunde im hohen Sinne des Worts, sondern solche, wie sie jeder angesehene Mann hat. i. e. Menschen, die den einzelnen Gliedern des hohen Raths in so fern zugethan und gewogen waren, als sie von ihnen Nahrung und Unterhalt zogen, und also blindlings ihren Befehlen gehorchten, ohne an das Recht oder Unrecht ihrer Handlungen zu denken, oder auch im Stande zu seyn, darüber nachdenken zu können. Kurz, unwissende, ihrem gegenwärtigen Interesse folgende, Menschen waren es. Man übersetze also V. 3. „Nachdem daher Judas bewafnete Leute, nämlich (και) Gerichtsdiener und Freunde (εκ.) der Glieder des hohen Raths zu sich genommen hatte: so kam er ꝛc.“ Oder man verstehe

2. un-

Joh 18, 1–12

2. unter „σπειρα“ die eben beschriebene Freunde des hohen Raths, und dann unter „ὑπηρεται“ die eigentlichen Gerichtsdiener derselben.

Dieser unwissende Pöbel (σπειρα) bekam nun von den Gliedern des hohen Raths im Geheim den Auftrag, sich in Gesellschaft der Gerichtsdiener (ὑπηρ.) eines gewissen Verbrechers zu bemächtigen. Wer aber dieser Verbrecher sey? wurde ihnen — so wie das überhaupt bey solchen Expeditionen gebräuchlich ist, und hier besonders nöthig schien, damit nichts ausgeschwatzt und den Freunden Jesu hinterbracht werde — vor der Hand nicht bekannt gemacht. Nur einem davon, entweder dem obersten Gerichtsdiener, auf den man sich verlassen konnte, oder dem versuchtesten und vertrautesten von der übrigen Rotte, wurde alles entdeckt und daher das Oberkommando über diese bewafneten Leute übertragen. Judas, der ebenfalls um alles wußte, gaben sie ihm zum vornehmsten Gehülfen, um ihn nämlich mit dem

Orte,

Orte, wo sich Jesus aufhielt, und mit dessen Person selbst, bekannt zu machen. Und so — zogen sie ab. = = Als sie in dem Garten anlangten, kam ihnen Jesus mit der Anrede entgegen: „Wen sie suchten?" Der Anführer (im Namen Aller) antwortete: „Wir suchen Jesum von Nazareth." Jesus erwiederte: „gut, dieser bin ich!" — Hatte nun schon bey der ersten Rede des Anführers: „Wir suchen Jesum von Nazareth" die ganze Rotte Erstaunen und Bestürzung ergriffen, indem sie es itzt erst erfuhr, daß sie sich dieses großen Wunderthäters bemächtigen sollte: so kamen jezt vollends diese Leute, auf die beherzte Antwort Jesu, aus aller Fassung. Furchtsam wichen sie zurück, und machten entweder Anstalten auf ihre Kniee hinzufallen, oder fielen schon wirklich auf die Kniee nieder, um Jesu ihre Ehrfurcht zu bezeigen. Der Anführer bemerkte dies kaum, als er ihnen wiederholt den Befehl ertheilte, daß sie zugreifen möchten! Allein die guten Leute zögerten, und — wußten nicht, was sie thun sollten. Sie

waren

Joh 18, 1–12

waren auch wirklich in einer sehr üblen Lage. Auf der einen Seite fürchteten sie den großen Wunderthäter, Jesus, und auf der andern — die Glieder des hohen Raths. Hier stund' ihnen gewisse Ungnade und Verlust ihres zeitlichen Verdienstes, und dort — nur ein wahrscheinliches Unglück, bevor. Endlich behielte das Gewisse über das Ungewisse die Oberhand. Sie wagten einen Angriff, aber — nicht auf Jesum, sondern — so wie es bey großer Bestürzung gewöhnlich ist, und um doch etwas zu thun — auf dessen Jünger. Jesus sagte ihnen daher zum zweytenmal: „Ich hab' es euch schon gesagt: daß ich Jesus von Nazareth bin. Sucht ihr also mich: so laßt diese mit Frieden. Jezt erst, da sie sich von ihrer ersten Bestürzung mehr erholt hatten, und sich auch Jesus so freywillig als ihren Gefangenen darstellte, faßte einer oder der andre das Herz, und nahm Jesum gefangen. — Künftig mehr!

Verbesserungen zum zweyten Versuch.

S. 5. Z. 7. 8. stand in der Originalhandschrift statt „löse ich — auf" — „lese ich aff (irmativ)" Inzwischen können auch jene Worte stehen bleiben. = S. 34. Z. 4. nach gleich setze: und zwar nach Judas Manier. = S. 36. Z. 6. l. XVIII. = S. 37. Z. 1. von unten statt und l. zu = S. 40. Z. 19. nach bekehren (,) = S. 46. Z. 6. statt alsdenn l. als denen = S. 48. Z. 1. von unten statt 3. l. 6. nach Luther (Indessen ist weder Ezech. noch Hiob besonders adäquat.) = S. 53. Z. 16. 17. l. dormiendi — und Z. 1. von unten statt Nacht l. Nicht = S. 54. Z. 17. 18. statt vornahm l. vernahm.

Zum ersten Versuch.

S. 7. Z. 9. nach alten l. orientalischen oder streiche „besonders einen" hinweg — Z. 2. von unten setze nach Matthäus: oder vielmehr ersteres bey seinem Uebersetzer. = S. 12. Z. 11. nach passende (,) = S. 16. Z. 13. nach sagen (,) = S. 33. Z. 12 und 15. statt: darum, — sind: setze darum (— sind)

Nota.

Die allgemeine Anmerkung bey Luk. I. wird natürlicherweise nächstens ebenfalls fortgesetzt.

Exegetische
Beyträge
zu
den Schriften
des
Neuen Bundes.

Vom
Verfasser der kurzen Erklärung
dunkler Stellen
Wörter und Redensarten
des
Neuen Testaments ꝛc.

Vierter Versuch.

Frankfurt am Mayn,
bey Gebhard und Körber 1793.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865973768/phys_0155
DFG

XXVIII.

Antworten auf verschiedene Einwürfe, die zugleich als Fortsetzungen des obigen anzusehen sind.

Der gelehrte Herr Recensent in der Allg. Lit. Zeitung (N. 137. J. 1792.) hat diese Schrift einiger Aufmerksamkeit gewürdigt, so daß ich es für meine erste Pflicht halte, auf die mir mitgetheilten Bemerkungen alle Rücksicht zu nehmen, und eins und das andere, nicht so wohl aus Vorliebe für meine Hypothesen als vielmehr zur Auffindung der Wahrheit, dagegen anzumerken.

I. Bey Matth. III, 13 - 16. war es meine Absicht nicht, auf das Wort „διακωλυειν“ V. 14. so viel Gewicht zu legen, als der Herr Recens. darauf zu legen scheint. Denn ich weiß nur gar zu wohl, daß die angegebene Bedeutung von διακ. impedire i. e. (einen) in Zweifel verwickeln ꝛc. äusserst selten ist. Mein Hauptgedanke war: „daß vielleicht Matthäus (oder wer der Verfasser dieses Kapitels seyn mag?) diese

Geschichte unrichtig aufgefaßt haben möchte. Sollte aber diese Meynung einem und dem andern zu hart scheinen: so könnte man vielleicht dadurch, daß man jenem Worte obige Bedeutung gäbe und alsdann die Verse versetzte oder καὶ V. 16. durch „denn" übersetzte, ebenfalls der Sache abhelfen ꝛc."

Ich will über die gegebene Interpretation noch verschiedenes, bisher nicht gesagte, zur Prüfung hersetzen.

1. Nehme ich als wahr an, daß Matthäus sein Evangelium hebräisch d. h. syrochaldäisch abfaßte *)! so fragt es sich, ob der griechische Uebersetzer das Wort des Originaltextes, wofür er ἀνὰ. setzte, richtig übertragen habe? Ich will hier, zur besseren Beurtheilung, den hebräis. Text hersetzen, so wie ihn S. Münster ediret hat**):
אָז בָּא יֵשׁוּעַ מִן גָּלִיל עַל יַרְדֵּן אֶל יוֹחָנָן כְּדֵי

*) S. Michaelis Einl. in die göttliche Schriften d. N. Bundes §. 132. ff.

**) Der Titel dieser Schrift ist: תורת המשיח evangelium secundum Matthæum in lingua hebrai-

וַיִּשְׂכֵּל מִכְּנִי : וַיִּכְנַע (*) אוֹתוֹ יוֹחָנָן לֵאמֹר :
אֲנִי צָרִיךְ לְהִשָּׁבֵל מִמְּךָ וְאַתָּה בָּא אֵלַי : וַיַּעַן
וַיֹּשׁוּעַ וַיֹּאמֶר אֵלָיו : הֶרֶף נָא כִּי בְּזֹאת יֵאוֹת
עָלֵינוּ לְמַלֵּא כָּל צְדָקָה אָז הֵנִיחוֹ : וְאַחֲרֵי שְׁנִטְבַּל
יֵשׁוּעַ עָלָה מִיַּד מֵעַל הַמַּיִם וְהִנֵּה נִפְתְּחוּ הַשָּׁמַיִם
עָלָיו וַיַּרְא אֶת רוּחַ הָאֱלֹהִים יוֹרֶדֶת מִן הַשָּׁמַיִם
כְּרְמוּת יוֹנָה וּבָאָה עָלָיו : וְהִנֵּה מִן הַשָּׁמַיִם קוֹל
הָאֹמֵר זֶה בְּנִי אֲחוּבִי שֶׁבּוֹ רָצְתָה נַפְשִׁי :

2. Lukas erzählt uns (K. I, 1.) daß zu seiner Zeit schon mehrere apocryphische Evangelien existirt hätten, aus welchen er seine Geschichte

hebraica, cum versione latina, atque annotationibus Seb. Munsteri. — Basileae, apud H. Petri (am Ende) Anno MDLVII. — Eine Beurtheilung dieser Schrift s. bey Michaelis: Einleitung in die göttlichen Schriften d. N. B. Gött. 1788. S. 139. — Der Kürze wegen werd' ich künftighin dieses heb. Evangel. bloß mit den Buchstaben — C. M. bezeichnen, welches zu bemerken bitte.

*) Sprüchw. I, 15. Jer. II, 25.

des Lebens Jesu mit gehöriger Sichtung zusammen getragen habe. Hat dieses seine Richtigkeit: so konnte auch Matthäus — es sey nun, daß er eher oder später als Lukas schrieb — aus solchen aufgezeichneten Nachrichten schöpfen. Wie nun? wenn er hier bey K. III. eine solche Nachricht vor sich hatte, oder aus mehreren schriftlichen Nachrichten dieses Kapitel zusammen setzte, doch so, daß er jeden Verfasser vom Anfange bis zu Ende, ohne etwas dazwischen einzurücken, wohl aber alles Unrichtige auszumerzen — reden ließ? Unsre hierher gehörige Geschichte fieng z. E. bey V. 13. „τοτε παραγιν.“ an, und endigte sich mit dem 15ten Verse „τοτε ἀφιησιν αὐτον.“ Weil nun Matthäus zwischen V. 13. und 14. eine Lücke bemerkte, oder die Ursache nicht angegeben fand, warum Johannes dem göttlichen Erlöser Hindernisse in den Weg gelegt habe: so setzte er noch dieselbe in V. 16. 17. aus einem andern vor Augen habenden Evangelium, oder mit seinen eigenen Worten, bey. Daß er diese Worte nicht gleich zwischen V. 13. und 14. einrückte, finde ich bey einem so ungeübten Schriftsteller, als Matthäus war, sehr begreiflich; so wie es mir denn überhaupt

haupt vorkommt, daß die Kompilatoren jener unkultivirten Zeiten ihre Gedanken nicht sowohl in den Text eintrugen, als vielmehr am Ende der Geschichte beyfügten. Ihnen war es schon genug, wenn sie nur ihre Gedanken mittheilten, sie mochten auch stehen, wo sie wollten. Sie ahnten da nicht mißverstanden zu werden, wo ihnen als Männer, die um die Sache genau wußten, alles deutlich und verständlich war. Trift nicht sogar noch heutzutage eins und das andere hiervon bey manchem unsrer Schriftsteller ein? —

Der Herr Rec. glaubt, daß bey der gewöhnlichen Erklärung die Zweifel leicht gehoben werden könnten. „Wenn, heißt es, Jesus sich nicht vielleicht vorher schon dem Johannes als Messias entdeckte, so wahr seine bloße Jugendgeschichte schon von so vielen Aufmerksamkeit erregenden Umständen durchwebt, daß uns die Ahnung des Messias in Jesu Person am wenigsten beym Johannes, dem die Geschichte seiner eignen Geburt, und der Geburt Jesu nicht verschwiegen geblieben seyn wird, befremden kann." Ich gestehe es, daß mir die Meynung, daß sich Jesus dem Johannes vor der Taufe als Messias entdeckt,

von jeher am wahrscheinlichsten geschienen, so, daß ich sie auch in der zwoten Auflage des 1ten Stücks meiner Bibelerklärung angenommen habe. Darüber aber, was der Herr Recens. von der Geburt Jesu und des Täufers anführt, denke ich etwas verschieden. Die Gründe, die mich hierzu veranlassen, bitte ich bey Luk. I: II. dieser Beyträge nachzulesen. „Doch hierzu, heißt es weiter, brauchen wir nicht einmal unsre Zuflucht zu nehmen; denn nirgends steht ja: daß Johannes in Jesu vor der Taufe den Messias erkannte. Matth. III; 14. setzt höchstens voraus, daß er ihn für einen Mann von strengerer Tugend hielt, als sich selbst, weswegen er sich lieber von ihm wollte taufen lassen. Dann ist κἀγω οὐκ ἤδειν αὐτον bey dem Johannes desto natürlicher erklärt, durch: auch ich verkannte ihn anfangs, hielt ihn noch nicht für den Messias." Ich habe mich hiervon, so gern ich es auch wollte, bisher nicht überzeugen können. Es kamen gewiß sehr würdige und brave Männer zu Johannes, die sich von ihm taufen lassen wollten, und er taufte sie, wie ich nicht anders vermuthen kann, ohne allen Anstand; warum sollte er denn hier gerade diese

merk-

merkwürdige Ausnahme gemacht und sich V. 14. solcher Worte bedient haben, die offenbar voraussetzen, daß er Jesum für den Messias erkannte? Ja würde er sich nicht als strenger Sittenlehrer, der gewiß einen untadelhaften Lebenswandel führte, gegen einen Andern, den er nur bloß für einen schlichten, aber tugendhaften, Menschen hielt, gar zu viel vergeben, und zu weit herabgesetzt haben? Ferner, nehmen wir an, daß er ihn für einen Mann von strengerer Tugend als sich selbst hielt: so müssen wir auch annehmen, daß er ihn näher als dem bloßen Ansehen nach kannte. Denn dadurch allein konnte schwerlich diese Idee in ihm erzeugt werden. Ich habe dieses zwar noch im zweyten Versuche dieser Beyträge S. 38. angenommen; aber bey nochmaliger Prüfung kann ich dieser Meynung nicht mehr so unbedingt beytreten. War nun schon Johannes, als er den Ausspruch V. 14. that, mit Jesu bekannt; es sey durch einen vorherigen langen oder kurzen Umgang, oder durch eine gleich vor der Taufe hergehende Unterredung: so konnte er ihn nicht mehr bloß für einen Mann von strengerer Tugend als sich selbst, sondern er

mußte ihn wirklich für den Messias halten. In dem Falle aber würden sich die Worte Joh. I, 33. „κἀγὼ οὐκ ἤδειν αὐτον“ entweder auf die eben angegebene Zeit vor dieser Unterredung, oder auf eine lange vorhergehende Zeit beziehen, wo er noch keinen Umgang mit Jesu gehabt hatte.

Kurz, es bleiben uns hier, wie es mir scheint, nur drey Wege offen, die wir einschlagen können: entweder ließ sich Jesus vor der Taufe mit Johannes in ein langes Gespräch ein, und entdeckte ihm, wer er sey; oder 2tens die Geschichte ist unrichtig aufgefaßt, oder 3tens sie ist richtig aufgefaßt, aber etwas verkehrt vorgetragen, welchem sich aber dadurch abhelfen läßt, daß wir διακ. obige Bedeutung geben, und den 16ten und 17ten Vers zwischen den 13ten und 14ten einrücken ꝛc.

Ich will noch eins und das andere für das eben gesagte anführen.

1. War der Erlöser dem Johannes nicht schon vor der Taufe als Messias bekannt, oder sprach

sprach er die Worte V. 14. nicht nach der Taufe aus: so kann ich gar nicht einsehen, wie er auf den Gedanken kam, sich gegen einen andern, den er für einen gemeinen Menschen hielt, eines solchen Ausdrucks zu bedienen.

2. Die ganze Geschichte ꝛc. giebt es deutlich zu erkennen, daß es Johannes gar nicht erwartete, daß der Messias zu ihm kommen und sich von ihm taufen lassen würde. Denn der Begriff, den er mit seiner Taufe verband, schloß den Messias schlechterdings davon aus ꝛc. Und

3. erwartete er ja, daß ihn derselbe am Jordan bloß besuchen würde: so stellte er sich ihn schwerlich in einer von aussen so wenig versprechenden, sondern in einer mehr glänzenden Gestalt, vielleicht in einem königlichen Aufzuge, vor. Denn nach meiner Meynung darf man nicht denken, daß die Begriffe, die sich Johannes von dem kommenden Messias machte, sehr viel von den Begriffen seiner Landsleute verschieden waren. Sie dachten sich alle — nur mit einigen geringen Modifikationen — unter dem verheissenen Messias einen irrdischen König,

der die, ihrer Vergehungen wegen, unter römische Oberherrschaft gerathenen Juden in Freyheit setzen und die glücklichen davidischen Zeiten wieder zurückbringen solle ꝛc. Doch hiervon an einem andern Orte mehr!

4. „τοτε ἀφηκ. αὐτον“ V. 15. übersetzt die Vulgata durch „tum dimisit ipsum,“ und Beza und Erasmus geben es durch „tum omittit illum“ statt „tum permisit ipsi.“

5. Auch ist hier die Stelle sehr merkwürdig, die uns Epiphanius *) aus dem Evangelium der Ebioniten aufbehalten hat. Es heißt daselbst: „Da das Volk sich taufen ließ, kam auch Jesus und wurde von Johannes getauft. Allein bey seinem Heraussteigen aus dem Wasser eröffnete sich der Himmel, und er (Johannes) sahe den heiligen Geist Gottes (το πνευμα τυ θευ το ἁγιον) in der Gestalt einer Taube (ἐν εἰδει περιστερας) auf ihn (nämlich Jesum) herabkommen, indem eine Stimme dabey erschallte: du bist mein lieber Sohn, an dir habe ich Wohl-

*) Epiph. Haeres. XXX. §. 13.

Wohlgefallen, heute habe ich dich gezeuget. Hierauf umstrahlte ihn schnell ein hellglänzendes Licht (φως μεγα), und da Johannes dieses sahe (ὁν (?) ἰδων), sprach er: Herr, wer bist du? Und abermals erschallte eine Stimme vom Himmel an ihn: dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. Nun fiel Johannes mit den Worten vor ihm nieder: Herr ich bitte dich, taufe du mich. Allein er (Jesus) versagte ihm dieses, und antwortete: es ist unsre Pflicht, alles in Erfüllung zu bringen." — — In dem Evangelium der Nazarener *) soll unter andern

*) Im vorbeygehen bemerke ich, daß man sich noch nicht vereinigt habe, ob das Evangelium der Nazarener von dem der Ebioniten oder Ebionäer und jedes derselben wieder von dem angeblichen hebräischen Originaltexte des Matthäus verschieden gewesen sey, oder nicht. Denn alle diese Bücher, wenn sie ja existiret haben, sind uns leider verlohren gegangen, und wir kennen sie nur aus den sehr sparsamen Fragmenten, die uns Justin der Märtyrer, Epiphanius, Hieronymus, Klemens von Alexandrien, Origines und etwa Ignatius daraus aufbehalten haben. Stelle ich nun diese Frag-

dern Matth. III. so wie uns Hieronymus berichtet, gestanden habe: „ecce mater domini et fratres

Fragmente neben einander: so scheint es mir, daß das Evangelium der Ebioniten von dem Nazarenischen verschieden gewesen sey; beyden aber das hebräische Evangelium des Matthäus zu Grunde gelegen habe. Die von einander verschiedenen Verfasser hatten nämlich das hebräische Evangelium des Matthäus vor Augen; ließen aber bald diese bald jene Geschichte aus, und setzten dafür eine andere; vielleicht, weil ihnen dieselbe wahrscheinlicher schien, oder mehr zu ihrem Zwecke taugte; oder sie vermehrten auch allenthalben ihren Autor, um die Geschichte Jesu — nach ihrer Meynung — vollständiger (d. h. nicht authentisch, sondern mit Fabeln untermischt) zu haben. Jenes, daß sie den hebräischen Originaltext des Matthäus vor Augen hatten, schließe ich unter andern aus dem Zeugnisse des Epiphanius und Irenäus (B. 1. K. 26.), und dieses daraus, weil diese Evangelien an manchen Orten ganz von einander abweichen, und den Text, den wir gegenwärtig in der griechischen Uebersetzung des Matthäus lesen, gar nicht zu haben scheinen. Man vergleiche z. E.

nur

tres ejus dicebant ipsi, Joannes Baptista baptizat in remissionem peccatorum, eamus et baptizemur ab eo. Dixit autem eis: quid peccavi, vt vadam et baptizer ab eo, nisi forte hoc ipsum, quod dixi, ignorantia est." *) Und: „factum est autem, cum adscendisset dominus de aqua, descendit fons omnis Spiritus sancti, et requievit super eum. Et dixit illi, fili mi, in omnibus prophetis exspectabam te, vt venires, et requiescerem in te: tu es enim requies mea, tu es filius meus primogenitus, qui regnas in sempiternum." **)

Soviel

nur die oben angeführten Stellen aus dem Epiphanius und Hieron. Der Einwurf ließ sich zwar hören; daß die genannten Väter aus verschiedenen Exemplarien ihre Stellen allegiret hätten. Aber sollten denn diese Exemplarien so ausserordentlich verschieden gewesen seyn? Oder sollten diese Männer wohl gar Randgloſſen von einer fremden Hand für den Originaltext gehalten und dafür ausgegeben, oder die Abschreiber dergleichen Randgloſſen in den Text aufgenommen haben? ꝛc.

*) Hieron. l. III. adv. Pelag.

**) Hieron. l. IV. Comm. in Jes. c. XL.

Soviel sieht man wenigstens aus diesen Stellen, daß in jenen Zeiten diese Geschichte sehr verschieden erzählt wurde, und der eine z. E. die Stimme bald vor bald nach der Taufe erschallen ließ. Ich entscheide in dieser Streitsache nicht, sondern überlasse dieses dem gelehrten Leser. Nur für die Anfänger muß ich bemerken, daß sie am besten thun werden, wenn sie der Meynung beytreten: daß sich Jesus dem Johannes vor der Taufe als Messias entdeckt habe *).

II. Bey meiner Hypothese über die so genannte Bergpredigt Jesu sagt der Herr Recensent; „daß alles, was Matthäus Christum in der Bergpredigt sagen läßt, auch wirklich hier von Christo, nur vielleicht in einer andern Verbindung, gesagt seyn soll, will uns nicht recht einleuchten. Denn —— um nur eines Hauptumstandes zu gedenken: so bleibt wenigstens das sehr auffallend, daß Matthäus viele Begebenheiten gar nicht berührt, bey welchen Christus, nach der Erzählung der übrigen Evangelisten, gewis-

*) S. Meine kurze Erklärung des N. Testaments bey dieser Stelle.

gewisse Aussprüche that, die er (Matthäus) in der Bergpredigt angeführet hatte. Es scheint also doch, Matthäus wollte an diesem schicklichen Orte wenigstens die ihm erinnerlichen Reden Jesu aufbewahren, wenn er gleich die Begebenheiten nicht mehr wußte, bey welchen sie vorfielen." Ich kann es nicht leuchnen, daß ich dieser Meynung, die ich selbst (Vers I. S. 11. 12.) angeführt habe, bisher den größten Beyfall gab. Sie ist schön und leicht. Da aber diese Stücke bey Beurtheilung einer Meynung nicht gerade der Maasstab sind, wornach decidiret werden kann: so möchte die von mir aufgestellte Konjektur, wo nicht vorzuziehen, doch gewiß gleich wahrscheinlich und beyfallswürdig seyn.

Wenn ich nicht irre: so lassen wir uns nur gar zu leicht von dem Fehler beschleichen, daß wir bey Erklärung der Bibel vergessen, was für Schriftsteller wir vor uns haben. Schon oben (Vers. I, S. 7.) redete ich hiervon. In diesen Schriften weht bekanntlich der Geist eines Cicero, Livius, oder eines modernen Schriftstellers nicht, sondern der Geist solcher Männer,

die

die von den Regeln der Aesthetik gar keine oder nur dürftige Begriffe hatten. Legen daher jene ihren Helden lange und künstliche Reden in den Mund, woran diese niemals gedachten, geschweige sie hielten; epitomiren sie langweilige Stücke ihrer Geschichte, um sie gedrängter zu machen, und dadurch mehr Wirkung hervorzubringen; sammlen sie die merkwürdigsten Gnomen ihrer Helden auf, und lassen sie hinter einander folgen, kurz, suchen sie alles hervor, um ihren Gemählden Leben und Anmuth zu geben: so können wir dieses — wenn auch in einem weit geringeren Grade — nicht sogleich auf einen Matthäus, Markus u. s. w. anwenden. Ich weiß nicht, es gehört zu viel Kunst und Gewandheit des Geistes dazu, als daß ich von dergleichen Regeln, besonders bey einem Matthäus, Gebrauch machen möchte. Sagt daher derselbe (K. V, 1. 2.): „Jesus habe an das Volk folgende Rede gehalten" (ἐδίδασκεν αὐτους, λεγειν) und bemerkt bey dem Schluße dieser Rede (K. VII, 28.) „ὁτε συνετελεσεν ὁ Ἰησους τους λογους τουτους": so kann man in der That kaum anders denken, als daß Jesus wirklich einmal eine solche Rede (S. Vers. 1. S. 13. §. 2.), und zwar im Zusam-

sammenhange — an das Volk gehalten haben müsse. Denn, wie gesagt, der Gedanke, daß Matthäus die ihm erinnerlichen Reden Jesu ꝛc. auf diese Art habe aufbewahren wollen, scheint mir viel zu fein und zu sehr von dem goldenen Zeitalter unserer Literatur abstrahirt zu seyn. Dies sind Freyheiten, die sich wohl unsre Schröcke und Schiller ꝛc. sehr zweckmäßig und glücklich erlauben, aber sollte man auch dieses von einem Matthäus behaupten dürfen? Das kam ihm schwerlich in den Sinn. *)

Der Umstand, daß wir in den übrigen Evangelisten diese Rede nicht so weitläuftig und im Zusammenhange antreffen, thut hier nichts zur Sache.

*) Herr D. Thieß hält die Bergpredigt Jesu für die vollkommenste Rede, die Matthäus in einem schönen Zusammenhange liefere; hält sie für ein Meisterstück der Natur und der Kunst, für die Summe aller Religion, für das non plus vltra der oratorischen Würde wie der historischen Treue ꝛc. (Dies möchte nun ein wenig zu viel behauptet seyn.) S. Ueber die Magier und ihren Stern Hamb. 1790. S. III.

Sache. Markus ist mehr Epitomator, und war wahrscheinlich, so wie Lukas, kein Ohrenzeuge von dieser Rede. Indessen liefert doch letzterer ein großes Stück von derselben. (S. Luk. VI, 20. VII, 1.) Johannes, der später als Matthäus, Markus und Lukas schrieb, und seine Vorgänger nicht so wohl ausschreiben, als vielmehr ergänzen wollte: traf sie schon bey Matthäus und Lukas an, und lies sie also in seinem Evangelium aus. Eben so thut auch das nichts zur Sache, daß Matthäus viele Begebenheiten gar nicht berührt, bey welchen Christus, nach der Erzählung der übrigen Evangelisten, diesen oder jenen, von Matthäus in der Bergrede aufgezeichneten, Ausspruch gethan haben soll. Denn daß Jesus, in der Bergpredigt aufbewahrten Sentenzen nicht mehrmalen, ja sehr oft, und zwar bey ganz verschiedenen Begebenheiten ausgesprochen haben sollte, ist offenbar, und wird durch jene Behauptung gar nicht geleugnet. (S. Vers. I, S. 13.)

Jesus führte allezeit Denksprüche im Munde und paßte sie jedem Umstande an. Fast alle seine Reden bestanden aus Parabeln, Gnomen

oder

oder Sprüchwörtern. Und dieses war sehr gut und zweckmäßig. Der gemeine Mann liebt nichts mehr als Parabeln und Sprüchwörter, und hat daher bey jeder Gelegenheit einige in Bereitschaft. Ausserdem aber wurden dadurch seine Vorträge eindringlicher, angenehmer und ließen sich besser behalten. Die Sprüchwörter z. E. waren den Jüngern, so wie dem Volke, sehr geläufig; Sie konnten sich an dieselben die treflichen Wahrheiten gleichsam anreihen, und bey dem schriftlichen Vortrage kam diese, von Jesu gewählte Methode ganz besonders den Aposteln und Jüngern Jesu zu statten. — — Vielleicht sind diese flüchtig hingeworfenen Gedanken nicht ganz unfruchtbar, und möchten bey der Beurtheilung der großen Harmonie der Evangelisten in Anwendung zu bringen seyn; wozu man auch noch das rechnen könnte, daß vielleicht die meisten Reden Jesu — wenige ausgenommen — zunächst an die Jünger gerichtet waren, wodurch ihnen dieselben desto interessanter und eindringlicher wurden. — Hat das Obige seine Richtigkeit, warum sollten wir denn nicht annehmen können, daß Jesus bey einer schicklichen Gelegenheit, wo sich gerade

sehr viele, und unter diesen vielleicht sehr viele lehrbegierige — Menschen bey ihm versammelt hatten, die treflichen Lehren und Wahrheiten, die er sonst bey jeder Gelegenheit, aber nur stückweise und mit andern Anwendungen, vorzutragen pflegte, hier einmal zusammengefaßt, und dem anwesenden Volke in einem gedrängten Auszuge — so recht die Hauptmomente derselben — vorgetragen habe? — —

Schließlich kann man auch die Stellen vergleichen, wo Matthäus die, in der Bergpredigt gelieferten Aussprüche Jesu an anderen Orten seiner Geschichte anführt: Vergl. Matth. V, 18. mit K. XXIV, 35. = K. V, 29. 30. mit K. XVIII, 8. 9. = K. VI, 15. mit XVIII, 35 = K. VII, 7. 8. mit K. XXI, 22. = K. VII, 16-20. mit XII. 32. = VII, 19. mit K. III, 10. = ꝛc.

III. In der Apologie des Judas hat der Herr Rec. etwas übersehen. Er sagt: „Nur das einzige bemerken wir, daß die wirkliche Hinrichtung und Auferstehung Jesu nicht mit zum Plane des Judas gehört haben möchte, denn sonst

sonst würde er beydes, und was hierauf erfolgte, erst abgewartet haben], ehe er sich erhenkte." Das sage ich Versuch 2. S. 24. ausdrücklich. Indessen gestehe ich, daß ich über diesen Hauptumstand, um den sich meine ganze Konjektur drehet, ein wenig zu flüchtig hingefahren bin: so daß ihn der Herr Rec. gar leicht übersehen konnte. Es heißt daselbst S. 24. „Ganz recht sagt er (Jesus) daher: „sie würden ihn ehstens greifen, würden ihn verurtheilen und — in ihren Gedanken — geisseln und tödten; drey Tage wolle er (nämlich immer gefesselt) seinen Spaß mit ihnen haben, aber alsdann wolle er wieder auferstehen" (d. h. wolle seine Fesseln abwerfen und sich ihren Händen entwinden) ꝛc.

Das, was übrigens der Herr Rec. am Ende seiner Beurtheilung wünschet, daß ich nämlich, wenn ich künftig mehrere Hypotheſen über eine und dieselbe Stelle mittheilte, die mir wahrscheinlichste mit Gründen nahmhaft machen möchte, war mit meinem bisherigen Plane nicht recht vereinbarlich, weil ich dieses in einer anzuhängenden kurzen Revision thun wollte. In-

dessen ist es schon wirklich hier und da geschehen, wo nicht immer mit deutlichen Worten, doch so, daß es wenigstens der Kenner einsehen kann, auf welche Seite ich mich hinneige. Mehr werde ich künftig hierauf Rücksicht nehmen, aber doch allemal muß ich den Layen und Anfänger auf die anzuhängende Revision verweisen. Sollte aber auch hier einer und der andere über gewisse Sachen mehr Licht und Aufklärung verlangen: so muß er bedenken, daß theils „sterbliches Auge und Erdenhorizont" wie Herr Fischer sagt *) dem Menschen Gränzen setzen, theils, gewisse Wahrheiten mehr angedeutet — als ausführlich erörtet werden können.

Ausserdem sind mir, bis jetzt, keine Bemerkungen über diese Schrift in öffentlichen Blättern weiter zu Gesichte gekommen. Nur der Herr Rec. in der all. deutschen Bibliothek (S. Band 107. 1tes St. S. 276.) äussert den Wunsch, daß ich jedes Stück in größerer Bogenzahl liefern möchte. Dies geschah bisher besonders deswegen

*) S. Friedrich der Schutz der Freyheit. Ein Hymnus. Berlin 1788. S. 15.

Matth. I, 22

wegen nicht, um die Herrn Kritiker in den Stand zu setzen, sich über meine aufgestellten Konjekturen, wobey es mir lediglich um Auffindung der Wahrheit zu thun ist, desto weitläuftiger auslassen zu können.

Die in den Annalen der neuesten theol. Litteratur befindlich seyn sollende Recension dieser Schrift (J. 1792) muß ich übersehen haben. Erhalt' ich sie, so werde ich, meiner Schuldigkeit gemäß, im nächsten Stücke darauf antworten.

XXIX.

Matthäus I, 22. *)

In dieser Stelle haben wir die erste seyn sollende Weissagung auf den Messias im N. T.

*) Zur bequemeren Uebersicht und um das Aufsuchen zu erleichtern, will ich von nun an meine Bemerkungen über das N. Testament nicht mehr so

Ich kann daher nicht umhin, eins und das andere über diese wichtige Streitsache herzusetzen, um mir auch zugleich durch die Beurtheilung kompetenter Richter diese Materie zu einer ausführlicheren Abhandlung, wo ich alle Stellen des N. T. die sich auf das Alte beziehen, in gewisse Klasse ordnen werde ꝛc. — vorzubereiten. Das Hauptbuch, das wir über diese Materie haben, hat uns neulich Herr Prof. Eckermann geliefert *). Im Ganzen stimme ich mit diesem gelehrten Manne überein; nur in einigen Punkten glaub' ich mich berechtigt, von ihm abgehen zu müssen.

Das

zerstreut, sondern von Kapitel zu Kapitel liefern, und zwar so, daß ich mit dem Matthäus den Anfang mache. Die in den ersten Versuchen versprochenen Fortsetzungen werde ich also nicht gleich, sondern an den Orten folgen lassen, wo sie hingehören. Nur für die Herrn Kritiker muß ich noch kürzlich anmerken, daß das, was ich über Luk. I. (S. Vers. III. S. 59.) gesagt habe, nicht eher bis nach der erschienenen Fortsetzung beurtheilt werden kann.

*) S. dessen theologische Beyträge. Altona 1790 —

Das Resultat seiner Untersuchung ist: „daß das A. T. keine eigentliche Weissagung von Jesu als dem Messias enthalte, sondern daß alle Beschreibungen des Messias und der messianischen Zeit, welche die Propheten (nach ihren Erwartungen und Hoffnungen) liefern, Beschreibungen eines aus der Familie Davids herstammenden irrdischen Königs, und eines irrdischen Reichs wären." Hierin bin ich mit dem Herrn Verfasser völlig einverstanden; nur glaube ich, daß sie hierbey zur nothwendigen und unnachläßlichen Bedingung machten; daß der jüdischen Nation dieses Glück nicht eher als nach vorhergegangener Besserung und Verädlung ihrer Gesinnungen und Grundsätze zu theil werden könne und solle. — Ein Gedanke, von dem auch, wie wir aus Matth. III. sehen — Johannes der Täufer ausgieng, indem er vor allen Dingen auf Herzensbesserung, auf Tugend und Rechtschaffenheit drang. Doch in dieser Sache müssen eigentlich die Religionslehrer des A. T. entscheiden; und hier belehren uns ihre Schriften ausdrücklich, daß sie allemal den Verfall des jüdischen Staats, oder jedes Unglück, das ihn und seine Glieder traf, als eine Folge ihrer Laster-

haftigkeit, Abgötterey oder überhaupt ihrer Abweichung von dem einzigen wahren Gotte betrachteten und vorstellten; und der Nation, so wie den einzelnen Gliedern derselben nur alsdann wieder frohe und glückliche Tage versprachen, wenn sie sich bessern und zu demjenigen Gotte, den sie treulos verlassen hätten, wieder hinwenden wollten. —

Nun entsteht die Frage: ob die neutestamentlichen Schriftsteller eben so von den Schriften des Alten Testaments dachten? ob sie keine Stelle des A. T., worauf sie sich beziehen, als Weissagung von Jesu dem Messias verstanden? — Mir kommt es vor, daß dieses nicht behauptet werden kann, sondern daß man im Gegentheil — unbeschädet ihrer Inspiration — annehmen muß, daß sie die meisten alttestamentlichen Stellen, die sie anführen, als Weissagungen betrachtet haben. Man denke nur an die sehr auffallende Citationsformel: „ἵνα πληρωθῇ“ und dergleichen. — Ich sage, unbeschadet ihrer Inspiration. Denn man mag sich von der Inspiration dieser Männer — in Rücksicht der jezt gangbaren Meynungen über diesen Gegen-

genstand — einen Begriff machen, welchen man will: so kann man allemal nicht bestimmen; ob sich auch ihre Inspiration auf den richtigen Sinn des Alt. Test., so wie auf die Einkleidung im mündlichen und schriftlichen Vortrage ꝛc. erstreckt habe *).

Dies vorausgesetzt, möchte ich unter den Schriftstellern des N. Test. folgenden Unterschied machen.

1. Einige dieser Schriftsteller betrachten — ohne Rücksicht auf Citationsformel — alle alttestamentlichen Stellen, die sie im N. Test. anführen (vielleicht wenige ausgenommen) als Weissagungen. Unter diese Schriftsteller könnte z. E. der Evangelist Matthäus gehören.

2. Andere hingegen betrachten nur die mehrsten alttest. Stellen, auf die sie sich beziehen, als Weissagungen, und führen die übrigen Stellen, die sie nicht in diese Klasse setzen, blos deswegen an, um ihre Vorträge deutlicher, lichtvoller,

*) v. Griesbach de Theopneustia 1788.

Mesh, 22

voller, eindringlicher und erbaulicher zu machen; wobey es gar nicht ihre Meynung war, daß das Volk, an welches sie ihre mündlichen oder schriftlichen Vorträge richteten, diejenigen Stellen, die sie selbst nicht als Weissagungen erkannten, für Weissagungen halten sollte. Von dieser erlaubten Freyheit machte Paulus öfters Gebrauch, und richtete dadurch unter den Judenchristen sehr viel aus. Führte er daher, nach dem Geiste der damaligen Interpretation, für diese oder jene wichtige Wahrheit, die er eben beweisen wollte, eine alttestamentliche Stelle als Beleg an: so machte dieses einen solchen Eindruck auf seine Leser oder Zuhörer, daß er fast immer auf Beystimmung rechnen konnte.

Um nun bey dieser zwoten Klasse von neutestamentlichen Schriftstellern entscheiden zu können, welche angeführte Stellen sie als Weissagungen gedeutet, oder blos der Deutlichkeit ꝛc. wegen allegiret haben möchten: kommt es theils auf die Citationsformel, theils auf ihr eigenes ausdrückliches Geständniß ꝛc. an. Vergl. z. E. Heb. V.

Soll

Soll ich endlich über unsre gegenwärtige Stelle (Matth. I, 22.) mein unvorgreifliches Urtheil fällen: so glaube ich, daß unser Verfasser *) Jes. VII, 14. als Weissagung verstanden habe. Alles spricht dafür. Man vergleiche z. E. die Citationsformel: „τυτο δε ολον γεγονεν, ἱνα πληρωθη το ρηθεν ὑπο τυ κυριυ δια τυ προφητυ, λεγοντος.“ Herr R. Michaelis sagt **), nachdem er vorher einige Stellen aus Epiphanius ***) und Olympiodorus †) für die Accommodation angeführet

*) Ich sage nicht Matthäus, sondern „unser Verfasser“; denn ich bin noch nicht mit mir einig, ob die zwey ersten Kapitel seiner Geschichte von ihm selbst, oder von einer fremden Hand herrühren. S. den folgenden Abschnitt.

**) S. Einleitung in die göttlichen Schriften d. N. B. S. 238.

***) Ἀλλ' ἐν ἀυτω πληρυται το γεγραμμενον· παρ ὀλιγον ἐγενομην ἐν παντι κακω, ἐν μεσω ἐκκλησιας και συναγωγης.

†) „Ein Bienenschwarm füllete den Mund des kleinen Plato mit Honig (ἱνα ἀληθες περι ἀυτυ γενηται,) damit an ihm wahr werden möchte,

(was

führet hat, „ich kann mich wenigstens nicht überführen, so gern ich es wollte, daß bey Matthäus I, 22. (II, 15. 17.) nach der Absicht des Schriftstellers bloße Accommodationen seyn sollen" ꝛc. — Ich wäre daher geneigt, unsre Stelle ohngefähr so zu übersetzen: „Dies alles geschah deswegen, damit folgende Weissagung, die Gott durch den Propheten (Jesaias) verkündigen ließ, in Erfüllung gehen möchte."

Eigentlich sollte man sich über diese Sache mit einander verständlichen d. h. die Gelehrten sollten unter sich übereinkommen, daß zwar keine

(was Homer vom Nestor sagt) von seiner Zunge floß der süsse Honig nieder." Zugleich aber macht Herr Michaelis die Anmerkung: daß diese Beyspiele dem Ausdrucke: „auf daß erfüllet würde", „was der Prophet gesagt hat", noch merklich ungleich wären. Warne ich einen, fährt er fort, laß das nicht an dir erfüllt werden, so sieht man ja gleich aus der Warnung, daß ich es nicht für Weissagung halte ꝛc.

keine alttestamentliche Stelle, die im N. T. angeführt wird, eine eigentliche Weissagung auf den Messias enthalte, viele oder der größte Theil derselben aber von den Verfassern des N. T. für Weissagungen angesehen worden wären ꝛc.; wobey denn etwa noch bestimmt werden könnte: welche Stellen sie nicht für Weissagungen gehalten hätten? Denn so lange hier noch keine mögliche Uebereinkunft getroffen worden ist, läuft derjenige Interpret und Uebersetzer des N. T., der für das gemischte Publikum arbeitet, Gefahr, mißverstanden zu werden. Er könnte sich zwar ebenfalls in der Vorrede mit seinen Lesern über diesen Punkt verständlichen; aber derjenige, welcher nicht undeutlich und dunkel werden, oder gar dem Schwachen einen Anstoß geben will, lasse sich in solche subtile Materie nicht ein. Sicher werden viele seine Gedanken unrecht deuten, so daß er, indem er Andere aus gutem Herzen belehren, und ihre Begriffe aufhellen und berichtigen will, großen Schaden stiftet. Man thut in solchen Fällen am besten, wenn man blos die Resultate seines Nachdenkens mit aller Behutsamkeit, hinsetzt, ohne zu

sagen,

sagen, warum man so und nicht anders interpretirt. — — Ich wenigsteus habe bey der Erklärung des N. T. diesen Grundsatz beobachtet. Unsere Stelle übersetzte ich z. E. *): „Dies geschah alles, damit man dasjenige hierauf anwenden könne, was einst Gott (den bedrängten Juden) durch den Propheten (Jes. VII, 14. zum Troste) sagen ließ." Fast möchte ich noch lieber so interpretiren: Dies alles geschah recht, als wenn man dasjenige hierauf anwenden solle, was ꝛc. —

Nach dem Vorhergehenden ist jede von den drey gegebenen Erklärungen über diese Stelle richtig, und auch falsch. Alles kommt auf den Gesichtspunkt an, aus dem man die Sache betrachtet. Mit Hinsicht auf das A. Test., in sofern nämlich dasselbe keine eigentliche Weissagung auf den Messias und die messianischen Zeiten enthält, sind diese Interpretationen richtig, und jene ist falsch; allein mit Hinsicht auf die neutestamentlichen Schriftsteller, in sofern nämlich diese die

*) S. die zwote Auflage vom 1ten Stück.

die meisten Stellen des A. Test., die sie anführen, als Weissagungen verstanden, namentlich der Verfasser von Matth.-I, 22., ist jene richtig, und diese sind falsch. Der Interpret und Uebersetzer des N. T. mag also solche Stellen als Weissagungen verstehen, oder nicht: so hat er allemal recht und kann für sein Verfahren Gründe anführen. Inzwischen da jeder seinen Schriftsteller so erklären und übersetzen muß, wie er verstanden seyn will: so möchte derjenige am besten thun, der solche Stellen als Weissagungen übersetzte und interpretirte. Dies scheint mir so recht und billig zu seyn, daß ich gewiß bey der Erklärung des N. T. von dieser Regel Gebrauch gemacht haben würde, wenn ich nicht befürchtet hätte, von Manchen mißverstanden zu werden. Denn der Gedanke, daß überall in dem N. Test. Weissagungen auf den Messias und die messianischen Zeiten enthalten wären, und der auf diese Art — so lange man sich hierüber noch nicht verständlicht hat — immer genährt werden würde, scheint mir einen größeren Schaden hervorzubringen, als die kleine Freyheit, die man sich, beynah nothgedrungen, nehmen muß: daß man nämlich seinen

Auctor in solchen Stellen, wo er sich auf das A. Test. beruft, etwas anders sagen lasse, als er habe sagen wollen.

XXX.

Matthäus II.

Ueber die in diesem Kapitel aufbewahrte Erzählung, namentlich über das, was wir V. 1-12. lesen, ist von jeher erstaunlich viel geschrieben worden, so daß man, wenn man alle die Meynungen, Zweifel und Fragen, welche Exegeten und Nichtexegeten darüber vorgebracht haben, aufsuchen und in einer Schrift zusammenstellen wollte, einen kleinen Folianten, wie mich dünkt, schreiben müßte. Herr D. O. Thieß hat sich neulich dieser mühsamen Aufzählung zum Theil unterzogen, und uns die Hauptmeynungen über diesen Abschnitt, in einer eigentlich dazu bestimmten Schrift *), ziemlich vollständig geliefert.

So

*) S. über die Magier und ihren Stern. Hamb. 1790.

Matth 2

So wie schon Herr D. Thieß bemerkt und gut gezeigt hat, fehlten die meisten Erklärer dieser Erzählung insonderheit darin, daß sie mehr in den Text hinein interpretirten, als dieser sagen soll. Es gieng ihnen, wie den dienstfreundlichen Erklärer in der Genesis (K. III.), die so gefällig waren, dem Verfasser statt der Schlange einen Satan in den Text unterzuschieben, obgleich dieser, wahrscheinlich vor dem babylonischen Exil schreibende Schriftsteller nichts von diesem argen Geschöpfe weiß, und davon zu wissen scheint. *) Dieser Fehler gab den vielen Controversschriften, Fragen, Zweifel und Meynungen ihre Entstehung; erregte den Feuereifer der einen, und die wohlverdienten Spöttereyen der andern Parthey; welche Schriften und Bemühungen aber am Ende zu weiter nichts taugen, als dem unpartheyischen Leser ein Lächeln abzuzwingen, und uns vor ähnlichen Fehlgriffen zu warnen.

Es ist nicht zu leugnen, daß die Erzählung V. 1-12. ein ganz anderes Ansehen gewinnt,

 wenn

*) S. Repertor. für biblische und morg. Literat. Th. IV. p. 205. & seqq.

wenn man nicht mehr und nicht weniger in den Text hineinträgt, als wir daselbst aufgezeichnet lesen; wenn man dieselbe, wie schon Herr D. Thieß will (als eine Aussage der Magier ansieht, welche Matthäus getreulich, und zwar auf folgende Art, nacherzählt: relata refero: „Es soll sich im Morgenlande, um die Zeit der Geburt Jesu, auch ein Stern gezeigt haben, den einige Sterndeuter für einen Vorbothen eines neuen (also wohl sehr großen) jüdischen Regenten angesehen haben. Wirklich kamen sie mit einer solchen befremdenden Nachricht in Jerusalem an, und verlangten gleich Audienz bey diesem zukünftigen Könige. Herodes selbst sandte sie, nach dem Ausspruche des Synedriums, nach Bethlehem, da soll nun, wunderbar genug! (καὶ ἰδοὺ.) der, im Morgenlande gesehene Stern ihnen wieder erschienen, vor ihnen auf dem Wege (gleichsam) hergegangen und über dem Hause gestanden seyn, worin sich eben das Kind Jesus mit seiner Mutter befand u. s. w." Allein damit sind die Zweifel, die dem Unbefangenen bey dieser Erzählung aufsteigen, bey weitem noch nicht alle gelöst; im Gegentheil scheinen mir diejenigen, die der Ungenannte im Repertorium

für

für biblische und morgenländische Literatur *) vorgebracht hat, und die sich mit leichter Mühe noch um die Hälfte vermehren liessen, zum Theil von der Wichtigkeit zu seyn, daß sich schwerlich jemals etwas Entscheidendes dagegen aufstellen lassen möchte. Herrn D. Thieß könnte man unter andern einwenden: wofür die Vertheidigung, daß diese Erzählung von Matthäus herrühre, da sie doch am Ende nichts mehr und nichts weniger als eine tradirte, ohne alle weitere Kritik versehene Aussage der Magier seyn solle? — Und gesetzt, Matthäus habe sich über die Wahrheit oder Unwahrheit dieser Erzählung, ohne selbst Augenzeuge davon gewesen zu seyn, näher erklärt, so ließe sich noch immer die Frage aufwerfen: ob sich auch seine Inspiration auf solche ausserwesentlichen, mit den Religionswahrheiten in keiner Verbindung stehenden Erzählungen erstreckt habe? (Mehr s. oben.)

Bekanntlich bringt der Ungenannte im Repertorium sehr erhebliche, zum Theil schon von mehreren, sowohl älteren als neueren Gelehrten

*) Theil IX, S. 99. & seqq.

geäusserte Zweifel gegen die Authenticität der zwey ersten Kapitel im Matthäus vor. Ich bitte, um nicht nöthig zu haben, das dorten gesagte auszuschreiben, diese gelehrte Abhandlung selbst, so wie die oben genannte Gegenschrift des Herrn D. Thieß *), nachzulesen.

Doch bey dem, wovon ich hier eigentlich reden will, kommt es mir nicht darauf an, ob diese zwey Kapitel von Matthäus herrühren, oder nicht. Ja, dies könnte uns vielleicht überhaupt ziemlich gleichgültig seyn? Denn da wir nicht wissen, wie weit sich die Inspiration der neutestamentlichen Schriftsteller erstreckt habe; so können dergleichen unbedeutende Erzählungen, die nichts zum Beweise der Wahrheit der christlichen Religion beytragen, wenn diese Männer nicht selbst Augenzeugen davon waren, sondern sie entweder aus mündlichen oder schriftlichen Traditionen hatten, falsch und erdichtet seyn; sie mögen sie nun selbst wörtlich niedergeschrieben, oder von einem andern entlehnt und ihrer Geschichte, mit dessen Worten, einverleibt haben.

*) Ueber die Magier und ihren Stern. ꝛc.

ben. Ist dieses wahr, und ists also Matthäus nicht selbst, der uns hier als Augenzeuge referiret; was kommt uns denn viel auf die Untersuchung und Beantwortung der Fragen an: wer uns diese Sagen zusammengetragen und aufbewahrt habe? ob sie von Matthäus selbst, aus einer schriftlichen oder mündlichen Tradition, mit seinen eignen Worten oder den Worten des Schriftstellers, den er kompilirte, seinem Werke vorgesetzt worden sind, oder ob das erst später von einer fremden Hand geschehen sey? ꝛc. Denn unter diesen Umständen kann nicht sowohl dies, sondern es müssen vielmehr innere Gründe für die Wahrheit, Wahrscheinlichkeit oder Unwahrscheinlichkeit einer solchen Erzählung hauptsächlich entscheiden.

Nun einige Fragen und Zweifel, die sich mir bey Lesung dieser Erzählung von selbst aufdringen, wobey ich aber einsweilen annehme, daß dieselbe historisch wahr sey.

1. Was war das für ein Stern, der den Weisen erschien? Ich antworte: ein Komet. Denn gegen jede andre Vorstellung empört sich

schlechterdings mein Gefühl. Warum erwähnt aber kein Schriftsteller der damaligen Zeit, namentlich Josephus, dieses Kometen; zumal da jenes Zeitalter solche Phänomene für sehr merkwürdig und bedeutend hielt? Oder war vielleicht Niemanden, als nur den Magiern, dieser sogenannte Stern sichtbar? Dies scheint aus der Erzählung, z. E. aus V. 7. wo Herodes fragt: wann ihnen der Stern zuerst erschienen sey? nicht undeutlich zu erhellen. Deswegen konnte dieser Stern doch ein Komet seyn; nur war er nicht mit blossen Augen, sondern durch Ferngläser sichtbar. Inzwischen, die Exegeten mögen aus dem Sterne machen, was sie wollen, mir ist nichts daran gelegen.

2. Wie kamen sie auf den Gedanken, daß dieser Stern gerade die Geburt eines jüdischen Regenten anzeige, da doch dieser Staat so klein und unbedeutend war, und unter römischer Botmäßigkeit stand? Ich weiß zwar, daß man diese Frage auf mehr als eine Art zu beantworten pflegt, aber mit welchen historischen Gründen? Indessen gestehe ich gern, daß sich auf diese Frage noch am leichtesten eine ziemlich befriedi-

gende

gende Antwort finden ließe, wenn nur das Uebrige mehr im Reinen wäre.

3. Was bewog diese — wahrscheinlich armen — Magier eine solche, noch immer ungewisse, und vielleicht weite Reise, und zwar zu einem unbedeutenden jüdischen Prinzen zu unternehmen, vom dem sie jetzt und künftig nichts zu hoffen und nichts zu fürchten hatten? Ja, wenn noch das jüdische Reich ein unabhängiges und viel bedeutendes Reich, so wie das römische gewesen wäre, und sie als große Fürsten und zugleich als Vasallen desselben, dem neugebornen Prinzen vom Hause auf diese Art ihre Ehrfurcht hätten beweisen wollen: so ließe sich das noch hören; aber diese Reise, als arme Magier zu einem gering scheinenden Prinzen ꝛc. zu unternehmen — ist allemal auffallend und einzig.

4. Durch welchen Kanal wurde diese Geschichte in ganz Jerusalem alsbald bekannt? — Doch lasse ich auch dieses als eine gewöhnliche Redefigur hingehen: so möchte ich doch wissen, warum die Stadtbewohner hierüber so sehr er-

schracken? Ich sollte denken, sie hätten sich über die lang erwartete Geburt des Messias herzlich gefreut? (Der Verfasser scheint sich hier ein wenig vergessen und nicht bedacht zu haben, daß diese seyn sollende Geschichte vor der Kreuzigung Christi, und der Zerstöhrung Jerusalems vorfiel. —)

5. Sollte wohl Herodes über die Aussage der Magier so sehr erschrocken seyn? Man sage, wie würde man sich an irgend einem europäischen Hofe benehmen, wenn z. E. asiatische oder afrikanische Gelehrte mit der Frage daselbst anlangten: „πυ ἐστιν ὁ τεχθεις βασιλευς; εἰδομεν γαρ αὐτυ ἀστερα ἐν τη Ἀσια, και ἠλθομεν προσκυνησαι αὐτω.“ *) wenn nämlich Niemand etwas von einem neugebornen Prinzen an diesem Hofe wüßte? Würde man nicht zu einem solchen Einfalle lachen, und damit die Sache kurz und gut abbrechen? Freylich die Zeiten sind etwas verschieden. Aber an dem Hofe des Herodes herrschte

*) E. M. אַיֵּה מִי שֶׁנּוֹלַד מֶלֶךְ - - : כִּי רָאִינוּ כוֹכָבוֹ ꝛc.

te wirklich nichts weniger als ein steifer und aberglaubischer, sondern vielmehr ein — vielleicht nur allzu liberaler Ton ꝛc. Demohngeachtet erzählt uns unser Verfasser: Herodes sey über die Nachricht der geringen Magier äusserst erschrocken, so daß er

6. das Synedrium zusammen berufen habe, um sich bey demselben zu erkundigen, wo Christus solle gebohren werden? — Wie kommt Herodes so gleich auf diese Idee, daß unter diesem neugebornen Könige, der verheissene Messias zu verstehen seyn müsse? War etwa damals diese Hofnung und Erwartung besonders rege? Glaubte man, daß um diese Zeit, jene Verheissung in Erfüllung gehen werde? — Gesetzt, es ließe sich erweisen, daß gerade damals die Erwartungen des Volks auf den Messias sehr gespannt gewesen wären: so war doch schwerlich am königlichen Hofe davon die Rede. Ueberdies verlieren lange unerfüllt gebliebenen Verheissungen am Ende beynahe alles Interesse; ihr Andenken verwischt sich nach und nach, und würde sich endlich ganz verwischen, wenn nicht günstige Umstände es zuweilen wieder auffrischten.

Be-

Besonders ist diese Vergeßlichkeit den Großen ziemlich eigen, und war hier um so mehr bey einem Herodes nicht zu bewundern. Eben so sonderbar ists aber auch, daß er sich bey dem Synedrium erkundigt, wo der Messias solle geboren werden? Denn man sollte doch denken, er würde, zufolge des Obigen, die hierher gehörigen Stellen des A. T. gekannt, und vielleicht — wie das bey den Fürsten nicht sehr ungewöhnlich ist — demohngeachtet geglaubt haben, der Messias werde in Jerusalem, und zwar an seinem Hofe, als ein königlicher Prinz geboren werden, und daher, weil ihm jetzt kein Prinz geboren war, den Einfall der Magier verlacht, oder etwa befohlen haben, sie als Thoren einzusperren ꝛc. Noch andere Gedanken, die mir bey V. 4. einfallen, übergeh' ich, um nicht zu weitläuftig zu werden. Denkende Leser werden von selbst darauf kommen.

7. Ueber V. 5. und 6. könnte ich verschiedenes anmerken; aber nur eins. War es nicht von dem, unter römischer Oberherrschaft stehenden Synedrium ein kleines Wagstück, daß dasselbe die Stelle im Micha uneigentlich, und zwar

zwar in der Gegenwart eines grausamen Herodes uneigentlich — auslegte, und dadurch gleichsam Aufruhr predigte, und sich eines Majestätsverbrechen schuldig machte? Und sollte Herodes diese uneigentliche Auslegung — wenn er auch wirklich davon überzeugt war — sogleich als wahr angenommen und ganz ungeahndet haben hingehen lassen? ꝛc. ꝛc. Ich frage nur. *)

8. Das

*) Ich kann nicht bergen, daß mir die Auflösung, die uns Hr. Ritter Michaelis über das Wort „ἐδαμως“ im 6ten V. gegeben hat, etwas unwahrscheinlich vorkommt. Er sagt in seiner Einl. in d. N. T. S. 236. „Noch eine unnöthigere Schwierigkeit macht man sich bey Matth. II, 5. 6. Matth. ist es nicht, der den Spruch Micha V, 1. anführet, sondern die auf Herodis Befehl versammleten Schriftgelehrten: diese geben von ihm keine buchstäbliche Uebersetzung, sondern eine Erklärung, die Matthäus in eine Art von Paraphrasis zusammenzieht. Für ihre Richtigkeit — — braucht er nicht zu stehen, sondern er muß erzählen, was jene gesagt haben ꝛc.“ Auch Herr D. Thieß (l. c. S. 54.) scheint diese Auflösung

8. Das Betragen des Herodes, das wir V. 7. und 8. lesen, sieht wieder einem Könige, der sehr in Furcht ist, und nur befehlen darf, gar nicht recht ähnlich. Wenigstens scheint es unüberlegt. Denn hatte er im Sinne, den neugebornen Messias, auf den die Erwartung der ganzen jüdischen Nation so sehr gespannt war, umbringen zu lassen: so durfte dessen Geburt, wenn er keinen Volksauflauf erregen wollte, schlechterdings nicht bekannt werden. — Oder war vielleicht das Jesuskind in dem kleinen Orte Bethlehem, so schwer aufzufinden, daß er sich

lösung zu begünstigen. Nach meinem Dafürhalten, ist „ἀδαμως“ entweder eine Randglosse, die in den Text gekommen ist, oder dieses Wort stand ursprünglich in demselben, indem der Verfasser den anscheinenden Widerspruch im Micha dadurch zu heben suchte; die Schriftausleger mögen nun citirt haben, wie sie wollen: denn — der Verf. war ja kein Ohrenzeuge davon. In dieser Stelle scheint mir „ἀδαμως“ recht glücklich eingeschoben zu seyn: „du Bethlehem, die du (jetzt keineswegs mehr) die kleinste bist ꝛc.“ V. Pfeifferi Dubia vexata Cent. qu. loc. XC. p. 856.

sich den unbekannten Magiern anvertrauen und es auf sie ankommen lassen mußte, ob sie ihm das Jesuskind, und das Haus, worin es sich befinde, anzeigen, und dann auch die Sache verschweigen, oder überall bekannt machen wollten? Als kluger Mann hätte er entweder die Magier gleich zurückbehalten, und sich selbst auf sichere und geheime Kundschaft legen, oder er hätte ihnen vertraute Leute, und zwar mit der Instruktion, mitgeben müssen, sie, nach Auffindung des Kindes, alsbald und ohne alles Geräusche, über die Gränze zu bringen. Denn ließ er sie auf die im Matthäus angegebene Art im Lande herum reisen, und allenthalben nach dem neugebornen Könige der Juden fragen: so mußte ja diese Geschichte öffentlich bekannt werden? ꝛc. Es war gewiß der schlechtesten und unachtsamsten Polizey möglich, ein solches Kind zu entdecken.

9. Herodes giebt den Magiern auf: „ακριβως περι τε παιδιε“ nachzuforschen. Aber wie, und bey wem, sollten sie eigentlich nachforschen? Wer wußte etwas von der Geburt des Messias? Der Stern, wie V. 9. angegeben wird, konnte sie hier

hier nicht genau zu rechte weisen. Ich kann wohl von dem Monde und von jedem Sterne sagen: er steht über diesem oder jenem Hause; aber so wie ich meinen Standort verändere: so verändert er auch den seinigen. Mehr sehe im Repertorium für biblische und Morgenl. Lit. *) und weiter unten über Luk. II.

10. Paulus sagt **): „Ἡμεις κηρυσσομεν χριστον ἐσταυρωμενον, Ἰουδαιοις μεν σκανδαλον, Ἑλλησι δε μωριαν.“ Dies könnte man mit einiger Abänderung auch hier anwenden. Die Magier kamen in der Meynung nach Bethlehem, um einen königlichen Prinzen daselbst vorzufinden. Allein der äussere Schein entsprach so wenig ihrer Erwartung, daß ihnen vielmehr das Jesuskind als ein gemeiner Mensch (υἱος τȣ ἀνθρωπȣ Matth. VIII, 20.) vorkommen mußte. Man vergleiche Luk. II, 7. 12. 16. Wenn ich aber sage, daß hier der äusserliche Schein nicht sonderlich vortheilhaft gewesen sey: so haben wir deswegen nicht nöthig, die Sache zu übertreiben, und der Meynung derjenigen

*) Theil IX.

**) 1 Kor. I, 23.

nigen Gelehrten beyzutreten, die theils aus lächerlichem Vorurtheile, theils der Erbauung wegen ꝛc., die Armuth Jesu und seiner Aeltern sogar groß vorstellen. *) Dergleichen Phrasen mögen sich in einer Predigt ganz gut ausnehmen, und für Manche auch erbaulich seyn; aber in der Geschichte finden wir zu solchen Aeusserungen keinen hinlänglichen Grund, und — περισσοτερον, ἐκ τῆς πονηρᾶς ἐστιν. — — Was mußten nun unter diesen Umständen für Gedanken in den Magiern aufsteigen? Konnten sie dieses Jesuskind noch als den künftigen irrdischen König

*) V. Calixti historiam Magorum. Helmst. 1641. p. 36. „Viderunt (sagt Pseudochrysostomus ad h. l.) pandochium tenebrosum & sordidum & magis animalibus quam hominibus aptam, in quo nemo contentus erat secedere, nisi itineris necessitate coactus. Matrem ejus vix tunicam unam habentem, non ad ornamentum corporis, sed ad tegumentum nuditatis proficientem. — Puerum pannis sordidissimis involutum, & in sordidiore quoque præsepio positum.“ — —

nig der Juden verehren und ihn in dieser Rücksicht ihre Geschenke zu Füßen legen? Oder mußten sie nicht vielmehr glauben, sie hätten sich geirrt; der Stern müsse etwas anders bedeuten, wenigstens sey dieses Kind, der große König nicht, den sie suchten und die Juden erwarteten? — — Freylich, quot homines, tot sententiæ! Viele werden hier an den Stern denken, der über dem Hause gestanden, und ihnen das Jesuskind als den künftigen Judenkönig deutlich und unwidersprechlich (v. N. 9.) bezeichnet habe; Andere an die Geschichte, die uns Lukas erzählt, und die nicht nur dem jüdischen Volk, sondern auch den Magiern zu Ohren gekommen seyn möchte *); andere werden meynen: sie hätten es aus den Strahlen des Antlitzes Jesu (welche die Mahler austheilen) gleich schließen müßen, daß er der Sohn Gottes sey **); und noch andere werden mit Herrn D. Mosche ***) behaupten: „Sie hätten von der göttl-

*) S. oben über Luk. II.

**) V. Cornel. a Lapide comment. in Matth. p. 63.

***) S. dessen Erklärung aller Sonn- und Festtagsevangelien, Th. I. p. 473.

göttlichen Hoheit Jesu diejenige Erkenntniß gehabt, welche solche Christen haben, die den in der heil. Schrift enthaltenen Bestätigungen seiner wahren und ewigen Gottheit, ohne gewaltsame Verdrehung derselben, glauben." Allein diese, so wie noch eine Menge anderer Meynungen über diesen Gegenstand sind mit unter viel zu abentheuerlich, als daß sie einer weiteren Aufmerksamkeit, als — bloß des Einrückens, würdig wären, um nämlich dem lieben Leser einen Spaß zu machen.

11. Die vielen in dieser Geschichte vorkommenden Engelerscheinungen im Traume dringen dem Leser, beynahe wider Willen, den Gedanken auf, daß das Ganze eine, in dem damaligen Geschmacke dargestellte, poetische Erzählung oder so etwas sey. (Mehr s. unten und bey Luk. I. II.)

12. Wenn sich Gott den Magiern im Traume offenbaren wollte, warum that er das nicht gleich in ihrem Vaterlande? Denn hätte er sie schon damals belehrt, daß sie nicht nach Jerusalem, sondern alsbald nach Bethlehem reisen

sollten, wo sich das Jesuskind befinde: so würde die Flucht der Aeltern Jesu nach Aegypten, so wie der abscheuliche Kindermord ꝛc. unterblieben seyn.

13. Der Kindermord des Herodes ist sehr unwahrscheinlich. „Man hat bey keinem Schriftsteller, selbst beym Josephus, dem sorgfältigen Erzähler der Begebenheiten seines Volks, und der Grausamkeiten des Herodes, nicht die mindeste Spur von dem bethlehemitischen Kindermorde, oder von einer demselben ähnlichen Begebenheit. Die Stelle aus dem Makrobius kann aus mehr als einer Ursache nicht hiegegen angeführt werden, wie auch von Unpartheyischen zugestanden wird." *) Ferner, durch wen ließ Herodes diese Kinder tödten? Etwa durch Juden? Diese sollten zur Ermordung ihres verheissenen Messias die Hände geboten haben? — Oder war es ihnen, so wie der ganzen Nation, unbekannt, daß der Messias vor einiger Zeit in Bethlehem geboren worden sey? (Vergl. N. 8. 9. ! !)

*) S. Repert. für biblische und morgenl. Literatur Th. IX, S. 138.

9.!!) Ja, ließen denn die Aeltern diesen Mord so geduldig hingehen? *) Fragten sie nicht, was ihre armen Kinder verschuldet hätten? Brachten sie dieser Grausamkeit wegen keine Klagen bey dem römischen Statthalter vor? — — Und wofür endlich diese vielen Kinder hinrichten zu lassen? Konnte denn das Jesuskind unter allen den Umständen, die wir hier und Luk. II. lesen, von einer wachsamen Polizey nicht ausgeforscht werden? Dies ist schlechterdings unwahrscheinlich. Und gesetzt, das Jesuskind hätte nicht ausgeforscht werden können: so ist die

*) M. G. Büchner vermuthet: er habe die Kinder durch Gift hinrichten lassen. S. dess. Real und Verbal Hand-Concordanz Jena 1746. sub voce: Herodes. S. 841. — E. Stark sagt (S. dess. Synopsis bibloth. exeget. in N. Test. p. 62. ad h. l.) „den Kindern war es zuträglich, ihr Leiden war kurz, und wurden dadurch vielem Elende entnommen, auch der Gefahr, sich mit andern ungläubigen Juden an Christo zu versündigen. Sie sind als Kinder des Bundes selig gestorben, und hatten die Ehre, um Christi willen ihr Leben zu lassen, und sofern Märtyrer zu werden (!)"

Art, um sich von demselben zu befreyen, gar zu sonderbar. — Herodes, ein Idumäer, bekannte sich selbst zur jüdischen Religion, und glaubte, (S. N. 5. 6.) wie dieser Mord zu erkennen giebt, daß dieses Kind der verheissene Judenkönig sey. Glaubte er denn nicht an die schützende Hand der Providenz? Konnte und durfte er nicht hoffen und vermuthen, daß dadurch seinem Hause ein Vortheil zuwachsen könne? — — Herodes war schon bey Jahren; dieser Knabe kaum geboren. Jener stund unter römischem Schutze; dieser sollte sich erst nach Vertreibung der Römer einen Weg zum Throne bahnen; und dann erst den Herodes — der gewiß auch seine Freunde hatte — von der Regierung verdrängen!! ꝛc. ꝛc. Doch genug der Fragen und Zweifel über diese Geschichte! Wollte ich alle die Schwierigkeiten und Unwahrscheinlichkeiten, die ich im Obigen — besonders in N. 13. — mehr berührt, als aufgeführt habe, gehörig verfolgen, und noch die unzählichen nicht berührten Schwürigkeiten eben so weitläuftig anzeigen: so würde diese Abhandlung zu einem kleinen Buche anwachsen. Allein das würde Zeitverlust seyn. Für den nachdenkenden und unparthey-

partheyischen Leser wird das, was ich bereits gesagt habe, wenn er zugleich die alligirten Schriften *) vergleichen will, schon hinlänglich seyn. Die Schwierigkeiten, Zweifel und Fragen sind ohnehin so innigst miteinander verwebt; berühren sich so in allen Punkten, daß man fast bey jeder Frage eine Recapitulation anstellen könnte. Hierdurch aber wird bey demjenigen, der sich in diese seyn sollende Geschichte recht hineingedacht hat, der Todaleindruck so sehr erhöht, daß sich ihm die Vermuthung, wie von selbst, aufdringt: „daß das, welches wir Kap. II. lesen, und zur Erkenntniß der christlichen Religion nicht das mindeste beyträgt, (so wie es denn zum Christenthum gar nicht gehört) vielleicht eine blosse Erdichtung, oder eine schöne poetische Erzählung sey.“ Ich — entscheide hier nichts. Nur eine Muthmassung will ich wagen, wie etwa diese Erzählung entstanden seyn könne.

Lukas sagt **): „τοτε διηνοιξεν αὐτων τον νοῦν, τε συνιεναι τας γραφας.“ i. e. „Damals (nach der

*) Ich meyne das Repert. l. c. und über die Magier ꝛc. von D. Thieß.

**) Kap. XXIV, 45.

Auferstehung) machte er (Jesus), daß ihnen (den Aposteln) über manche, vorher unverständliche, Schriftstelle das rechte Licht aufgieng." — Nun scheint es nach der Himmelfahrt Jesu, Jünger, oder überhaupt Christen gegeben zu haben, welche allenthalben in den Schriften des Alten Bundes Weissagungen auf den Messias finden wollten. Waren solche Christen geborne Juden, so mußten sie als Leute, die mehr an dem todten Buchstaben, als am Geiste der alttestamentlichen Schriften hiengen, wunderbare Sachen — ein rechtes horazisches Ungeheuer *) — zum Vorschein bringen.

Sie fanden 4 Mos. XXIV, 17. דרך כוכב מיעקב i. e. „Es wird ein Stern aus Jakob aufgehen." Und Jes. LX, 3. „Und die Heiden werden in deinem Lichte wandeln, und die Könige in dem Glanze, der über dir aufgeht." Sie fanden ferner bey Jes. LX, 6. כלם משבא יבאו זהב ולבונה ישאו **) i. e. (nach Luther) „Sie

*) Humano capiti cervicem pictor equinam jungere si velit &c. Ars poet. V. 1. & seqq.

**) Im Vorbeygehen bemerke ich, daß wir in unserm griechi-

„Sie werden aus Saba alle kommen, Gold und Weyhrauch bringen.“ Ferner: Ps. LXXII, 10. מלכי תרשיש ואיים מנחה ישיבו מלכי שבא וסבא אשכר יקריבו (S. Luther ad h. l.) Eigentlich heißen diese Worte: „Die Könige von Tharsis (Spanien) und der (südlichen) Küsten (Länder von Afrika) werden Geschenke bringen; die Könige aus Saba und Meroe werden Gaben zuführen.“ *) Ferner bey Hos. XI, 1 וממצרים

griechischen Text des Matthus „μαγοι ἀπο ἀνατολων“ lesen; in den Fragmenten, die uns Justin der Märtyrer aus dem Evangelium nach den Hebräern aufbehalten hat, steht hingegen: „οἱ ἀπο Ἀραβιας μαγοι“ (E. M. מְבַשְּׂכִים מְמִזְרָח) Im Ganzen sagt eins so viel wie das andere. Denn Arabien liegt Palästina gegen Morgen. Der Verfasser dieses Evangeliums hatte jenes wahrscheinlich vor Augen (s. über Matth. I, 22. oben), und suchte das „ἀπο ἀνατο.“ durch „ἐξ Ἀραβ.“ nach seiner Meynung, oder wie die Volkssage gieng — näher zu bestimmen. Ist Matth. selbst der Verfasser vom IIten Kap.: so wählte er vielleicht mit Fleiß den unbestimmten Ausdruck „ἀπο ἀνατολ.“ vergl. Ps. LXXII, 10.

*) Vergl. 1 Chron. I, 7. 9. 22.

קראתי לבני vergl. Matth. II, 15. Und Jer. XXXI, 15. s. Matth. II, 17. 18.

Diese, und wahrscheinlich noch andere Stellen des A. T., die unser Verfasser wörtlich nahm und für Weissagungen hielt, gaben ihm den Stoff zu seiner Erzählung, oder dienten ihm zur Grundlage.

„Sterne oder ausserordentliche Lufterscheinungen, dachte er, sind immer die Verkündiger großer und merkwürdiger Begebenheiten. Nun soll nach der Aussage des Alt. Test. 4 Mos. XXIV, 17. ein Stern in Judäa am Himmel erscheinen. Dieses wird gewiß geschehen seyn, und ohne Zweifel gerade zu der Zeit der Geburt Jesu, weil er dieselbe anzeigen sollte. Ferner, dachte er, sagt die Schrift Jes. LX, 6. und Ps. LXXII, 10. 15. Es würden Könige aus Saba, Meroe und den entferntesten Weltgegenden kammen, um dem neugebornen Regenten, der Landessitte gemäß, ihre Geschenke zu bringen", und ihm auf diese Art ihre Ehrfurcht zu beweisen. Wie werden sie aber, dachte er weiter, es erfahren haben, daß den Juden ihr Messias geboren

boren worden sey? Durch nichts anders als eben durch diesen am Himmel erschienenen Stern. Dieser wird sie auf diese Gedanken gebracht haben. Denn es heißt ja, Jes. LX, 3. „Die Könige würden in dem Glanze wandeln, der über diesem Kinde aufgehen würde." Folglich wird ihnen jener Stern, diese frohe Begebenheit nicht nur verkündigt haben, sondern auch zugleich, laut dieser Weissagung, als Wegweiser vor ihnen hergegangen seyn.

Sie reisten, schloß er weiter, zuerst nach Jerusalem, der Hauptstadt von Palästina. Dies gab Anlaß zur Flucht der Aeltern Jesu nach Aegypten *). Denn Hos. XI, 1. heißt es: „Ich habe

*) Diese geschehen seyn sollende Flucht hat verschiedene Volkssagen hervorgebracht. So erzählt z. E. Pocock in seiner Beschreibung des Morgenlandes ꝛc. Th. I. §. 60. „Die Christen im Lande haben eine Sage, daß das Jesuskind und seine Aeltern hier (in der Gegend Heliopolis und Matarea in Aegypten) eine Zeit verborgen gelegen, als sie nach Aegypten geflohen waren. Sie setzen hin-

habe meinen Sohn aus Aegypten wieder zurücke kommen lassen." Herodes fürchtete nämlich, der neugeborne Judenkönig, dessen Geburt diese Leute verkündigten, möchte ihn vom Throne stossen.

hinzu, daß ein Baum sich geöffnet und hohl worden sey, damit sie darinnen einen Aufenthalt bekämen, und vor dem übelgesitteten Volke gesichert wären. Die Copten wollen noch den hohlen Baum zeigen, und sie nennen ihn nach seiner Art Pharaonsfeige oder Sykomor. Sie pflegen Stücke davon als Reliquien mit sich zu nehmen: die Römischen aber sagen, daß der alte Baum niedergefallen, und von den Mönchen des Klosters zu Jerusalem weggeführt sey." — — Seb. Münster l. c. p. 135. führt aus Rabbi Abraham unter andern an: „dicitur in evangelio, quod fuerit (Jesus) in Aegypto duobus annis & didicit magiam. Responsio. Falsum hoc est: non est scriptum apud nos, quod Jesus didicerit magiam in Aegypto. Et quomodo quaeso potuisset puer & infans duorum annorum discere magiam?" Und noch andere.

stossen. Deshalb wird er damit umgegangen seyn, ihn umzubringen. Vielleicht hätte er auch seine böse Absicht erreicht, wenn nicht Gott für das Leben dieses merkwürdigen Kindes gewacht, und seinen Aeltern den Befehl gegeben hätte, mit ihm nach Aegypten zu fliehen. Denn Herodes ließ wirklich, wie die Schrift Jer. XXXI. 15. weissagt, ein Blutbad unter den Kindern in Palästina anrichten, um den neugebornen Judenkönig auf diese Art aus der Welt zu schaffen. Ist dieses der heil. Schrift zufolge, wahr: so wird dieses Unglück die Knaben ἀπο διετους και κατωτερω, und zwar in Bethlehem und der angränzenden Gegend, betroffen haben. Denn ältere Kinder und zwar in ganz Palästina umbringen zu lassen, wäre zweckwidrig gewesen." ꝛc. — So ohngefähr könnte diese Erzählung entstanden seyn.

Warun aber der Verfasser statt מלכים βασιλεις (Ps. LXXII, 10.) oder statt כלם משכא (Jes. LX, 6.) אשפים oder מכשפים (s. E. M.) oder חרטמים &c. i. e. μαγοι setzt, das läßt sich auf mehr als eine Art erklären.

1. Viel-

1. Vielleicht las er statt כלם משבא, Jes. LX, 6. כלם אשגיא oder מכעים — Vergl. Ps. LXXII, 10. שבא &c.

2. Er konnte auch מלך und אשף hier als Synonyma betrachten, und also מלך Ps. LXXII. durch μαγος übersetzen. Denn einige wollen אשף von שוף tegere, andere von צוף (arab. צאף) lana tegere herleiten. Is meam salutem texit, sagt Cicero. Doch das Wahrscheinlichste ist

3. dieses: Unser Verfasser gieng von dem Gedanken aus, daß in dem jüdischen Lande ein Stern (ככב) erschienen sey, welcher die Geburt Jesu verkündigt habe; was war also natürlicher, als daß er auf die damit verwandte Idee kam, dieser Stern müsse nicht von Königen i. e. Volksbeherrschern, sondern von Astrologen i. e. von Königen und Beherrschern des Himmels* — der-

*) Astrologen, Magier und Zauberer waren in den alten Zeiten Synonyma. Was für Wunderkräfte man damals solchen Leuten zuschrieb, ist bekannt.

dergleichen Könige hier der Prophet eigentlich im Sinne habe — in den entferntesten Weltgegenden gesehen worden seyn, die aus demselben die Geburt eines jüdischen Regenten gleichsam gelesen und entziffert hätten, und deshalb nach Jerusalem gekommen wären. Für מלכים substituirte er daher חרטים בכוכבים ἐξωτικὸς τῆς ἀσεμας i. e. μαγοι.

Es läßt sich übrigens, wie ich schon oben gesagt habe, mehr als ein Fall denken, wie eine solche Erzählung in den Matthäus gekommen seyn möchte.

1. Matthäus kann selbst diese Erzählung, mit seinen eignen Worten, seinem Werke vorgesetzt

kannt. Vergl. 2 Mos. XXII, 18. 3 Mos. XIX, 31. XX, 6. 27. 1 Sam. XXVIII, 7. Späterhin warf man sogar noch die läppische Frage auf: ob durch Zauberey oder magische Künste Veränderungen an dem Himmel, und in der Luft ꝛc. hervorgebracht werden könnten? Und — man bejahte dieses und suchte es durch viele Beyspiele zu beweisen. V. e. g. Pet. Greg. Tholosan. Lib. 34. cap. 13.

gesetzt haben. Sie lief nämlich zu seiner Zeit als Volkssage herum, und Matth. nahm sie als eine solche in seine Geschichte auf. Denn er schrieb zunächst für Judenchristen in Palästina, und diese wußten, was sie von dieser Erzählung halten sollten. „Um diese Zeit, sagt er, sollen auch gewisse Magier, die einen Stern wollten gesehen haben, nach Jerusalem gekommen seyn ꝛc." — Oder er konnte auch wirklich diese Erzählung, wie damals allgemein geglaubt wurde, für eine wahre Geschichte halten. Denn wollten wir (vt supra) annehmen, daß sich die Inspiration der Apostel auch auf Nichtreligionswahrheiten erstreckt habe: so möchte etwas Ungereimtes herauskommen. Sie konnten über diese richtig denken und schreiben, und brauchten darum keine Newtone und Leibnitze ꝛc. zu seyn. Sobald sie sich daher in ein anderes Feld wagten, konnten und mußten sie irren.

2. Matthäus konnte aber auch diese Erzählung aus einem apocryphischen Evangelium nehmen, und mit den Worten ihres Verfassers, es sey nun als unverbürgte Volkssage, wofür sie bekannt war, und wofür er sie auch gehalten

wisse-

wissen wollte, oder als wahre Geschichte, wie bey N. 1., seinem Evangelium einverleiben.

3. Vielleicht war sie auch als Volkslied, womit man die Geburt Jesu verherrlichen und das Volk erbauen wollte, aufgesetzt worden; und aus eben dieser Absicht nahm sie Matthäus, oder ein Anderer — wie spat oder früh, wer mag das entscheiden? — in den Matthäus auf. — — Doch genug! Wir haben gegenwärtig noch zu wenige historische Data aufgefunden, als daß es sich der Mühe lohnte, diese schon gewagten Konjekturen noch mit anderen zu vermehren. Um so mehr aber darf ich hier auf Nachsicht rechnen. Vielleicht sag' ich ein andermal, welche mir von den eben angeführten Muthmassungen die wahrscheinlichste sey.

XXXI.

Johannes, der Vorläufer Christi.

Matth. III, 1-15. Marc. I, 1-8. Luk. III, 2-18. Joh. I, 15. 19-36. Joh. III, 25-30.

Schon oben (Absch. XXVIII.) äusserte ich beyläufig den Gedanken: „daß man nicht glauben dürfe, daß die Begriffe, die sich Johannes der Täufer von dem kommenden Messias gemacht habe, sehr viel von den Begriffen seiner Landsleute verschieden gewesen wären ꝛc.“ Dieser Gedanke, den ich jetzt weiter verfolgen will, kommt mir so natürlich vor, hat so viele historische und andre Gründe für sich, daß es mich schon wirklich öfters gewundert hat, wie man dieses in den neuern Zeiten (so viel ich wenigstens weiß) habe übersehen können.

In meiner kurzen Erklärung des N. T. konnte und durfte ich, noch zur Zeit, von diesem Ge-

Gedanken keinen Gebrauch machen, sondern müßte der allgemein angenommenen Vorstellungsart folgen. Aber hier sey es mir erlaubt, öffentlich zu sagen, daß ich die bisherigen Interpretationen der Aussprüche des Täufers für falsch und irrig halte, und zwar aus der sehr triftigen Ursache, weil sie mir aus dem Geiste der damaligen Zeit nicht aufgefaßt scheinen. Hier tritt der nämliche Fall ein, wie bey dem Mahler oder Historiker. Wir beschuldigen sie, gegen das Kostume verstossen zu haben, wenn sie z. E. vor Troja Kanonen aufpflanzen, und es damit in Brand schiessen lassen.

Nach meinem Dafürhalten, stellte sich Johannes der Täufer unter dem künftigen Messias einen irrdischen König vor, der die, ihrer Vergehungen wegen, unter römische Oberherrschaft gerathenen Juden befreyen, und sich dann selbst für ihren Regenten erklären und das Volk

wieder in einen Wohlstand wie zu Davids und Salomo's Zeiten versetzen werde. Ehe aber die Nation dieser Glückseligkeit theilhaftig werden könnte, müßte nothwendig eine allgemeine Verbesserung und Verädlung ihrer Gesinnungen und Grundsätze vorangehen. Sie müsse aufhören lasterhaft zu seyn, und sich der Tugend und Rechtschaffenheit befleisigen. Er sey zu dem Ende als Herold gesandt worden, um das Volk auf die baldige Erscheinung des Messias aufmerksam zu machen und zur Besserung und Sinnesänderung aufzufodern. Denn da die Juden ihrer Lasterhaftigkeit wegen in diesen Verfall gekommen wären: so könnten sie unmöglich, wenn sie in diesem Sinne beharrten, an dem neu zu errichtenden irrdischen Reiche des Messias Antheil bekommen. Jeder verstockte Sünder werde davon ausgeschlossen werden; so wie es denn überhaupt nicht möglich sey, daß ein Mensch bey fortgesetzter Gottesvergessenheit und Lasterhaftig-

haftigkeit in einen wahren Wohlstand gelangen könne. Er, für seine Person, könne freylich nichts mehr thun, als die Menschen zur Sinnesänderung auffordern und ermahnen, und durch die Taufe ihre alten Sünden gleichsam abwaschen, und zu einem neuen Lebenswandel verpflichten. Der Messias aber habe weit kräftigere Mittel in Händen; er werde daher diejenigen, die seinem Rufe folgten, für Unterthanen seines Reichs erklären, die übrigen aber, die sich widerspenstig bezeigten, und ihren bisherigen Lebenswandel forttreiben wollten, entweder ihrem Schicksale überlassen oder ihrer Verstockung wegen hart bestrafen ꝛc.

Dies ohngefähr möchten die Begriffe seyn, die sich Johannes der Täufer von dem künftigen Messias machte. Wenigstens sind sie ganz, wie mich dünkt, aus dem herrschenden Geiste der damaligen Zeit aufgegriffen; sie bestätigen sich durch die Aussprüche des Täufers selbst, und

sind den lauten Wünschen eines eifrigen Patrioten vollkommen angemessen und würdig. Doch der geneigte Leser wird für diese meine Behauptung Beweise fodern; hier sind sie.

1. Die sogenannten Propheten im A. Test. (vt supra) stellten immer den Verfall des jüdischen Staats als eine Folge der Lasterhaftigkeit und Abgötterey der Nation vor; wobey sie aber zugleich dem Volke versprachen, daß ihnen wieder Gott beystehen und einen Helfer und Heiland (משיח) senden werde, wenn sie sich bessern und wieder zu Gott hinwenden wollten. So hatten die Juden z. E. ihren Athniel, Ehud, ihre Debora, ihren Gideon, Thola, Jair, Jephthah Simson und andere — lauter Verfechter und Retter ihrer Freyheit und Unabhängigkeit. *)

Auch jetzt brachte es die Lage der Sachen mit sich, daß das an Hülfe gewöhnte jüdische Volk

*) Vergl. z. E. das Buch der Richter.

Volk einen solchen Erretter und Heiland (משיח) erwartete, und erwarten konnte. Durch die Lektüre des Alten Testaments wurde diese ihre Hofnung immer genährt, und ihr Herz, besonders durch dieses oder jenes glückliche Ereigniß, in einiger Spannung und Regsamkeit erhalten. Zur Beförderung der Moralität, und zur Erhaltung des Patriotismus und der Schätzung ihrer selbst war das allerdings sehr gut und zweckmäßig. Aber auf der andern Seite wurde dieses Gute durch den daraus entstehenden Nachtheil, wo nicht gänzlich aufgehoben, doch um ein großes verringert. Jesus traf nämlich, da er als Religionslehrer öffentlich auftrat, ganz verkehrte Begriffe von der Person des Messias unter seinen Landsleuten an. Und wie sehr dieses der Ausbreitung des Christenthums, und überhaupt der jüdischen Nation, und selbst den Heiden, schädlich war *), ist hinlänglich be-

 kannt.

*) S. meine kurze Erkl. des N. T. über Röm. XI, 12 - 15.

kannt. Denn eben jene alttestamentlichen Schriften hatten ihnen von dem zu erwartenden Messias falsche Begriffe beygebracht; indem sie denselben ohngefähr nach dem Muster der sogenannten Richter (שפטים) der alten Zeit modelten, oder sich allgemein einen irrdischen König, einen David und Salomo, darunter vorstellten.

So dachte die ganze jüdische Nation, (s. Joh. VIII, 23. 24. Luk. XVII, 20. 21. u. a. St.) und so dachten selbst die Jünger und Apostel Jesu, bis einige Zeit nach der Auferstehung, von dem künftigen und bereits erschienenen Messias. Diese Begriffe hatten das allmächtige Recht der Verjährung für sich, und waren der Nation gleichsam gemein.

Es läßt sich daher ohne ein offenbares Wunder anzunehmen, nicht behaupten, daß

daß Joh. der Täufer andere, und zwar bessere Begriffe, als die gangbaren und oben angegebenen, von dem Messias gehabt habe. Ich sage: ohne ein offenbares Wunder anzunehmen. Aber wofür hier zu einer immer so mißlichen und bedenklichen Sache, als ein Wunder ist, unsre Zuflucht nehmen? — — Die große, dem Dienste Jesu eigentlich gewidmete, Laufbahn des Johannes war, wie uns die Geschichte belehrt, sehr kurz, und gerade auf eine Zeit berechnet, wo er, ohne die geläuterten Begriffe von dem Messias zu haben, seine Bestimmung auf Erden vollkommen erreichen konnte, und wie uns seine, von den Evangelisten aufbewahrte, kraftvollen Aussprüche zeigen, auch vollkommen erreicht hat. Die Volksideen konnten, ja ich sage, durften — damals noch gar nicht berichtiget werden. Jesus berichtigte sie selbst nicht; er erklärte sich nicht deutlich über diesen Gegenstand als etwa nur im Zirkel sei-

ner ganz Vertrauten, vielleicht, weil er voraus sahe, daß jede seiner Bemühungen hier fruchtlos seyn, und seiner guten Sache mehr schaden als nutzen würde. Denn das sinnliche, mit Vorurtheilen angesteckte Volk, und selbst viele seiner eigentlichen Jünger hätte er dadurch verdrängen und von sich wegscheuchen können (S. Joh. VI, 66.) ꝛc.

Wofür also gewisse Kenntnisse, wovon man keinen Gebrauch machen kann und darf, durch Wunder zu erzeugen? — Noch eher ließe sich das bey den Jüngern Jesu hören. Diese lebten länger als Johannes der Täufer; verkündigten schon bey Jesu Lebzeiten, auf dessen Befehl (Matth. X.), das Evangelium, und konnten also weit eher von diesen Kenntnissen — bey dem mehr vorbereiteten Volke — einen zweckmäßigen Gebrauch machen; aber davon finden wir nirgends eine Spur. Die Apostel waren

waren vom Anfange an, bis sogar nach der Auferstehung Jesu, noch immer der Meynung, daß der Messias ein irrdisches Reich stiften werde u. s. w. Hierüber vergleiche z. E. Matth, XVI, 22. (XVII, 4. vielleicht) XIX, 1. ff. XX, 20. u. ff. und Act. I, 6. 7.

2. Jesus spricht selbst über Johannes den Täufer (Matth. XI, 11.) das Urtheil aus: „οὐκ ἐγήγερται ἐν γεννητοις γυναικων μειζων Ἰωαννης τε Βαπτιστε· ὁ δε μικροτερος ἐν τη βασιλεια των ἐρανων, μειζων αὐτε ἐστιν.“ i. e. „Unter allen (ehemals) erschienenen Religionslehrern hatte keiner die Religionseinsichten, die Johannes der Täufer besitzt; allein der geringste Lehrer in der christlichen Kirche hat noch weit richtigere als er.“*) Erklärt nun selbst der Erlöser, daß seine Jünger von ihm weit richtigere Begriffe als Johannes

*) S. kurze Erklärung des N. Test., zwote Auflage, Giessen bey G. F. Heyer.

nes der Täufer hätten, sie, die sich doch sogar bis nach der Auferstehung Jesu (Act. I, 6.) von der eigentlichen Bestimmung des Messias noch sehr falsche und irrige Vorstellungen machten; wie kommen wir denn dazu, dem Johannes so geläuterte Begriffe von demselben, und zwar zu einer Zeit, beyzulegen, wo Jesus noch gar nicht, oder kaum erst, als Religionslehrer öffentlich aufgetreten war? — — Es ist wahr, unsre Stelle leidet noch eine andere, und, wie mich dünkt, richtigere Erklärung. Wenigstens ist sie mehr dem Geiste der damaligen Zeit angemessen; ist leichter und ungezwungener, und paßt auch besser und natürlicher in den Zusammenhang. Ich meyne folgende: „Unter allen ehemaligen Religionslehrern hatte keiner die hohe Bestimmung, die Johannes der Täufer hat (weil er nämlich zunächst auf den Messias vorbereitete); aber der geringste Lehrer in der christlichen Kirche hat eine höhere Bestimmung

als

als er" (weil dieser nicht mehr auf den Messias vorbereitet, sondern wirklich die wohlthätige Lehre desselben verkündigt *) Allein aus dieser Erklärung läßt sich eben so wenig als aus der obigen für Johannes den Täufer folgern. Denn hatten die Jünger Jesu eine weit höhere Bestimmung als er, und demohngeachtet jene irrigen Begriffe von der eigentlichen Ursache der Sendung Jesu auf Erden; wie konnte und wollte dieser eine mehr geläuterte Denkart, über diesen Gegenstand, bey seiner nicht so hohen Bestimmung haben? Erreichten jene, unter diesen Umständen, ihren weit höheren Beruf: so konnte der Täufer gewiß, unter gleichen Umständen, seinen weit geringeren erreichen. Ja darf man hier die sehr natürliche Folgerung machen,

*) So eben sehe ich, daß Herr D. Rosenm. in der dritten verb. Aufl. seiner Scholien bey dieser Stelle anmerkt: „μειζων h. l. est celebrior, majoris dignitatis et nobilitatis."

machen, daß die Masse der Erkenntniße der höheren oder geringeren Bestimmung vollkommen entsprochen habe: so muß man behaupten, daß die Begriffe, die sich der Täufer von dem Messias gemacht habe, nicht so rein und geläutert, als die der Jünger Jesu gewesen wären. Dies scheint auch hier Jesus (Matth. XI, 11.) sagen zu wollen.

Ferner sagt Jesus Matth. XIII, 11. „ὑμιν δεδοται γνωναι τα μυστηρια της βασιλειας των ὀυρανων" *) i. e. ihr (Apostel) seyd vermögend die (bisher) verborgen gewesene (und jetzt erst durch mich bekannt werdende) eigentliche Beschaffenheit des Messiasreichs zu fassen **). Vielleicht ließe sich auch Röm. XVI, 25. einigermassen hierher ziehen

*) E. M. סודות מלכות השמים vergl. Amos III, 7. 1 Kor. XV, 51.

**) S. kurze Erkl. des N. T. Gießen bey Heyer.

hen *), und aus dieser Stelle sowohl, als besonders aus Matth. XIII, 11. der Schluß machen: daß Niemanden die eigentliche Beschaffenheit der Sendung Jesu auf Erden, bis zur Zeit, wo sich Jesus nicht nur mündlich darüber erklärt sondern sie hauptsächlich durch seine Himmelfahrt ausser allem Zweifel gesetzt habe, bekannt gewesen sey. (S. Apstg. I, 6.)

3. Vielleicht könnte man auch aus dem Betragen der Jünger des Johannes d. T. einen Beweis für unsern Satz hernehmen? Johannes der Evangelist z. E. war vermuthlich sein ehemaliger Jünger gewesen, (Joh. I, 35.) und dennoch thut dessen Mutter Salome (Matth. XX, 20. u. f.) die Bitte an Jesu: er möchte doch ihre beyden Söhne (nämlich den Jakobus und Johannes) in dem Reiche, das er jetzt nun aufzurichten gedenke, zu seinen vornehmsten Staats-

*) S. kurze Erkl. des N. T. über d. Stelle.

Staatsbedienten machen. Freylich, es läßt sich hier verschiedenes einwenden. So könnte man unter andern fragen: ob auch Joh. der Evangelist um diese Bitte zuvor etwas gewußt habe? — Wahrscheinlich ist es allerdings, und in diesem Falle möchte er ihr ausdrücklich oder stillschweigend die Erlaubniß zu dieser Bitte gegeben haben, so wäre beynah eins so viel als das andere — aber es läßt sich auch eben so gut das Gegentheil behaupten. Denn man weiß ja, wie es die für ihre lieben Söhne zärtlichst besorgten Mütter machen! — Ferner, Johannes der Täufer konnte wirklich richtige Ideen von dem Messias haben, und sie eben so richtig seinen Jüngern vortragen; diese aber faßten ihn entweder nicht, oder konnten sich davon nicht überzeugen, oder hegten wenigstens noch einige Zweifel über diesen Punkt. Scheint doch Jesus selbst nicht im Stande gewesen zu seyn, die Begriffe seiner vertrautesten Jünger

über

über diese Sache zu berichtigen, und ihnen ihre Vorurtheile zu benehmen! Indessen mit dieser (N. 3.) gewagten Vermuthung — sie mag nun wahr oder falsch seyn — steigt und fällt meine angenommene Meynung eben nicht, deswegen mag es hiermit genug seyn.

4. Selbst das Betragen des Täufers bringt uns auf den Gedanken, daß er sich unter dem Messias einen irrdischen König vorgestellt habe. Er ließ z. E. den Erlöser Matth. XI, 3. fragen: „Σὺ εἶ ὁ ἐρχόμενος, ἢ ἕτερον προσδοκῶμεν;“ Als er nämlich sahe, daß Jesus so armselig herumgieng, und gar keine rechten Anstalten machte, um sich zu einem Könige der Juden aufzuwerfen, sondern sogar die Grossen und Mächtigen des Volks gegen sich entrüstete, da er sie doch auf seine Seite hätte hinziehen sollen ꝛc.; so wurde er an seiner Person irre. *) Und endlich 5. läßt

*) S. oben Versuch 1. S. 29. 30.

5. läßt es sich auch selbst aus den Aussprüchen des Täufers nicht darthun, daß er andere Begriffe, als die oben angegebene, von dem Messias und seinem Reiche gehabt habe. Um dies aber zu beweisen, muß ich die Hauptaussprüche desselben kürzlich erklären.

Matth. III, 2. heißt es: „Μετανοειτε· ἠγγικε γαρ ἡ βασιλεια των οὐρανων." i. e. „Bessert euch; denn das Reich Gottes (Mark. I, 15.) oder das Reich, das Gott aufrichten will *), ist nicht weit mehr entfernt." **) D. h. denn die Zeit ist nahe da, wo der Messias sein irrdisches Reich errichten wird ***)

V. 3.

*) Vielleicht dachte sich Johannes d. T. unter diesem Reiche zugleich eine Art von Theokratie.

**) תקרב E. M.

***) Matthäus verband freylich nicht diesen, sondern den

V. 3. „Ἑτοιμασατε την ὁδον Κυριε, ευθειας ποιειτε τας τριβους αὐτε.“ i. e. „Schaffet alles dasjenige hinweg, was euch hinderlich seyn könnte, an dem irrdischen Reich des Messias Antheil zu bekommen.“ Oder: „Bereitet euch vor; macht euch geschickt; nehmet solche Grundsätze und Gesinnungen an, daß euch der Messias zu Unterthanen seines Reichs annehmen kann.“

V. 7. „τις ὑπεδειξεν — ὀργης;“ (S. m. k. Erkl. des N. Test. ad h. l.) Unter Strafgerichten

den gewöhnlichen Sinn mit diesen Worten. (S. K. V, 20. XIII, 24. 31. 33. 44. 47. ꝛc.) Es tritt daher hier der nämliche Fall, wie bey Matth. I, 22., ein. Wer „ἡ βασ. τ. θεου“ durch „Christenthum“ übersetzt, der entspricht der Meynung des Matthäus; wer aber diese Worte durch „Reich Gottes“ „irrdisches Reich des Messias“ giebt, der übersetzt in dem Sinne des Täufers, und daher richtig.

richten verstand aber hier der Täufer nicht gerade die Zerstörung Jerusalems und des jüdischen Staats; sondern überhaupt Strafen, worin sie aber bestehen würden, wußte er wahrscheinlich selbst nicht. ꝛc.

V. 10. „Ἤδη δε και ἡ ἀξινη — — εις πυρ βαλλεται" i. e. Denn die (längst verdienten) Strafgerichte stehen den (gottvergessenen) Juden bereits nahe bevor; wer sich daher nicht aufrichtig bessert, der wird sich Strafe und Unglück zuziehen."

V. 11. „Ἐγω μεν βαπτιζω υμας ἐν ὑδατι εἰς μετανοιαν· — — αὐτος ὑμας βαπτισει ἐν πνευματι ἁγιω και πυρι." i. e. „Um euch zur Besserung zu bringen (und dadurch zu dem neu zu errichtenden irrdischen Reiche des Messias geschickt zu machen) steht mir zwar kein anderes Mittel, als blos die Wassertaufe zu Gebote (wodurch ich

ich nämlich eure alten Sünden gleichsam abwasche und euch zur Sinnesänderung verpflichte); aber der, welcher nach mir erscheinen wird (der Messias), und gegen den ich nur ein geringer Mensch bin, kann mehr ausrichten, als ich: dieser wird euch durch eine höhere Kraft, und selbst durch Strafen zur Besserung zu leiten suchen." Oder: „Ich (für meine Person) suche euch blos durch die Wassertaufe zur Besserung zu bringen, der aber nach mir zu erscheinende Messias, welcher weit mächtiger ist, als ich, so daß ich wie ein geringer Mensch gegen ihn erscheine, wird euch durch eine höhere Kraft, und (wenn er auch damit nichts ausrichten kann) selbst ꝛc. Oder „wird euch durch eine höhere Kraft, nämlich (κα) durch Strafen zur Besserung bringen." *)

*) In der zwoten Aufl. m. k. Erkl. d. N. T. ist diese Stelle sehr falsch abgedruckt worden. In der

a. Daß die Worte „πνευμα“ „πνευμα ἁγιον“ auch sehr oft in der Bibel so viel als „Kraft Gottes“ „höhere Kraft“ heissen, ist bekannt. S. Luk. I, 35. *) Matth. XII, 32. Mark. III, 29.

b. Bey „αὐτος ὑμας βαπτισει“ ist „εἰς μετανοιαν“ ausgelassen, und aus dem Vorhergehenden zu suppliren. Luk. III, 16. fehlt „εἰς μεταν.“ jedesmal.

c. Ob „και πυρι“ richtig ist, steht dahin. Lukas (K. III, 16.) hat diese Worte. Im Mat-

der Handschrift heißt es nach Mark. I, 7. also: der wird ꝛc. h. der wird euch entweder herrliche Gesinnungen (heil. Geist) (durch die Kraft seiner Lehre) beybringen, oder wird über die Verstockten die (Mal. IV, 1.) gedrohten großen Strafen (Feuer) (Kap. 13, 42.) ergehen lassen.“

*) „πνευμα ἁγιον ἐπελευσεται ἐπι σε και δυναμις ὑψιστου ἐπισκιασει σοι.“

Matthäus können sie ursprünglich gestanden haben, ob sie aber auch Johannes ausgesprochen? ist eine andere Frage. Sie können auch eine Randglosse seyn. Vergl. V. 12. „πυρι ἀσβεστω.“

V. 12. „Ου το πτυον — — πυρι ἀσβεστω“ i. e. „Schon hat sich derselbe angeschickt *), um das, was auf seiner Tenne liegt d. h. die Juden streng und unpartheyisch von einander zu sondern; die Guten und Rechtschaffenen wird er für Unterthanen seines (sc. irrdischen) Reichs erklären, und die Bösen sehr hart bestrafen.

V. 14. „Ἐγω χρειαν ἐχω ὑπο σϑ βαπτισϑηναι, και συ ἐρχη προς με;“ i. e. „Ich (sündhafter Mensch, der täglich fehlt und fehlen kann) bedarf deiner höheren Unterstützung und Beyhülfe (um ein recht tüchtiges und würdiges Mitglied deines neuen Reichs zu werden) und du kommest zu mir“?

*) אשר מזרהו בידו E. M.

(zu meiner geringen Taufe, wodurch ich bloß die Menschen zur Besserung verpflichte, und ihnen also keine Kräfte mittheile und mittheilen kann, dergleichen du besitzest und mittheilen kannst.)

V. 15. „ στω — δικαιοσυνην " S. k. Erkl. des N. T.

Markus I, 1-8. } S. k. Erkl. d. N. T. u.
Lukas III, 2-18. } oben über Matt. I, 22.

Joh. I, 15. „ Ουτος ην ὁν ειπον. Ὁ ὀπισω μου ἐρχομενος, ἐμπροσθεν μου γεγονεν· ὁτι πρωτος μου ην " i. e. Dieser ist es, wovon ich (Matth. III, 11.) gesagt habe: derjenige, der nach mir kommt, ist mir weit vorzuziehen; denn er ist mächtiger als ich.

a. „ πρωτος " muß hier durch „ ἰσχυροτερος " Matth. III, 11. und Mark. I, 7. erklärt werden. Johannes der Täufer dachte sich wenigstens, wenn er anders „ πρωτος " hier gebrauchte? nichts mehr und nichts weniger unter diesem Worte. Wie hier der Evan-

Evangelist seinen Autor verstand, daran liegt uns nichts.

Joh. I, 29. „Ἴδε ὁ ἀμνος τȣ Θεȣ ὁ αἰρων την ἁμαρτιαν τȣ κοσμȣ“ i. e. „Siehe das von Gott auserseh-ne Opferlamm, welches sich für die Sünden und Vergehungen der Juden aufopfern wird.“ d. h. „Dieser, den ihr da sehet, ist der von Gott verheissene Messias, der viele Leiden und Beschwerlichkeiten willig übernehmen wird, um die jüdische Nation von der drückenden Herrschaft der Römer zu befreyen und glücklich zu machen.“

a. Daß unter „κοσμος“ im N. T. öfters bloß die Juden zu verstehen sind, ist bekannt. S. Joh. XII, 31. XIV, 30. XV, 18. 19. XVI, 8. vergl. auch Philo.

Ueber Joh. III, 25-30. muß ich noch anmerken, daß sich die Rede des Täufers mit dem 30ten und nicht mit dem 36ten Verse endige. Als Parallelstelle führe ich K. I, 15-18. an. Hier nimmt

nimmt ebenfalls Joh. der Evangelist V. 16. das Wort wieder, ohne es ausdrücklich zu sagen. Denn sogenannte Interlinien („ “) und dergleichen Zeichen waren damals noch nicht gebräuchlich. Allein der aufmerksame Leser muß es gleich fühlen (vergl. K. VIII, 23. 26. 28. V, 20. III, 18. und noch andre Stellen), daß hier nicht mehr der Täufer, sondern Joh. der Evang. rede. Hierüber vergleiche noch: Luk. I, 66. „καὶ χεὶρ κ. ἦν μετ' αὐτου.“ (Worte des Evangelisten.) Vielleicht gehört auch nochhierher: Joh. IV, 23. 24. und V, 20-23, wo man V. 21-23. als eine nähere Erklärung des 20ten Verses, die nämlich der Evangelist hinzusetzte, ansehen kann — ferner V. 26-27. K. VI, 46. und viele andere Stellen.

Wenn aber dieses Manchen nicht befriedigen sollte, so könnte man auch annehmen, daß der Täufer V. 31. bis 34. von sich selbst, und dann erst V. 35. und 36. von dem Messias rede. Oder, seine Jünger hatten ihm auch noch gesagt,

sagt, daß der Messias mit seiner Taufe Lehrvorträge verbinde. Jetzt erweiterte sich also einigermassen sein Blick in Ansehung des Messias, und er suchte ihnen zu zeigen, daß derselbe nicht nur das Recht habe zu taufen, sondern auch öffentlich zu lehren. Denn was er lehre, sey Gotteslehre. In dieser Rücksicht läßt sich alles sehr gut erklären, ohne daß wir im geringsten nöthig haben, dem Täufer richtigere und mehr geläuterte Begriffe von dem Messias beyzulegen, als er wirklich hatte und — haben konnte. Ja beyde Meynungen konnten jetzt, da einmal Jesus erschienen war, und sogar ehemals ganz wohl neben einander statt haben. Denn erst mußte, wie der edlere Theil der Nation allgemein glaubte, Besserung und Verädlung der Grundsätze und Gesinnungen vorausgehen, ehe der Messias sein Reich errichten und dem jüdischen Staat zu seinem ehemaligen Glanze empor heben könnte. Der Täufer hatte

bereits

bereits die Juden zur Besserung ermahnt, und Jesus setzte dieses angefangene Werk für sich, und zugleich mit Beyhülfe des Täufers, fort. Doch scheint mir die erstere Meynung, daß nämlich von V. 31 - 36. der Evangelist rede, die wahrscheinlichste zu seyn, so daß ich es nicht einmal für nöthig halte, diese Verse, als Aussprüche des Täufers betrachtet, und ganz, oder zum Theil, auf Jesum hingedeutet, zu erklären. Sollte es aber verlangt werden: so soll diese neue Erklärung im nächsten Stücke folgen.

* * *

Als ich eben diese kleine Abhandlung schliessen will, erhalte ich das 2te Stück von dem philosophischen Journal für Moralität, Religion und Menschenwohl ꝛc. wo S. 205. eine dramatisirte Geschichte; „Johannes der Vorläufer" betitelt, von Herrn Prof. Meister in Zürich verfertigt, eingerückt ist. Im

Gan-

Ganzen ist dieses Drama sehr vortreflich; aber es kommen einige Stellen darin vor, die mit dem, was ich eben gesagt habe, zusammengehalten, nicht ganz aus dem Geiste der damaligen Zeit aufgefaßt seyn möchten. Darf man wohl dem Täufer folgende Reden in den Mund legen? S. 212. „Je größer und durchgängiger sowohl das Sittenverderbniß, als die Religionsverwirrung geworden, um so viel dringender scheint das Bedürfniß eines Wiederherstellers der Sitten und der Religion, kurz, des schon so lange erflehten Messias." S. 213. „Wenn er der Weltlehrer, oder des Weltlehrers Vorgänger ist, so muß sein Unterricht für die Welt, für die Menschheit, für den gemeinen Mann taugen" ꝛc. S. 219. „Seht da, sprach er (der Täuf.), das Schlachtopfer für Menschenheil und reinere Gottesverehrung!" (?!) S. 231. „Sein Gott und Vater (sagt Joh.) bleibt nicht blos National- oder Schutzgott; er ist der gemeinschaftliche Vater

ter der Menschen, der sie alle — Heiden und Juden, als Brüder vereinigt, als Kinder beseeligt ꝛc." *) Ebend. „Nicht ohne ehrfurchtsvollen Schauer (antw. Simon) wag ich den Blick in die Zukunft, in jene Zukunft, wo beym Fortgange von Jesu reinerer Gottesverehrung die geweiheten Altäre, der himmelthürmende Tempel, das ganze feierliche Opfergepränge hinsinken, wie kindisches Spielwerk." S. 236. „Auch dies (spricht Joh.) ist einer von den Hauptpunkten von Jesu reinerer Religionslehre, ich meyne, die Aussicht auf angemessene Vergeltung, auf Vergeltung des Guten und Bösen jenseit des Grabes".

*) S. Act. X. Röm. XVI, 25. 26. Ephes. III, 3 - 6.

Einige Druckfehler im dritten Versuch.

S. 75. Z. 6. statt „ist" l. seyn möchte. = S. 86. Z. 15. nach selbst dele (,) = S. 88. Z. 1. von unten l. Idee.

Exegetische Beyträge

zu

den Schriften

des

Neuen Bundes.

Vom

Verfasser der kurzen Erklärung

dunkler Stellen

Wörter und Redensarten

des

Neuen Testaments ꝛc.

Fünfter Versuch.

Frankfurt am Mayn,

bey Gebhard und Körber 1794.

Universitäts Bibliothek Rostock

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865973768/phys_0251

DFG

XXXII.

Ueber die

Versuchungsgeschichte Jesu.

Matth. IV, 1-11. Mark. I, 12. 13. Luk. IV, 1-13.

Dies fünfte Stück soll sich vorzüglich mit einer Geschichte beschäftigen, die eine der schwierigsten und auffallendsten im ganzen Neuen Testamente ist. Es waren deshalb von jeher ein ganzes Heer Hände und Federn in Bewegung, um entweder dieselbe lächerlich zu machen und von ihr Beweise gegen die Göttlichkeit der christlichen Religion und ihren erhabenen Stifter herzunehmen, oder die sich bemühten, sie wider alle gehäßigen Angriffe zu vertheidigen und zur Ehre Jesu und der Bibel zu erklären und auf-

zuhellen. Inzwischen, so wie es bey jedem Streite geht: so giengs auch hier. Die Bemühungen der Freunde und Feinde der Bibel waren nicht alle gleich gut und glücklich. Insonderheit benahmen sich einige der ältern Sachwalter der Offenbarung bey ihrer Vertheidigung so ausserordentlich ungeschickt, daß sie der guten Sache mehr schadeten als nützten. Anstatt nämlich die Versuchungsgeschichte natürlich und nach der schlichten Erzählung der Evangelisten vorzutragen, machten sie aus derselben ein wahres Phantasiestücke *); trugen Gedanken in den Text, die gar nicht darin liegen, kurz, sie liessen ihre Autoren Sachen erzählen, woran diese in ihrem Leben nicht gedacht hatten. Dadurch aber gaben sie eben ihren Gegnern die erwünschten Waffen in die Hände, um sie und diese ganze Geschichte auszuzischen und zu verspotten.

In den neuern Zeiten wurde dieser Streit von Seiten der Freunde der göttlichen Offenbarung mit mehrerem Glücke geführt. Man beleuchtete, prüfte und untersuchte unsre Geschichte

*) Weiter unten werd' ich einige Pröbchen liefern.

te mit wahrem philosophischem Geiste; schnitt von derselben hinweg, was nicht dazu gehörte, und bot wirklich allen Scharfsinn auf, um dieselbe nicht nur für gemeine, sondern auch für denkende Bibelleser befriedigend zu erklären und ins Licht zu setzen. Dem löblichen Fleiße dieser würdigen Männer haben wir es daher zu verdanken, daß wir gegenwärtig eine Menge der scharfsinnigsten Interpretationen über diese Geschichte haben, worunter also jeder nach seinem Genie wählen — diese verwerfen und dafür jene, als seine Ueberzeugung, annehmen kann. — —

Aber sollte denn hier keine vollkommene Uebereinstimmung zu bewirken seyn? — Ich glaube — schwerlich! Weil aber das, was schwer ist, darum noch nicht unmöglich ist: so möchte es sich doch der Mühe verlohnen, wenigstens einen kleinen Versuch in dieser Absicht zu machen. Die Akten, wie mich dünkt, sind zum Spruche völlig reif. Es fehlte nur bisher noch an Jemand, der dieselben sammelte, nebeneinander stellte, unpartheyisch prüfte und revidirte. Dieser Arbeit will ich mich also gegenwärtig un-

terziehen. Ich will das Ganze kürzlich revidiren, um zu erfahren, wie die Sachen stehen. Vielleicht dürfte auch diese Revision, — wenn ja wider Vermuthen alle bisherigen Erklärungen zu leicht befunden werden sollten, — den nicht geringen Nutzen haben, manchen — ob mirs gleich leid thun würde! — in seiner behaglichen Ruhe aufzustören und dahin zu vermögen, diese Geschichte von neuem zu prüfen, und seinem Scharfsinne zu unterwerfen.

Ehe ich aber diese Revision selbst zur Hand nehme, muß ich mir erst die Materie dazu ein wenig vorbereiten. Und dies soll dadurch geschehen, daß ich eine kurze Untersuchung über die Lehre von den guten und bösen Engeln vorausschicke.

Daß die Menschen auf dem Planeten, den wir Erde nennen, die vollkommensten Geschöpfe sind, ist gewiß; weniger gewiß ist es aber, obgleich höchst wahrscheinlich, daß es auf den andern Planeten unsers Sonnensystems, so wie in dem übrigen unermeßlichen Weltall, noch unzählige Geschöpfe gebe, die sowohl in Absicht auf

Körper-

Körperbildung als Geistesfähigkeiten weit vorzüglicher und vollkommener sind, als die Menschen des hiesigen Wohnplatzes. Dies wenigstens schlechterdings leugnen zu wollen, und z. E. den vollkommensten Menschen auf dieser Erde für das non plus ultra der Menschen zu halten, würde eben so viel Egoismus und Stolz als rohe Unwissenheit verrathen. Hälten sich doch die Neger mit ihren platten Nasen und aufgeworfenen Wurstlippen für das schönste Volk der Erde! Und werden sich die äusserst kleinen und häßlichen Pescherays — vielleicht die niedrigste Menschengattung! — nicht so lange als Meisterstücke der Schöpfung bewundern, bis sie etwa riesenmäßige Patagonier oder Europäer gesehen haben? ꝛc. — — Daß es aber ausser den unzähligen Gattungen von Menschen, die sich im Universum befinden mögen, noch Geschöpfe geben solle, die Gott gleich anfangs als Engel, als blos geistige Wesen erschaffen habe, das ist — obgleich nicht ganz unwahrscheinlich — doch — sehr ungewiß. Am aller unwahrscheinlichsten aber möchte es seyn, daß sich viele von diesen Engeln in ihrem Prüfungsstande durch Empörungen wider Gott ꝛc. versündigt hätten, und deswegen zu ewi-

ger Qual in den Tartarus wären verstossen worden, wo sie, statt sich zu bessern, noch immer ihre Versündigungen fortsetzten und in der schönen Welt Gottes Unglück und Verderben anrichteten.

Herr Leß sagt zwar *): „Was die bloße Vernunft sehr wahrscheinlich vermuthet, daß ausser dem Menschen, noch eine unzählige Menge anderer Geisterklassen da sey, welche alle an Vollkommenheiten verschieden und übereinander erhaben sind; diese Vermuthungen erhebt das N. Testament zur Gewißheit; indem es uns von dem Geisterstaate Gottes lehret, es gebe da Engel; auch noch höhere Geister. — — — Sie nehmen die zweyte Stufe auf der unermeßlichen Leiter in Gottes Geisterstaate ein." Allein das, was hier Herr Leß von den Engeln vermuthet, möchte eben der ganz unbefangenen Vernunft sogar wahrscheinlich nicht vorkommen; noch viel weniger möchte das N. Testament diese Vermuthungen zur Gewißheit erheben. Und was endlich

*) S. dessen christliche Religionstheorie ꝛc. Göttingen 1784. 2te Auflag. §. 120.

lich viele von der herrlichen Stufenleiter der leblosen und lebendigen, der vernünftigen und unvernünftigen Geschöpfe bisher gesprochen und Andern nachgebetet haben — das alles möchten mehr schön klingende Deklamationen als erwiesene und sich vielleicht jemals erweisen lassende Thatsachen seyn.

Doch wir wollen die Gründe, womit man beweisen will, daß Gott, ausser den unzähligen Gattungen von Menschen, auch noch gleich anfangs Engel, nämlich blos geistige Wesen, erschaffen habe, etwas näher beleuchten.

Man sagt: „zwischen dem vollkommensten Menschen, der sich denken läßt, und Gott' ist ein gar zu großer Abstand, folglich muß man, um die Stufen an der großen Geschöpfeleiter, an welcher Gott die oberste und letzte Stufe einnimmt, möglichst auszufüllen, oder gar bis an Gott mit Geschöpfen zu besetzen, noch unzählige Mittelwesen annehmen, die, so wie die Menschen, immer an Vollkommenheiten verschieden sind, und also auf diese Art bis an die oberste und letzte Stufe hinaufreichen, und die Men-

schen mit der Gottheit verbinden." Und ich sage: „zwischen dem vollkommensten Engel, der sich denken läßt (zwischen dem vollkommensten der vier jüdischen Erzengel z. E.) und Gotte ist, und bleibt, alle Ewigkeit hindurch ein unendlich weiter Abstand, und muß ein unendlich großer Abstand seyn, und bleiben, damit auch derselbe bey Ausbildung und Vervollkommnung seiner Kräfte und Fähigkeiten keinen Endpunkt, sondern einen ewigen Spielraum findet." Folglich möchte, um auf diese Art die große Lücke zwischen Gott und den Menschen auszufüllen, nicht viel gewonnen werden! gerade soviel, als wenn man sagt: „da Gott von Ewigkeit her wirksam war, so muß er die Welt nicht vor 6000, sondern wenigstens vor 100000 Jahren geschaffen haben." Denn was sind 100000 Jahren, was viele hundert Millionen Jahren gegen eine Ewigkeit? — — Also, wie gesagt, Mittelgeschöpfe anzunehmen, um die große Lücke zwischen Gott und den Menschen auszufüllen, ist — Spielerey; aber eine kleine Sonderbarkeit, wo nicht Vermessenheit ist es, ein Geschöpf — vielleicht blos aus Liebe zur Stufenleiter — ganz nahe an die Gottheit zu rücken ꝛc.

Doch,

Doch, wenn ja die Lücke zwischen Gott und den Menschen ausgefüllt werden soll, so brauchen wir eben keine Geschöpfe anzunehmen, die Gott gleich anfangs als Engel erschaffen habe, sondern wir können auf einem andern und, wie mich dünkt, natürlicherem Wege zu unsrem Geisterstaate gelangen. Wenigstens haben wir hier nicht nöthig, uns blos mit der Möglichkeit und einem schwachen Schimmer von Wahrscheinlichkeit zu behelfen, sondern wir können uns keklich auf die klaren Aussprüche unsers Erlösers berufen. Nämlich, nach seinem Zeugnisse (Matth. XXII, 23-33.) haben alle Menschen, gute und böse, ein Fortleben nach dem Tode, und zwar gleich nach dem Absterben dieses Körpers, zu erwarten (Luk. XXIII, 43. XVI, 19-31.) Ist dies wahr — und wer wirds bey so klaren Aussprüchen der Bibel noch bezweifeln wollen? — so haben auch die Menschen in dem übrigen Weltall' ein gleiches Schicksal nach ihrem Tode zu erwarten; und damit — hätten wir hier auf einmal den großen unermeßlichen Geisterstaat. Alle Menschen sind unsterblich. Nach der Ablegung dieser irrdischen Staubhülle leben sie an einem andern Orte, — wo? das wissen

wir nicht — als Geister ewig fort. Sie alle sind an Vollkommenheiten unendlich verschieden, und werden es ewig bleiben; aber sie nehmen an Vollkommenheiten täglich zu, folglich wird der niedrigste, so wie der vollkommenste Mensch im Engelstande nach und nach nicht nur die Stufe von Vollkommenheiten erreichen, auf der gegenwärtig z. E. der Erzengel Gabriel — wenn er anders existiret — sich befindet, sondern er wird auch wie dieser immer fortwachsen, von Ewigkeit zu Ewigkeit immer vollkommener werden ꝛc.

Dies sind nicht nur rein biblische, sondern auch ausgemachte christliche Religionswahrheiten. — Und obige Lehren von den Engeln, wird man antworten, sollten nicht rein biblische oder christliche Religionswahrheiten seyn? Redet doch allenthalben die Bibel von Engeln als einer besondern, von den Seelen der Menschen ganz verschiednen Gattung von Wesen? Nein, kaum kann etwas klärer seyn, als die Stellen (der Schrift), über das Daseyn einer höhern Klasse von Geistern, welche zuweilen von Gott bey Seiner Vorsehung für die Menschen gebraucht,

braucht, und deswegen Engel, d. h. Abgesandte, genannt werden." *) Ich antworte: die Lehre von

*) S. Leß l. c. Art. 5. Exeget. Abs. II. Hierzu setze man noch was Hr. Lavater (s. Handbibel für Leidende. Winterthur 1788.) sagt: „Wer Engel glaubt, glaubt unsichtbare kraftreiche Gottes- und Menschenfreunde. Wer Engel glaubt und leidet, der tröstet sich der Engel in seinem Leiden. Wen der Gedanke, Engel sind Menschenfreunde, Engel sind Hüter der Leidenden nicht tröstet, der glaubt keine Engel. Wer keine Engel glaubt, ist ein Sadducäer, (?) der keinen Sinn hat, weder für die Schrift, noch für die Kraft Gottes! Was vorgeschrieben ist, ist zur Lehre und zum Troste vorgeschrieben. Wozu ein Wort von den Engeln in der Schrift, wenn es nicht für uns, wenn es nicht für Leidende und Betrübte da steht? Was soll uns das Wort: der Engel des Herrn lagert sich um die her, die ihn fürchten, wenn nicht jeder Gott liebender Dulder es für sich nehmen und auf sich anwenden kann ꝛc." Nun noch das geistreiche Liedlein: „Wenn ich Abends schlafen geh' müssen 14 Engel mit mir gehen; 2 zu Haupte, 2 zu Füßen, 2 zur Rechten 2 zur Linken, 2, die mich

von den Engeln mag allerdings rein biblisch seyn, d. h. es mögen Stellen im Alt. und N. Testament vorkommen, worin es deutlich gelehrt wird, daß es höhere, von den Menschenseelen verschiedene, Intelligenzen gebe; aber was rein biblisch ist, ist darum noch keine christliche Religionswahrheit. Ich will mich hierüber etwas näher erklären.

Bey der Untersuchung und Aufstellung eigentlicher christlicher Religionswahrheiten eröfnen sich dem Theologen zwey Hauptquellen und eine Nebenquelle. Hauptquellen sind:

1. die Reden und Aussprüche Jesu, die uns die Evangelisten in ihren Schriften getreulich aufbewahrt haben; und

2. die Lehren und Aussprüche der Apostel und Jünger Christi, die wir im N. Testa-

mich decken, 2, die mich wecken, und 2, die mir weisen des Himmels Paradeise: Bitt' für mich, bitt' ꝛc." — — so ist alles schön und erbaulich.

Testament finden, und im Geiste Jesu gedacht und niedergeschrieben worden sind.

Als Nebenquelle eröfnen sich ihm: die Schriften des Alt. Bundes, in sofern nämlich, als sich die neutestamentlichen Lehren aus ihnen entwicklen lassen, und sich an sie anschliessen ꝛc. *).

Aber wenn von Wahrheiten die Rede ist, die nicht zum Christenthume gehören, — von ausserwesentlichen Lehren der chhristlichen Religion — : so haben wir nur Eine Hauptquelle, nämlich: die Reden und Aussprüche Jesu; und zwey Nebenquellen, nämlich: 1. die Lehren und Aussprüche der Apostel und Jünger Christi, und

2. die

*) Die mündlichen Belehrungen der Apostel, als Nebenquelle, übergeh' ich. Denn sie ist bey der Menge von Zusätzen und Traditionen beynahe unzugänglich. Vergl. Ammon Entwurf einer reinen biblischen Theologie. Erste Hälfte Erlang. 1792. S. 19.

2. die Schriften des Alten Bundes. Inzwischen haben hier beyde Nebenquellen ihren großen Werth und Nutzen. Die Lehren der Apostel und Jünger Jesu sind als Privatmeynungen (s. 1 Kor. VII, 6. 12. 25.), und die des Alten Testaments, besonders deswegen sehr schätzbar, weil sich die Aussprüche Jesu aus ihnen entwickeln und erläutern lassen ꝛc. Ja, hier und dort lernen wir, wie diese oder jene Lehre mit den Zeiten abgeändert, modificiret und vervollkommnet worden ist ꝛc.

Nun gehört die Lehre von den Engeln durchaus nicht zu den Wahrheiten der christlichen Religion; sie ist eine ausserwesentliche Lehre, ob sie gleich leider! noch immer in unsren christlichen Lehrbüchern als ein besonderes Hauptstück der christlichen Religion aufgeführt wird ꝛc. Aber ich hoffe mit dem Herrn Recensenten in der allg. Lit. Zeit. *), daß das Reinigungsfeuer schon unter der Asche glimmt, welches diesen Artikel aus

*) Jahrg. 1789. B. III. S. 557. = Noch vergl. Tellers Wörterbuch 5te Aufl. s. voc. Engel. S. 168.

aus den christlichen Lehrbüchern ausbrennen, und die Ueberreste davon entweder in den Artikel von der Schöpfung, oder in den von der Vorsehung einschmelzen wird.

Dem zufolge haben wir uns bey der Lehre von den Engeln, weil sie nicht zum Christenthume gehört, insonderheitlich — an die Reden und Aussprüche Jesu zu halten. Was diese nach einer Interpretation, die auf richtigen Grundsätzen beruht, von dieser Materie lehren und aus sich folgern lassen, nur das ist — obgleich nicht Christenthumslehre, doch — reine Wahrheit. Die Aussprüche des Alt. Testaments und die der Apostel und Jünger Jesu sollen indessen bey dieser Bemühung, die Lehre von den Engeln aus den Reden Jesu rein, und unvermischt mit menschlichen Meynungen, darzulegen, nicht gänzlich übergangen, sondern ebenfalls an ihrem Orte angeführt und geprüft werden. Sie werfen, wie gesagt, auf die Aussprüche Jesu einiges Licht ꝛc.

Es fragt sich nun:
läßt es sich aus den Stellen der heil. Schrift, wo Jesus von den Engeln spricht, klar beweisen,

sen, daß es höhere, von den Menschen verschiedene, Wesen gebe, die Gott gleich anfangs als Geister erschaffen habe? Die Antwort auf diese Frage kann nicht anders als verneinend ausfallen. Denn

1. es läßt sich aus keiner Stelle genau abnehmen, ob hier Jesus von einer besondern Geisterklasse, oder von vollendeten Menschen, als Engel, redet. Und sollte auch jenes wahrscheinlicher seyn: so fragt es sich

2. ob sich hier Jesus nicht nach den irrigen Begriffen und Vorstellungen seiner Zuhörer gerichtet habe? Daß dies Jesus öfters zu thun pflegte, und auch hier behauptet werden kann, brauch' ich kaum zu beweisen. Denn beydes ist so augenscheinlich und gewiß, ist eine unter allen denkenden Exegeten so ausgemachte Wahrheit, daß ich hiermit die ganze Untersuchung, über die Lehre von den Engeln überhaupt abbrechen könnte. Allein wegen Einiger meiner Leser muß ich nicht nur noch eins und das andere über diesen Punkt sagen, sondern auch das mir vorgesteckte Ziel weiter verfolgen.

Wer

Wer mit dem Neuen Testament nur einigermassen bekannt ist, der wird es wissen, wie sehr glimpflich Jesus das so allgemein herrschende Vorurtheil der Juden von einem irrdischen Reiche des Meßias behandelte. Nehmen wir etwa Joh. XVIII, 36. aus, so griff er dasselbe nie geradezu an, sondern suchte immer die Gemüther seiner Zuhörer durch kluge Wendungen auf den wahren Zweck seiner Sendung auf Erden hinzuführen. Ich glaube, schon dies einzige Beyspiel spricht so augenscheinlich für die Wahrheit meines Satzes, daß ich alle übrige, als ganz überflüßig, übergehen könnte. Wem es aber ja hieran nicht genug seyn sollte, der erinnere sich noch an das Verhalten Jesu gegen die mosaischen Anordnungen und den jüdischen Tempeldienst; auch vergleiche er weiter unten über Joh. I, 51. *)

Aber,

*) Noch s. Bemerkungen über die Lehrart Jesu, mit Rücksicht auf jüdische Sprache und Denkungsart. Ein Beytrag zur richtigen Beurtheilung dessen, was Lehre Jesu ist. Offenbach 1788. Ferner: Villaume von dem Ursprung und den Absichten des Uebels. Leipz. 1784/5. Theil 2 S. 397. ff.

Aber, wird man sagen, streitet es nicht mit der Würde Jesu, daß er sich zu gewissen Vorurtheilen herabließ und sie duldete? Ist es nicht der Wahrhaftigkeit Gottes zuwider? — Keineswegs! Sollte die christliche Religion Eingang finden: so mußte sich Jesus einigermassen nach den Schwachheiten seiner Zuhörer richten. Denn es ist eine ausgemachte Erfahrungsregel: Wer den gemeinen Mann auf bessere und vernünftigere Gedanken bringen will, der muß ihn nicht ungestüm, sondern säuberlich und äusserst schonend behandeln. Greift man seine geweihten Götzenaltäre, seine genährten Thorheiten und Vorurtheile, kurz alles dasjenige, was ihm bisher heilige Wahrheit war, unvorsichtig an; will man alles auf einmal niederreissen und reformiren: so hat man sicher alles bey ihm verlohren. Er wird gegen uns und die Wahrheit eingenommen, aufgebracht und mißtrauisch. Verdacht tritt an die Stelle des Zutrauens, Haß an die Stelle der Liebe ꝛc. Ueberdies soll eine Reformation, sie mag nun unsren moralischen oder physischen Zustand betreffen, nicht blos diesem oder jenem Individuum, sondern dem Ganzen, nützlich und heilsam seyn: so muß sie allmählich vorbereitet wer-

werden. Eine übereilte Aufklärung, wenn ich so sagen darf, ist allemal nachtheilig; sie ist ein scharfes Messer in der Hand des Säuglings. Ich meyne, die Geschichte unsrer Tage spricht leider nur gar zu laut für die Richtigkeit dieser Behauptung. Was soll auch der Rohe, der noch zu Ungebildete, mit einer Masse von Wahrheiten, die er gar nicht fassen und verdauen kann? Ohne sie gehörig anzuwenden, stürzt er sich und andere damit ins Unglück. Die Vernunft, die uns Gott zur Prüfung der Wahrheit gegeben hat, wird schon am Ende dieselbe an das Licht ziehen. Sie wird schon gewisse Vorstellungen, die von den Zeiten abhängig waren, von der Wahrheit allmählig zu sondern wissen; und so lange sie das noch nicht kann, werden ihr dieselben nützlich seyn *).

*) Herr Fischer sagt (s. Friedrich, der Schutz der Freyheit. Ein Hymnus. Berlin 1788. S. 14.):

„Denn o die Zeit, sie scheidet doch,
Was bleiben, was vergehen muß,
Vergänglichen Irthum und ewige Wahrheit!

Dann

Herr Döderlein äussert *): „Wo die Klugheit des Lehrers bey der Wahl seiner Belehrung zuerst durch das Bedürfniß, hernach durch die Fähigkeit und Fassungskraft seines Zöglings bestimmt wird; da ist Unvollständigkeit des Unterrichts, welche ohnehin nur der Gebildetere entdeckt, noch keine Ursache zu mißtrauischen Zweifeln an der Rechtschaffenheit des Lehrers, der der Zukunft vorarbeitet, und die Quellen der Wahrheit öfnet, aber nicht ausschöpft. Eben daher verliert auch die Wahrhaftigkeit Gottes nichts, wenn seine Werkzeuge zur Aufklärung in der Religion, zuweilen noch Vorurtheile und unrichtige Meynungen unter den Menschen dulden, welche sich ohnehin nie verhüten, oft auch nicht ohne große Gefahr für den Schüler selbst und die Wahrheit entreissen lassen, weil sie einigen Auswüchsen gleichen, welche mit andern Ge-

„Dann glänzt, gesondert vom Irthum,
Wie Gold im Ofen siebenmal bewährt,
Die Wahrheit in reinerem hellerem Lichte."

*) S. dessen christlichen Religionsunterricht nach den Bedürfnißen unserer Zeit. Nürnberg 1791. Theil 5 S. 170. ff.

Gefäßen des Körpers so verwachsen sind, daß sie ohne Verletzung der gesunden Theile und ohne Hemmung des Umlaufs der gesunden Säfte nicht ausgeschnitten werden können."

Nach diesen, wie ich glaube, sehr richtigen Erinnerungen wenden wir uns zu den Stellen der heil. Schrift, wo von den Engeln die Rede ist; und zwar will ich

A. ganz kürzlich diejenigen Bibelstellen anführen und prüfen, worin Jesus der Engel erwähnt, oder sich des Ausdrucks „Engel" bedient.

1. Matth. XIII, 39. 41. 49. Hier gedenkt Jesus der Engel, aber in einer Parabel. Gesetzt nun auch, man wollte es nicht gelten lassen, daß sich hier Jesus nach der damals herrschenden Vorstellung und der Volkssprache gerichtet habe: so läßt sich doch allemal aus einer Parabel für die Wahrheit einer Sache nichts beweisen. Vergl. N. 7. (Manche verstehen auch unter „dem Ende der Welt" den Untergang des jüdischen Staats und folg-

lich unter „den Engeln" die Apostel. Aber ersteres ist dem Kontexte angemessener.)

2. Matth. XVI, 27. XXV, 31. Daß diese Stellen, so wie ihre Parallelen Mark. VIII, 38. und Luk IX, 26. nicht eigentlich, sondern uneigentlich zu nehmen sind, erhellet aus Matth. XVI, 28. XXIV, 34. Luk. IX, 27. XXI, 32. offenbar. „Die damaligen Menschen sollen den fürchterlichen Untergang des jüdischen Reichs noch erleben." Unter Engeln sind also hier die Werkzeuge der Providenz, wodurch sie die Juden für ihre Halsstarrigkeit strafen will, zu verstehen, nämlich die römischen Soldaten.

3. Matth. XXIV, 31. Diese Stelle ist ebenfalls wieder uneigentlich zu erklären, und entweder so, wie ich an einem andern Orte *) gethan habe, oder sie ist als eine Anspielung auf die Idee jüdischer Rabbinen zu betrachten, vermöge welcher Gott oder ein Engel (1 Thess. IV, 16.) am Tage des Weltgerichts siebenmal in eine Posaune stößt, um die Todten zu erwecken und zu versammlen.

4. Matth.

*) Vergl. kurze Erkl. des N. T. über V. 29 - 31.

4. Matth. XVIII, 10. XXIV, 36. XXVI, 53. Soll sich hier Jesus wieder nicht nach jüdischen Vorstellungen (S. weiter unten) richten (welches doch am Tage liegt) so können diese Stellen eben so gut von vollendeten Menschen im Engelstande als von einer besondern Geisterklasse handeln, (vergl. meine kurze Erkl. des N. Test. ad h. l.)

5. Luk. XII, 8. 9. XV, 10. Offenbar richtet sich hier Jesus nach jüdischen Begriffen. Nach diesen ist Gott Richter und die Engel sind seine Assessoren. (S. weiter unten über die jüdische Vorstellungsarten.)

6. Matth. XXII, 30. Luk. XX, 36. Unter Engeln versteht hier Jesus überhaupt Geister. Vergl. N. 4.

7. Luk. XVI, 22. Diese Stelle kann man so wenig eigentlich und wörtlich verstehen, als das gleich folgende von Abrahams Schooß, und die ganze bildliche Vorstellung von dem Hinübersehen und der Unterredung Abrahams mit dem reichen Manne ꝛc. Vergl. noch N. 1.

8. Joh. I, 51. „Warlich, ich sage euch, von nun an werdet ihr den Himmel offen sehen, und die Engel Gottes hinauf und herabfahren auf des Menschen Sohn.“ Diese Stelle ist ein sonnenklarer Beweis, daß sich Jesus in seinen Reden nicht nur überhaupt, sondern auch insonderheitlich in der Lehre von den Engeln, nach der Volkssprache und der herrschenden Vorstellung der Juden gerichtet habe. Was will Jesus in diesem Bilde anders sagen, als was er schon V. 50., ohne Bild, gesagt hatte? Nämlich: „Nathanael, du wirst noch größeres denn das sehen.“ D. h. du wirst bald noch weit überzeugendere und auffallendere Beweise sehen, daß ich der Meßias bin. (Vergl. kurze Erkl. des N. Test. ad h. l.)

B. Wir kommen zu den Schriften des Alten Bundes. Sie belehren uns zum Theil, wie die Engellehre entstanden ist, und sich allmählich gebildet hat ꝛc.

1. Sobald der Mensch seinen Verstand brauchen lernte, und die Welt anders als ein Thier ansah, mußte er auf die täglichen Erscheinungen

in

in der Natur aufmerksam werden, und weil er sich dieselben nicht natürlich erklären konnte: so mußte er auf Mittelursachen und auf unsichtbare Geisterkräfte verfallen, die diese hervorbrächten und bewirkten *). Daß dies seine Richtigkeit habe, lehrt die Geschichte aller Völker des Alterthums. Wer weiß es nicht, daß sie Feuer, insonderheit Blitze, Winde und Orkane als Geisterkräfte ansahen und vorstellten? Aus der Ursache haben die Hebräer für Wind und Geist nur Ein Wort, רוח. (Vergl. 1 Mos. I, 2. VIII, 1.) Ja deswegen findet man die Namen „Engel," „Bote," „Diener Gottes" nicht nur für Blitze,

*) Herder sagt (s. dessen Ideen zur Philos. der Geschichte der Menschheit. Riga und Leipz. 1785. Erst. Theil, S. 275.): „Sie (die Menschen) glaubten, wo sie keinen sichtbaren Urheber sahen, an unsichtbare Urheber und forschten also immer doch, so dunkel es war, Ursachen der Dinge nach. Freylich hielten sie sich mehr an die Begebenheiten als an die Wesen der Natur: mehr an ihre fürchterliche und vorübergehende als an die erfreuende und daurende Seite; auch kamen sie selten so weit, alle Ursachen unter Eine zu ordnen."

Donner, Sturmwinde und andere furchtbare und merkwürdige Naturphänomene im grauen Alterthume, sondern auch für Landplagen, Seuchen und Epidemien ꝛc. Sie sollen entweder diese Erscheinungen selbst bezeichnen, oder sind daher entlehnte Bilder. (Vergl. 1 Mos. III, 24. 2 Mos. III, 2. 2 Sam. XXIV, 15. 16. 1 Chron. XXI, 14. 15. 16. 18. 2 Kön. XIX, 35. coll. Jes. XXXVII, 36. und Psalm CIV, 3. 4. *)

2. Als die Menschen immer weiter kamen und diese vermeyntlichen Geisterkräfte nicht mehr für sich bestehend, sondern mehr voneinander abhängig ansahen, und so allmählich auf ein höchstes Wesen verfielen, dem alle übrigen Geisterkräfte untergeordnet wären: so erweiterte sich auch nach und nach ihr Geisterstaat. Die Gottheit wird anthropomorphesiret. Sie hat ihre Diener. Erst wenige, dann immer mehrere **). Gott bekümmert

*) Vergl. noch kurze Erkl. des N. T. über Joh. V, 2. 4. XII, 29.

**) Herr Ammon sagt (l. c. p. 244.): „Einfach und klein ist die Bedienung der Fürsten unter einem

mert sich um die Schicksale der Menschen und hilft ihrer Noth durch seine Diener sichtbar ab. Sie kommen zu den Menschen, essen und trinken und pflegen Umgang mit ihnen. Daher ist den Menschen im grauen Alterthume jeder Bote, der eine gute oder böse Botschaft bringt, ein Engel in Menschengestalt. „In dem patriarchalischen Zeitalter *) eilten die Engel zu den Menschen nieder, verweilten brüderlich in dem Schooße edler Familien und genossen der Rechte milder Gastfreundschaft. 1 Mos. XVIII, XIX. Jehovah selbst erscheint dem Jakob majestätisch auf seinem Himmelsthrone, und Engel wandlen auf den Stufen desselben auf und nieder 1 Mos. XXVIII, 12. In einem andern Buche der hebräi-

schen

nem rohen Volke; so wie sich die Nation bildet und verfeint, wird der Hof ihres Königs zahlreich und prächtig. — — Daher die einfache Vorstellung und Lehre von den Engeln im Buche Hiob und in den mosaischen Schriften: daher die reiche und bestimmte Oekonomie der Engel im Daniel und in den Schriften seiner Zeitgenossen."

*) Vergl. Ammon l. c. p. 238.

schen Urwelt (Hiob I, 6.) sitzt Jehovah, gleich einem arabischen Emir, in dem Divan seiner Gottesfamilie (בני אלוהים) und berathschlaget sich über das Wohl der Menschen. — — Mit der Zeit der Prophetenschulen beginnt eine neue Periode in der Engellehre. Wie ein König des Morgenlandes sitzt Jehovah auf seinem Throne, zur Linken und Rechten mit Himmelsheeren (צבאת השמים) umgeben 1 Kön. XXII, 19. Hatte man vorher Jehovah schwebend zwischen den Cherubim auf der Bundeslade vorgestellt 1 Sam. IV, 4. vergl. mit Ps. LXXX, 2. so thronte er jetzt zwischen sechsfach geflügelten Seraphim Es. VI, 2. und flog auf einer Wolke aus Norden, von erhabenen Thiergestalten umringt, einher. Ezech. I, 4. X, 15. 20. ff. Myriaden stehen um seinen Thron und erwarten seine Befehle. Dan. VII, 10." *)

C. Hier-

*) Wenn aber Hr. Ammon sagt (l. c. p. 237.): „Aus Hiob XXXVIII, 17. wissen wir, daß die Engel schon vor der Schöpfung der Erde existirten: vergl. Ps. CXLVIII, 2. ff. Ihre Macht erhellet aus Ps. CIII, 20. ff. und ihre Erhabenheit

C. Hierzu vergleiche man noch die Stellen des N. Testaments, wo die Evangelisten und

heit über menschliche Bedürfnisse aus Lukas XX, 36. (S. oben N. 6.) Daß sie nicht fehlerfrey sind, folgt schon aus dem Begriffe ihrer Endlichkeit Hiob IV, 18. Aber für einen hohen Grad ihrer Vollkommenheit entscheidet doch die Nähe der Gottheit, in der sie sich befinden Matth. XVIII, 10. (s. oben N. 4.) 1 Tim. V, 21." — so möchte das wohl rein biblisch seyn (s. oben); aber darum noch keine Wahrheit. Denn daß sich die sinnlichen und ungebildeten Menschen der grauen Vorzeit über gewisse Sachen diese oder jene Vorstellungen gemacht, daß selbst ihre Dichter und Schriftsteller diese Vorstellungen — freylich unter allerley Modifikationen — gehabt und folglich in ihren poetischen und prosaischen Schriften benutzt und als wahr vorgetragen haben, das — mag allerdings richtig seyn; aber nun gerade deswegen, weil z. E. die Verfasser des Alten Testaments lehren: „Gott schuf Engel, schuf Myriaden Engel, als eine besondere Geisterklasse," den Schluß machen zu wollen: „Gott habe wirklich Engel, ja Myriaden Engel, als eine besondere Geisterklasse, erschaffen," — versteh' ich nicht. Dies ist aber

auch

und Apostel von Engeln und höheren Intelligenzen reden, oder sich des Ausdrucks „Engel" — Eph. III, 10. ausgenommen — bedienen.

1. Ueber Luk. I, 11. und Matth. I, 20. s. Versuch 3. S. 59. ff. und weiter unten die Fortsetzung.

2. Matth. XXVIII, 2. ff. vergl. mit den Parallelstellen Mark. XVI. Luk. XXIV. Joh. XX. Ueber diese Geschichte haben wir allerley Muthmassungen. Sie hier der Reihe nach anzuführen und zu prüfen, würde mich zu weit führen. Dies soll zu einer andern Zeit geschehen. Gegenwärtig will ich nur so viel anmerken: Matth. XXVIII, 2. heißt es ausdrücklich, daß man eine Erderschütterung verspürt habe; nun wissen wir aus dem Obigen (B. 1.), daß man solche Naturerscheinungen nicht nur für die Wirkung eines

auch keineswegs die Meynung des Hrn. Verfassers. Denn seine Schrift ist kein „Entwurf einer reinen Lehre Christi," sondern — „einer reinen biblischen Theologie."

nes Engels hielt, sondern selbst mit dem Namen eines Engels bezeichnete. Verband man nun schon solche Ideen mit dieser Begebenheit: so war die rege und feurige Phantasie des Morgenländers gleich beschädigt, dieselbe weiter auszumahlen. Sie ließ den Besucherinnen des Grabes bald einen bald mehrere Engel erscheinen und mit ihnen Unterredungen pflegen ꝛc. Oder wahrscheinlicher: Die Weiber spürten, als sie an das Grab kamen, neue Stösse von der wiederkehrenden Erderschütterung (vergl. Matth. XXVII, 45. 52. mit K. XXVIII, 2.). Gleich war die Idee von Engeln in ihnen vorhanden. Aeusserst bestürzt und mit diesem Gedanken beschäftigt, sahen sie das Grabmahl offen und — fanden es leer. Was war also natürlicher, als daß sie dachten, dies muß der Engel gethan haben. Er hat das Grab geöfnet und unsern Herrn mit sich fortgenommen ꝛc. Neue Furcht bemächtigte sich ihrer. Ihre Einbildungskraft war ausserordentlich erhitzt, und in dieser großen Bestürzung, die bis an eine Art von Sinnlosigkeit gränzen kann, schwebten ihnen allerley ängstliche Gestalten vor. Sie glaubten einen oder mehrere Engel zu sehen, und das, was sie dachten und für

sich

sich sprachen, hielten sie für die Sprache dieser Hirngeburten. Wenigstens ist das allemal merkwürdig, daß Petrus und Johannes, die den ganzen Vorfall, als Männer, untersuchten, keinen Engel sehen. (Vergl. Joh. XX, 1-10.)

3. Luk. XXII, 43. Dies kann nicht eigentlich und wörtlich zu verstehen seyn. Denn Matthäus, Markus und selbst Johannes haben nichts von dieser merkwürdigen Erscheinung; und überdies schliefen ja auch die Jünger (vergl. V. 46. mit Matth. XXVI, 40.) und können also dieses Phänomen nicht gesehen haben. Vermuthlich will Lukas soviel damit sagen: „Jesus fühlte sich nach diesem Gebete auf eine ausserordentliche und recht übernatürliche Art gestärkt;" oder „er fühlte sich wie durch einen Engel vom Himmel gestärkt." Lukas drückt sich in der Volkssprache aus.

4. Apostelg. V, 19. Aus V. 20. „πορευθεις — — παντα τα ρηματα της ζωης ταυτης" (oder ταυτα της ζωης Syr.) wird es zum Theil wahrscheinlich, daß hier unter ἀγγελος entweder der Gefängnißwärter oder ein anderer von den Wache

che haltenden Personen ꝛc. zu verstehen sey. Diese Leute nämlich scheinen die Apostel über die Ursache ihrer Verhaftnehmung befragt zu haben, wodurch diese, vielleicht auf ihre Bitte, eine schöne Gelegenheit bekamen, ihnen christlichen Religionsunterricht zu ertheilen. Sie alle oder einige von den Zuhörern finden ihren Unterricht so vortreflich und überzeugend, daß sie sie von ihren Fesseln mit den Worten befreyen: „Gehet hin, und verkündigt laut und öffentlich dem Volke die seligmachende Lehre, die ihr uns eben vorgetragen habt.“ Die Apostel erkannten in dieser Befreyung die schützende Hand der Providenz Gottes. (Vergl. B. 2.)

5. Apostelg. VIII, 26. Für „ἄγγελος κυρίου“ steht V. 29. und 39. „πνεῦμα κυρίου“ Es erhellet also aus diesen beyden Versen klar und deutlich, daß hier V. 26. unter „ἄγγελος κυρίου“ kein wirklicher Engel zu verstehen sey. „Ἄγγελ. κυρ.“ ist Volkssprache und bezeichnet dasjenige, was wir ebenfalls im gemeinen Leben mit dem Ausdrukke „guter Geist“ bezeichnen wollen. Wir sagen: „das hat dir dein guter Geist gesagt“ „das gab dir ein guter Geist ein“ ꝛc. Und

eben dieses ist hier unter ἀγγ. zu verstehen. Ueberhaupt ist unsre Stelle coll. V. 29. 39. für die Bestätigung dieses Sprachgebrauchs sehr merkwürdig. (Cf. 2 Kön. II, 16. רוח יהוה).

6. Apostelg. X, 3. 7. XI, 13. Er sah den Engel V. 3. „ ἐν ὁράματι “ d. h. wahrscheinlich: „in einem Traume“ vergl. K. XII, 9. „ ἐδόκει ὅραμα βλέπειν “ i. e. „ es kam ihm wie ein Traum vor.“ Von Petrus heißt es X, 10. „ ἔπεσεν ἐπ' αὐτον ἔκστασις “ i. e. „Der Schlaf überfiel ihn.“ K. XI, 5. steht: „ εἶδον ἐν ἐκστασει ὅραμα “ d. h. „ während des Schlafs hatte ich einen Traum, (kam mir ein Traumgesicht vor.) coll. XII, 9. wo ὅραμα und ἄγγελος deutlich voneinander unterschieden werden. Paulus sagt K. XXVII, 23. „ παρεστη μοι τη νυκτι ταυτη ἄγγελος τ Θεϑ. “ In dieser Stelle ist doch offenbar κατ' ὄναρ zu suppliren. Man hat hier nicht nöthig, an religiöse Einkleidung *) zu denken, sondern die Gestalt, welche Paulus im Traume vorkam, hielt' er wirklich nach den damaligen

*) S. allg. Bibliothek der biblisch. Literat. B. III.

maligen Begriffen für einen Engel Gottes. Und das, was ihm derselbe sagte, war ganz das Resultat von demjenigen, womit sich Paulus täglich in seinen Gedanken beschäftigte und wovon er felsenfest überzeugt war.

7. Apstg. XII, 7. 8. vergl. N. 4. Daß hier an keinen wirklichen Engel zu denken sey, erhellet, wie mich dünkt, ziemlich deutlich aus V. 11. „Και ὁ Πετρος, γενομενος ἐν ἑαυτω — — — ἐκ χειρος Ἡρωδ.“ Er hielt diese Befreyung für eine wahre Schickung Gottes. Daher nennt er seinen Befreyer einen Engel oder Gesandten Gottes ꝛc.

8. Apstg. XII, 23. vergl. B. 1. Unter Engel ist hier, wie der Kontext lehrt, eine Krankheit zu verstehen. Nach dem Berichte des Josephus soll Herodes an einer heftigen Kolik (διὰ καρδιαν ἐσχεν ὀδυνην και κοιλιας ἀλγημα) gestorben seyn.

9. Röm. VIII, 38. 1 Kor. IV, 9. VI, 3. vergl. kurze Erkl. des N. Test. ad h. l. Alles ist aus der bekannten Vorstellung der Juden hergenommen.

10. I Kor. XI, 10. „Ἀγγέλους“ i. e. „Kundschafter“ Cf. Jak. II, 25. Heb. XI, 31. Ohngeachtet wir schon über diese Stelle ein ganzes Heer Konjekturen haben, so will ich doch noch dieselben zu seiner Zeit mit einem halben Duzend vermehren. Eine von ihnen will ich zur Probe hersetzen: Statt διὰ τοὺς ἀγγέλους schlage ich vor διὰ τοῦ ἀγάλματος zu lesen.

ΔΙΑ ΤΟΥΣ ΑΓΓΕΛΟΥΣ
ΔΙΑ ΤΟΥ ΑΓΑΛΜΑΤΟΣ

Dies kann entweder heissen: „des Wohlstandes (des Decorums) wegen“ (vergl. V. 5. 6. „πασα γυνη — — — ἐξυρημενη. 6. Ει γαρ — — — κατακαλυπτεσθω.“); oder man supplire „του ἀνδρος“ und übersetze „wegen des Mannes, der ein Ebenbild Gottes ist.“ Vergl. V. 7. „Ανηρ εἰκων θεου, ꝛc. und die kurze Erkl. des N. Test. ad h. l.

11. Gal. III, 19. „ὁ νομος διαταγεις δι ἀγγελων, ἐν χειρι μεσιτου.“ Die Mittelsperson ist hier Moses. Die Juden schlossen unter andern aus 2 Mos. XIV, 19. und aus Mal. III, 1., daß Moses das Gesetz durch Engel erhalten habe.

Vergl.

Vergl. Act. VII, 38. 53. so wie Eisenmenger (Entdeckt. Judenth.) Josephus (Alterth. B. 15, K. 5. 3.) lehrt: „Wir Juden haben die herrlichsten und heiligsten Gesetze durch Engel bekommen."

12. Eph. III, 10. Bey den „ἀρχαις und ἐξουσιαις ἐν τοις ἐπουρανιοις" hat man wieder an jüdische Vorstellungen zu denken. (Vergl. A. 5.) Nach diesen waren die Engel die Assessoren und Statthalter Gottes, die, gleich großen weltlichen Potentaten, gewisse Länder und Völker beherrschten und regierten. (S. Eisenmengers entdecktes Judenth.)

13. Kolosf. II, 18. „Μηδεις ὑμας καταβραβευετω θελων ἐν ταπεινοφροσυνη και θρησκεια των ἀγγελων, ἀ μη ἑωρακεν ἐμβατευων" &c. Diese Stelle ist merkwürdig; denn hier sagt Paulus ausdrücklich, daß die Engellehre, weil noch Niemand einen Engel gesehen habe, auf blos menschlichen Vorstellungen beruhe, und insoferne man sich diese Wesen als Menschen vorstelle, sehr sinnlich sey. = Es gab damals Leute, die nach jüdischen Begriffen die Engel als Mittelpersonen ansahen, und sich

daher aus Demuth, um sich nicht unmittelbar Gotte zu nahen, ihrer Verehrung (θρησκεία) befleißigten. Sie ermahnten auch andre zu dieser Abgötterey und wußten überhaupt sehr viel von den Engeln zu erzählen ꝛc.

14. 1 Thess. IV, 16. 2 Thess. I, 7. Hier hat man entweder an Accommodation zu denken, oder es liegt (welches wahrscheinlicher ist) ein kleiner Mißverstand der Stellen Matth. XVI, 27. XXV, 31. ff. ꝛc. (vergl. A. 2. 3.) zum Grunde. *) Denn hier ist, wohl zu merken, nicht von christlichen Religionswahrheiten, sondern von solchen Lehren die Rede, die nicht zum Christenthume gehören. (S. oben) Doch, beyläufig sey es gesagt, wenn sogar die Apostel und Jünger Jesu in Ansehung jener Lehren noch gewisse Vorurtheile und Irrthümer gehegt, und hier und da mit eingemischt hätten: so dürfte uns das gar nicht anstößig und befremdend seyn. Hr. Löffler sagt bey einer gewissen Gelegenheit **): „Mir

*) Conf. die vorläufige Anmerkung zu 1 Kor. XV. in der kurz. Erkl. des N. Testam. ꝛc.

**) S. Versuch über den Platonismus der Kirchenväter

„Mir deucht, wer das Christenthum nicht mit diesen Irrthümern der Subjekte und der Zeit dulden will, die davon unzertrennlich sind, der will es in gar keinem menschlichen Kopfe und in keinem kirchlichen Zeitalter dulden.“ Aber was noch mehr ist, wer kann es bestimmen, ob nicht die Providenz bey ihrer Belehrung und Inspiration auf die herrschende Philosophie des Zeitalters, so wie auf die eigenthümlichen Kräfte der Lehrer und einer künftigen Generation weißlich Rücksicht genommen habe? — — Die schlummernde Denkkraft aufzuwecken und in volle Thätigkeit zu setzen, ist schon ein großes Verdienst. Eine Aufklärung, wie schon oben gesagt, die den Zeiten zuvorkommt, verfehlt ihren Endzweck und ist allemal schädlich. Die Vorsehung streut allenthalben Saamen aus, der nicht auf einmal zu einem großen Baume aufschießt und aufschiessen kann, sondern der erst mit der Zeit und unter der geschickten Hand des Pflegers dasjenige werden soll, wozu sie ihn bestimmte. Kurz, die Wahrheit, die uns Gott

väter. 2te Aufl. Züllich. und Freystadt 1792. Vorrede S. XXVII.

in der heiligen Schrift offenbaret hat, soll vielleicht erst mit der Zeit — jetzt vor künftig — aufgefunden und von den temporellen, von demjenigen, was von den Zeiten und den Personen abhängig war, abgesondert und wie reines Gold dargelegt werden. Und dies wird gewiß (wenn anders in diesem Räsonnement Wahrheit liegt) mit der Zeit geschehen. Gott wird die in die Bibel niedergelegten Keime zu einer bessern Erkenntniß und höhern Aufklärung schon aufwachsen und gedeihen lassen. Fruchtlos und unbenutzt werden sie sicher nicht bleiben; vielweniger vermodern. Dafür ist hinlänglich gesorgt. Gott gab uns die Vernunft, die uns in der Vollkommenheit immer weiter bringen soll. Mit ihr sollen wir alles, auch die Lehren der göttlichen Offenbarung, prüfen, und sichten. Ich glaube, schon dieser Gedanke, der jetzt von unsren ersten Theologen als richtig anerkannt und benutzt wird, ist ein großer Vorsprung zur Wahrheit, welcher man überhaupt auf diesem Wege — wenn ich nicht irre — schon näher gekommen ist, als manche vielleicht glauben und wähnen.

Laßt

Laßt uns daher keinen Anstoß daran nehmen, wenn ja die göttlichen Gesandten, die Apostel und Jünger Jesu, noch gewisse Irrthümer und Vorurtheile gehegt, und hier und da in ihren Schriften mit eingemischt haben sollten. Bringt doch Zeit und Nachdenken alles zur Reife; trennet und verkettet alle Theile am großen Ganzen nach ewigen Gesetzen. Oder, welches einerley ist, lasset uns nicht wider die Gottheit murren, daß sie sich bey ihrer Belehrung und Inspiration sehr weißlich nach den Zeiten und Personen gerichtet habe; sondern lasset uns vielmehr dankbar und mit regem Eifer der uns vorgezeichneten Spur folgen. Vielleicht — ich will den Fall annehmen — besitzen wir schon, ohne der Kritik und einer mühsamen Interpretation zu bedürfen, das Gold rein und unvermischt in der Bibel, für jeden, der nur gesunde Augen und Sinnen hat, unverdeckt hingelegt *); oder haben wenigstens schon das reine Gold aufge-

*) S. philosophische Vorlesungen vor Gelehrte, für Nichtgelehrte, Denker ohne Glauben und Unglauben über das sogenannte N. Testam. v. K. K. S. Leipzig 1785-1789.

funden. — Dies alles aber ohne weitere Prüfung anzunehmen und die Hände ruhig in den Schooß legen zu wollen, wäre — aufs gelindeste gesprochen — der Absicht Gottes zuwider. Nie stille zu stehen, sondern immer in der Erkenntniß zu wachsen und zuzunehmen, ist unsre Bestimmung. Dies sagt uns die Natur unsrer Seele, und selbst die Gesetze, nach welchen uns von jeher die Vorsehung erzogen und gebildet hat, sprechen dafür. Nichts scheint daher irriger und zweckwidriger zu seyn, als jetzt und immerdar von aufgefundener reiner Wahrheit, in Religionssachen, zu reden, und Gesetze geben zu wollen, bey der reinen Lehre stehen zu bleiben und veſt darüber zu halten. Behauptungen und Verordnungen von der Art schlagen den menschlichen Geist in Fesseln und vereiteln die schönsten Veranstaltungen Gottes ꝛc. Doch, vielleicht schon zu weit verirrte ich mich vom Ziele!

15. 1 Tim. III, 16. Was man hier unter „ἀγγελοις“ zu verstehen habe, ist ungewiß. Statt ἀγγελοις findet man auch bekanntlich ἐθνεσιν (5 Clem. al. op. Oecum.) Dem Kontext zufolge sind wahrscheinlich unter diesem Worte,

te, sowohl hier, als K. V, 21. die Apostel, als die Gesandten und Boten Gottes, die die Religion verkündigen sollen, zu verstehen. Denn unmittelbar darnach heißt es: „ἐκηρυχθη ἐν ἔθνεσιν“. Vielleicht las die Originalhandschrift: „ἁγιοις“ — κλητοις (s. ἐκλεκτοις) ἁγιοις“ — oder ἀνθρωποις ἁγιοις“. Vergl. K. V, 21. mit Matth XX, 16. Luk. IX, 52.

16. 1 Pet. I, 12. Nach jüdischer Vorstellung hatte Moses das Gesetz durch Engel erhalten (s. C. N. 11.) Demohngeachtet träumten die Juden — ob sichs gleich nicht gut mit einander reimt — daß die Engel die Juden des mosaischen Gesetzes wegen beneidet hätten; weshalb man die Propheten und die Hagiographa in das Chaldäische übersetzt habe, weil die Engel diese Sprache nicht verstünden, und sogar einen Widerwillen dagegen hätten. *) Dem zufolge will vielleicht der Apostel hier sagen: „Soll schon das mosaische Gesetz den Neid der Engel erregt haben ꝛc.: wie vielmehr wird dies erst der Fall bey der weit vollkommenern Religion Jesu gewe-

*) S. Eisenmenger entdecktes Judenthum.

gewesen seyn? Sie werden die größte Begierde ꝛc. darnach haben. "

17. 1 Pet. III, 22. Ist wieder jüdische Vorstellung. Die Juden theilten die Engel in gewisse Klassen. (S. C. N. 12.)

18. Ueber den Brief an die Hebräer sag' ich nichts. Denn da er nicht nur an gebohrne Juden gerichtet ist, sondern auch der Verfasser desselben (Paulus, Petrus oder ein anderer) ihre Irrthümer und Vorurtheile zu widerlegen suchte: so mußte er sich natürlich ihrer Sprache bedienen; mußte von ihren Vorstellungen und Begriffen ausgehen, wenn er anders gegen sie glücklich seyn und sie zugleich nicht aufbringen wollte. ꝛc. Man vergleiche zu dem Ende K. I, 4. 5. 6. 7. II, 2. 5. 7. 9. 16. XII, 22. XIII, 2. zum Theil mit den oben angeführten Stellen. Vergl. z. E. K. II, 2. mit C. N. 11. und K. XII. XIII. mit B. 2.

So viel von den Stellen der heiligen Schrift über diese Materie! Das Resultat wäre: „ die Existenz der Engel ist nicht ganz unwahrscheinlich;

lich; aber aus der Bibel läßt sie sich nicht erweisen." Nun so hilft uns vielleicht die Vernunft hier zu rechte? Ich sollte dies bezweifeln! Vermittelst der Vernunft kann das Daseyn der Engel ebenfalls nicht demonstriret werden. Im Gegentheil, ihre Existenz ist der unbefangenen Vernunft — wie schon aus dem Obigen erhellet — bey weitem unwahrscheinlicher als wahrscheinlich. — Man betrachte — um nur etwas über diesen Punkt zu sagen — die ganze Natur! Anfänglich überall bloße Anlagen, und allmählige Entwicklung. Jedes Geschöpf (wenn ich so sagen darf) soll das, was es ist, und wozu es der Schöpfer bestimmt hat, nicht durch Andere, sondern durch sich selbst werden. Der Baum entwickelt sich allmählich aus dem ausgestreuten Saamen, und dann treibt er erst Knospen ehe Blüthen und Früchte zum Vorscheine kommen. Der Mensch — das vollkommenste Geschöpf auf Erden; aber anfänglich — wie hülflos, wie arm, wie ganz leer an Kenntnissen? — Blos die Anlage finden wir in ihm, und — nichts weiter ꝛc. *) Diese auszubilden, täglich

*) Herder sagt (S. dessen Ideen ꝛc. Th. I. S. 104.):

täglich besser, verständiger, weiser und vollkommener zu werden, ist seine Sache. Aber bey den Engeln soll es ganz anders seyn. Die Gottheit schuf sie gleich anfangs — man nehme einen Grad an, welchen man will — erzogen und gebildet. Sie waren mit Tugenden und Kenntnissen aller Art ausgerüstet ꝛc.

Ich vermuthe, wie schon oben gesagt, es giebt noch unzählige Gattungen von Menschen in dem großen Universum; sie zum Theil sind unendlich weit über die Menschen auf dieser Erde an Tugenden und Vollkommenheiten ꝛc. erhaben; aber keine von allen diesen Menschengattungen bringt mehr mit auf die Welt als — die bloße Anlage zu allen diesen großen Tugenden und Vollkommenheiten. Dies ist der Analogie und der Erfahrung gemäß. Wofür aber auch (wenn ich so sagen darf) die Natur übereilen? Wo-

104.): „Mit allen Landthieren hat er (der Mensch) Theile, Triebe, Sinnen, Fähigkeiten und Künste gemein; wo nicht ererbet, so doch erlernet, wo nicht ausgebildet, so doch in der Anlage,"

Wofür ihr Kräfte mittheilen, wenn sie nicht wirken sollen? Dem Starken zu Hülfe zu kommen, kann manchmal nöthig seyn; aber hier, dünkt mich, wäre jede Hülfe unnöthig und zweckwidrig ꝛc. ꝛc. *)

Wir

*) Als ich schon dieses Räsonnement niedergeschrieben habe, schlage ich in Villaums Schrift (von dem Ursp. und den Abs. des Uebels) nach, und finde darin (Theil 2. S. 322. ff.) folgende, wie mich dünkt, hierher gehörige Resultate, die ich, weil ich sie nicht kürzer zu fassen weiß, aus der Recension dieser Schrift (Allg. L. Z. Jahrg. 1787. B. I, S. 209.) hersetzen will. „Der Endzweck unsers Daseyns ist Thätigkeit und Genuß, oder Glückseligkeit. Jene ist das Mittel zu dieser und diese der Reitz zu jener. Aber nicht der Besitz, sondern der Erwerb macht die Glückseligkeit aus, und letzterer ist darum so angenehm, weil unsre Kräfte dabey in Thätigkeit gesetzt werden. Also besteht die ganze Glückseligkeit eigentlich in Thätigkeit. Diese veredelt die Kräfte, folglich ist es die Bestimmung des Menschen, seine Kräfte zu veredlen. Nun aber setzt Glückseligkeit Gefühl, also auch Bedürfnisse voraus, also auch Leidenschaften, und zwar müssen

Wir kommen zu den bösen Engeln, oder Dämonen. Die Bibel gedenkt derselben. Sie stellt

müssen diese stark seyn. Aber bey starken Leidenschaften ist es unmöglich, jedes Vergehen zu verhüten. Also ist das moralische Uebel eben so unvermeidlich, als das physische, und da Glückseligkeit im Erwerb besteht; so konnte kein Geschöpf vollkommen geschaffen werden, sondern es mußte aus der Hand des Schöpfers nur Anlagen und Keime erhalten, welche es hernach durch eignen Fleiß entwicklen sollte, und der Reitz zu dieser Entwicklung konnte nur in Gefühlen und Bedürfnissen bestehen. Hieraus leitet Hr. Villaume unter andern folgende Sätze her: jedes Geschöpf mußte 1. wenigstens eine Zeitlang mit einem Körper verbunden seyn, 2. von der untersten Stufe der unentwickelten Fähigkeiten ausgehen und stufenweise zur Vollkommenheit steigen. (Dies Ausgehen von der unterſten Stufe ist nämlich relativ, in Beziehung aufs Geschöpf, zu nehmen, und ist besonders deswegen wahrscheinlich, weil es der Analogie und Erfahrung gemäß ist ꝛc. (S. oben) Der Feldherr braucht allerdings nicht erst Gemeiner zu werden, um Stoff für seine Thätigkeit ꝛc. zu haben;

stellt sie als Gegner Gottes und der Wahrheit, als Feinde und Verführer der Menschen vor.

Gott

ben; diese wird ihm auch auf jener Stufe nicht fehlen. Aber wenn nun auf dem Wege des stufenweisen Fortrückens für ihn und das Ganze besser gesorgt wäre? Oder wenn es den Militärgesetzen zuwider liefe, dies oder jenes Individuum gleich zum General zu machen? ꝛc. — Doch, abstrahiren wir von menschlichen Anstalten, so liegt das Gegentheil (wie mich dünkt) ausserhalb der Sphäre des Anschauens. In der Natur entwickelt sich alles stufenweise. Wofür wollen wir also ohne Noth das Gebiet der Erfahrung verlassen, und in dem der Einbildung herumschiffen? Wofür, mit einem Worte, wollen wir annehmen, daß Gott Engel gleich mit erhabenen Kenntnissen ꝛc. erschaffen habe, wenn es sich nicht demonstriren läßt ꝛc.) 3. jedes Geschöpf mußte Bedürfnisse haben, 4. fehlen können und wirklich fehlen, 5. eine Zeitlang den Leidenschaften unterworfen seyn, 6. und dann erst von diesen und von Bedürfnissen frey werden, wenn seine Geisteskräfte so viel Entwicklung und Schnellkraft gewonnen haben, daß sie nun durch ihren eignen Reitz und innere Kraft, als geistige

Gott soll sie als gute Engel erschaffen, aber ihrer großen Versündigungen wegen (s. oben) in den Tartarus verstossen haben, wo sie nach und nach so böse geworden, daß sie nunmehr ohne irgend einen Sinn fürs Gute, nichts als Bosheit und Schaden liebten, und unvermögend wären, etwas anders als Böses und Unheil anzurichten ꝛc. — — Nun was sagt die Vernunft zu diesen Vorstellungen? Für sie ist in diesen Begriffen manches Befremdende und Unbegreifliche.

1. „Die bösen Engel sind gut erschaffen worden, und sind, bey erhabenen Kenntnißen, ohne Fleisch und Blut, und folglich mit wenigen oder gar keinen Leidenschaften, so böse geworden, daß sie nichts als das Böse lieben. An ihrer Güte bey der Schöpfung hab' ich keinen Zweifel. Aber woher diese unsägliche Bosheit?"

2. Bey der vollkommenen Kenntniß des Guten, doch Haß des Guten und Liebe zum Bösen — ! Ist das begreiflich?

3. Nichts

Gefühle wirken können, 7. jedes zu einem höhern Leben bestimmte Geschöpf mußte eine unsrem Tode ähnliche Veränderung erleiden ꝛc."

3. Nichts als Böses thun! — ist das möglich?

4. Das Gute, das die bösen Engel ehemals liebten, ganz und gar hassen, ohne es doch vergessen zu haben, noch zu erkennen — Ein schweres Räthsel!

5. In Ewigkeit böse bleiben, ohnerachtet der göttlichen Strafen — Gott hassen und lästern, bey der Kenntniß seiner Weisheit, Güte und Macht, bey der Bekanntschaft mit seinen vortreflichen Werken! — Wieder ein Problem, das sich, nach unsren psychologischen Gründen, nicht auflösen läßt.

Bey dem Menschen folgt der Wille den Gefühlen, den Leidenschaften und den Einsichten. Bey höhern Wesen, wo der Verstand aktiv seyn kann, wo die Befreyung von einem materiellen Körper und von Bedürfnißen keine eigentlichen Gefühle und Leidenschaften statt finden läßt, muß der Wille den Einsichten folgen, oder er hat gar keine Regel. Sind diese Sätze richtig — so muß der Wille um so mehr gut seyn,

je deutlicher und vollkommner die Einsicht ist. Wodurch kann man da die Bosheit der bösen Engel erklären? Mir deucht, daß sie gar einen Widerspruch enthält.

Man hat, ohne Zweifel, die bösen Engel in der Absicht erfunden, um Gottes Güte zu retten. Man hielt dafür, daß ein gütiges Wesen nur Gutes thun könnte, und daß das Uebel das Werk eines bösartigen Wesens seyn müßte. Daher nahm man zu feindseligen höheren Wesen seine Zuflucht; man erdachte Dämonen aller Art, setzte sie dem Schöpfer entgegen, und bürdete ihnen auf, daß sie das gute Werk des Schöpfers verdorben, allerley Böses hineingestreut hätten. Man erdichtete sie als Wesen, die nur am Bösen ꝛc. Wohlgefallen fänden; ohne einzusehen, daß ein solches Wesen ein wahrer Widerspruch, eine Chimäre ist.

Der Glaube an böse Geister ist daher so allgemein, als der Glaube an einen Gott. Jedes Volk, das höhere Wesen erkennt, glaubt zugleich böse Dämonen. Die Amerikaner haben ihre Götter und Teufel; die Neger ihren Horey; die Perser

Perser ihren Ariman; die Aegypter ihren Typhon; die Griechen und Römer ihre Furien, Harpyen, ihren Mars ꝛc.

Diese Dämonen sind nicht allein die Urheber der Krankheiten, des Todes, mit einem Worte, des physischen Uebels; sondern man hat ihnen auch die Fehler, die Schwachheiten, die Thorheiten, die Laster der Menschen aufgebürdet. ꝛc."

Uebrigens streitet diese Lehre mit den Eigenschaften Gottes. „Die vollkommenste Güte (sagt Villaume) kann das Uebel wohl als ein Mittel, nimmermehr aber als Endzweck ansehen. Folglich kann die letzte Bestimmung eines Geschöpfs unmöglich das Elend seyn. Ein Wesen, von welchem Gott vorher gesehen hätte, daß es ewig elend seyn würde, hätte Gott nie geschaffen: das konnte seine Güte nicht zulassen. Denn was hätte ihn bewogen, ein solches Geschöpf hervorzubringen?

Und vollends den Teufel — der nicht allein ewig boshaft, und mithin unglücklich, verdammt seyn würde, sondern auch das ganze menschliche

Geschlecht in Sünden und Unglück stürzen sollte! Was konnte Gott bewegen, ihn zu schaffen, ihn, der alles Elend vorhersah? Er durfte ihn ja nur ungeschaffen lassen." *)

Nun wollen wir die Stellen der heil. Schrift vornehmen, wo von den bösen Geistern, von dem Teufel oder dem Obersten der bösen Geister geredet wird. Allein weil ich bemerke, daß ich schon über die Lehre von den Engeln etwas weitläuftig geworden bin, und auch hier zugleich auf ein Buch verweisen kann, worinn die Lehre von den bösen Geistern nach Verdienst gewürdigt wird **): so will ich mich äusserst kurz fassen.

a. Jesus

*) Ich habe dies mit einigen Abänderungen aus Hrn. Villaumes Schrift abdrucken lassen: S. l. c. Th. 1. S. 56. ff. und Th. 2. S. 387. ff. Ich bitte dieses schöne Buch ganz zu lesen; ich werde dadurch der Mühe überhoben, über diese Stücke mehr zu sagen.

**) S. Villaumes Abhandl. über die Lehre vom Teufel. Sie ist als Anhang zu der Schrift über den Ursprung und die Abs. des Ubels abgedruckt.

S.

α. Jesus spricht öfters von bösen Geistern, vom Teufel und seinem Reiche ꝛc. Und dies thut er

1. in Stellen, wo vonsogenannten Besessenen die Rede ist. Z. E. Matth. VII, 22. X, 8. XII, 26. ff. und in den Parallelstellen; besonders vergleiche Matth. XII, 43. ff. in der kurzen Erkl. des N. Test. Allein hier richtet sich Jesus offenbar nach jüdischen Vorstellungen: (s. oben *) Melancholie, Raserey, fallende Sucht, kurz alle mit fürchterlichen Symptonen verbundene Krankheiten schrieben sie der Einwirkung eines Dämons zu. **)

S. Th. 2. S. 387. ff. vergl. mit Theil 1. S. 56. ff.

*) Hieraus erhellet, daß schädliche Meynung nicht auf einmal vernichtet, sondern allmählig gemäßigt und unschädlich gemacht werden müssen.

**) Cf. 1. biblisch. Realler. s. voc. Besessene; = 2. Villaume l. c. = 3. Ammon Entwurf einer reinen biblischen Theologie S. 253. c. = 4. Link

2. in Parabeln, z. E. Matth. XIII, 19. 25. 39. Parall. Luk. VIII, 12. (s. oben A. 1.) Hierher hat man auch Matth. XXV, 41. zu rechnen. Die ganze Rede ist offenbar bildlich zu nehmen, folglich auch der Ausdruck: „πορευεσθε — τω διαβ. κ. τ. ἀγγ. ἀυτε (S. oben A. 2.)

3. In Stellen, wo er sagen will, daß er nicht nur gekommen sey, um durch seine Macht, zur Bestätigung seiner Meßiaswürde, Krankheiten aller Art zu kuriren, und auch diese Macht andern mitzutheilen, wenn sie nur Vertrauen hätten, z. E. Luk. X, 18. 19. (vergl. N. 1.); sondern auch deswegen, um die Menschen, durch die Annahme und Befolgung seiner Lehre, gleichsam von der Herrschaft des Teufels zu befreyen und zu guten gebesserten Menschen zu machen ꝛc. z. E. Joh. XII, 31. XVI, 11. (XIV, 30.) Alles bildlich und aus jüdischer Vorstellung

4. Link über die Besessenen ꝛc. Gotha 1778 = 5. Untersuchung und Beleuchtung der sogenannten bibl. Dämonologie, Danzig 1778. = 6. Th. G. Timmermannii Diatribe antiq. medic. de Doemoniacis Evangeliorum, Rinteln 1786.

lung hergenommen. *) „ὁ ἀρχων τῦ κοσμῦ“ Der jüdisch-chaldäischen Dämonologie zufolge war Beelzebub der Beherrscher der Käfer und Heuschrecken ꝛc. (Mehr weiter unten.)

4. Luk. XXII, 31. Wiederum bildlich.

5. Joh. VIII, 44. Ist Anspielung auf den Fall der ersten Menschen, welchen die damaligen jüdischen Theologen der Verführung des Satans durch eine Schlange zuschrieben.

ß. 1. Ich habe schon oben gesagt, die Lehre von den bösen Geistern ist so alt und allgemein, als der Glaube an einen Gott oder an gute Gottheiten. Belege hierzu liefert uns das Alte Testament. Im Buche Hiob (I, 7. ff. II, 2. ff.) — einem Produkt alter Dichtkunst — tritt an einem feyerlichen Gerichtstage der Satan als Ankläger der Menschen auf; im 5 B. Mos. (XXXII, 17.) wird vor falschen Götzen, als

*) S. kurze Erkl. des N. Testam.; ferner Ammon l. c. p. 260. Auch Eisenmengers entdecktes Judenthum.

als bösen Geistern gewarnt; 1 Sam. XVI, 14. wird Sauls Schwermuth der Einwirkung eines bösen Geistes zugeschrieben; bey 1 Sam. XXVIII, 7. ff. zaubert eine Beschwörerin durch vorgebliche Geisterhülfe Todte hervor; und Zach. XIII, 2. weissagen falsche Propheten durch die Eingebung unreiner Geister (NB. wie man fälschlich wähnte *).

Vom Teufel kommt übrigens im Alten Testament nichts vor. Die Juden scheinen erst in Babylonien mit diesem Zwittergeschöpfe bekannt worden zu seyn.

γ. Die Apostel und Jünger Jesu gedenken auch öfters in ihren Schriften der bösen Geister und des Teufels.

1. Zuweilen verstehen sie unter „Διαβολος“ blos böse Menschen, Feinde und Verfolger der Christen und des Christenthums, z. E. 1 Pet. V, 8.

2. Vom

*) S. Ammon l. c. p. 242.

2. Vom Orte, wo sich die abgefallenen Geister aufhalten sollen, von ihrer großen Macht ꝛc. lesen wir — ganz im jüdischen Geiste z. E. 2 Pet. II, 4. coll. Jud. 6. (Vielleicht ist diese Stelle aus dem Buche Henoch, wo es heißt: „Gehe hin Raphael, und binde den Azael, fessle ihm Hände und Füße und wirf ihn in die Finsterniß (in den Tartarus). Oefne die Wüste Dudael, gehe hin, und wirf ihn hinein ꝛc. *) = Eph. II, 2. VI, 12. („ἀρχων της ἐξουσιας του ἀερος" „der mächtige Fürst in der Luft.") Die ganze Luft war nach platonischer und jüdisch-platonischer Philosophie mit Dämonen angefüllt, deren Oberhaupt Satanas war. Plutarch und Diogenes von Laerte weisen den Dämonen und Heroen die Luft zur Wohnung an. Philo nennt die Dämonen „ψυχας κατα τον ἀερα πετομενας. Den κοσμοκρατορ (קוסמוקרטור Weltherrscher

*) S. Fabricius Cod. Pseudepigraph. V. T. p. 193. seq.

scher) findet man schon im Talmud. *) Ueber Eph. IV, 12. vergl. Wettstein mit Koppe, Rosenmüller und Michaelis. = 2 Kor. XI, 14. ist aus der jüdischen Theologie hergenommen. Nach dieser konnte der Satan, zur Erreichung seiner Absichten, die Gestalt eines guten Engels annehmen ꝛc. (vergleiche a. 5.) Und endlich

3. reden die Apostel noch vom Teufel und den Dämonen in solchen Stellen, wo von wahnsinnigen oder epileptischen Leuten ꝛc. die Rede ist. (s. oben a. N. 1.) Und es scheint, daß sie sich hier nicht sowohl nach jüdischer Meynung gerichtet, und in der Volkssprache **) ausgedrückt

*) S. Ammon l. c. p. 259.

**) Wir sagen z. E. in der Volkssprache, und weils so recipirt ist: „die Sonne geht auf und unter," obgleich jeder Verständige weiß, daß die Bewegung der Erde Tag und Nacht hervorbringt.

drückt haben, sondern daß sie wirklich der Meynung gewesen sind, solche Menschen wären von bösen Geistern besessen. Vielleicht dürfte man den Evangelisten Johannes noch allein hier ausnehmen? denn Joh. X, 20. führt er „μαινεσθαι“ und „δαιμονιον εχειν“ als Synonyma auf. Ob auch der griechische Arzt, Lukas, dieses Glaubens gewesen sey, steht dahin. Wenigstens sollte man es vermuthen.

Weil denn nun die Jünger Jesu, in Ansehung der dämonischen Personen, die jüdische Meynung scheinen gehabt zu haben. (Denn die Dämonenlehre ist keine christliche Religionswahrheit s. oben): so tritt hier der nämliche Fall, wie bey Matth. I, 22. ein (S. Versuch 4. S. 127. ff.) In der Uebersetzung nämlich sind solche Stellen nach ihrer (der Evangelisten) Meynung zu übertragen, und nur in einer beyzufügenden Nota, oder überhaupt in den Scholien

zu

zu den Schriften des Neuen Testaments ist anzumerken, daß man sich unter solchen Besessenen kranke, wahnsinnige und epileptische Personen vorzustellen habe. Cf. Matth. VIII, 28. ff. IX, 32. ff. *) Soviel von den guten und bösen Engeln!

*) Schließlich will ich noch einige von den Meynungen herseßen, die man sich in spätern Zeiten von den guten und bösen Engeln gemacht habe. Der Talmud und die rabbinischen Schriften sind voll von solchen Fäbelchen.

Nach einigen sollen die Engel am 2ten Tage, nebst dem Firmament und der Hölle (weil nämlich Gott an diesem Tage nicht gesagt habe, es sey alles gut) erschaffen worden seyn; nach Andern erst am 5ten Tage, weil die Engel als fliegende Geschöpfe unter die Vögelklasse gehörten. Es giebt zehen Gattungen Engel; wenigstens neunzig tausendmal tausend stehen beständig am Throne der Gottheit. Ueber alle Geschöpfe, selbst über die Kräuter (deren es 2,100 gebe) sind Engel gesetzt. Gabriel (Dan. IX, 21.) ist Beherrscher des Feuers, und Michael (X, 13.) des Wassers.

Oft

Oft bilden sich die Engel einen Körper aus dem Schnee unter dem Throne Gottes, von welchem die Erde gemacht worden ist, und kommen denn in menschlicher Gestalt auf die Erde, wo sie aber nicht länger als sieben Tage bleiben dürfen, sonst können sie nicht wieder hinauf kommen. Asa und Asael gieng es so. Auf Adams Hochzeit tanzten und musicirten die Engel; kochten Fleisch und kühlten den Wein ab. Jeder Mensch hat seinen Schutzengel, der im Himmel der Stern seines Glücks ist, und für ihn bittet. Sandalfon (vormals der Prophet Elias) hat die Aufsicht über die Gebete der Juden; sind sie geendigt, so windet dieser mit zwey andern die hebräischen Gebete in eine Krone und setzet sie Gotte auf. (Sprüchw. X, 6.) Henoch (unter dem Namen מטטרון), vor Jerusalems Zerstörung ein Schulmeister, soll der vornehmste Engel seyn; dennoch einmal von Apinel Schläge bekommen haben; ein Unglück, das auch dem Thorhüter Kemuel begegnete, welchen Moses wund prügelte. So wie das Synedrium in Jerusalem mit dem Vorsteher aus 71 Personen besteht: so giebt es mit Israel 71 Völker der Welt. Auch sollen die 70 Seelen und die 70 Palmbäume hierauf Beziehung haben. (Vergl. 2 Mos. I, 5. XV, 27.) Jedes Volk hat seinen Engel am

Throne Gottes, und diese zusamman machen seinen Rath aus. Gott selbst ist der Engel oder Regent über Israel (5 Mos. XXXII, 9.) Die 70 Schutzengel der Völker sind aber keine guten, sondern böse Engel. סמאל, aus der Ordnung der Seraphim, ist der vornehmste darunter. Seine vornehmsten Namen sind: שסן, die Erbsünde, der Todesengel, נחש הקדמוני (alte Schlange) השעיר, לויתך, רוח הטמאת אשמרי. Auf der Schlange, wie ein Kameel gestaltet, kam er zu der Eva geritten und verführte sie, so wie alle Thiere, den Phönix ausgenommen. Deswegen tödtet er sie auch alle. Dieser That wegen wurde er aber aus dem Paradies verstossen. Als Todesengel (deren es zwey, einen guten und bösen giebt) steht er voll Augen, mit einem bloßen Schwerdte, an welchem ein Tropfen Galle hängt, vor dem Sterbenden. Sieht ihn dieser, so öfnet er zitternd seinen Mund, worauf ihm סמאל den Tropfen Galle hinein tröpfen läßt, wodurch er stirbt, ein blasses Gesicht bekommt und verfault. Zur Zeit einer Hungersnoth läuft Samael in den Strassen herum. Die Hunde heulen, und weichen ihm mit gesenktem Schwanze aus. Der Mensch hat drey Seelen (נפש, רוח, נשמה). Eines jeden Israeliten

ten Seele ist von der Auslegung eines Versikels des Gesetzes gemacht. Die Seele des Frommen fährt ohne Schmerzen aus, wie ein Faden aus der Milch gezogen wird; die Seele des Gottlosen aber geht aus dem Leibe, wie man Dornen aus der Wolle zieht. Als Moses sterben wollte, stritt Samael und Michael um seine Seele. Die Seele aller Frevler und Ketzer werden Teufel in der Hölle. Die Teufel, aus Feuer und Luft bereitet, schuf Gott Freytag Abends in der Dämmerung. Des Sabbaths wegen konnte er sie nicht fertig bringen; deswegen blieben sie unvollkommen und körperlos. Von Menschen und Engeln, selbst aus den nächtlichen Saamenergiessungen kommen Teufel her. Unter den Teufeln in der Hölle giebt es Fürsten; ihre Untergebene wohnen in der Luft, in den Menschen, und in den Abgründen des Meers. Ueberhaupt ist die ganze Welt voll Teufel. Am liebsten aber halten sie sich bey den Rabbinen, an die sie sich reiben (daher die abgetragenen Röcke der Rabbinen), in Abtritten und im Koth auf, und sitzen gern auf Nußbäumen. Zwey von ihnen, עזא und עזאל, sind mit starken, unten im Abgrunde bevestigten Ketten, an östliche Berge gebunden. Plötzlich verborgene Krankheiten kommen von den Teufel her; besonders

weckt

weckt Samael den Geschlechtstrieb. Einige Teufel sind sterblich; deswegen nahm Noah etliche in den Kasten u. s. w. (S. Eisenmenger l. c.)

NB. Weil die Handschrift zu spat in die Druckerey gekommen ist, so konnte das Ganze vor der Messe nicht abgedruckt werden. Der Rest nebst Register über den 1ten Theil wird gleich nach der Messe mit dem 6ten Stücke ausgegeben werden.

Einige Druckfehler im vierten Versuche.

Seite 106. Zeile 13. nach faßte ein (:) = S. 107. Z. 3. von unten lies E. M. = S. 109. Z. 9. lies war = S. 119. Z. 7. lies leugnen — Z. 8. lies Vers. — Z. 12. 13. l. decidiret = S. 122. Z. 8. nach wollte ein (,) — Z. 16. nach Jesus l. die = S. 124. Z. 12. nach gelief. ein (,) = S. 132. Z. 4. v. u. nach möchten ein (,) = S. 146. Z. 2. v. u. l. שְׁנוֹלֵך = S. 153. Z. 7. l. aptum = S. 157. Z. 9. v. u. l. bilioth. — Z. 10. statt E. l. E. = S. 161. Z. 7. l. ξ = S. 165. Z. 3. l. אשפים oder מכשפים = S. 166. Z. 2. v. ob. l. אשפים — מכפים = S. 168. Z. 15. 16. statt über diese l. über Religionswahrheiten = S. 176. Z. 5. l. שקטים — Z. 16. statt gemein l. genuin = S. 179. Z. 5. statt XIX. lies XIIX. = S. 182. Z. 5. statt gemacht habe l. machte — Z. 6. statt gewesen wären l. waren = S. 183. Z. 4. von unten statt nun l. neu = S. 190. Z. 2. l. δυναμις.

Exegetische Beyträge zu den Schriften des Neuen Bundes.

Vom Verfasser der kurzen Erklärung dunkler Stellen Wörter und Redensarten des Neuen Testaments ꝛc.

Sechster Versuch.

Frankfurt am Mayn,
bey Gebhard und Körber 1794.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865973768/phys_0319
DFG

Fortsetzung

der im fünften Versuch angefangenen Untersuchung über die Versuchungsgeschichte Jesu.

Wir kommen nun zu der Versuchungsgeschichte selbst. Der bequemern Uebersicht wegen will ich

1. den griechischen Text der 3 Evangelisten in Kolumnen, nach Herrn Griesbachs Ausgabe des N. Test. einrücken. Dann sollen

2. Varianten und

3. Scholien folgen.

4. will ich die mir bekannt gewordenen Meynungen über diese Geschichte kürzlich anführen und prüfen; und endlich

5. den Versuch machen, eine oder die andre Hypothese (wenn es anders nöthig seyn sollte) über diesen Abschnitt aufzustellen.

I. Griechischer Text.

Matth. IV, 1-11.

1. Τοτε ὁ ἰησους ἀνηχθη εἰς την ἐρημον ὑπο τ πνευματος πειρασθηναι ὑπο τ διαβολ. 2. Και νησευσας ἡμερας τεσσαρακοντα και νυκτας τεσσαρακοντα, ὑστερον ἐπεινασε. 3. Και προσελθων αὐτω ὁ πειραζων, εἰπεν ἐι υἱος ἐι τ θε, ἐιπε ἱνα οι λιθοι ὗτοι ἀρτοι γενωνται. 4. Ὁ δε ἀποκριθεις, ἐιπε γεγραπται· ὀκ ἐπ ἀρτω μονω ζησεται ἀνθρωπος, ἀλλ ἐπι παντι ῥηματι, ἐκπορευομενω δια στοματος θυ. 5. Τοτε παραλαμβανει αὐτον ὁ διαβολος εἰς την ἁγιαν πολιν, και ἱστησιν αὐτον ἐπι το πτερυγιον τ ἱερ.

Mark. I. 12. 13.

Και ευθυς το πνευμα αὐτον ἐκβαλλει εἰς την ἐρημον. 13. Και ἠν ἡμερας τεσσαρακοντα πειραζομενος ὑπο τ σατανα. Και ἠν μετα των θηριων.

Luk. IV, 1-13.

1. - - Και (ὁ ἰησους) ἠγετο ἐν τω πνευματι εἰς την ἐρημον, 2. Ἡμερας τεσσαρακοντα πειραζομενος ὑπο τ διαβολ· και ὀκ ἐφαγεν ὀδεν ἐν ταις ἡμεραις ἐκειναις· Και συντελεσθεντων αὐτων ὑστερον ἐπεινασε. 3. Και ἐιπεν αὐτω ὁ διαβολος· ἐι υἱος ἐι τ θε, ἐιπε τω λιθω τουτω ἱνα γενηται ἀρτος. 4. Και ἀπεκριθη ἰησους προς αὐτον λεγων· γεγραπται· ὁτι ὀκ ἐπ' ἀρτω μονω ζησεται ὁ ἀνθρωπος, ἀλλ' ἐπι παντι ῥηματι θυ. 5. Και ἀναγαγων αὐτον ὁ διαβολος εἰς ὑρος ὑψηλον ἐδειξεν αὐτω πασας τας βασιλειας της

Και

ἀμν. 6. Καὶ λεγει αὐτω· εἰ υἱος εἶ τ θυ, βαλε σεαυτον κατω· γεγραπται γαρ· ὁτι τοις ἀγγελοις αὐτ ἐντελειται περι σ καὶ ἐπι χειρων ἀρ σι σε, μηποτε προσκοψης προς λιθον τον ποδα σ. 7. Ἐφη αὐτω ὁ ἰησ παλιν γεγραπται· οὐκ ἐκπειρασεις κυριον τον θον σ. 8. Παλιν παραλαμβανει αὐτον ὁ διαβολος εἰς ὀρος ὑψηλον λιαν, καὶ δεικνυσιν αὐτω πασας τας βασιλειας τ κοσμ καὶ την δοξαν αὐτων. 9. Καὶ λεγει αὐτω· ταυτα παντα σοι δωσω, ἐαν πεσων προσκυνησης μοι. 10. Τοτε λεγει αὐτω ὁ ἰησ· ὑπαγε ὀπισω μ σατανα· γεγραπται γαρ· κυριον τον θον σ προσκυνησεις, καὶ αὐτω μονω λατρευσεις. 11. Τοτε ἀφιησιν αὐτον ὁ διαβολος· καὶ ἰδ, ἀγγελοι προσηλθον καὶ διηκονουν αὐτω.

της οἰκουμενης ἐν στιγμη χρον. 6. Καὶ εἰπεν αὐτω ὁ διαβολος· σοι δωσω την ἐξουσιαν ταυτην ἁπασαν, καὶ την δοξαν αὐτων· ὁτι ἐμοι παραδεδοται, καὶ ᾧ ἐαν θελω, διδωμι αὐτην. 7. Συ οὖν ἐαν προσκυνησης ἐνωπιον μ, ἐσαι σ πασα. 8. Καὶ ἀποκριθεις αὐτω, εἰπεν ὁ ἰησ· γεγραπται· προσκυνησεις κυριον τον θον σ, καὶ αὐτω μονω λατρευσεις. 9. Καὶ ἠγαγεν αὐτον εἰς ἱερουσαλημ, καὶ ἐστησεν αὐτον ἐπι το πτερυγιον τ ἱερ· καὶ εἰπεν αὐτω· εἰ υἱος εἶ τ θυ, βαλε σεαυτον ἐντευθεν κατω. 10. Γεγραπται γαρ· ὁτι τοις ἀγγελοις αὐτ ἐντελειται περι σ, τ διαφυλαξαι σε. 11. Καὶ ἐπι χειρων ἀρουσι σε, μηποτε προσκοψης προς λιθον τον ποδα σ. 12. Καὶ ἀποκριθεις εἰπεν αὐτω ὁ ἰησ,

Και οἱ ἄγγελοι διηκονουν αὐτῳ.	ἰησους, ὁτι εἰρηται· οὐκ ἐκπειρασεις κυριον τον θεον σου. 13. Και συντελεσας παντα πειρασμον ὁ διαβολος, ἀπεστη ἀπ' αὐτου ἀχρι καιρου.

II. Varianten.

Matth. IV, 3. ἀρτοι) ἀρτος. Syr.

4. ἀνθρωπος) ὁ ἀνθρωπος C. D. E. L. P. 73. = ἐπι ἐν.

5. ἱστησιν) ἐστησεν. C. D. I. 4. 33.

6. προσκοψης — του ποδα) Ridl. προσκοψη — ὁ πους cum. Syr. verf. ſed Barſ. Par. προσκοψης — του ποδα.

8. τα κοσμου) της γης Syr.

10. ὑπαγε ὀπισω μου) bloß ὑπαγε.

11. προσηλθον) προσελθοντες Syr.

Mark. I, 13. και ἡ ἡμερας τεσσαρακοντα) και ἦ ἐκει ἐν τη ἐρημω ἡμερας τεσσαρακοντα και νυκτας τεσσαρακοντα. Vergl. Griesbach.

Luk.

Luk. IV, 1. εἰς τὴν ἔρημον) ἐν τῇ ἐρήμῳ. D. L.

2. οὐδὲν) οὐδὲν ἔφαγε. 13. 69. Arm.

4. ἄνθρωπος) ὁ ἄνθρωπος.

5. τῆς οἰκουμένης) τὸν κοσμ. — Vers. 5-8. postponuntur versibus 9-12. in Codd. Latt. quibusd. e. c. verc. colb.

7. ἐὰν προσκυνήσῃς) ἐὰν πίστιν προσκυνήσῃς = πασα) παντα.

8. εἶπ. ὁ ἰησ.· γεγραπται) εἶπε ὁ ἰης.· ὑπαγε ὀπισω μου σατανα· γεγραπται γαρ. *)

9. υἱος) ὁ υἱος.

11. Και ἐπι χειρ.) και ὁτι ἐπι χειρ. Uebrigens vergl. Griesbach.

Matth. IV.

III. Scholien. (Ueber das Ganze vergl. kurze Erkl. des N. T.)

1. ἀναγειν) i. e. q. ἀγειν. Act. XVI, 34. = ἐρημ.)

*) S. Bengels Spicileg. Lect. Var. Man findet dies Spicil. in dessen Nov. Test. graec. manuale, als Anhang, abgedruckt.

soll die Quarantania (von dem 40tägigen Fasten Jesu also genannt) gewesen seyn = πνευμ.) רוח. πνευμα hier: eigner Antrieb. Luk. II, 27. IV, 14. Act. VIII, 29. 39. XVIII, 5. = πειρασθ.) πειραζειν i. e. einen auf die Probe stellen; zur Sünde reizen. Jak. I, 13. = διαβολ) διαβαλλειν heißt nicht nur verläumden, sondern auch betrügen, (einen) berücken. Hesych. erkl. διαβαλλοντο durch ἐξηπατησαν. Ueberhaupt heißt διαβολ. so viel als Feind, Widersacher, Gegner. Denn die LXX brauchen dies Wort bisweilen für צר (Esth. VII, 4.) oder צורר (Esth. VIII, 1.); sehr oft für שטן (e. g. Hiob I, 6. 7. 12. II, 7. Ps. CIX, 6. Zach. III, 1. 2.) wofür 1 Sam. XXIX, 4. 2 Sam. XIX, 22. 1 Kön. V, 4. ἐπιβουλος vorkommt, welches Wort Theodotion (z. E. Hiob I, 6.) durch ἀντικειμενος giebt.

2. νηστευσ.) i. e. er hatte wenig gegessen 2 Mos. XXXIV, 28. 1 Kön. XIX, 8. Matth. XI, 18.

3. ὁ πειραζων) das Particip. nach Art der Hebräer für das Nomen. = εἰπε) i. e. befiehl. Synecd.

4. οὐκ - - ἐπι) 5 Mos. VIII, 3. Diese Stelle ist

ist nach den LXX citirt. Moses will damit die Juden an den großen Nutzen erinnern, den das Manna beym Zuge durch die arabische Wüste für sie gehabt habe. Sie ist also keine Weissagung. = ἄρτος) לֶחֶם i. e. gewöhnliche und nöthige Nahrungsmittel. 1 Mos. XVIII, 5. = μοι ist fehlt im Hebräischen = ῥημα) steht bey den LXX oft für דָּבָר (z. E. Ps. LI, 6.), wofür bisweilen πραγμα (1 Mos. XIX, 22.) und χρημα (Neh. XI, 24.) gesetzt wird; daher heißt: דָּבָר ein jedes Ding; eine Sache (Luk. I, 37.) = ὅτι — ῥῆμα) hebraïs. = ἱκανος. δ. σομ) Pleon.

5. παραλ.) wie das deutsche „mitnehmen"; ein verb. praegn. Die LXX geben לָקַח bald durch παραλ. (4 Mos. XXIII, 14. 27. 28.) bald durch ἐισαγ. (1 Mos. XII, 15.) = ἁγιον πολ.) Pariphrase. Ἁγ. πολ. i. e. Opferstadt, Jerusalem. Matth. XXVII, 53. = ἐκ - - ἱερᾶ) klingt metaphorisch. Einige verstehen hierunter: die Halle Salomons gegen die steile Seite des Bergs Moria zu; Andere das Vorhaus, noch Andere das flache Dach desselben ꝛc. Allein nach Josephus soll dies mit emporstehenden goldnen Nägeln beschlagen gewesen seyn, um selbst die

Vögel von der Verunreinigung des Tempels abzuhalten. Unter πτερυγ. τ. ἱερ. hat man wahrscheinlich ein Nebengebäude, einen Seitenflügel des Tempels vorzustellen. Cf. G. Olear. in observ. sac. ad Ev. Matth. und Josephus de Bell. jud. L. VI. und Antiqq. L. VIII.

6. ὁτι — ποδα σ.) Ps. XCI, 11. 12. Diese Stelle ist weder nach den LXX, noch nach dem hebräischen Text, und also wahrscheinlich aus dem Gedächtnisse citirt. Im Hebräischen heißt es: „Er empfiehlt dich der Obhut seiner Engel, daß sie dich auf allen deinen Wegen beschützen." Der Psalm beschreibt die Glückseligkeit dessen, der Gott vertraut; folglich ist unsre Stelle keine Weissagung. = ὁτι) Mimesis Luk. IV, 4. = περι σ.) deinetwegen. Herr Rosenmüller bemerkt: „Quod omissum vulgo creditur, in omnibus viis tuis (nempe fallendi caussa) id, si sensum spectes, omissum non est. Quum enim stilo Hebraeorum via alicujus significet omnem vitam ejus, comprehenditur id κατα την διαν. in verbis „περι σ. — ποδα σ."

7. παλιν) i. e. an einem andern Orte 5 Mos. VI, 6.

VI, 6. Einige Interpung: παλιν γεγε' S. Theoph. die kompl. Ausg. Erasmus. Knapp bull ꝛc.; andere ziehen παλ' zu γεγε' wie Joh. XII, 39. = ἐκπειράσεις). Im Hebräischen steht der Plur. „Ihr sollt euren Gott, Jehovah, nicht versuchen, wie ihr ihn bey Massa versuchtet." Cf. 2 Mos. XVII, 1. ff. Die Meynung ist: „Ich will keine Probe machen, ob mir die Providenz, in einer Gefahr, die ich mir selbst zugezogen habe, zu Hülfe kommen werde." Cf. Jes. VII, 12. Act. XV, 10.

8. ὄρος ὑψηλον). Dies soll der Berg Nebo, 5 Mos. XXXIV, 1. oder der Berg Quarantania (V. 1.), oder der Oehlberg gewesen seyn = παν. — κοσμε) i. e. ganz Palästina. Cf. Jes. XXIV, 4. XXVII, 6. Luk. II, 1. (S. oben S. 193.) Joh. I, 10. 1 Kor. I, 20. Michaelis (Einleitung in d. g. S. d. N. B. S. 999.) sagt: „Sollte hier nicht ארץ gestanden haben, das sowohl die Erde, als das Land, bedeuten kann, oder תיבל, das eben die Bedeutung haben kann, als das bisweilen für Palästina gesetzte οἰκουμενη? (Act. XI, 28. Luk. IV, 5.) Oder, und dies ist mir das wahrscheinlichste, möchte Matthäus ge-

schrieben haben; כל ממלכות הצבי? Dies heißt, alle Königreiche des gelobten Landes: (s. Dan. VIII, 9. XI, 16. 41. Jer. III, 19.), der Uebersetzer konnte es aber mit צבא verwechseln, welches die LXX 1 Mos. II, 1. 5 Mos. IV, 19. XVII, 3. Jes. XXIV, 21. XL, 26. κοσμος übersetzen." E. M. כל ־ ממלכות העולם. = δοξαι) Pracht, Reichthümer. = αυτων) sc. βασιλειων.

9. ταυτα - - μοι) „Angelis attributas esse gentes regendas credebant veteres Hebraei, unde factum, ut LXX interp. Devt. XXXII, 8. verterint: constituit (Deus) fines gentium, pro numero Angelorum Dei." Cf. Rosen. ad h. l. Ed. sc. Dan. X, 13. 20. und oben.

10. σατανα) Ilgen (virtutes Iobi S. 125. f.) leitet שטן von שוט i. e. cursitare, per gyrum circumire, ab. Cf. V. I. = γυγραπ.) 5 Mos. VI, 13. Diese Stelle ist nach den LXX, (denn diese haben das μονω) oder aus dem Gedächtniß citirt. = προσκυνησ.) Dafür steht im Hebr. תירא, fürchten; allein προσκυν. und φοβ. (ירא) sind offenbar Synonyma. = λατρευ.) עבד, verehren. Hesych erklärt es durch σεβου.

11. Αγγ. — αυτω) Dies wollen einige aus Joh. I, 52. erklären, nämlich: „von dieser Zeit an geschahen Wunder, die die Messiaswürde Jesu unwidersprechlich bestätigten." Oder die Engel hätten Jesus mit Speisen bedient, wie einst den Elias 1 Kön. XIX.

Mark. I, 12. ἐκβαγγειν für ἀγειν Joh. X, 4.

Luk. IV.

(Ueber das Ganze vergleiche die Scholien zu Matth. IV, 1-11.)

2. Ἡμερ. — διαβολ) i. e. „Wo er 40 Tage hindurch von dem Teufel zu sündlichen Handlungen gereizt wurde." Weil dies mit Matthäus (V. 3.) nicht übereinzustimmen scheint, (denn daselbst kommt Διαβολ. nicht eher zu Jesu, als bis ihn nach 40 Tagen hungerte) so wollen einige „ἡμερας τεσσαρ." nicht mit πειραζ., sondern mit ἠγετο (V. 1.) verbinden: „er wurde geführt, um in der Wüsten 40 Tage lang zu seyn" oder „er fühlte sich bewogen, in die Wüste zu gehen, und sich daselbst 40 Tage aufzuhalten." Beza schlägt vor: aus Mark. I, 13. (cf. var. lectt.)

lectt.) „και ἦν ἐν τῇ ἐρήμῳ“ zu suppl. Nämlich και ἦν — — ἁμαρ. τεσ. — oder andere: „Ὃς ἦν ἁμαρ. τεσ.“ oder: „Anreizungen zur Sünde empfand er schon während der 40 Tagen, aber nach dieser Zeit wurden sie heftiger.“ Hezel.

4. ὅτι — θεῷ) ist wieder wie Matth. IV, 4. nach den LXX citirt; aber der sehr harte Hebraismus: „ἐπι — — σωματ. θεῷ“ vermieden, und dafür „ἐπι π. ζῃ. θεῷ“ gesetzt.

5. Lukas erzählt diese Geschichte in einer andern Ordnung. Als Ursache wird angegeben, weil sie Matthäus aus dem Munde Christi, Lukas hingegen von den Aposteln und Freunden Jesu könne gehört haben. Andere behaupten: es sey absichtlich geschehen; Lukas habe die schwerere Versuchung auf die leichtere wollen folgen lassen ꝛc. = ἐν — χρονῳ) i. e. in einer kurzen Zeit.“ Wie das punctum temporis d. Lat. Weil der Teufel dem Erlöser unmöglich in einer sehr kurzen Zeit (in einem Augenblicke) alle Reiche der Erde (Matth. IV, 8.) habe zeigen können; zumal da es auch seine Absicht gewesen wäre, daß er sie recht methodisch betrachtete, damit er

um

um so mehr lüstern darnach werden möchte (!): so schlagen einige vor: „ἐν σιγ. χρ.“ mit ἀναγκ. γων zu verbinden und hinter ὀικεμενης ein Komma zu setzen (!). Andere rücken diese Worte hinter ἀναγ. oder ὄρος ὑψιλ. ein. (e. g. Kahler Satura duplex S. 25.)

6. την ἐξυσ. τ. ἀπασ) Metony. i. e. πασ. τ. βασ. της οικυμ.

7. προσκ. — μου) Ellipse. Für προσκ. πισων — μου. (Matth. IV, 9.) = πασα) sc. ἐξυσ. cf. V. 6.

8. προσκ. und λατρευσεις) Enallage.

10. 11. Hier ist 5 Mos. VI, 13. etwas vollständiger als bey Matth. (IV, 6.) nach den LXX angeführt; aber auch nicht ganz wörtlich.

13. ἀπ' αὐτου) sc. πειρασμὸν oder sc. Ἰησ = ἀχρι καιρου) i. e. bis zu einer andern (bequemern) Zeit.

IV. Die mir bekannt gewordene Meynungen über die Versuchungsgeschichte.

A. Einige glauben, daß der Teufel Jesum persönlich versucht habe. Diese Mey-

Meynung ist die gewöhnliche und selbst Herr D. Rosenmüller bekannte sich noch in der 2ten Ausgabe seiner Scholien zu derselben. Er sagt (ad com. 3. Matth. IV.) „Videtur Satanas formam pii hominis induisse, religiosi forsan incolae deserti Sinaitici, vel boni angeli. Tenebrarum principem, Satanam induere interdum formam & personam angeli sancti, Paulus dicit 2 Cor. XI, 14. — — Ignoravit itaque Iesus, quis esset is, qui amicitiam & amorem simulans, cum eo in colloquium veniebat, vel potius angelum lucis putavit sibi adesse. Quo gravior erat tentatio. Christus autem in omnibus tentatos esse Heb. IV, 15. quumque ea, quae nos ad peccandum sollicitant, ad tria summa genera referri possint, voluptates, honores & divitias, Ch. omnibus istis modis tentatus victoriam reportavit.“ Ferner wird noch hinzugesetzt, daß auch der Teufel Jesum nicht gekannt habe, „si enim ipsum (heißt es ebend.) cognovisset, sine dubio de victoria desperasset, neque ipsum fuisset aggressus.“

Diese Meynung ist mit den größten Schwierigkeiten verbunden, so daß auch selbst Herr Dr. Rosenmüller dieselbe in der 3ten Ausgabe seiner

ner Schollen verlassen und eine andere, die wir weiter unten anzeigen werden, angenommen hat. Die Hauptschwierigkeiten sind diese:

1. muß vor allen Dingen die Existenz, sowohl der guten, als besonders der bösen, Engel erwiesen werden. Da aber dieser Beweis, wie wir oben gezeigt haben, schlechterdings nicht zu führen ist, sondern sich sogar die Vernunft gegen das Daseyn der bösen Geister empört, und auch die Bibel nichts Entscheidendes darüber lehrt: so sinkt schon hiermit die ganze Hypothese in ihr — Nichts zurück. Aber gesetzt, die Existenz der bösen Engel, namentlich des Satans, ließe sich erweisen: so wäre

2. die Frage zu beantworten: ob denn die Gottheit diesem bösen Geiste Schöpferskraft d. h. das Vermögen gegeben habe, alle mögliche Gestalten anzunehmen, um unschuldige Menschen zu berücken und unglücklich zu machen? Und gesetzt, auch dieses wäre im Reinen, so fragte es sich:

3. ob man nicht dadurch der Würde und Hoheit Jesu zu nahe trete, wenn man behaupte:

Jesus

Jesus habe den Teufel nicht gekannt, sondern sogar für einen guten Engel gehalten ꝛc.? Er, der doch seine eigenen Schicksale (z. E. Matth. XVI, 21.), die Schicksale seiner Jünger (z. E. Matth. X, 17-23. Joh XXI, 18. 22.) so wie der Stadt Jerusalem und des jüdischen Reichs (z. E. Matth. XVI, 27. 28. XXIV.) und der christlichen Kirche (z. E. Matth. XIII, 31-33.) vorher verkündigte. (vergl. auch Joh. I, 48.) Und so weiß ich mir auch

4. die Frage nicht zu beantworten: warum der Satan den Erlöser nicht gekannt haben solle? Denn ohne jenem gerade Allwissenheit zuzuschreiben, so muß man ihm doch als einem Geiste, wie er insgemein vorgestellt wird, so viel Kenntniß zutrauen. Und kannte er ihn, welches (im Fall die Geschichte wörtlich wahr ist) gar keinen Zweifel unterworfen ist — denn der Kontext spricht dafür, und ohne dieses anzunehmen, würde es auch dieser Historie an Plan und Konsistenz ꝛc. fehlen — kannte er ihn, sage ich, so macht man, meines Bedenkens,

5. dem Erlöser ein schlechtes Kompliment, daß man annimmt; Satanas habe, bey seinen

allen

allerdings großen und erhabenen Kenntnissen, so wenig Zutrauen zu ihm und seiner höhern Abstammung gehabt, daß er ihn sogar zur Sünde und zum Abfalle von Gott habe verleiten wollen. — (Dies examinire man doch in Verbindung mit N. 3. genau und sorgfältig. Welche Blößen! Welche Widersprüche!) Eben so macht auch

6. diese Versuchung selbst dem Satan bey seinen großen Kenntnissen, die er von Gott und dem Messias haben mußte ꝛc., keine sonderliche Ehre, und ist überhaupt voller Räthsel und mit unter läppisch. Man denke: als Jesus hungerte, sprach Satan zu ihm: „du, der Sohn Gottes, und leidest Hunger? Warum verschafft du dir nicht auf eine wunderthätige Art Lebensmittel? Steine mußt du, als Messias, in Speisen wandlen können!“ Hier zeigt Satan Kenntnisse, die mit andern Aeusserungen desselben zu kontrastiren scheinen, wenigstens denkt er gescheuter von dem Messias als die damaligen Juden. Diese dachten sich unter ihm ohngefähr einen Richter (שֹׁפֵט) der alten Zeit, oder einen irrdischen König — einen David, und Salomo.

lomo. Satan aber denkt sich schon unter dem Messias einen Wunderthäter. Allein wozu dieses? Wie kommt ein irrdischer König und ein Wunderthäter zusammen? Die Richter setzten die Juden in Freyheit, ohne daß sie Wunderkräfte besaßen. Vermuthlich wußte also schon Satan, wer Jesus eigentlich war, nämlich kein irrdischer König, sondern ein Religionslehrer und Zerstörer seines höllischen Reichs. Denn um sich als ein solcher zu legitimiren, und das ganze Erlösungswerk zu vollführen, brauchte er Wunderkräfte ꝛc. Gut! — Jesus verwirft seinen Vorschlag. Warum das? Lag vielleicht etwas Sündliches in demselben? Oder war es etwa der Würde Jesu unanständig, zur Stillung seines Hungers ein Wunder zu verrichten ꝛc.? Beydes kann ich nicht einsehen. Denn daß ihn Gott ohne Speisen erhalten konnte, wußte Satan. Gottes Allmacht also dadurch auf die Probe zu stellen, war seine Absicht nicht. Auch das nicht, um zu erfahren, ob Jesus der Messias sey. Denn das wußte er, und mußte es als Satan — wissen. Er wollte also vielleicht bloß dessen Kräfte prüfen; wollte sehen, wie weit sich dieselben erstreckten; ob ihm die

Gott-

Gottheit eine große oder geringe Macht ertheilt habe ꝛc. Da nun Satan hierüber noch ungewiß war, und selbst die Wunderkräfte Jesu, weil er ihn hungerig antraf, zu bezweifeln schien: so wäre es, dünkt mich, der Würde Jesu ganz angemessen gewesen, zu sagen: „gut, weil du zu glauben scheinst, ich hungere aus Hülflosigkeit: so sollen sich alsbald diese Steine da in Speisen verwandeln, um dir zu zeigen, wie weit sich meine Kräfte erstrecken und auch zugleich meinen Hunger zu stillen.“ Ich sollte denken, der Satan als ein so großer und mächtiger Geist, und um dessen Herrschaft es jetzt galt, wäre doch einer so geringen Aufmerksamkeit wohl werth gewesen; zumal da auch Jesus dadurch allen weitern Versuchungen ein Ende gemacht hätte? ꝛc. Aber nein!

Satan, der also auf diese Art seine Absicht nicht erreicht hatte, griff die Sache von einer andern Seite an. Er nahm zu dem Ende Jesum mit sich nach Jerusalem; führte ihn auf einen Seitenflügel des Tempels und erklärte ihm hier mit klaren Worten (um ihn nämlich zu reizen): „daß er seine ganze Messiaswürde

bezweifle. Aber überzeugen könne er ihn, wenn er sich von dieser Höhe herabstürzen wolle. Denn wäre er der Messias, so werde er von Gott beschützt, nicht den geringsten Schaden nehmen." Diesen Antrag mußte Jesus verwerfen. Er war seiner Würde und Hoheit nicht angemessen. = = Ueberhaupt aber klingt der ganze Antrag ein wenig läppisch, und sieht einem gescheuten Satan gar nicht recht ähnlich. Denn daß sich der solide Jesus zu einer That, die ihn als einen Schwärmer und tollkühnen Menschen bezeichnet hätte, nicht verstehen würde, mußte er schon ganz sicher voraus vermuthen. Zudem was waren die Palmen, die sich Jesus damit erringen sollte? Keine andere als die: daß er, der Satan, der sich sogar für nichts mehr als einen bloßen Menschen ausgab, sich dann von seiner göttlichen Gesandtschaft überzeugen wollte. Welche Anreizungen! Welche Ueberwindungen!

Da sich nun auch hier Satan in seiner Hoffnung getäuscht sah, so wurde er plötzlich einfältig und spricht wie ein dummer Jude. Er nimmt nämlich Jesum mit sich auf einen sehr hohen Berg; zeigt ihm in einem Augenblicke alle

Länder

Länder des jüdischen Reichs und sagt zu ihm: „Sieh (ich will mich dir nur zu erkennen geben) alle diese prächtigen Länder, die du da vor dir liegen siehst (und wornach du so großes Verlangen trägst) sind (vermöge des großen Einflusses, den ich habe) gleichsam mein, und meiner Willkühr übergeben; ich will dir daher zum Besitze derselben verhelfen, wenn du meinen Willen thust (ἐαν πεσων προσκυνησης μοι) d. h. wenn du dich durch irgend eine That vor mir legitimiren, oder zeigen willst, daß du der Messias bist ꝛc.“

Soll die Erzählung der Versuchung Jesu ein wirkliches Faktum seyn, so weiß ich die erste und zweyte Versuchung nicht anders zu erklären, als ich oben gethan habe; und in diesem Falle sind auch die Worte „ἐαν — — μοι“ wie angegeben, zu erläutern. Die dritte Versuchung führt wirklich auf den Gedanken, als wenn Satan geglaubt habe, Jesus wolle ein irrdisches Reich stiften. Weil aber dadurch alles noch mehr mit einander kontrastiret, und man auch gar nicht weiß, was hier die Bemühungen des Teufels sollen — denn was lag ihm an dem

Stifter einer irrdischen Monarchie? — so ists besser, wenn man annimmt; Satan habe endlich in der dritten Versuchung, um Jesu auszukundschaften, zu Versprechungen seine Zuflucht genommen.

Man sieht, ich habe alles aufgeboten, um dieser seyn sollenden Geschichte die möglichste Haltung zu geben; aber demohngeachtet stößt man allenthalben auf Schwierigkeiten. Außer den schon angemerkten, will ich noch auf folgende aufmerksam machen:

a. fragt es sich: kannte schon damals der Satan den Plan der Gottheit, nämlich, daß der Messias kein irrdischer König, sondern ein Religionslehrer und Zerstörer seines Reichs sey? (Matth. XI, 27. Luk. X, 22.)

b. Warum wollte er die Kräfte des Messias prüfen? Kannte er den Plan der Gottheit: so konnte er auch überzeugt seyn, daß der Messias mit den dazu nöthigen Kräften ausgerüstet sey.

c. Was

c. Was vermochte Jesus, mit dem Satan, in dessen Person er sich doch gar nicht irren konnte, nach Jerusalem und von hier auf den Berg zu gehen; da er doch sonst immer die Regel so genau beobachtete, und auch andern einschärfte (Matth. X, 23.), sich nicht muthwillig in Gefahr zu begeben? Verdienstlich konnte dies Werk gar nicht seyn; denn er wußte ja, mit wem er es zu thun hatte.

d. War diese Spielerey der Würde Jesu nicht unanständig?

e. Wie unnatürlich, den Erlöser mit einem leeren und hungerigen Magen die Reise nach Jerusalem und auf einen hohen Berg antreten zu lassen! Denn daß ihn der Satan alsbald mit sich genommen habe, lehrt der Kontext, namentlich V. 11. wo ihm die Engel (nach der natürlichsten Erfahrung) Speisen zuführen. Und endlich

f. wie konnte Satan nur vermuthen, daß er als ein bloß simpler Mensch, wofür er angesehen

gesehen seyn wollte — ohne ein großer König zu seyn, ꝛc. mit seinem Versprechen (V. 9.) auf Jesum Eindruck machen würde? Auch stand die Belohnung mit dem, was Jesus dafür thun sollte, in gar keinem Verhältnisse. Doch genug!

Nach der gewöhnlichen Vorstellung werden die Schwierigkeiten noch größer: „Satan will den Erlöser, der sein Reich zerstören soll, nicht nur zu Sünden und zum Abfalle von Gott reizen und in sein Interesse ziehen, sondern sogar, wenns möglich ist, um's Leben bringen. Zu dem Ende erscheint er in Engelgestalt vor Jesu, und will diesen, der ihn nicht kennt und gerade hungerig ist, verleiten, daß er sich auf eine wunderthätige Art Nahrungsmittel verschaffen solle. Da Jesus seinen Vorschlag verwirft, so nimmt er ihn alsbald mit sich nach Jerusalem; führt ihn daselbst auf einen Seitenflügel des Tempels und thut ihm den Antrag, sich, zur Bestätigung seiner Messiaswürde, von dieser Höhe herabzustürzen; wobey er zugleich hofte, der gehässigen Person Jesu los zu werden. Allein da er auch hier übel ankommt, so zeigt er

ihm

ihm von einem hohen Berge die Länder Palästinas (oder gar der ganzen Welt) und verspricht ihm, diese alle zu geben, wenn er vor ihm niederfiele und ihn anbetete d. h. wenn er nicht mehr Gott, sondern ihn für seinen Herrn erkennen; das Erlösungswerk aufgeben, und gemeinschaftliche Sache mit ihm machen wolle." Einige verstehen dies letztere auch wörtlich. (?)

In diesen Vorstellungen liegen unübersteigliche Schwierigkeiten. Außer den schon angeführten, will ich noch unter andern folgende bemerkbar machen:

aa) Satan kennt den Plan der Gottheit; will ihn

bb) zerstören (sic!); verwandelt sich daher

cc) in Engelgestalt (sic!)

dd) Jesus kennt ihn nicht (Man denke!) Er will

ee) Jesus zur Sünde reizen, und wodurch? Daß er Steine in Brod verwandeln und sich von einer Höhe herabstürzen solle. (Er-

steres hätte Jesus thun können, und selbst letzteres (wenn nur der Vorschlag nicht gar zu läppisch und für Jesu unwürdig gewesen wäre) um sich nämlich als Messias, dort vor dem Satan, und hier vor dem bey dem Tempel versammelten Volke, zu legitimiren ꝛc. Zu diesem Endzwecke war er ja mit Wunderkraft ausgerüstet. An sich lag also nichts Sündliches in dieser Zumuthung ꝛc.) da aber alles dem Satan fehl schlägt, so erklärt er sich endlich

ff) für den Herrn des jüdischen Reichs, und will ihm dasselbe geben, wenn er von dem Erlösungswerke abstehen wolle ꝛc. Wie plump! Hier zeigt sich Satan recht als ein dummer Teufel; als Feind alles Guten, als Satan. Und mit diesem hätte Jesus gemeinschaftliche Sache machen sollen? ꝛc. Ja wußte Satan denn nicht, daß Gott, nach jüdischer Vorstellung, der Beherrscher des gelobten Landes war? Was wollte er also mit diesen Versprechungen für Eindruck machen? Und so kann ich auch

gg) nicht

gg) nicht absehen, in wie fern diese plumpen und läppischen Versuchungen für Jesu verdienstlich waren? ꝛc. *) Doch

7. den

*) Rieger (s. dessen Herzenspostille. Züll. 1756. S. 431.) weiß uns hierüber folgendermassen zu belehren: „da der Versucher zu ihm trat und sprach: mache — — zu Brod — hat er gebüsset die Sünde des Unglaubens, des Mißtrauens, der Bauch- und Nahrungssorge, des Abfalls, der Fresserey und Leckerey. Da ihn der Teufel auf die Zinne des Tempels gestellt — — hat er gebüsset die Sünde der Vermessenheit, der Ueberschreitung des Berufs, der Ehrbegierde, des Prangs und Ruhmsucht, der geistlich- und weltlichen Höhen, des eitlen Vertrauens Gott zu versuchen, sich selber zu schaden, in Lebensgefahr sich zu begeben, u. dergl. Da ihn der Teufel auf den hohen Berg führte — — hat der Herr gebüsset die Sünde des Geizes, der Herrschaft, der Liebe der Welt und ihrer Herrlichkeit, der Begierde nach Ueberfluß, der unterlassenen Anbetung Gottes, der Verleugnung des Taufbundes, der Abgötterey, des Bundes mit dem Teufel.“

7. den Fall angenommen, daß sich wirklich diese seyn sollende Geschichte auf die obige Art zugetragen habe, so fragt es sich: von wem haben sie die Jünger Jesu erfahren? Ich antworte: von Niemand anders als von Jesu selbst. Denn gesetzt, daß auch jemand von der einen oder der andern Versuchung Augen- und Ohrenzeuge gewesen wäre: so hatte er doch das Ganze nicht mit angehört ꝛc. Und Jesus sollte den Jüngern diese Geschichte, so wie wir sie in den Evangelisten lesen, erzählt haben? Das sollte ich fast bezweifeln. Warum?

a. Zum Erlösungswerke gehörte diese Geschichte nicht. Den Exegeten oder gelehrten Theologen brauch ich das nicht zu beweisen, und die Leyen werden es mir aufs Wort glauben. — So lag auch

b. nichts Verdienstliches in derselben für Jesu. (S. oben c.) Ja sie gereichte

γ. weder Gott noch Jesu zur Ehre. Man denke: der Satan nimmt Menschen- oder Engelgestalt an; darf Jesum mit sich herum

um führen; will den Plan Gottes zerstören; sucht daher den Erlöser zur Sünde und zum Abfall zu reizen und in sein Interesse zu ziehen ꝛc. Mußten die Jünger nicht dadurch in den Gedanken bestärkt werden; daß Satan ein großer, mächtiger und von Gott unabhängiger Geist sey, der dies alles, nicht nur wider dessen Willen gethan, sondern auch Jesum, nicht ob er wolle, mit sich herumgeführet habe? Ja mußten sie nicht dadurch glauben, daß selbst der Satan, dieser mächtige und verständige Geist, an der Würde und Hoheit Jesu gezweifelt und überhaupt kein Zutrauen zu ihm gehabt habe? ꝛc. Deswegen wär' es denn auch

2. gegen den Plan und die Absicht Jesu gewesen, wenn er seinen Jüngern eine solche Geschichte erzählt hätte. Er wollte uns Gott als den allmächtigen Regierer und Beschützer der Welt, (Matth. X, 29 - 31.) als die Liebe, als den Vater aller Menschen; den Satan hingegen (seine Existenz wenigstens in der Imagination vorausgesetzt)

setzt) als ein ohnmächtiges, von Gott ganz abhängiges Geschöpf kennen lernen (Luk. XI, 20-22.); wollte uns alle ängstliche und aberglaubische Furcht vor demselben benehmen (Luk. X, 19. Joh. XII, 31 XVI, 11.) und ihn überhaupt unschädlich machen ꝛc. und man denke — diese Geschichte! — Es ist wahr, Jesus richtete sich nach den irrigen Vorstellungen der Juden, und griff daher niemals ihre Idole so geradezu an, sondern suchte immer die Gemüther durch vernünftige Belehrungen zu seinem Zwecke hinzuleiten. (S. oben.) Allein läßt er auch zu dem Ende hin und wieder etwas von dem Satan mit einfließen (z. E. Luk. X, 18. XXII, 31. Joh. XIV, 30.), so geschieht es doch nur beyläufig und auf eine möglichst unschädliche Art, um seinen Zuhörern desto verständlicher zu seyn ꝛc.; aber man denke an eine Geschichte in einem solchen Detail!! — Unbegreiflich! Eben so denke man

8. an die Engel (V. 11.) welche zur Bedienung Jesu erscheinen. Hätte Jesus durch dieß

diese Erzählung nicht den Volksglauben der Juden von den Engeln genährt? (S. oben, und weiter unten B. 4.) Und endlich

5. was sollten die Jünger Jesu aus dieser Geschichte machen? Was dabey denken? Was für einen vernünftigen Zweck dem Teufel unterlegen? Wußten sie denn, daß Jesus ein Religionslehrer ꝛc. sey? Im Gegentheil, sie waren vom Anfange an bis sogar nach der Auferstehung Jesu der Meynung, daß der Messias ein irrdisches Reich stiften werde (s. Versuch 4. S. 178. 179.) Allein wie kommt ein irrdischer König und Satanas zusammen? Was liegt diesem an dem Gründer eines irrdischen Reichs? Will man etwa sagen: Jesus habe durch diese Geschichte jenes Vorurtheil bey seinen Jüngern zerstören, und sie auf seine eigentliche Bestimmung hinleiten wollen? — — so antworte ich: war er doch nicht einmal im Stande sie durch weit deutlichere Belehrungen auf andere Gedanken zu bringen und ihre Ideen zu berichtigen; wie konnte er nur im geringsten hoffen, auf diese

diese so zweydeutige und versteckte Art zu seinem Zwecke zu gelangen? Im Gegentheil, sie mußten gerade durch diese Geschichte noch mehr in dem Vorurtheile, daß Jesus ein irrdischer König sey, bestärkt werden ꝛc. — Und Jesus hätte diesen Gedanken nähren und befördern sollen — ihn, dem er sonst überall und aus allen Kräften entgegen arbeitete? Unbegreiflich! — Doch genug.

Schließlich will ich noch, meinem Versprechen gemäß, und zur Unterhaltung meiner Leser, einige Pröbchen liefern, wie man, besonders vor dem goldnen Zeitalter unserer Literatur, über diese Geschichte gedacht und geschrieben habe. Schon aus dem Obigen kann sich der Unkundige davon einen Begrif machen. Indessen möchte das alles noch hingehen, wenn man nur endlich einmal, zur Ehre der Bibel und der Vernunft, solche abentheuerliche Ideen, die wahre Blasphemien enthalten, aufgeben wollte. Ja alsdann würde sich der Kenner und Freund der christlichen Religion mit eben der herzlichen Freude an die sonderbaren Meynungen unserer lieben Vorfahren

ren erinnern, mit der sich z. E. der Oekonom an die fürchterlichen Wüsteneyen erinnert, die jetzt angebaut und in herrliche Saatfelder verwandelt sind. Aber so weit sind wir leider! noch nicht gekommen. Hoffnung, viele Hoffnung ist allerdings da, daß es auch in dieser Rücksicht täglich besser werden wird *); allein bis jetzt ist noch immer die Zahl der Anhänger und Vertheidiger solcher unhaltbaren Meynungen groß — beynah Legion. Sonderbar! Ja, beyläufig sey es gesagt, die absurdesten Meynungen von dem Teufel finden nicht nur hier und da lauten Beyfall, sondern werden sogar von vielen noch bey jeder Gelegenheit auf die Kanzel gebracht und daselbst vertheidigt. Noch sonderbarer! Wissen möchte ich allerdings, worinn denn eigentlich das Praktische in der Lehre von dem Teufel überhaupt liegen soll? Und — sind seine Werke zerstört und nicht mehr zu fürchten (wie diese Herren ja selbst eingestehen) wofür denn die genaue Bekannt-

*) S. H. P. K. Henke frohe Aussichten für die Religion in die Zukunft. Helmstädt 1790. (Eine treffliche Rede, die das Herz erweitert und mit den angenehmsten Hofnungen erfüllt.)

kanntschaft mit diesem bösen Wesen dem gemeinen Christen? *) Nach dieser kleinen Digression kommen wir zu unsrem Vorhaben.

Caje-

*) Ich will einige Schriften der neuern Zeit anführen, worinn diese Lehre etwas stark vorgetragen wird:

1. J. W. W. Breithaupts Predigt von dem vernunftmässigem (n) in dem, was die Bibel von den bösen Engeln lehrt, über Matth. 15, 12. 28. Braunsch. 1788.

2. F. M. Ziegenhagens Betrachtung über die Versuchung des Herrn Christi in der Wüsten ꝛc. In Druck gegeben von F. W. Pasche 1791. (Ohne Druckort und Verleger. Wahrscheinlich schämte sich dieser, als Beförderer einer solchen Schartecke auf dem Titel öffentlich zu figuriren? Nicht so Herr Pasche!)

3. Plan Gottes zur Erziehung und Beseligung der Menschheit. Ausgeführt durch Jesum den Obermenschen und Urbild vollkommener Menschheit. 1ter Theil. Ein Versuch in Briefen von W. H. Seel. Herborn 1791. = Ueber die Besessenen, namentlich über die Gadarener, äußert sich der Verfasser S. 327. also: „Teufelsmenge ist viel, ist unzäh-

Cajetanus behauptet, daß der Teufel dem

 Erlö-

unzählig: legionviel sammlen sich, gleich einem Wespenschwarm, gleich einem Wurmnest in ein Paar Menschenkörper und nehmen sich den zum Gehäuse." S. 281. gedenkt er jedoch der bessern Meynung beyläufig: „Der Versucher war der Teufel — in Menschengestalt, oder ein Viceversucher — ein ihm zugethaner tückischer Hebräer. Aus Joh. V, 17. 19. (?) und XII, 49. (?) schließt er S. 287. „daß Jesus vor der Versuchung noch nicht die Kraft gehabt habe, Wunder zu thun."

4. G. A. Horrers Handbuch zu Hübners biblischen Historien ꝛc. Erfurt 179⅞.

5. Auch hat die Schrift des Herrn Ewalds, betitelt: „Der Blick Jesus auf Natur und Menschheit, oder Beleuchtung über die Gleichnisse unsers Herrn, Leipz. 1786." einige starke Stellen. (Die Schrift: „J. G. Mayeri Hist. Diab. seu Com. de Diab. malorumque spirit. exist. statibus, judiciis, consiliis, potestate. Tub. 1780." besitze ich nicht. Mir ist also unbekannt, welcher Geist sie belebt.)

Erlöser in der Gestalt eines Religiosi oder Bettelmönchs (!!) erschienen wäre. *)

„Adam (so lesen wir bey Weidling **) stand seine Versuchung aus in dem Lustgarten des großen Gottes — — daselbst wurde er bey Ueberfluß der köstlichsten Speisen versucht — — Aber der Sohn Gottes wird versucht in einer ungeheuren Wüste, in einer großen Einöde, da sich lauter wilde Thiere aufhielten, bey großem Hunger und Dürftigkeit. Die alte Schlange, der alte Drache — — nahet sich zu seinem Schöpfer, mit ihm einen Kampf anzutreten, und zu sehen, ob er ihn fällen und stürzen möge. Noch mehr, er versucht seinen hungerigen Gott." (!!) Ebendaselbst heißt es: „daß Jesus deswegen 40 Tage und 40 Nächte gefastet habe, weil der Sündenfall der ersten Aeltern 40 Tage nach ihrer Erschaffung erfolgt sey. Indessen wären die Mey-

*) Cf. Carpzovii Bibl. Parv. Philologico-Exegetic. Nov. Test. &c. 1714. S. 20.

**) S. dessen lehrreiche oratorische Schatzkammer ꝛc. Leipz. 1701. S. 62. (2te Abtheilung.)

Meynungen hierüber getheilt, indem Basilius, Irenäus, Cyrillus und Epiphanius behaupteten: Adam sey am ersten Tage seiner Schöpfung gefallen, Nachmittags 3 Uhr, da er Morgens früh um 9 Uhr geschaffen worden wäre, wie auch R. Mos. Maimonides geurtheilet."

Daß der Teufel Jesum durch die Luft mit sich geführt und auf die Zinne des Tempels gestellt habe, wird von den Alten fast allgemein angenommen. *)

Doch ein Pröbchen instar omnium liefert uns Rieger. **) Jesus läßt sich hier also vernehmen:

A. „Satan, ob du gleich die Menschen in Sünden gestürzet, und sofern ein Recht und

*) Cf. J. F. Buddei Institutiones Theolog. Dogmat. &c. Lipf. 1724. p. 394. = Auch Stark (in seiner Synopse) sucht dies sehr gelehrt zu beweisen. S. über Matth. IV, 5. =

**) S. l. c. p. 428.

Macht über sie erlanget hast; so sollen sie doch nicht in deinem Reiche bleiben, sondern wieder frey werden von deinem Joch. Und dazu will ich ihnen helfen. Mein Vater, der dein Herr ist, hat mir Macht gegeben über alles Fleisch. Willst du sie nicht mit Willen lassen, so mußt du sie mit Gewalt doch loslassen. Ich bin der Sohn Gottes, und dazu erschienen, daß ich die Werke des Teufels zerstöre. Glaubest du nicht: so komme her; wir wollen uns gegen einander versuchen. Da machte sich Satanas auf, und wehrte sich um sein Reich. Auf dies war es angesehen.

Aber — — welch ein Uebel muß es um die Sünde seyn! Was für eine Macht und Gewalt muß sie dem Teufel gegeben haben über uns! Wie entsetzlich muß sich Satanas verschanzet haben in seinem Reich, das in der Sünde bestehet, daß er nicht anders, als auf diese Weise — — hat können angegriffen, locker gemacht, und dem Anfange nach hinausgeworfen werden! Sehet man muß diese ganze Sache gerichtlich ansehen. Gott war nicht schuld daran, daß die Menschen sich dem Satan verkauft hatten:

hatten: vielmehr hatte seine Gerechtigkeit geurtheilet, daß, welchem man dienet, dessen Knecht solle man seyn. Darum mußte Christus zuvörderst Gottes Gerechtigkeit mit beten, demüthigen, fasten ꝛc. vergnügen, und alsdann dem Teufel auf den Leib gehen. Unsere Sünden mußten versöhnet werden, damit der Teufel nicht immer darinn nisten, und als in seinem Element herrschen könnte. Aber, wie tief, wie wie hoch, wie schwer, wie sauer ist diese Zerstörung des hölischen Raubschlosses hergegangen! Was muß es doch für ein Greuel um die Sünde seyn, daß der Sohn Gottes ihrentwegen in eine so tiefe Erniedrigung hat hineingehen müssen; daß Er, als jener Sündenbock, aus der Gemeinde Israel hinausgestossen, in die Wüste getrieben, und dem Teufel übergeben worden; daß Er beydes von Gott und den Engeln verlassen worden, welche letzteren Zuschauer, nicht Helfer seiner Schlachten waren, denn sie treten erst zu ihm, da der Satan gewichen war; daß er 40 Tag' und 40 Nächte von dem Satan versucht worden ist, wie Lukas ausdrücklich meldet, und hernach erst die drey besondere Versuchungen, als die letzte erzehlet. Es ist dar-

aus zu schliessen, daß in denselben 40 Tagen und Nächten alle Teufel aus der Hölle sich auf den Kampfplatze versammelt, und all' ihre Kräfte wider Christum vereiniget haben; zuletzt aber habe der Fürst und Oberste der Teufel, der listigste, mächtigste, und unverschämteste drey Gänge mit ihm gethan. Denke aber doch ein jedes nach, was dieses für ein Kampf Christi muß gewesen seyn, da er 40 Tag und Nacht vom höllischen Heer ist versucht worden: da ein Mensch fast 7 Wochen Tag und Nacht mit den Fürsten und Gewaltigen, mit den Herrn der Welt, die in der Finsterniß dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel, hat zu streiten gehabt! Da itzt ein Schwarm, dort ein Schwarm auf ihn zulaufen; da der eine Haufe Teufel von ihm das, der andere etwas anders begehret und gefragt; da der eine mit Worten gestritten, der andere ein Zeichen haben wollte! da allerhand gräßliche Gespenster, Larven und Gestalten vor ihm geschwebet. Wie kann oft ein einziges Gespenst einen erschrecken? da ein anderer Teufel die wilde Thiere auf ihn anhetzte, wie aus Marko zu schliessen; da die eine Schaar Teufel ihn dahin, die andere dort hin schleppte und zerre-

te;

te; da er unter den Händen dieser Bösewichter, unter ihrem Hohn und Spott, unter ihrem tausendfachen Muthwillen, und gleichsam unter ihren Füssen- und Fersenstichen, weder Tag noch Nacht Ruhe hatte; da dieser verfluchte Geist Christum, der sein Herr ist, an seinem Leibe anpacken, aufheben, wegführen, auf die höchste Spitze stellen durfte! Wo ist eine solche Geschichte je gehört worden zu allen Zeiten? welcher Redner kann dieses aussprechen? wer kann es nur mit seinen Gedanken erreichen? Gewiß es überwieget dieses allen menschlichen Verstand. Hat sich vorher der Himmel über Jesum aufgethan, als wann er sich auf die Erden senken wollte: so that sich die Hölle auf, mit ihren Kräften, mit ihren Bächen Belials."

B. Wir kommen zur zweyten Meynung über diese Geschichte, und können uns sowohl hier als bey den übrigen um so kürzer fassen, da wir uns bereits bey der ersten so lange aufgehalten, und dadurch freye Bahn gemacht haben. Nach dieser Meynung soll der Versucher ein bloßer Mensch gewesen seyn; entweder ein zweyter Nicodemus, der Jesum habe ausfor-

schen wollen, oder ein listiger Hebräer, oder ein jüdischer Priester *), der zuerst als Bettler, hernach als ein angesehener Herr in Feyerkleidern zu Jesu gekommen sey, um ihn von seiner Höhle wegzulocken und durch seine Bediente zu ermorden; oder überhaupt ein äusserst verschlagener, listiger und boshafter Mann, der dem Erlöser unter dem Schein der Heiligkeit und Freundschaft böse Rathschläge habe geben wollen.

Es ist wahr, diese Meynung ist weniger schwierig, als die vorhergehende, und hat überhaupt auf den ersten Anblick sehr viel Empfehlendes. Denn daß „Διαβολος“ oder gar „πειραζων“ auch soviel als „ein böser, listiger und verschlagener Mensch“ bedeute, kann nicht geleugnet werden. S. oben die Scholien zu Matth. IV, 1. und Joh. VI, 70., wo Jesus selbst den Judas einen Teufel (διαβ.) nennt. Deswegen hat auch diese Meynung in den neuern Zeiten mehrere Anhänger gefunden; selbst Herr Dr. Rosen-

*) Nach dem Verfasser der Briefe über die Bibel im Volkston.

senmüller bekennt sich (in der dritten Ausg. seiner Scholien) zu derselben. Er sagt: „non dubito, nostro loco intelligendum esse hominem improbum, callidum, qui amicitiam simulans, impellere ad facinus aliquod indignum, vel etiam prorsus deterrere a proposito conaretur Iesum. Nam colloquia cum eo instituit; comitatus est eum &c. — — Non continua serie istas tentationes se excepisse *), quin potius adversarium per intervalla, prout sese offerret occasio, artium suarum feciſſe periculum, scite jam observavit G. Olear. in Observatt. in Ev. Matth. p. 108. Quis is fuerit, id plane ignoramus, & ipse Iesus ignorasse videtur." Den Erlöser (heißt es ferner) könne er bey der Taufe, oder durch seine Unterredungen mit ihm, als Messias kennen gelernt haben. Ad com. 5. „Hermannus von der Hardt (in Ephem. Philol. disc. 1. de ala templi Hierosol.) jam suspicatus est, hunc, qui Iesum deduxit Hierosolyma, fuisse quendam ex Primoribus Iudaeorum, insignem Iesu adversarium, cum eo con-

*) Auch Herr Bartels äußert diese Meynung. S. von dem Siege über die Versuchungen zur Sünde. Eine Predigt ꝛc. Braunsch. 1788.

congressurum, eumque coram synedrio rebellionis accusaturum. — — Synedrio autem displicuisse & Ioannis baptismum, & Iesu consilium, quis dubitet?“ (?) Dr. Bahrdt sagt *): „Einer von den Feinden Jesu, ein Jude, suchte ihn zu einem Schritte zu verleiten, dadurch er Jesum dem Spotte preis geben, und sein (ihm zugetrautes) Vorhaben, sich auf den jüdischen Thron zu schwingen, vereiteln wollte.“

Der Meynung, daß Jesus von einem Menschen (es mag seyn, wer es will) versucht worden sey, steht unter andern folgendes entgegen.

1. Wenn wir dem Konterte keinen Zwang anthun wollen: so ist diese Geschichte alsbald nach der Taufe Jesu vorgefallen, und zwar nicht zu verschiedenen, ganz von einander entfernten Zeiten, sondern hintereinander. Beydes, wie gesagt, lehrt der Kontext. Und so kann ich mich auch in Ansehung des letztern nicht davon überzeugen, daß die Evangelisten diese, zu ganz

*) S. dessen Neues Testament. Dritte Ausg. 1783.

ganz verschiedenen Zeiten, vorgefallenen Versuchungen, etwa der bequemern Uebersicht oder der Verwandtschaft wegen, ꝛc. hintereinander hätten einrücken sollen. Es tritt hier der nämliche Fall wie bey der Bergpredigt ein. (S. Versuch 4. S. 119. ff.) Ja, wollte ich auch noch annehmen, daß Einer von den Evangelisten diesen Einfall gehabt habe: so ließe es sich doch nicht wohl erklären, wie beyde auf denselben gekommen wären. Denn Matthäus rückt diese Versuchungsgeschichten so wie Lukas ununterbrochen ein. Daß Matthäus den Lukas, oder dieser jenen vor Augen gehabt habe, ist nicht wahrscheinlich. Denn sie kommen (um nur etwas hierüber zu sagen) zu wenig wörtlich und selbst nicht einmal in der Stellung der Begebenheiten mit einander überein. Schon aus diesen Ursachen ists auch unwahrscheinlich, daß sie aus einer und derselben schriftlichen Quelle, deren Urheber etwa diesen Gedanken gehabt hätte, sollten geschöpft haben ꝛc. Sind nun diese Versuchungen gleich nach der Taufe, und auch nicht per intervalla, prout sese offerret occasio, sondern in continua serie vorgefallen: so frage ich

2. wer

2. wer von den Juden kannte damals schon die Person des Erlösers? Sagt man: „daß Jesus durch das merkwürdige Phänomen, das sich bey der Taufe Matth. III, 16. 17. ereignete, den Juden als Messias bekannt geworden wäre:" so ists erst zu erweisen, ob Menschen bey dieser Begebenheit zugegen waren? Wahrscheinlich ist es allerdings, aber doch immer noch nicht gewiß. Ja das Faktum selbst (Matth. IV, 16. 17.) ist erst zu erweisen. Wie? wenn nun dieses Phänomen dem Täufer in einem Gesichte vorgekommen wäre? ꝛc — Doch wir wollen annehmen, daß Jesus durch diese Erscheinung den Juden als Messias bekannt geworden, und ein Augenzeuge derselben ihm in die Einsamkeit nachgeschlichen wäre: so möchte ich aber

3. wissen, was dieser mit seinen Versuchungen gewollt habe? Suchte er zu erfahren, ob Jesus wirklich der Messias sey? — so wäre das eine vernünftige Ursache (ob man gleich vermuthen sollte, er habe sich schon durch jene Erscheinung davon überzeugt). Aber warum geht er dabey so sonderbar und mit unter so gehässig und feindselig zu Werke? Ein ehrlicher Nicode-

codemus, dem es lediglich um Wahrheit zu thun ist, war es gewiß nicht. Was hatte aber Jesus diesem Menschen gethan? Beneidete er ihn etwa seiner Würde wegen, daß er ihm nachschlich und Fallstricke zu legen suchte? Man sollte denken, jenes merkwürdige und feyerliche Phänomen hätte sein Herz zur Freude und Anbetung, und nicht zur Bosheit, Schadenfreude und Tücke geöffnet? Aber nein! Wie unnatürlich! — Ein gemeiner Jude konnte dieser Mensch nicht seyn. Denn ein solcher mußte sich ja über die sehnlichst gewünschte Erscheinung seines Messias freuen? Anstoß konnte er auch nicht an der Person Jesu nehmen. Denn die Gottheit hatte ihn ja feyerlichst legitimiret. Auch kannte er ihn wahrscheinlich nicht; wußte nicht, woher er kam (Joh. VII, 27.), und wie er sich künftighin betragen werde. Im Gegentheil, wenn er glaubte, daß Jesus der versprochene Messias sey, so konnte er auch nicht anders denken, als daß er ihrer Erwartung vollkommen entsprechen und künftig in einem königlichen Aufzuge erscheinen würde ꝛc. Eben so konnte auch dieser Mensch kein jüdischer Priester, ein Pharisäer, oder ein Abgesandter vom Synedrium seyn.

seyn. Jesus hatte noch nicht öffentlich gelehrt und folglich den schlechten Charakter und die schlechte Aufführung der Pharisäer noch nicht in Anspruch genommen. (s. Matth. XXIII.) Was wollte also schon damals ein Pharisäer oder überhaupt das ganze Synedrium mit ihm? Sie dachten sich unter ihm keinen Religionslehrer und strengen Sittenprediger, sondern einen irrdischen König, der sie von dem drückenden Joche der Römer befreyen würde. Und diesem Manne hätten sie gehässig seyn sollen? Nein, die ganze jüdische Nation, der Geringe, so wie der Vornehme, mußte diesen Mann mit offenen Armen empfangen. — Und

4. wie kommt dieser Mensch auf den Gedanken, daß Jesus ein Wunderthäter sey? Wie kommt ein solcher und ein irrdischer König zusammen? (s. oben.) Ich will daher ja den Fall annehmen, das Synedrium habe, von Freuden und Erwartungen gedrungen, gleich nach der Taufe einen vertrauten Menschen an Jesum im Geheim abgeschickt, um genaue Erkundigung einzuziehen, ob er der wahre Messias sey: so weiß ich nicht, wie dieser Mensch auf

den

den Gedanken gekommen seyn solle, von Jesu zu verlangen, sich durch Wunderwerke zu legitimiren? Steine z. E. in Speisen zu verwandeln und sich — man denke! — von einer gewissen Höhe herabzustürzen? Handlungen von der Art standen mit ihren Erwartungen in gar keiner, wenigstens in keiner nothwendigen, Verbindung. Denn daß Gott die jüdische Nation durch übernatürliche Mittel in Freyheit setzen werde, wird wohl schwerlich jemand geglaubt und gehoft haben. Und sollte ja dieser Abgesandter auf den Einfall gekommen seyn, von Jesu zu verlangen, sich, gleich einem Moses, durch ein und das andere Wunder zu legitimiren: so solle man denken, er hätte ihm doch nicht vorgeschrieben, was für Wunderwerke er thun möchte, sondern er würde dieses seiner Willkühr. überlassen, wenigstens nicht begehrt haben, sich von einer Höhe herabzustürzen? (!) Aber, wie gesagt, dies alles ist gar nicht wahrscheinlich. Die Nation erwartete einen irrdischen König, und in dieser Hinsicht würde auch dieser Mensch, zur Bestätigung der Sendung Jesu, keine Wunderwerke von ihm, sondern ganz andere Beweise, die auf seine Bestimmung Be-

ziehung hatten, gefodert, und ihn unter andern gefragt haben: „wie, und durch welche Mittel, die Gottheit die Juden in Freyheit setzen wolle? Was er zu dem Ende für Verbindungen ꝛc. habe, um dies zu bewirken? ꝛc.“ Und wenn dann Jesus das alles genugthuend zu beantworten im Stande gewesen wäre: so hätte er sich ihm entdeckt und etwa gesagt: „daß er ein Gesandter von den Gliedern des Synedriums sey, die ihm hierdurch ihre Hülfe und Unterstützung im Geheim antragen ließen. Er solle daher nur sein Werk muthig beginnen; solle die Maschinen spielen lassen; die Gemüther des Volks aufreizen, und eine allgemeine Rebellion veranlassen; die Glieder des hohen Raths würden dann schon das ihrige thun; würden in das lodernde Feuer blaßen, so daß endlich alles in heller lichter Flamme stehen solle.“ ꝛc. Aber damit vergleiche man die Versuchungsgeschichte! Der Mann verspricht zwar am Ende; aber wie? Er verlangt, daß Jesus vor ihm niederfallen und ihn anbeten solle. (!!) Man mag Matth. IV, 8. 9. erklären, wie man will: so ist und bleibt es allemal höchst unnatürlich, anzunehmen, daß sich irgend ein Mensch — ein Pharisäer, oder

der

der erste des Synedriums ꝛc. so gegen Jesum solle benommen haben. Aber nach meinem Gefühl muß der 8te und 9te Vers nicht uneigentlich, sondern wörtlich, verstanden werden. Das Nämliche glaub' ich auch von V. 11. Denn mit J. Webber anzunehmen, daß hier unter Engeln gute Menschen, oder mit Andern, daß darunter die Apostel, oder nichts anders zu verstehen sey, als daß Jesus, von dieser Zeit an, die sichtbarsten Beweise der Providenz erfahren habe ꝛc., und daß daher diese Stelle mit Joh. I, 52. korrespondire, ist ebenfalls höchst unnatürlich. Denn wenn Jesus Joh. I., und in mehreren Parabeln, von den Engeln spricht: so konnte es jeder, der nicht ganz auf den Kopf gefallen war, gleich sehen, daß dies nicht eigentlich, sondern uneigentlich zu nehmen sey. Aber wenn sich Jesus in diesem Zusammenhange solcher bildlichen Ausdrücke gegen seine Jünger bedient hätte — und das muß man doch, obgleich gegen alle Wahrscheinlichkeit, (vergl. N. 5. mit C. 4. a.) annehmen —: so konnten seine Zuhörer, ohne nähern Kommentar, (s. D. 1) auf nichts anders als auf eine wahre Geschichte verfallen. Nach meiner Meynung

verlangt also wirklich der Versucher (Und das solle ein bloßer Mensch gewesen seyn?!) Anbetung von Jesu. Als sich aber dieser dazu nicht verstehen will: so verläßt ihn der Versucher und Engel erscheinen zu seiner Bedienung. Und so fragt es sich endlich

5. (um auch zugleich das Obige noch etwas näher zu beleuchten) ists wohl wahrscheinlich, daß Jesus diese Geschichte seinen Jüngern auf eine solche Art erzählt haben solle, wenn der Versucher ein bloßer Mensch gewesen wäre? Würde er nicht durch diese Einkleidung, und die Sache, mit diesen Worten, und in dieser Verbindung, vorgetragen, seiner Ehre und der Ehre Gottes zunahe getreten seyn und den Volksglauben von einem irrdischen Reiche, so wie von den bösen Geistern, dem Satan, und den guten Engeln, dem er doch sonst überall entgegenarbeitete und daher z. E. selbst V. 10. seinen Versucher nicht auf Engel, sondern auf Gott, als die Quelle alles Guten, verweist, genährt und befördert haben? (S. oben A. 7. γ-ζ.) Denn daß die Jünger diese Geschichte uneigentlich verstanden, und sich unter dem Satan einen bloßen,

bloßen, aber bösen Menschen, so wie unter den Engeln etwa gute Menschen oder sich selbst gedacht haben sollten, ist mir, aus mehr als einer Ursache, gar nicht wahrscheinlich. Sie nahmen die Sache eigentlich. Dafür spricht der Kontext und — alles. Sollte sich wohl Matthäus in der schlichten Erzählung seines Evangeliums auf einmal zu einem bildlichen Vortrag erhoben haben? — — Und — nahmen sie die Sache eigentlich: so paßt das Obige (A. 7. α-ζ.) eben so gut auf diese Meynung, als auf die N. A., wo man den Erlöser vom Teufel persönlich versuchen läßt. Ja selbst, wenn sie die Sache uneigentlich und bildlich verstanden: so weiß ich gar keinen vernünftigen Grund anzugeben, warum sich Jesus, ohne Noth, dieser Einkleidung, die offenbar Schaden stiften mußte, bediente, und warum die Evangelisten dieselbe beybehielten. Wollten sie etwa aus Politik oder aus Furcht vor dem angesehenen Versucher, der vielleicht ein Pharisäer — ein Mitglied des Synedriums war, diese Geschichte ein wenig bemänteln und unkenntlich machen? Wie unwahrscheinlich! Wer dies vorbringen kann, der muß das N. Testament gar nicht gelesen haben, sonst

könnte ihm unmöglich der hohe Grad von Freymüthigkeit entgangen seyn, mit welchem die geheimen Machinationen und hinterlistigen Anschläge der Pharisäer und Feinde Jesu dargestellt und entlarvt werden. Nein, es leidet nicht den geringsten Zweifel, Jesus würde diese Geschichte, wenn hier von einem bösen Menschen die Rede wäre, gewiß nicht bildlich, sondern so vorgetragen haben, daß dieselbe keiner andern Deutung und Auslegung fähig sey, und Matthäus und Lukas würden das Nämliche gethan haben. Aber, wie gesagt, — der Verführer kann kein bloßer Mensch gewesen seyn.

Herr Hezel sagt *): „Sey der Versucher wirklich der Teufel — — oder ein wahrer Mensch — — so liegt in der Geschichte viel Unbegreifliches: Eben als Christus — — von einem peinlichen Hunger gequält wurde, tritt der Versucher zu ihm und muthet ihm zu, Steine in Brod zu verwandlen. — — Hierauf — — stellt ihn (derselbe) aufs Dach eines Tempelgebäudes, mit der

*) S. dessen Schriftforscher 2ter Jahrg. S. 353. ff.

der Zumuthung, sich — herabzustürzen. Warum herabstürzen? Was hat das mit Jesu Hunger für einen Zusammenhang? Denn daß sich Jesus nicht todt habe stürzen, sondern durch ein Wunder sein Leben erhalten sollen, ist offenbar. (Ersteres so offenbar nicht.) Und — — (in Jerusalem) brauchte ja Jesus nicht mehr zu hungern. — — Noch mehr: der Versucher führt Jesum — der — — gerade ziemlich matt gewesen seyn muß, auf einen sehr hohen Berg, zeigte ihm die Weltreiche — — bietet sie ihm an — — eine Offerte, für welche (der hungernde) Jesus damals — — gewiß keinen Sinn haben konnte ꝛc."

Auch Buddeus *) sagt einiges ganz Treffende über diese Geschichte: „per tentatorem homo aliquis intelligi nequit, cum Matthaeus non semel, sed saepius eum diserte, diabolum vocitet, quo nomine absolute posito, non homo aliquis (das folgt nun gerade nicht s. ob. B. ꝛc.), sed infernalis genius designatur, qui & V. 10. Satanas

*) Cf. D. I. F. Buddei Institutiones Theol. Dogm. Lipsi. MDCCXXIV. p. 394, seq.

tanas dicitur. Et nulla profecto ratio excogitari potest, cur, si homo fuisset, qui servatorem tentavit, non aperte potius hoc dicere maluisset Matthaeus, quam ejusmodi vocibus uti, quae alias de spiritu maligno usurpati solent. — — Denique nec illud in hominem quadrat, quod tentator Christo, in monte altissimo constituto, omnia regna mundi — — & quidem ἐν στιγμῇ χρόνου — — monstravit. Et, quis credat, hominem aliquem, & quidem Iudaeum, tam stolidum fuisse, vt regna mundi Christo polliceri auderet, quae ipse non habebat? aut tam impudentem, vt a Christo poscere auderet, vt se adoraret? — — iterum absonum foret, per angelos, qui Christo ministrasse dicuntur, apostolos intelligere. Cum enim hi alias semper aut discipuli Christi, aut apostoli dicantur, quid, quaeso, Matthaeum permovisset, vt nunc angelorum nomine eos designare voluerit?“

C. Andere *) glauben, daß diese Versuchung nicht äußerlich, sondern innerlich gewesen sey. Hr.

*) Z. E. Ammon (s. dessen Entwurf einer reinen bibliſ. Theologie. S. 249. ff.) und Hezel (s. dessen Bibel, so wie dessen Schriftforscher 1ten Jahrg. S. 211. und 2ten Jahrg. S. 349. ff.)

Hr. Hezel sagt *): „Ich glaube, man hat bisher (?) vergessen, bey dieser Geschichte, die Frage aufzuwerfen, „ob die Versuchungsgeschichte, die eigentlich eine dreymalige Versuchung erzählt, schlechterdings in den Zeitraum des 40tägigen Fastens Jesu, oder gar in den kleinen Zeitraum des vierzigsten Tages des Fastens Jesu, zu beschränken und hineinzudenken sey?" Wie die Zusammenstellung der Begebenheiten und die Ausdrücke ꝛc. bezeugen, sollte man allerdings das letztere, oder vielleicht nach Lukas (V. 2.) das erstere vermuthen.) Zu dem Ende nimmt Hr. Hezel an, daß diese drey Versuchungen, nicht hintereinander, sondern zu ganz verschiedenen Zeiten, während des Lebens Jesu, vorgefallen wären **). Die Evangelisten hätten nur, weil sie

*) Schriftforscher Jahrg. 2. S. 355.

**) Dies will auch Hr. Hezel (S. 357. l. c.) daraus argumentiren, weil Lukas die Versuchungsgeschichte in einer andern Ordnung vorträgt als Matthäus. Wie aber dieser Umstand mit einen Grund zu seiner Behauptung abgeben kann, weiß ich nicht.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865973768/phys_0377
DFG

nicht chronologisch erzählten und auch sehr oft (?) ähnliche Begebenheiten nebeneinander stellten, eben dieses hier beobachtet. (Darüber vergl. B. 1.) Der ersten Versuchung sey also Jesus in der Wüste, als er 40 Tage gefastet; der andern, als er einmal auf dem Dache eines Seitengebäudes des Tempels gestanden, und der dritten, als er zu einer andern Zeit einmal von einem hohen Berge mehrere schöne und reiche Staaten des jüdischen Landes übersehen habe, ausgesetzt gewesen. Jedesmal habe die Vorsehung über ihn gewacht. Die Evangelisten hätten daher von den zwey letzten eben so gut, wie von der ersten sagen können: „und Engel traten zu ihm und dienten ihm." Denn dies, in der sinnlichen Sprache der alten Welt ausgedruckt, heiße: „die Providenz waltete über ihn, so, daß er jeder Versuchung herrlich und mächtig widerstand." (Daß die Versuchungsgeschichte hierdurch einige Schwierigkeiten verliert, ist nicht zu leugnen; aber daß auf diese Art dem Kontext Zwang angethan wird, und es sehr unnatürlich ist, den 11ten V. auf jede Versuchung zu beziehen, ist eben so wahr.) Ja man könne (meynt der Verf.), wenn man die Sache so

vor-

vorstelle, an eine äußerliche Versuchung, an einen bösen Menschen, denken, der Jesum auf die Probe gestellt habe, und den die Evangelisten, in der Sprache des Zeitalters einen Satan genannt hätten. (Wie wahrscheinlich s. oben.) Doch glaube er allemal, daß man hier an eine innerliche Versuchung denken müsse. Denn „in der sinnlichen Sprache der alten Welt (fährt der Verfasser fort) werden Gedanken, die dem Menschen aufsteigen und einander widerlegen, als äußere Unterredung, vorgestellt. Böse, — zumal auffallend böse, Gedanken schrieb das Zeitalter einer Wirkung des Satans zu. Diese bösen Gedanken läßt nun die alte Sprache den Satan, als Worte, zum Menschen sprechen, und die bessern Gedanken des Menschen, die jene widerlegen, sind nun des Menschen Antwort. Dies ist also Personification ꝛc." — — Demnach (glaubt Hr. Hezel) hätten wir uns die Versuchung Christi so vorzustellen:

Jesus begab sich, nach seiner Taufe, in die Wüste. Hier ergriff ihn endlich ein quälender Hunger, ohne ein Mittel vor sich zu haben, ihn

ihn zu stillen. Wie, dachte er, du der Messias und sollst hier verhungern? Nein, mit der Kraft Wunder zu thun, könntest du ja diese Steine in Speisen verwandlen? Aber dieser Gedanke schien dem Zwecke seiner Wunderkraft zu widersprechen. Er verdrängte ihn daher durch den bessern Gedanken: „der Mensch lebt nicht allein von gewöhnlichen Nahrungsmitteln; will Gott, so kann er mich auch durch ungewöhnliche, durch Wurzeln und dürre Kräuter, ꝛc. beym Leben erhalten.“ Vielleicht daß Jesus nun einen Baum mit Früchten ꝛc. fand, welches von Fügung der Providenz zeugte und in der Sprache der Evangelisten heißt: „da traten Engel zu ihm und versorgten ihn.“ Zu einer andern Zeit mit dem Wunsche beschäftigt, bald das Zutrauen des Volks zu genießen, gieng Jesus, bey einer großen Versammlung im Tempel, aufs Dach eines Nebengebäudes, und der Gedanke kam ihm ein: „wie, wenn ich mich nun von dieser Höhe herabstürzte? Keinen Schaden könnt' ich nehmen; wallt doch Gottes Vorsehung über mir! Seinen Engeln würde er gebieten über mir ꝛc. Und so würde ich mich auf einmal vor den Augen des Volks als Gesandter Gottes legitimiren ꝛc.“

ren ꝛc." Auch diesen Gedanken verwarf er, weil er ihm mit dem wahren Zwecke der ihm verliehenen Wunderkraft zu streiten schien. Gelegenheiten, diese zu beweisen, sollte er nicht suchen; sie sollten sich ihm darbieten, und dann sollte er zugleich Wohlthäter seyn ꝛc. Er widerlegt sich daher durch 5 Mos. VI, 16. Und so wachte auch hier die Providenz über ihn, d. h. Es traten Engel zu ihm und ꝛc. Ein andermal auf der Spitze eines hohen Bergs überlegte er: „ob es nicht zur leichtern Erreichung seines Zwecks vortheilhaft sey, die Schwäche des Volks zu nützen, und in der Gestalt eines irrdischen Messias das Reich der Wahrheit zu begründen und auszubreiten." Aber auch diesen Gedanken, weil er dem Willen Gottes zuwider war, verwarf er. Und so wachte auch hier ꝛc. Es traten Engel ꝛc. Die letztere Versuchung stellt Herr Hezel ein wenig zu gelinde vor, obgleich für ihn und seine Erklärung passender. Besser Hr. Ammon*): „wie reizend wäre es, als irrdischer Messias an die Spitze des Volks zu treten und mir ein großes Reich zu unterwerfen, wenn ich dem Aber-

*) l. c. p. 251.

Aberglauben meiner sinnlichen Zeitgenossen huldigen (προσκυνειν τω σατανα vergl. Offenb. II, 24.) wollte? Auch diese Versuchung schlug die Ueberzeugung von der hohen Wahrheit nieder: „wahre Verehrung Gottes (5 Mos. VI, 13.) und die Verbreitung derselben durch das geistige Reich meiner Religion ist mir unendlich theurer, als die glänzendste irrdische Hoheit." Aber noch besser: „Wie? wenn ich nun den Volksglauben benutze und dem Plane Gottes zuwider handelte? Wenn ich mir mit Hülfe meiner Wunderkraft einen Anhang machte, und kein Religions- sondern ein irrdisches Reich zu stiften suchte? ꝛc."

Indessen, man mag der Meynung, daß nämlich diese Geschichte von einer innerlichen Versuchung Jesu zu verstehen sey, eine Wendung und einen Anstrich geben, wie man will: so stehen ihr allemal, so wie der ersten und zweyten Meynung, viele und mannichfaltige Schwierigkeiten entgegen. Ich will nur unter andern auf folgende aufmerksam machen; der denkende und unpartheyische Leser wird noch auf mehrere stossen.

1. Wenn

1. Wenn es wahrscheinlich ist, daß sich ein Jesus (Man denke!) in der Wüste so sehr vergessen konnte, daß er dem Verhungern nahe war, und auf eine natürliche Art keine Speise zu erhalten wußte: so ist der Gedanke! „die Gottheit wird doch nicht haben wollen, daß der Messias verhungern soll? Du willst dir also auf eine wunderthätige Art Nahrungsmittel verschaffen", ganz unschuldig und unbedeutend, und die That selbst war nicht nur erlaubt, sondern sogar Pflicht. Fand er aber endlich einen Baum mit Frucht, eine Staude mit Beeren, womit er seinen Hunger stillen konnte, und folglich jenes nicht nöthig hatte, so — war es gut; und ich kann gar nicht absehen, wie Jesus von dieser Sache soviel Aufhebens machen, und sie gar seinen Jüngern erzählen konnte?

2. Gedanken, die läppisch und zweckwidrig sind, und deren Ausführung uns bey dem Unpartheyischen und Verständigen, als tollkühne und schwärmerische Menschen bezeichnete, sind — unter der Würde eines jeden vernünftigen Mannes, wie vielmehr unter der eines Jesu? Nun überlege man: auf einem Seitenflügel des

Tem-

Tempels kommt Jesu der Gedanke ein: „Wie, wenn du dich nun im Angesichte jener großen Volksmenge von dieser Höhe herabstürztest? Was machte das Aufsehen? Du würdest dich plötzlich und auf einmal, ohne weitere Umwege, als Messias legitimiren ꝛc.“ — — So, ein fliegender Messias! ! — — Kam ihm, wie der Kontext lehrt (s. B. 1.), dieser Gedanke, gleich nach der Taufe, wo ihn noch Niemand kannte, in den Sinn; hätte er da nicht Gefahr gelaufen, einer solchen That wegen für wahnsinnig erklärt und eingesperrt zu werden? Kam er aber erst späterhin auf diesen Gedanken, zu einer Zeit, wo ihm die Pharisäer und überhaupt die Glieder des Synedriums so böse und gehässig waren, und auf jeden seiner kleinsten Schritte und Tritte aufmerksam lauerten, um ihn um Ehre und Ansehen und wohl gar um das Leben zu bringen: so wäre das eine so recht erwünschte That für sie gewesen. „Ha, hätten sie gesagt, da seht, was ihr für einen Messias habt! In Anwandlungen von Wahnsinn stürzt er sich von Höhen und Häusern herab. Was wird er noch all beginnen, wenn ihr ihn sein Spiel forttreiben, und nicht fesseln lasset? Hätte ihn bei

diesem

diesem saltu mortifero nicht ein glücklicher Zufall, oder ein Dämon, mit dem er in Verbindung steht (Matth. XII, 24.), gerettet, sicher hätte er den Hals gebrochen ꝛc." Beschuldigten sie ihn doch so schon bey Joh. VII, 20. VIII, 48. 52. X, 20. ꝛc., daß er unsinnig sey. (δαιμονιον ἐχει, καὶ μαινεται) Besonders vergleiche die kurze Erklärung des Neuen Testaments über Mark. III, 21. 22. Und wenn Jesus hätte Aufsehen machen, und sich plötzlich und auf einmal als Messias legitimiren wollen; warum handelte er denn sonst diesem Grundsatze nicht gemäß, sondern suchte sogar seine Messiaswürde vor dem Volke gewissermassen zu verbergen? (Man vergl. die kurze Erklärung des Neuen Testaments über Matth. IX, 30. XVI, 20. Mark. I, 24. 45. III, 12. Luk. IV, 41. VIII, 30. mit Matth. XIII, 3. II, 12.) *) Wäre er also ja so glücklich gewesen,

*) „Es war nämlich andem (schreibt Heß s. dessen Lebensg. Jesu 6te Ausg. S. 310.) daß nach so vielen großen Thaten seine Anhänger Entwürfe zu seiner Erhöhung machten, und ihn bald auf den Thron Davids zu setzen hofften. Jedes neue leb-

sen, durch jene That die erwünschte Sensation hervorzubringen: so hätte er dennoch den Wünschen des Volks nicht entsprechen können, sondern sich ihren Händen wieder entreißen müssen ꝛc. S. Joh. VI, 15. Man wende mir nicht ein: daß es ja auch Jesus nicht gethan habe. — Hier ist lediglich von einem solchen Gedanken die Rede.

3. Ge-

haft erzählte und gerühmte Wunder machte diese Aussichten wahrscheinlicher. Auf der andern Seite wurden Uebelgesinnte stets argwöhnischer und dachten auf Mittel, ihn zu stürzen. Diesen Argwohn zu widerlegen und jene Hoffnungen zu schwächen, konnte es zuweilen sehr dienlich seyn, gewisse Wunder entweder gar nicht, oder etwas später, oder in einem engern Kreise — bekannt werden zu lassen. Diese Zurückhaltung bezog sich dann aber nicht auf seine Machtthaten überhaupt, die freylich bekannt werden sollten, sondern nur auf gewisse besondere Fälle, wo die zu schnelle oder zu laute Bekanntmachung ein seinen höheren Absichten nachtheiliges Aufsehn hätte machen mögen."

3. Gedanken, die dem Plane Gottes zuwider und sündlich waren, konnten in einem Jesu — — nicht aufsteigen. Sie sind seiner unwürdig. Wie konnte er also nur von weitem auf den Gedanken kommen: „du willst den Volksglauben benutzen und dich mit Hülfe deiner Wunderkraft zu einem irrdischen Könige empor schwingen?" Gedanken von folgender Art konnte er wohl Gotte in seinem Gebete vortragen: „Vater, ists möglich, so gehe dieser Kelch von mir; doch nicht wie ich will, sondern wie du willst." (Matth. XXVI, 39.) Aber Gedanken, sich mit Hülfe seiner Wunderkraft zu einem irrdischen Könige empor zu schwingen — wie unwürdig! Hatte er dann zu solchen Endzwecken seine Wunderkraft erhalten? Durfte und konnte er hoffen, daß ihm die Gottheit zur Ausführung eines solchen Vorhabens beystehen, die Hände bieten, und ihn nicht der Kraft, Wunder zu thun, berauben würde? — Mit einem Worte: läppische, zweckwidrige, dem Plane Gottes widerstreitende und sündliche Gedanken konnten in einem Jesu nicht wohl aufsteigen. (Sie sind seiner unwürdig); Am allerwenigsten aber konnte er

4. solche Gedanken öffentlich äußern und seinen Jüngern erzählen. Es ist wahr, selbst der vernünftigste Mensch kommt öfters auf sonderbare Ideen; aber wird er sie auch Andern mittheilen? Er wird sich gewiß hüten, Dinge von sich zu erzählen, die ihn in den Augen der Menschen herabsetzen oder seiner Ehre und der guten Meynung, die andere von ihm haben, nachtheilig seyn könnten. Nun denke man: Jesus kommt zu seinen Jüngern und erzählt ihnen: „Vor einigen Tagen hatte ich mich über dem Meditiren in der Wüste so sehr vergessen, daß ich an kein Essen und Trinken gedachte. Auf einmal aber grif mich ein so quälender Hunger an, daß ich, weil ich keine Lebensmittel auffinden konnte, in Gefahr war, zu verhungern. Ich verfiel daher auf den Gedanken, Steine in Brod zu verwandlen; als ich aber mit demselben noch beschäftigt war, fand ich auf einmal einen Baum mit Frucht ꝛc. und gab also diesen Gedanken auf." Wenn es sich begreifen läßt, wie Jesus von dieser Geschichte (s. C. 1.), auf diese Art vorgetragen, und von ihm, und seinen Jüngern, verstanden, so viel Aufhebens habe machen können: so sollte man doch vermuthen, daß diese

letztere

letztere dadurch auf die Gedanken gekommen wären: „Wie? ein vernünftiger Mann kann sich so sehr vergessen? — Ein Sohn und Gesandter Gottes — — fürchtet zu verhungern? Warum speiste ihn Gott in diesem bedrängten Zustande nicht alsbald mit Manna, wie einst die Israeliten? Nein, er muß kein wahrer Gesandter Gottes seyn. Denn sonst hätte die Gottheit über ihn gewacht, und ihn nicht in solche Umstände kommen lassen, wenigstens ihm alsbald Lebensmittel gegeben ꝛc." Noch eins! Jesus erzählt seinen Jüngern: „Gestern überdachte ich den Plan, welchen Gott zur Erlösung des Menschengeschlechts entworfen hat; überdachte die namenlosen Leiden: die Verfolgungen und Mißhandlungen, die ich zu erdulden, und den martervollen, schmählichen Kreuzestod, den ich auszustehen habe. Die Menschheit schauderte bey diesen Gedanken. Ich befand mich gerade auf einem hohen Berge. Mit Entzücken weilten meine Augen auf den lachenden Gefilden, den schönen und reichen Städten, des jüdischen Landes. Das große und weitläuftige Jerusalem fesselte insonderheit meinen Blick. Wie? dachte ich, wenn du nun den Plan der Gottheit aufgäbest,

und dich, anstatt ein Religionsreich zu stiften, zum Regenten und Herrn dieser schönen und reichen Länder und Städte aufwürfest?" (προσκ. των Διαβ.) ꝛc.

Wenn also ja ein Jesus solche Gedanken hegen konnte: so konnte er sie doch unmöglich (das wäre alles, was unwahrscheinlich heißt) seinen Jüngern erzählen. Denn faßten und verstanden sie ihn: so schadete er dadurch seiner Ehre, und der guten Meynung, die sie von ihrem Meister hatten. — Verließen ihn doch so schon viele seiner Anhänger (s. Joh. VI, 66.) —; faßten und verstanden sie ihn aber nicht (welches offenbar ist — denn was wußten sie von einem Religionsreiche, das Jesus stiften wollte? ꝛc. s. A, 7. ζ.): so war eine solche Erzählung nicht nur fruchtlos, sondern sogar seinem Endzwecke zuwider. Sie wußten nicht, was sie daraus machen sollten, und wurden in der Meynung, daß der Messias ein irrdischer König sey, bestärkt ꝛc. Also, wie gesagt, ein Jesus konnte solche Gedanken nicht wohl hegen, wenigstens konnte er seinen Jüngern nicht sagen: daß solche Gedanken in ihm aufgestiegen wären, kurz, daß das Ganze ein — Monolog sey.

Nun

Nun so hat er diese ihm aufgestiegene Gedanken seinen Jüngern nicht eigentlich, sondern uneigentlich vorgetragen? Er hat ihnen dieselben in eine bildliche Sprache eingehüllt, und etwa in einer solchen Geschichte und auf eine Art vorgestellt, wie wir sie bey den Evangelisten nacherzählt lesen? Dies sollte man allerdings vermuthen. Denn

a. wenn Jesus diese Geschichte seinen Jüngern eigentlich, und ohne Bilder vortrug: so kann man gar nicht einsehen, was die Evangelisten — und zwar die drey Evangelisten — bewogen habe, diesen natürlichen Vortrag zu verlassen, und sich in der schlichten Erzählung ihres Evangeliums auf einmal zu einem bildlichen Vortrage zu erheben? Eben so läßt es sich auch

b. nicht begreifen, wie die Jünger Jesu von diesen unschuldigen, mit unter läppischen und sonderbaren, Gedanken so viel Aufhebens hätten machen können? Sie konnten doch nicht glauben, daß sie ihrem Herrn und Meister zur Ehre gereichen würden? Denn Hr. Hezel sagt ja

c. selbst: „böse — auffallend böse Gedanken schrieb die alte Welt dem Satan zu.“

Wie konnte sie daher auch

d. diese Gedanken, die Jesus eigentlich vorgetragen hatte, uneigentlich und als teuflische Einsprache vorstellen? ꝛc. Vergl. Eb. IV, 15.

Aber auch uneigentlich — in eine bildliche Sprache eingehüllt, konnte Jesus diese Gedanken seinen Jüngern nicht vortragen. Denn in dem Falle wären wir wieder auf demselben Flecke, wovon wir anfangs ausgegangen sind. Die Jünger hätten nämlich Jesu nicht verstanden (so wie sie ihn denn auch nicht verstehen sollten), hätten folglich die Sache eigentlich genommen und geglaubt, daß Jesus wirklich von dem Satan versucht und von Engeln bedient worden sey ꝛc. Und dann, wie gesagt, paßte wieder das Nämliche hierauf, was ich oben (s. A. 7. α - ζ. und B. 5.) angeführt habe.

D. Ande-

D. Andere erklären diese Geschichte für eine bildliche Darstellung der künftigen Lebensumstände Jesu. Diese sagen: „Jesus dachte in der Einsamkeit über die vielen Schwierigkeiten nach, mit welchen er nun bey Führung seines Amtes würde zu kämpfen haben, und überlegte zugleich, daß diejenigen Mittel, wodurch er sich Ansehen unter den Juden verschaffen könnte, mit seiner Absicht nicht übereinstimmten. Diese Gedanken trug er nun seinen Jüngern in einer paraboliſchen Sprache vor, um sie auf viele Auftritte in seinem folgenden Leben, die man nicht erwartete, vorzubereiten, und sie zugleich zu belehren, wie sie sich in ähnlichen Fällen verhalten sollten. Die Moral von der Erzählung könnte demnach diese seyn: „Ein göttlicher Gesandter hat die ihm von Gott verliehenen Gaben bloß zur Sache Gottes und auf die Gott anständige Weise zu gebrauchen; und darf sich zur Beförderung derselben keiner weltlichen, Gott entehrender, Mittel bedienen. So soll er z. B. seine Wunderkraft nicht zur Rettung seiner selbst anwenden, sondern sich gänzlich der Vorsorge Gottes überlassen, welcher selbst Veranstaltung machen kann. So be-

trug sich Jesus Matth. XXVI, 39. und die Apostel Apstg. XII, 3 - 11. und Kap. 23. Er soll sie auch nicht, um Beyfall zu finden, zur Seltsamkeit mißbrauchen; daß er entweder an sich selbst oder an andern Dingen unnütze Wunder verrichtet, wie die Juden von Christo (Matth. XVI, 1. vergl. Luk. XXIII, 8.) verlangten, und dadurch Gott auf die Probe stellen. So darf er auch nicht in Angelegenheiten Gottes nach irrdischer Macht und Ansehen trachten und deshalb um die Gunst der Großen schmeichlen: sondern er muß Gott allein ehren und sich gänzlich nur seinem Dienste ergeben; so verhielt sich Jesus Joh. VI, 15." Uebrigens meynen sie: „weil die Juden den Satan für den Urheber alles Bösen gehalten; so habe ihn Jesus zu dieser Vorstellung gebraucht, und Matthäus habe diese Erzählung so niedergeschrieben, wie er sie von Jesu gehört, und Markus und Lukas, wie sie selbige im Evangelium des Matthäus gelesen oder von andern Jüngern Jesu gehört hätten, ohne hinzuzufügen, ob sie Jesus den Jüngeln als eine wirkliche Begebenheit, oder als ein Gleichniß erzählt habe." *) Dieser

*) Vergl. Exeget. Handbuch des N. Testaments, Leipzig

Dieser Meynung steht unter andern folgendes entgegen:

1. Jesus pflegte seinen Parabeln niemals eine solche Einkleidung zu geben. Man vergleiche zu dem Ende Parablen *), die Mark. VI, 30. Matth. XIII. XX XXII. mit der unsrigen. Wie ganz verschieden! — Dort kann man es gleich hören, daß Jesus paraboliſch spricht; aber hier verfällt man ohne Anstand auf eine wahre Geschichte, die Jesu selbst begegnet seyn müsse. Er stellt sich in der Parabel persönlich auf, sagt, „daß er gleich nach der Taufe von einem innern Trieb, oder dem Satan, in die Wüste geführt worden sey, wo ihn der Teufel versucht und dann, in eben dieser Absicht, auf ein Seitengebäude des Tempels und auf einen hohen Berg mit sich genommen habe; aber jedesmal sey er so glücklich gewesen, den Lockungen und An-

Leipzig 1788. und Handbuch zur Erklärung des N. Testaments für Ungelehrte, Halle 1790.

*) Oder zum Theil Fabeln und Allegorien. Cf. D. G. Ch. Storrii Comment. Herme. de Parabolis Christi. Ed. alt. Tubingae 1788.

Anreizungen des Satans kräftig Widerstand zu leisten und ihn zu besiegen. Hierauf wären, nach der Entfernung desselben, Engel erschienen und hätten ihm gedient." Wer erkennt hier noch eine Parabel? — — Schlechterdings mußten die Jünger auf die Gedanken kommen, daß Jesus eigentlich rede. Und daß sie es auch wirklich so verstanden und niedergeschrieben, und sich folglich Jesus über diese seyn sollende Parabel nicht weiter gegen sie scheint erklärt zu haben, lehrt der Kontext, der Zusammenhang, die Stellung der Begebenheiten, kurz alles deutlich und augenscheinlich. Aber

2. ists wohl wahrscheinlich, daß Jesus dergleichen Belehrungen seinen Jüngern in einer solchen zweydeutigen paraboliſchen Sprache sollte vorgetragen haben? — Gewiß nicht!

a. Die Jünger verstanden ja die ganz deutlichen Gleichnissen nicht einmal, wie hätte er vermuthen können, daß sie andre, die äußerst schwer und dunkel waren, verstehen würden? Vergl. Mark. IV, 10. 13.

b. Es scheint, daß sich Jesus besonders vor dem Volke einer paraboliſchen Sprache zu bedie-

bedienen pflegte und zwar in solchen Fällen, wo er von der geheimen Beschaffenheit seines Reichs redete. (Vergl. die kurze Erklärung des Neuen Testaments über Mark. IV, 11. 12. mit Matth. XIII, 3. 11-13. 34.) Hier aber sprach er im engern Cirkel seiner Vertrauten, und nicht von der geheimen Beschaffenheit seines Reichs. (S. oben D., wo gezeigt wird, welche Moral in der 1-3 Versuchung liege.) Wofür also hier eine solche zweckwidrige paraboliſche Einkleidung? An andern Orten erklärt er sich ja deutlich und ohne Rückhalt über diese Punkte. Die Moral, welche z. E. in der 1ten und 2ten Versuchung liegen soll, daß nämlich seine Jünger ihre Wunderkraft nicht mißbrauchen, sondern sich in jeder Noth auf Gottes Fürsorge verlassen sollte, trägt ihnen Jesus Matth. X, 16-31. vergl. mit Joh. XVI, 23. 24. und Matth. XVIII, 19. 20. vor, wo es ausdrücklich heißt, daß sie bloß in Angelegenheiten seiner Religion (ἐν τῷ ὀνόματι σου) Gottes Beystand erwarten und zu Wundern ihre Zuflucht nehmen dürften; und

und die Moral, die in der dritten Versuchung liegen soll, daß sie nämlich nicht nach weltlicher Macht streben sollten ꝛc. schärft ihnen Jesus Matth. XX, 25-28. XIIX, 1-4. und an vielen andern Orten ein. ꝛc. ꝛc. Kurz, ich weiß gar keinen einzigen vernünftigen Grund anzugeben, warum, Jesus diese Belehrungen seinen Schülern parabolisch, und zwar auf eine solche Art, sollte vorgetragen haben. Hats aber ja Jesus, aus einer mir unbekannten, und ganz unbegreiflichen, Ursache, gethan: so verstanden ihn seine Jünger nicht — das lehrt der Augenschein, und alles, was man dargegen vorbringen mag, hält nicht Stich —*), sondern nahmen die Sache eigentlich. Und ist dieses wahr, so paßt

3tens

*) Hätten sie z. E. diese Geschichte für eine Parabel gehalten: so würden sie doch gewiß den ihnen so geläufigen Ausdruck „ἐν παραβολαις λαλησειν“ nicht vergessen haben. Aber kein Evangelist bedient sich dieser Worte, sondern jeder spricht so, als wenn hier von einer wahren Geschichte die Rede sey.

3tens wieder eben das hierher, was ich oben (s. A. 7. α-ζ.) gesagt habe. Doch genug! Ich, auf meiner Seite, kann der Meynung von einem paraboliſchen Vortrage ꝛc., ſo ſehr ſie ſich auch bey dem erſten Anblicke empfiehlt, nicht beyſtimmen. Mein Gefühl empört ſich dagegen. *)

E. Wir kommen zu der Meynung derjenigen, welche dieſe Geſchichte für eine Viſion halten. **)

Bey

*) Cf. Storrii l. c. de Parabolis &c.

**) Vergl. z. Eichhorns allgemeine Bibliothek der bibliſchen Literatur. Band III. S. 283. ff. = 2. Paulus in der Bibliothek von Anzeigen kleiner Schriften B. II. 4 St. S. 220. ff. = 3. Den Bericht des Matthäus von Jeſu dem Meſſia. Ueberſetzt und mit Anmerkungen begleitet von J. A. Bolten Altona, 1792. = Und 4. Hugo Farmer über die Beſchaffenheit und Abſicht der Verſuchung Chriſti. Ueberſetzt von J. M. Schwager. Bremen 1777. = Auch Balth. Becker äußerte ſchon in den ältern Zeiten dieſe Meynung.

Bey dieser Meynung kann ich mich äußerst kurz fassen. Denn es mag wahr oder nicht wahr seyn, daß unsre Träume und Erscheinungen die Resultate von demjenigen sind, was wir bey wachendem Zustande gedacht haben (es müßte denn etwas Uebernatürliches dabey ins Spiel kommen; aber warum wollten wir hier zu einer so mißlichen Sache unsre Zuflucht nehmen? — —): so paßt wieder alles dasjenige auf diese Meynung, was ich oben der dritten (s. C.) entgegen stellte. Denn der gegenwärtigen Muthmaßung zufolge wäre die Versuchung in jedem Falle eine innerliche gewesen. Allein, wie schon dorten gesagt, läppische, zweckwidrige, dem Plane Gottes widerstreitende und sündliche Gedanken konnten in einem Erlöser nicht wohl aufsteigen; sie sind seiner unwürdig. Und ließe sich ja das Gegentheil demonstriren: so konnte er doch unmöglich solche Gedanken seinen Jüngern eigentlich oder uneigentlich vortragen d. h. konnte ihnen unmöglich dergleichen Gedanken, die ihm in einer Vision vorgekommen waren, in eine bildliche Sprache hüllen und so vortragen, wie wir sie bey den Evangelisten nacherzählt lesen; oder konnte ihnen mit klaren Wor-

Worten sagen, daß ihm solche Gedanken in einer Vision vorgekommen wären ꝛc. (s. C. 4.) Ueberdies giebts auch schon der Umstand, daß z. E. die Schüler Jesu von dieser Geschichte so viel Aufhebens machen, deutlich zu erkennen, daß sie dieselbe wörtlich genommen, d. h. geglaubt haben, Jesus sey wirklich von dem Satan versucht und von Engeln bedient worden. (S. oben, unter andern C. 4. a. ff.) Herr Bolten *) bezieht sich zwar auf Lukas K. IV, 1. wo man liest, diese Versuchung sey „ἐν τῳ πνευματι“ d. h. (seiner Meynung nach) „in einem Gesichte“ geschehen; allein soll hier „ἐν τ. πνευμ.“ diese Bedeutung haben: so müßte man auch annehmen, daß Jesus (vergl. Luk. IV, 14.) in einem Gesichte nach Galiläa, und Simeon (Luk. II, 27. ἐν τῳ πνευμ.) in den Tempel gegangen wäre. Eben derselbe beruft sich auch noch auf Apok. I, 10. und XVII, 3. In beyden Stellen kann aber auch der Ausdruck „ἐν πνευματι“ so viel heißen, als: „in Gedanken.“ z. E. K. I, 10. „Ἐγενομην ἐν πνευματι“ i. e. in Gedanken oder mit den Gedanken war ich, versetzte ich mich ꝛc.

Ferner:

*) l. c. S. 51.

Ferner: XVII, 3. „Και απηνεγκε με εις ερημον εν πνευματι“ i. e. Und er (der Engel) versetzte mich im Geiste d. h. in Gedanken in die Wüste,“ oder „führte mir in Gedanken die Wüste vor ꝛc.“ „mit den Gedanken versetzte er mich in die Wüste ꝛc.“ Der Ausdruck εν πνευματι mag indessen auch wirklich die von Herrn Bolten angegebene Bedeutung hier und in andern Stellen haben: so meyne ich, daß es doch allemal Regel sey, jeden Schriftsteller vor allen Dingen aus sich selbst zu interpretiren. Und dann sind die Stellen Luk. IV, 14. II, 27. und Apstg. XIX, 21. (ich setze voraus, daß Lukas die Apostelgeschicht verfaßt habe) für meine Meynung entscheidend. Oder soll sich auch Paulus (Act. XIX.) in einer Entzückung oder in einem Traume vorgenommen haben, nach Macedonien und Achaja zu reisen? — Ueberdies, wenn Lukas von einem Traumgesicht ꝛc. spricht: so bedient er sich sonst nie des Ausdrucks „εν πνευματι“, sondern immer „εν ὑπνῳ“ (vergl. Act. XI, 5. X, 10.) oder besser „εν ὁραματι“ (vergl. Act. X, 3. und oben über die Engel C. 6.) *)

Dies

*) Ueber die Meynung, daß die Versuchungsgeschichte

Dies wären die Meynungen, welche mir über die Versuchungsgeschichte bekannt geworden sind. Ich habe sie, wie ich glaube, mit aller Unpartheylichkeit und Wahrheitsliebe angeführt und geprüft. Das Resultat wäre: „Eine jede von den angeführten Meynungen ist mit den größten Schwierigkeiten verbunden, und keine — sehr wahrscheinlich. Wenigstens kann Jesus diese Geschichte seinen Jüngern weder eigentlich noch uneigentlich vorgetragen haben." — Nun was sollen wir denn aus dieser Geschichte machen? Das Niederreißen ist so schwer nicht, aber das Wiederaufbauen. Freylich das Wiederaufbauen!? — Die Beantwortung der Frage, was wir aus dieser Geschichte machen sol-

schichte eine Vision sey, bitte ich noch nachzulesen: Storrii diss. exeget. in libr. N. T. histor. aliquot loca. 4. Tubingae 1790. Durch einen unglücklichen Zufall habe ich diese Schrift bey meiner Abhandlung nicht benutzen können; und weiß also nicht, in wie fern ich mit dem gelehrten Hrn. Verfasser übereinstimme oder von ihm abgehe.

len, möchte so gar schwer nicht seyn; schwerer eine andere. Doch zur Sache!

V. Meinem Versprechen gemäß will ich nun schließlich den Versuch machen, eine oder die andere neue Hypothese über diese Geschichte aufzustellen.

Die Versuchungsgeschichte ist, nach meiner Meynung, eigentlich und wörtlich zu nehmen. Dafür spricht der Kontext, der Zusammenhang, die Stellung der Begebenheiten, das Gefühl und auch besonders der Umstand, daß die Evangelisten von dieser Geschichte so viel Aufhebens machen ꝛc. (s. oben, namentlich B. 4. 5.)

Ich meyne, bey dieser Hypothese (daß wir die Sache eigentlich und buchstäblich nehmen) verlieren sich, auf der einen Seite, alle Schwierigkeiten. Wir thun dem Kontexte keine Gewalt an; und entfernen uns so wenig von der jüdischen Denkart, daß wir uns vielmehr derselben auf das genaueste anschmiegen, und unsre Autoren im Geiste der damalige Zeit interpre-

terpretiren. Man höre: „Jesus begiebt sich, von einem innerlichen Trieb bewogen (oder vielleicht, nach Matthäus, von dem Satan *) geführt) in die Wüste. Hier suchte ihn der Satan zu sündlichen Handlungen zu reizen, (um ihn der Liebe und des Beystandes Gottes zu berauben und folglich zu dem Erlösungswerke unfähig zu machen ꝛc.) Als er seinen Zweck nicht erreicht, nimmt er ihn alsbald mit sich nach Jerusalem; führt ihn auf einen Seitenflügel des Tempels, und thut ihm den Antrag, daß er sich, zur Bestätigung seiner göttlichen Sendung,

*) "ὑπο τ πνευματος" = E. M. עַל יְדֵי רוּחַ (למען ינסה מהשטן). Nach Lukas (Kap. IV, 1. coll. II, 27.) muß man aber an einen innern Trieb denken. Oder „ἐν τ. πνευμ." ist mit „ἐν τ δυναμει τ πνευματος" V. 14. K. IV. Synonym. Vielleicht wurde damals diese Geschichte auf verschiedene Art erzählt. Einige nämlich ließen den Satan Jesum in die Wüste führen; andre hingegen sagten: er sey, durch einen innerlichen Trieb bewogen, dahin gegangen. Zu erstrerer Meynung bekannte sich nun Matthäus, und zu der andern Lukas.

von dieser Höhe herabstürzen möchte (wobey er ebenfalls im Sinne hatte, dem Erlöser die Ungnade Gottes zuzuziehen, oder ihn wohl gar um das Leben zu bringen.) Da auch hier Satan übel ankommt, führt er ihn auf einen hohen Berg; zeigt ihm alle Reiche der Welt und verspricht ihm selbige zu geben, wenn er sich ihm, ehrfurchtsvoll, unterwerfen (oder seinen Plan, gegen ihn zu agiren, aufgeben, und mit ihm gemeinschaftliche Sachen machen) wolle. Als aber auch der Satan auf diese Art nicht realisiren konnte: so verläßt er den Erlöser, und Engel vom Himmel erscheinen, und bedienen Jesum."

Wie gesagt, nehmen wir diese Geschichte wörtlich und eigentlich, und stellen sie auf diese Art vor: so wird alles, auf die Begriffe der damaligen Zeit hingesehen, ganz leicht und natürlich. Aber, wenn ich sage, daß wir diese Erzählung wörtlich und eigentlich nehmen müßten: so ist sie darum noch kein — Factum. Denn daß

1. der Satan den Erlöser nicht habe versuchen können, ist oben (s. A.) weitläuftig gezeigt worden.

worden. Und sollte sich dieses demohngeachtet demonstriren lassen: so konnte doch

2. Jesus eine solche Geschichte seinen Jüngern nicht erzählen. (S. oben A. 7. α - ζ.) So verweist aber auch

3. alles diese Erzählung in das Gebiet der Fiction:

a. der Satan, dieses unerklärbare Geschöpf, (s. oben über die bösen Geister) figurirt in derselben.

b. Jesus fastet 40 Täge und 40 Nächte. (Wenn wir dies als Factum annehmen, so hat eine jede Erklärung über diesen Punkt, ihre vielen Schwierigkeiten.)

c. Der Satan führt Jesum in die Wüste, oder kommt erst zu ihm, da dieser gerade hungert. (Satan ist also allwissend? ꝛc.) Von da nimmt er ihn

d. alsbald (s. B. 1.) mit sich, und zwar mit einem leeren hungerigen Magen, nach Jerusalem (s. oben); führt ihn

e. auf das πτερυγιον des Tempels (E. M. על-כנת החיכל, πτερυγ. was ist hierunter zu verstehen? — Fast jedes Wort hat seine Schwierigkeiten.) Ja nicht genug, er nimmt ihn auch noch

f. mit sich auf einen hohen Berg; zeigt ihm

g. von da alle Weltreiche (πασ. τ. βασ. τ. κοσ. Man denke!) Und will diese

h. dem Erlöser schenken, wenn er

i. vor ihm niederfallen und ihn anbete. (Sig. h. i., wie ganz im jüdischen Geiste! S. ob.) Und endlich

k. erscheinen Engel zur Bedienung Jesu. (Engel?)

Diese 10 Punkten noch um die Hälfte zu vermehren, unterlasse ich. Denn wenn uns nicht schon diese hinlänglich berechtigen, unsre Erzählung für eine Fiction zu erklären: so weiß ich wirklich gar nicht, was Fiction ist. — Und was wollen endlich

4. die-

4. diejenigen, welche diese Erzählung für eine Parabel oder Vision (s. D. E.) erklären, anders damit zu erkennen geben, als daß sie eine Erdichtung sey? *)

*) Herr Bolten sagt (l. c. S. 52. f.): „Endlich kommen in der That in Erzählung dieser Versuchung solche Umstände vor, die man wohl besser von einem Gesichte als von einer wirklichen Begebenheit verstehen könnte. Bald ist Jesus in einer Wüste gewesen; bald hat ihn der Teufel auf den Flügel des Tempels in Jerusalem geführt; bald hat er ihn auf einen hohen Berg gebracht. Sollte sich dies alles wohl recht füglich so zutragen können? Der verrufene Balth. Becker hat wohl darinn nicht eben Unrecht, wenn er es Jesu unanständig findet, vom Teufel bald hieher bald dorthin gebracht und in der Luft herumgezogen zu werden. Und die Meynung anderer Ausleger, daß Jesus nicht in der Luft, sondern zu Fuße wie ein Reisegefährter vom Teufel von einer Stelle zur andern geführt wäre, läßt sich wenig besser denken. Denn sollte es wohl wahrscheinlich seyn, daß der Teufel so mit Jesu bald in Jerusalem, bald weit davon herumgezogen, und gar auf den Altan des Tem-

In Ansehung dieses Punkts, wie ich glaube, müßte es also sogar schwer nicht halten, eine allgemeine Stimmenvereinigung künftig zu bewirken; aber in Rücksicht eines andern, obgleich weniger erheblichen, möchte dieses schon mehrere Schwierigkeiten haben, oder vielleicht gar nicht zu erwarten stehen. Ich meyne den Punkt, oder die Erörterung der Frage: „wie diese Erzählung entstanden seyn möchte." Doch, wie gesagt, diese Frage ist nicht sehr erheblich. Sind wir überzeugt, daß unsre Erzählung das vollkommene Gepräge einer Erdichtung an der Stirne trage: so kann es uns wenig kümmern, ob sie so oder anders entstanden sey; ob Cajus oder Sempronius, oder beyde, sie erdichtet; ferner ob Cäsar oder Antonius, oder beyde, sie verschönert und weiter ausgebildet haben. Kurz, das sind nur Nebensachen. Indessen will ich doch einige unvorgreifliche Muthmaßungen hierüber wagen.

Vielleicht tritt hier derselbe Fall, wie bey Matth. II. ein. (S. oben Versuch 4. S. 159. ff.)

Tempels gestiegen wäre?" Vergl. noch die Hamburgischen Nachrichten aus dem Reiche der Gelehrs. vom Jahr 1769. Stück 21. und 24.

ff.) Es scheint nämlich nach der Himmelfahrt Jesu Christen gegeben zu haben, die allenthalben in den Schriften des Alten Bundes Weißagungen auf den Messias finden wollten. Waren nun solche Christen geborne Juden, so mußten sie als Leute, die mehr an dem todten Buchstaben als an dem Geiste der alttestamentlichen Schriften hingen, sehr wunderbare Sächelchen zum Vorschein bringen.

Ein solcher Mann dachte z. E.: „die großen Propheten, Moses und Elias, fasteten jeder 40 Tage und 40 Nächte (2 Mos. XXIV, 18. XXXIV, 28. 5 Mos. IX, 9. 18. 1 Kön. XIX. 8.); Jesus, auch ein Prophet, und zwar ein noch gröfserer als jene, wird sich ohne Zweifel ebenfalls einer solchen löblichen und Gotte wohlgefälligen Handlung 40 Tage lang unterzogen haben. Moses und Elias fasteten in der Wüste; Jesus wird gleichfalls in die Wüste gegangen seyn, um daselbst,

selbst, wie seine großen Vorbilder, zu fasten; zumal da auch dieser Ort in mancher Rücksicht der schicklichste dazu war. *) Aber sollte wohl der Satan, dieser listige Geist, um dessen Herrschaft es jetzt galt, diesen bequemen Zeitpunkt unbenutzt gelassen haben? Gewiß wagte er den Versuch, seinen Feind, Jesum, als derselbe gerade matt und hungrig war, zu allerley sündlichen Handlungen zu reitzen, um ihm Gottes Ungnade zuzuziehen und zum Erlösungswerke untüchtig zu machen. Heißt es doch 5 Mos. VIII, 2. 3. „Gott habe deswegen die Israeliten in die Wüste geführet, und 40 Jahre lang in derselben herum geleitet, und hungern lassen, um sie zu demüthigen und ihre Gesinnungen, ob sie seine

*) Oder ganz affirmativ: „Jesu Vorbilder, Moses und Elias, fasteten 40 Tage und 40 Nächte in der Wüste, folglich unterzog sich auch Jesus dieser Enthaltung. Er gieng in die Wüste und faßtete eben so lange daselbst.“

seine Gebote halten würden, zu erproben." In Rücksicht dieser Worte, die (zugleich) eine Weissagung auf den Messias enthalten, veranstaltete es Gott ebenfalls, daß Jesus nicht nur in die Wüste gieng, und 40 Tage und Nächte daselbst fastete, sondern daß auch der Satan, als jener gerade sehr hungerig war, zu ihm trat, um ihn zu demüthigen und zu versuchen, wie er gegen Gott gesinnt wäre ꝛc. Seine erste Versuchung war also, in diesem Zustande Jesu, natürlich diese, daß er ihn anreizte, Mißtrauen gegen Gott zu zeigen, und seine ihm zugedachte Hülfe nicht geduldig abzuwarten, sondern zu erzwingen, und Gotte gleichsam vorzuschreiben, was er ihm geben solle. *) Allein Jesus antwortete dem Satan, wie uns 5 Mos. VIII, 3. belehrt: **) der Mensch bedürfe zur Fristung seines

*) 2 Mos. XVI. 4 Mos. XI.

**) Unser Verfasser nahm die Stelle vielleicht als Weiß-

seines Lebens nicht gerade der gewöhnlichen Nahrungsmittel, sondern er könne durch jedes andere Gott wohlgefällige Mittel (z. E. durch Manna, wie einst die Israeliten) erhalten werden." Da hier der Satan nicht ankam: so nahm er Jesum alsbald mit sich nach Jerusalem und führte ihn auf das πτερυγιον des Tempels. Denn es heißt Ps. XXIV, 3. ff. „Wer wird auf des Herrn Berg gehen? Und wer wird stehen auf (eigentlich „an") seiner heiligen Stätte? der unschuldige Hände hat, und reines Herzens ist: der nicht Lust hat zu loser Lehre ꝛc." (Vergl. Psalm XXIV, 5-10. mit Matth. XXI, 1-9.) Und Psalm XCI, 11. 12. (nach Luther) heißt es: „er hat seinen Engeln befoh-

* Weißagung, oder vielmehr vorbildlich. Denn er konnte glauben, daß alles oder das meiste im Alten Testament eine vorbildliche Beziehung auf den Meßias habe. So sonderbar dies klingt: so sehr wahr kann es seyn.

befohlen über dir, daß sie dich behüten auf allen deinen Wegen, daß sie (wenn dir böse Rathgeber zumuthen werden, dich von einer Höhe herabzustürzen und du es zur Erreichung höherer Absichten rathsam finden solltest) dich auf den Händen tragen, und du deinen Fuß nicht an einen Stein stößest." Vermöge dieser Weißagung muthete ihm hier der Satan zu, daß er sich (um nämlich Gott zu versuchen, und gegen sich aufzubringen) von dem Tempeldache herabstürzen möchte. Denn, laut dieses Ausspruchs, sagte er, könne er nicht den geringsten Schaden nehmen. Aber Jesus antwortete ihm (5 Mos. VI, 16. *): „du sollst Gott, deinen Herrn, nicht versuchen" (wie ihn einst die Israeliten bey Massa 2 Mos. XVII, 1. ff. versuchten. Hierauf veranstaltete es

*) Vorbildlich. S. die vorhergehende Anmerkung zu 5 Mos. VIII, 3.

es Gott, daß der Satan den Erlöser auf einen hohen Berg führte. (Denn so wie einst Moses auf einen Berg stieg und die Herrlichkeit Gottes sah 2 Mos. XXIV, 16. 18.: so sollte auch Jesus auf einen Berg steigen und Gottes Herrlichkeit sehen.) *) Hier auf diesem Berge zeigte er zu dem Ende dem Erlöser alle Weltreiche und ihre Pracht und Herrlichkeit, und sagte zu ihm: „siehe, alle diese treflichen Reiche sind mein und meiner Willkühr übergeben. **) Ich will

*) Aus welcher Stelle des Alten Testaments es unser Verfasser geschlossen haben möchte, daß der Erlöser von dem Satan auf einen hohen Berg geführt worden sey, ist ebenfals, wie das Obige, äußerst ungewiß. Vielleicht gab ihm 1 Kön. XIX, namentlich V. 8. 11. oder Ps. XVIII, ꝛc. Veranlassung dazu.

**) Vergl. Ps. LXXVIII, 61. (?!) S. oben über die bösen Geister, namentlich γ. 2. Besonders beherrschte der κοσμοκρατωρ (ein aus der griechischen Philo-

will sie dir daher schenken, wenn du vor mir niederfälleſt und mich anbeteſt *) d. h. wenn du nicht mehr Gott, sondern mich für deinen Herrn erkennen willſt ꝛc." Aber Jesus erwiederte ihm, wie uns die Stelle 5 Moſ. VI, 13. *†) belehrt: „du sollſt anbeten Gott, deinen Herrn, und ihm allein dienen." Hierauf verließ ihn der Satan, und Engel (vom Himmel) erschienen und bedienten ihn (nämlich mit Speisen, wie sie einſt 1 Kön. XIX, 5-7. den Elias bedienten ††) oder brachten ihm Manna 5 Moſ. VIII, 3.) †††)

So

Philoſophie in die rabbiniſche Theologie gekommener Dämon) alles unter dem Monde.

*) Vergl. 5 Moſ. VI, 14. Wieder vorbildlich. S. die obige Anmerkung zu 5 Moſ. VIII, 3.

*† } Dieſe drey Stellen ſind ebenfalls wieder vor-
†† } bildlich zu nehmen. S. Ankündigung zu 5 Moſ.
††† } VIII, 3.

So ohngefähr könnte unsre Erzählung entstanden seyn! Aber, wie gesagt, wer mags genau bestimmen, welche Stellen des Alten Testaments unsrem Verfasser, der am todten Buchstaben hing, zur Grundlage dienten? Ich würde mich daher auch gar nicht zu dieser undankbaren Arbeit verstanden haben, wenn ich nicht dem Unkundigen die Möglichkeit hätte zeigen wollen, wie man aus den Stellen des Alten Testaments eine jede beliebige Geschichte, wenn man nur eine gute Verdauungskraft besitze, zusammen buchstabiren könne. Der gelehrte Leser, der mit dem Talmud und den Schriften der Rabbinen *) bekannt ist, wird sich hier nicht nur vollkommen zu orientiren wissen, sondern sogar die seyn sollende Versuchungsgeschichte, in Vergleichung jener Erzählungen und Fictionen,

*) S. z. B. oben die rabbinischen Mährchen über die guten und bösen Engel.

ctionen, sehr natürlich finden, ja als ein wahres Meisterstück bewundern. Sie hat, mit den Begriffen der damaligen Zeiten zusammengehalten, Schönheit und Konsistenz. Indessen kann sich auch

2tens das Ganze theils auf Sagen, theils auf Stellen des Alten Testaments gründen. Jesus kann wirklich gleich nach der Taufe in die Wüste gegangen seyn, um sich daselbst auf sein Lehramt vorzubereiten. *) Die sehr rege morgenländische Phantasie suchte nun in der Folge dies Factum zu bearbeiten, so, daß wir dieser allmächtigen Schöpferinn (durch Volkssagen und falsch gedeutete Bibelstellen unterstützt) unsre Erzählung zu verdanken haben. Oder es können auch bloß Volkssagen, verbunden mit

*) Vielleicht gab auch Luk. I, 80. zu dieser Sage Veranlassung. Man verwechselte die Personen ꝛc.

einer schöpferischen Phantasie, oder diese allein, unsren (oder unsre) Verfasser geleitet haben; wobey einem solchen Manne, oder dem Urheber dieser oder jener von den drey Versuchungen, seine Belesenheit in der Bibel zu Hülfe kam, doch so, daß er die Schriftstellen, die er dem Erlöser und dem Satan in den Mund legt, nicht als Weißagung oder vorbildlich nahm, sondern als passende Aussprüche, deren sich der Satan bedient habe, um Jesum zu überreden, und dieser, um jenen kurz und bündig abzufertigen ꝛc. Ich muß gestehen, daß mir eine von diesen letztern Muthmaßungen noch am wahrscheinlichsten vorkommt. Denn was weiß z. B. nicht das Volk, was wissen nicht Hohe und Niedrige, von dieser oder jener merkwürdigen Geschichte, von diesem oder jenem großen Manne, öfters zu erzählen? Da werden nicht selten Geschichtchen aufgetischt und Sagen in Umlauf gebracht, die so sonderbar klingen, daß

man

man es mit allen seinen fünf Sinnen nicht begreifen kann, wie je eine Menschenseele auf solche Dinge habe verfallen und sie erzählen können. Allein falsches Hören und Sehen; falsches Verstehen und Begreifen; Dummheit und Verschönerungsgeist; Politik und Bosheit; die Sucht, unterhaltend zu seyn, oder Andre lächerlich zu machen u. s. w. geben solchen Erzählungen und Geschichtchen ihr (oft ephemerisches) Daseyn.

Es läßt sich übrigens mehr als ein Fall denken, wie eine solche Erzählung in das Neue Testament gekommen seyn möchte.

1. Zu der Zeit als Matthäus und Lukas ihre evangelische Geschichte schrieben, lief diese Erzählung als Volkssage von Mund zu Mund. Sie zeichneten sie also auf und vergönnten ihr, in dieser Qualität, in ihren Werken einen Platz.

Beyde durften dieses. Denn Matthäus schrieb zunächst für Judenchristen in Palästina und diese wußten, was sie von dieser Erzählung halten sollten; und Lukas, der seine evangelische Geschichte besonders für einen gewissen Theophilus (Kap. I, 3.) aufzeichnete, konnte diesen schon mündlich über den Gehalt derselben belehrt haben. Der Kompilator Markus nahm sie im Auszuge, und mit einem kleinen Zusatze bereichert, aus Matthäus und Lukas in seine Geschichte auf. „Gleich nach der Taufe (wollen sie sagen) soll auch Jesus von dem Geiste (s. oben) in die Wüste geführt worden seyn ꝛc.“ Doch konnten sie auch wirklich diese Erzählung, wie vielleicht damals allgemein geglaubt wurde, für eine wahre Geschichte halten. Sie brachten sie zu dem Ende getreulich zu Papier und rückten sie in ihre Werke ein. Diese letztere Meynung scheint wahrscheinlicher zu seyn. Denn Lukas sagt (Kap. I, 3.) ausdrücklich:

„Ἔδοξε

„Ἔδοξε κἀμοί, παρηκολουθηκότι ἄνωθεν πᾶσιν ἀκριβῶς, καθεξῆς σοι γράψαι, κράτιστε Θεόφιλε ꝛc.“

2. Es läßt sich aber auch annehmen, daß Matthäus und Lukas unsre Erzählung aus zwey, von einander verschiedenen, apogryphischen Evangelien entlehnt, und mit den Worten ihrer Verfasser, es sey nun als unverbürgte Volkssage, wofür sie bekannt war, und wofür sie auch dieselbe gehalten wissen wollten, oder als eine wahre Geschichte (welches in mancher Absicht wahrscheinlicher ist s. N. 1.) ihren Werken einverleibt haben. Aus einem und demselben apocryphischen Evangelium kann diese Erzählung bey ihnen nicht herrühren. (Denn Matthäus und Lukas kommen gar nicht wörtlich ꝛc. mit einander überein); man müßte denn statuiren, daß einer von ihnen diese Erzählung wörtlich eingerückt, und der andere sie bloß,

dem Stoffe nach, aus einem solchen apocryphischen Evangelium entlehnt und mit seinen eignen Worten (berichtigt und verbessert, wie er glaubte) seinem Werke einverleibt habe. Dies letztere ist vielleicht bey beyden der Fall. Doch genug! Ich will nun die unpartheyischen Urtheile kompetenter Richter abwarten, und mit Hülfe derselben, in der über das Ganze (s. Versuch 4. S. 125. f.) versprochenen Revision, kürzlich untersuchen, welche von meinen aufgestellten Hypothesen die wahrscheinlichste, oder einzig wahre sey, oder ob sie alle oder zum Theil zu verwerfen, und eine von den oben geprüften älteren Meynungen (vielleicht hier und da in etwas modificiret) den Vorzug verdiene. Mir ist es lediglich um Wahrheit zu thun ꝛc. *)

*) Einige hierher gehörige Schriften, die ich aber bey dieser Abhandlung nicht zur Hand gehabt habe, will ich noch anführen.

1. Die

1. Die Versuchungsgeschichte Christi erklärt und von Widersprüchen gerettet. Eine biblische Abhandlung über Matth. IV, 1-11. unter dem Vorsitz des Hrn. D. Thaddäus, vertheidigt von F. A. Sauer. Bonn 1789.

2. Stromata. Eine Unterhaltungsschrift für Theologen. Herausgegeben von Grimm und Mutzel, Duisburg 1788. Band II.

Diese Schriften sowohl als Storr's Diss. in libr. N. T. hist. aliquot loca &c. und andere werd' ich künftig benutzen.

Einige der vornehmsten Druckfehler im fünften Versuch.

Seite 204. Zeile 8. statt dem l. den = S. 206. Z. 8. und 9. von unten l. Jahre = S. 224. Z. 6. und 7. l. anthropomorphosiret = S. 229. Z. 5. von oben statt beschädigt l. beschäftigt = S. 233. Z. 17. l. διακαρδιον = S. 234. Z. 5. 6. l. Dutzend — Z. 14. l. καταπαλυπτισθω = S. 238. Z. 2. statt vor l. oder — Z. 3. statt den l. dem = S. 253. Z. 11. l. Symptomen = S. 258. Z. 2. l. Weltstein = S. 261. Z. 18. l. Apniel = S. 262. Z. 7. l. שמן — Z. 1. von unten hat sich in נפש das ף Finale verirrt, so wie in die in den Druckfehlern stehende 5. Wörter S. 264. Z. 6. 8. 9. von unten.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865973768/phys_0426
DFG

Erstes Register
der angeführten biblischen Stellen.

(NB. Weil der zweyte Versuch durch ein Versehen nicht mit dem ersten in den Seitenzahlen fortläuft, sondern für sich paginiret ist: so habe ich den ersten Versuch der Kürze wegen mit Sig. a. bezeichnet.)

1 Mos. I, 2.	Seite 223
-- -- 27.	a. 33
-- II, 1.	274
-- -- 24.	a. 33
-- III.	139
-- -- 24.	224
-- VIII, 1.	223
-- XII, 15.	271
-- XVIII.	225
-- -- 5.	271
-- XIX.	225
-- -- 22.	271
-- XXIII, 9.	9
-- XXVIII, 12.	225

1 Mos. XXXVII, 20. Seite 89
-- XLIV, 5. 45
-- -- 18. 85
2 Mos. I, 5. 261
-- III, 2. 224
-- XI. 357
-- XIV, 27. 261
-- XVI. 357
-- XVII, 1. ff. 273 359
-- XXII, 18. 167
-- XXIV, 16. 360
-- -- 18. 355 360
-- XXXIV, 28. 270 355
3 Mos. XIX, 31. 167
4 Mos. XXIII, 14. 271
-- XXIII, 27. 271
-- -- 28. 271
-- XXIV, 17. 160 162
5 Mos. IV, 19. 274
-- VI, 13. 277 326 361
-- -- 14. 361
-- -- 16. 273 325 359
-- VIII, 2. 356
-- -- 3. 270 356 357 359 361
-- IX, 9. 355
-- -- 18. 355

5 Mos. XVII, 3. Seite 274
-- XXXII. 8. 274
-- -- 9. 262
-- -- 17. 255
-- XXXIV, 1. 273
B. Jos. VIII, 33. 5
B. d. Richter 174
Ruth II, 16. 37
1 Sam. IV, 4. 226
-- XVI, 14. 256
-- XXVIII, 7. 167
-- XXIX, 4. 270
2 Sam. XIX, 22. 270
-- XXIV, 15. 224
-- -- 16. --
1 Kön. V, 4. 270
-- XIX. 275
-- -- 5. 361
-- -- 6. --
-- -- 7. --
-- -- 8. 270 355 360
-- -- 11. 360
-- XXII, 19. 226
2 Kön. II, 16. 232
-- XVII, 17. 45
-- XIX, 35. 224

1 Chron. I, 7. 9. 22. Seite 161
— XXI, 14. 15. 16. 18. 224
Nehem. XI, 24. 271
Esther VII, 4. 270
— VIII, 1. —
Hiob I, 6. 226 270
— — 7. 255 270
— — 12. —
— II, 2. f. 255
— — 7. 270
— IV, 18. 227
— XXII, 6. 48
— XXXVIII, 17. 226
Psalm XVIII. 360
— XXIV, 3. f. 358
— — 5 = 10. —
— LI, 6. 271
— LXXII, 10. 161 162 165 166
— LXXII, 15. 162
— LXXVIII, 61. 360
— LXXX, 2. 226
— LXXXIX, 38. 13
— XCI, 11. 12. 272 358
— CIII, 20. ff. 226
— CIV, 3. 4. 224
— CIX, 6. 270

Psalm

Psalm CXVIII, 22. Seite a. 36
— CXLVIII, 2. ff. 226
Prov. I, 15. 107
— X, 6. 261
— XXX, 1. 45
Jes. VI, 2. 226
— VII, 12. 273
— — 14 133 136
— XXIV, 4. —
— — 21 274
— XXVII, 6. 273
— XXXVII, 36. 224
— XL, 26. 274
— LX, 3. 160 163
— — 6. 160 162 165 166
— LXV, 22. 85
Jerem. II, 25. 107
— III, 19. 274
— XXXI, 15. 162 165
Ezech. I, 4. 226
— X, 15. 20. ff. —
— XLIV, 25. 48
Dan. VII, 10. 226
— VIII, 9. 274
— IX, 21. 260
— X, 13. 260 274

Dan. XI, 16. 41.	Seite 274
Hos. XI, 1.	161 163
Micha V, 1.	149
Zach. III, 1.	270
— — 2.	—
— XIII, 2.	256
Malach. IV, 1.	a. 2 a. 38 S. 190
— III, 19.	234
Matth. I.	133 (142)
— — 20.	228
— — 22.	127 133 134 (136) 137 161 187 192 259.
— II.	133 138 (142) 159 161 354
— — 1 - 12	138 139
— — 4.	148
— — 5.	148 149
— — 6.	— —
— — 7.	144 150
— — 8.	150
— — 9.	151
— — 12.	329
— — 15.	134 162
— — 17.	— —
— — 18.	—
— III.	108 116 129
— — 1 - 15.	170

Matth. III, 2. Seite 186
— — 3. a. 4. S. 187
— — 4. a. 3
— — 7. 187
— — 8. a. 1
— — 9. —
— — 10. 129 188
— — 11. a. 4 188 192
— — 12. a. 1 S. 191
— — 13 - 16. a. 2 S. 37 105
— — 13. a. 10 S. 108 112
— — 14. a. 2 a. 3 a. 10 S. 105 108 110 111 112 113 191
— — 15. a. 2 a. 6 a. 10 S. 108 114 192
— — 16. a. 3 a. 10 S. 106 108 112 310
— — 17. a. 10 S. 108 112 310
— IV. 269
— — 1 - 11. S. 199 266 f. 275 369
— — 1 - 12. S. 68
— — 1. S. 269 f. 273 274 275 306
— — 2. 270
— — 3. S. 268 270 275 278
— — 4. 268 270 276
— — 5. 268 271 301 307
— — 6. 268 272 277
— — 7. 272

Matth.

Matth. IV, 8.	Seite 268 273 276 314 315
-- -- 9.	274 277 288 314 315
-- -- 10.	S. 268 274 316 319
-- -- 11.	S. 268 275 287 294 315 322
-- V.	a. II. S. 39
-- -- 1 = 10.	a. 17
-- -- 1.	a. 14 S. 120
-- -- 2.	—
-- -- 11 = 20.	a. 17. a. 18
-- -- 13 = 16.	a. 19
-- -- 13.	a. 17
-- -- 14 = 16.	a. 22
-- -- 14.	a. 17
-- -- 15.	a. 18 a. 24
-- -- 16.	— —
-- -- 17 = 20.	a. 18
-- - 17.	a. 18 a. 20 a. 25
-- -- 18.	a. 18 a. 20 S. 124
-- -- 19.	a. 18 a. 20
-- -- 20.	a. 19 S. 187
-- - 21 = 43.	a. 18 a. 25 S. 41
- - 29.	S. 67 124
- - 30.	— —
- VI.	a. II a. 18 S. 39
- - 1 = 18.	a. 19 S. 42
- - 15.	S. 124

Matth.

Matth. VI, 19=34.	Seite a. 20
-- -- 24.	S. 67
-- VII.	a. 11 S. 39
-- -- 1=5.	a. 18 a. 20
-- -- 6.	a. 21
-- -- 7=11.	—
-- -- 7.	S. 124
-- -- 8.	—
-- -- 12=14.	a. 21
-- -- 15=23.	a. 21 S. 44
-- -- 16=20	S. 124
-- -- 19.	—
-- -- 22.	S. 253
-- -- 24=27.	a. 22
-- -- 28.	a. 13 S. 120
-- VIII, 1.	a. 15
-- -- 14.	a. 15
-- -- 20.	152
-- -- 28. ff.	260
-- IX, 30.	329
-- -- 32. ff.	260
-- X.	178
-- -- 8.	253
-- -- 10.	S. 49
-- -- 16=31.	341
-- -- 17=23.	280

Matth. X. 23.	Seite 20 286
— — 29.	293
— — 30.	—
— — 31.	—
— XI, 2=11.	a. 25
— — 3.	S. 185
— — 4.	a. 30
— — 5.	—
— — 6.	—
— — 7=11.	a. 31
— — 7.	—
— — 8.	—
— — 11.	179 182
— — 18.	a. 3 S. 270
— — 27	S. 286
— XII, 24.	329
— — 26. ff.	253
— — 32.	124 190
— — 43. ff.	253
— XIII.	339
— — 3.	S. 46 47 329 341
— — 11.	S. 182 183 341
— — 12.	S. 341
— — 15.	11
— — 19.	254
— — 24.	187

Matth.

Matth. XIII, 25.	Seite 254
- - 31=33.	280
- - 31.	187
- - 33.	—
- - 34.	341
- - 39.	219 254
- - 41.	219
- - 42.	190
- - 44.	187
- - 47.	—
- - 49.	219
- XV.	a. 20
- - 12	298
- - 14.	a. 9 S. 37
- - 28.	298
- XVI, 1.	S. 9 10 338
- - 20.	329
- - 21.	280
- - 22.	179
- - 27.	220 236 280
- - 28.	280
- XVII, 4.	179
- - 22.	23
- - 23.	—
- XVIII, 1=4.	342
- - 8.	124

Matth. XVIII, 9.	Seite 124
- - 10.	221 227
- - 19.	341
- - 20.	—
- - 35.	124
- XIX, 4.	a. 33
- - 5.	—
- XX.	339
- - 16.	241
- - 20. ff.	183
- - 25 = 28.	342
- - 25.	a. 34
- - 26.	—
- XXI, 1 = 9.	358
- - 17.	20
- - 18.	20
- - 22.	124
- - 42.	a. 35 a. 36
- - 43.	a. 35
- - 44.	a. 35 a. 37
- - 46.	20
- XXII.	339
- - 23 = 33.	207
- - 30.	221
- XXIII.	312
- - 13 = 25.	78

Matth. XXIII, 30 = 34. Seite 3
- - 30. 4
- - 31. —
- - 32. 3 4 5
- - 33. 3 5
- - 34. 3 5
- - 37 = 39. 8
- - 37. 10
- - 38. 7
- - 39. —
- XXIV. 280
- - 1. 10
- - 29. 9
- - 30. 9 11
- - 31. 11 220
- - 34. 220
- - 35. 124
- - 36. 221
- - 37 = 42. 17
- - 40. 14
- - 41. —
- - 42. 16
- XXV, 31. 220 236
- - 41. 254
- XXVI, 14. 31
- - 15. —

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865973768/phys_0439
DFG

Matth. XXVI, 21 = 25.	Seite 13
- - 23.	25
- - 24.	26 28
- - 25.	30
- - 39.	331 338
- - 40.	230
- - 47.	96
- - 53.	221
- - 55.	96
- XXVII, 25.	10
- - 27.	96
- - 45.	229
- - 52.	—
- - 53.	271
- - 54.	54
- XXVIII, 2. f.	228 229
- - 3 = 5.	32
- - 12.	96
Marc. I, 1 = 8.	170 192
- 7.	190 192
Marc. I, 12.	199 266 ff. 275
- - 13.	199 266 ff. 268 275
- - 15.	186
- - 27.	45
- - 24.	329
- - 45.	45 329

Marc. III, 12.	Seite 329
- - 21.	—
- - 22.	—
- - 29.	190
- IV, 3 = 8.	46
- - 10.	46 340
- - 11.	46 47 341
- - 12.	— —
- - 13.	46 340
- - 14 = 20.	46
- - 21 = 24.	—
- - 21.	47
- - 22.	—
- - 23.	—
- - 24.	—
- VI, 8.	48
- - 30.	339
- - 37.	21
- VII, 9.	a. 25
- VIII, 38.	220
- IX, 10.	23
- - 32.	—
- - 34.	50
- - 35.	49
- - 49.	—
- - 50.	49 50

Marc.

Marc. XI, 10. Seite 27
- XIV, 4. 51
- - 43. 96
- - 44. 31
- XV, 16. 96
- - 39. 53
- - 44. 54
- XVI. 228
Luc. I. 110 128 155
- - 1. 107
- - 3. 366
- - 5 = 25. 59
- - 8. 65
- - 11. 228
- - 17. 63
- - 25. —
- - 26 = 56. 62
- - 35. 190
- - 37. 271
- - 57 = 80. 59
- - 66. 194
- - 68 = 79. 62
- - 76. 63
- - 80. 363
- II. 110 152 154 155 157
- - 1. 273

Luc.

Luc. II, 7.	Seite 152
- - 12.	—
- - 16.	—
- - 27.	270 345 346 349
- III., 2-18.	170 192
- - 16.	190
- IV.	275
- - 1-13.	199 266 ff.
- - 1.	269 345 349
- - 2.	269 275 321
- - 4.	269 272 276
- - 5.	269 273 276
- - 5-8.	269
- - 6.	277
- - 7.	269 273
- - 8.	— —
- - 9-12.	269
- - 9.	—
- - 10.	277
- - 11.	269 —
- - 13.	—
- - 14.	270 345 346 349
- - 36.	45
- - 41.	329
- VI.	a. 14
- - 12.	—

Luc. VI, 14 = 16.	Seite a. 15
- - 17.	—
- - 18.	—
- - 19.	—
- - 20	a. 16 S. 122
- VII, 1.	a. 15 122
- VIII, 12.	254
- - 30.	329
- IX, 26.	220
- - 27.	—
- - 52	241
- X, 18 = 20.	61 294
- - 18.	254
- - 19.	254 294
- - 22.	286
- - 30. ff.	a. 9 S. 37
- XI, 20 = 22.	294
- XII, 8.	221
- - 9.	—
- XV, 10.	—
- XVI, 10 = 13.	66
- - 16.	—
- - 11. 12.	—
- - 13.	67
- - 19 = 31.	207
- - 22.	221

Luc.

Luc. XVII, 20.	Seite 176	
- - 21.	—	
- - 26=33.	17	
- - 28=30.	15	
- - 32.	17	
- - 33.	18	
- XX, 36.	221	227
- XXI, 32.	220	
- XXII, 6.	31	
- - 21.	25	
- - 31.	255	294
- - 43	230	
- - 46.	—	
- - 47.	96	
- XXIII, 8.	338	
- - 31.	9	
- - 36.	96	
- - 43.	207	
- XXIV.	228	
- - 45.	159	
Joh. I.	38	
- 5 10.	273	
- - 15=18.	193	
- - 15.	170	192
- - 16.	194	
- - 19=36.	170	

Joh. I, 29.	Seite 193
- - 31.	a. 2
- - 33.	a. 2 a. 3 112
- - 35.	183
- - 48.	280
- - 50.	222
- - 51.	61 215 222
- - 52.	275 315
- II, 1-11.	68
- - 5.	69 70
- - 6.	70
- - 7.	69
- III, 18.	194
- - 25-30.	170 193
- - 30.	—
- - 31-34.	194
- - 31-36.	196
- - 35.	194
- - 36.	193 —
- IV, 23.	—
- - 24.	—
- V, 2.	224
- - 4.	—
- - 6.	61
- - 17.	299
- - 19.	—

Joh. V, 20.	Seite 194
- - 20=23.	—
- - 21=23.	—
- - 26. 27.	—
- VI, 15.	330 338
- - 22=24.	71
- - 22.	71 72 73 74
- - 23.	— — —
- - 24.	— — —
- - 46.	194
- - 66.	178 334
- - 70.	306
- VII, 20.	329
- - 27.	311
- VIII, 23.	176 194
- - 24.	176
- - 26.	194
- - 28.	—
- - 44.	255
- - 48.	329
- - 52.	—
- IX, 4.	83
- - 24.	77
- - 39=41.	76
- - 40.	77
- - 41.	—

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865973768/phys_0447
DFG

Joh. X, 1-11.	Seite 75
- - 1.	78 80
- - 2.	78 80
- - 3.	— —
- - 4.	78 80 275
- - 5.	79
- - 6.	—
- - 7-11.	76
- - 7.	76 79 80
- - 8.	75 — —
- - 9.	79 80 91
- - 11.	80
- - 20.	259 329
- - 26.	78
- - 35.	a. 25
- XI, 3.	88
- - 5.	—
- - 8.	81 84
- - 9.	81
- - 10.	—
- - 14.	84
- - 15.	—
- - 16.	—
- - 20.	86
- - 22.	86 87
- - 24.	86

Joh. XI, 25 = 27.	Seite 88
- - 25.	—
- - 26.	—
- - 27.	86 —
- - 39.	86
- - 40.	88
- - 44.	81
- - 45.	81
- - 47.	—
- - 48.	—
- XII, 4. 5.	21
- - 7.	89
- - 9.	90
- - 11.	—
- - 17.	91
- - 29.	224
- - 31.	193 254 294
- - 39.	273
- - 49.	299
- XIII, 9.	92
- - 10.	92 93
- - 23	25
- - 24.	—
- - 26.	26
- - 27.	33
- - 28. 29.	30

Joh. XIII, 29. Seite 30
- - 30. 29
- XIV, 30. 193 254 294
- XV, 16. 91
- - 18. 19. 93
- XVI, 8. 193
- - 11. 254 294
- - 23. 24. 341
- XVII, 4. a. 25
- XVIII, 1-12. 94
- - 1. ff. 21 179
- - 2. 21
- - 3. 34 95 98
- - 6. 94 96
- - 8. 36
- - 12. 97
- - 36. 97 215
- XIX, 22-24. 96
- - 30. a. 25
- XX. 228
- - 1-10. 230
- - 19. 60
- - 20. 179
- - 26. 60
- - 30. —
- XXI, 18. 280

Joh.

Joh. XXI, 22.	Seite 280
- - 25.	60
Apostelg. I, 6.	179 180 183
- - 7.	179
- V, 19. 20.	230
- - 36. 37.	75
- VII, 38.	235
- - 53.	—
- VIII, 26.	231
- - 29.	231 232 270
- - 39.	241 232 270
- X.	198
- - 3.	232 346
- - 7.	232
- - 10.	232 346
- XI, 5.	— —
- - 13.	232
- - 28.	273
- XII, 3 - 11.	338
- - 7. 8.	233
- - 9.	232
- - 11.	233
- - 18.	96
- - 23.	233
- XV, 10.	273
- XVI, 34.	269

Apostelg. XVIII, 5. Seite 270
- XIX, 21. 346
- XXIII. 338
- XXVII, 23. 232
Röm. V, 8. 89
- VIII, 38. 233
- XI, 12 = 15. 175
- XVI, 25. 182 198
- - 26. —
1 Kor. I, 20. 273
- - 23. 152
- IV, 9. 233
- VI, 3. —
- VII, 6. 212
- - 12. 25. —
- XI, 5. 6. 7. 10 234
- XV. 236
- - 51. 182
2 Kor. XI, 14. 258 278
Gal. III, 19. 234
Eph. II, 2. 257
- III, 3 = 6. 198
- - 10. 228 235
- IV, 12. 258
- VI, 12. 257
Kol. II, 18. 235

1 Theff. IV, 16. Seite 220 236
- V, 15. 89
2 Theff. I, 7. 236
1 Tim. III, 16. 240
- V, 21. 227 241
1 Pet. I, 12. —
- III, 22. 242
- V, 8. 256
2 Pet. II, 4. 257
Ebr. I, 7. 242
- II, 2. 5. 7. 9. 16. —
- IV, 15. 278 336
- V. 132
- XI, 31. 234
- XII, 22. 242
- XIII, 2. —
Jac. I, 13. 270
- II, 25. 234
Jud. 6. 257
Off. Joh. I, 10. 345
- - II, 24. 326
- - XVII, 3. 345 346

Zweytes Register

der merkwürdigsten Sachen und der angeführten Schriften und Schriftsteller.

(NB. S. die Anmerkung zu dem ersten Register.)

A.

Abraham (Rabbi). 164.
Aegypten. Flucht der Aeltern Jesu dahin 163. ff. sie ist unwahrscheinlich. 156. s. Jesuskind.
Ammon (Christoph Fr.) Entwürf einer reinen bibl. Theologie. 212. 224. 225. 226. 253. 255. 256. 258. 320. 325.
Anlage, in der Natur finden wir bloß Anlagen. 243. 244. 246.
Annalen, die, der neuest. theolog. Lit. Jahrg. 1792. S. 127.
Apniel, 261.
Apostel s. Jünger Jesu.
Ariman, 251.
Asa, 261. 263.
Asael (Azael) 257. 261. 263.

Astrologen, sie und die Magier und Zauberer waren in den alten Zeiten gleichbedeutende Namen. 166.
Athniel, wer war er? 74.

B.

Bahrdt (Karl Friedr.) Neues Test. 308.
Bartels (Aug. Christian) von dem Siege über die Versuch. zur Sünde. 307.
Basilius. 301.
Becker (Balth.) 343. 353.
Beelzebub, 255.
Belehrungen, mündliche, der Apostel sind beynahe unzugänglich. 210.
Bemerkungen, über die Lehrart Jesu ꝛc. 215.
Bengel (Ernst) Nov. Test. graec. man. 269.
Bergpredigt Jesu, die, vermuthlich eine Vorstellungs- und Einweihungsrede a. 15. Jesus hat sie wirklich und im Zusammenhange vorgetragen a. 13, S. 120. ff. andere Meynungen a. 11. a. 12. S. 118. ff. er hielt sie in einer Ebene a. 15. nur in einer andern Verbindung a. 13. sie ist vorzüglich an die Apostel gerichtet a. 14. Marcus und Lucas waren keine Ohrenzeugen davon 122. die in ihr enthaltenen Sentenzen sprach Jesus mehrmalen aus. Ebend.
Besessene (dämonsche) 253. 260.

Beza. 114. 275.
Bibliothek, allg. deutsche B. 107. S. 126.
Bibel, vieles ist darinn temporell, von den Zeiten und Personen abhängig. 237.
Biblisch, rein biblische Lehren sind keine christl. Religionswahrheiten. 210.
Blitze, wofür hielt sie das Alterthum? 223. durch was für ein Wort bezeichnet es dieselben? Ebend.
Bolten (Joh. Adrian) der Bericht des Matthäus. 343. 345. 346. 352.
Bote, was wird oft darunter verstanden? 223. ein guter, was war er dem Alterthum? 225.
Breithaupt (Joh. Wil. Wolfg.) von dem Vernunftmäßigen in dem, was die Bibel von den bösen Engeln lehrt. 298.
Briefe, über die Bibel im Volkston. 306.
Büchner (Gottf.) biblische Real- und Verbalhandconcordanz. 157.
Buddeus (Joh. Franz.) dessen institut. Theol. Dog. 301. 319.

C.

Calixtus (Georg) seine historia magorum. 153.
Cajetanus. 299.
Carpzov (Joh. Ben.) dessen biblia parva philologico-exegetica N. T. 300.

Chiliarch, wen kann man bey den Schriftstellern d. N. T. hierunter verstehen? 97.
Cherubim. 226.
Citationen, die Schriftsteller des N. T. betrachteten die meisten citirten Stellen als Weissagungen 130. ff. bisweilen wollten sie auch damit ihre Vorträge deutlicher ꝛc. machen 131. Wie beyde Fälle von einander zu unterscheiden? 132. 135.
Clarke, S. 3.
Cyrillus, S. 301.

D.

Dämonen, was bewirken sie? 231. wo halten sie sich auf? 257. wer ist ihr Oberhaupt? eben. S. Engel.
Daseyn, was ist der Endzweck desselben? 245.
Debora. 174.
Diener Gottes, was wird oft darunter verstanden? 223.
Diogenes von Laerte. 257.
Doddridge. S. 3.
Döderlein (Joh. Christ.) christl. Religionsunterricht nach den Bedürfnissen unsrer Zeit. 218.
Donner, durch welches Wort bezeichnet ihn das Alterthum? 224.
Dudael. 257.

E.

Ebioniten (Ebionäer), ihr Evang. war von dem der Nazarener und dem heb. Originaltexte verschieden. 115. beyden lag wahrscheinlich das letztere zum Grunde. 116. 161.

Eckermann (Jac. Christoph) theologische Beyträge. S. 128.

Ehud. 174.

Eichhorn (Joh. Gottf.) allgemeine Bibliothek der bibl. Literatur. 232. 343.

Eisenmenger (Joh. And.) entdecktes Judenthum. 235. 241. 255. 264.

Elias. 261.

Engel, ihre Erscheinungen im N. T. gehören öfters zur Ausschmückung oder Einkleidung 61. worauf leiten sie, wenn sie in einer Erzählung vorkommen? 155. 352. ob Gott Engel (bloß geistige Wesen) erschaffen? 203. f. 214. Läßt sich ihre Existenz aus der Bibel oder Vernunft erweisen? 243. 279. ihre Lehre ist rein biblisch 210. gehört aber nicht zu den Wahrheiten der christl. Religion 212. f. sie sollen Gottes Assessoren seyn. 221. 235. Was wird oft unter dem Wort Engel verstanden? 223. 229. wann beginnt eine neue Periode in der Engellehre? 226. man hielt sie ehemals für Mittelspersonen 235.

und verehrte sie. 236. warum? ebendaselbst was soll von ihnen herkommen? 241. was ihren Neid erregt haben? ebendas. welche Sprache sollen sie nicht verstehen, ebendas. es soll gewisse Klassen derselben geben. 242. mehrere Fäbelchen s. 260=264.

Engel (böse) was ist von ihnen zu halten? 246 ff. wie stellt sie die Bibel vor? 247. wie sollen sie erschaffen und wohin verstossen worden seyn? 248. warum? ebendas. Wem haben wir ihre Existenz zu verdanken? 250. Wie alt ist der Glaube an dieselbe? ebendas. — jüdische Fäbelchen s. 260=264.

Epidemien, durch welches Wort bezeichnet sie das Alterthum? 224.

Epiphanius, 114. 115. 116. 133. 301.

Erasmus (v. R.) 114. 273.

Erdbeben (Erderschütterung), was gab das Alterthum als wirkende Ursache davon an? 228.

Erklärung, kurze, aber hinlänglich vollständige des N. Test. 7. 9. 50. 75. 110. 118. 136. 170. 175. 179. 182. 183. 189. 192. 220. 221. 222. 224. 233. 234. 236. 253. 255. 269. 329. 341.

Erzengel, der Abstand zwischen ihnen und Gott. 206.

Evangelium nach den Hebräern, wo Fragmente desselben vorkommen? 115. 161. das der Nazaräer und Ebioniten 115. S. Ebion.
Ewald (Joh. Ludw.) der Blick Jesu auf Natur und Menschheit. 299.

F.

Fabeln, über die Engel. 260. ff. ihr Unterschied zwischen Parabel und Allegorie. 339.
Fabricius, Codex Pfevdepigr. V. T. 257.
Farmer (Hugo) über die Beschaffenheit ꝛc. der Versuchung Christi. 343.
Feuer, was glaubte das Alterthum davon? 223.
Fischer, (G. N.) Friedrich, der Schutz der Freyheit. 126. 217.
Furien. 251.

G.

Gabriel, 64. ein jüdischer Erzengel. 208. Beherrscher des Feuers. 260.
Gedanken, wie stellte sie die alte Welt vor? 325. böse, wofür hielten sie dieselben? ebend. 336.
Geister, böse, ihr Aufenthalt. 257.
Geisterstaat, wann vermehrte er sich? 224.
Geschöpf, womit mußte jedes eine Zeitlang verbunden seyn? 246. von welcher Stufe ausgehen?

gehen? ebendas. Was haben und welcher Sache unterworfen seyn? 247. wovon frey werden? ebend. was erfahren? 248.
Gideon. 174.
Glückseligkeit, worinn besteht sie? 245. was setzt sie voraus? ebend.
Gott, der Beherrscher Palästinas. 262. 290.
Gottheit, die, wie wird sie vorgestellt? 224. sie hat ihre Diener. Ebendas. wodurch werden ihre Veranstaltungen vereitelt? 240.
Griesbach (Joh. Jac.) de Theopn. 131. dessen N. Test. 265. 268. 269.
Grimm (H. A.) s. Stromata.

H.

Halle Salomons. 271.
Handbuch, exegetisches, des N. T. 338.
— zur Erklärung des N. T. s. Ungel. 339.
Hardt (Herm. v. der) in ephemer. philolog. 307.
Harmonie, die, der Evangelisten, was dabey in Anwendung zu bringen? 123.
Harpyen. 250.
Henke (H. P. K.) frohe Aussichten f. die Rel. in d. Zukunft. 297.
Henoch. 261.

Herder (Joh. Gottf.) Ideen zur Phil. d. Gesch. d. Menschh. 223. 243.
Herodes 144. ff. an seinem Hofe herrschte ein liberaler Ton. 146. f. was mag er vom Messias geglaubt haben? 148. 158. 164. sein Betragen, da er von dessen Geburt hörte. 146. 147. 150.
Heroen, ihre Wohnung. 257.
Heß, (Joh. Jac.), Lebensgeschichte Jesu. 329.
Hesychius. 270. 274.
Heuman. S. 3.
Hezel (Wilh. Fried.), dessen Bibel a. 35. S. 276. 320. dessen Schriftforscher. 318. 320. 335.
Hieronymus. 115. 116. 117.
Historiker, ein biblischer, wie ist er zu beurtheilen? a. 7. S. 119. ff.
Horatius, Ars poet. 160.
Horey. 250.
Horrer (G. A.) Handbuch zu Hübners bibl. Histor. 299.

J.

Jair. 174.
Jenaer allg. Lit. Zeit. 105. 212. 245.
Jephthah. 174.
Jesus, er genoß die Liebe des Volks. 19. wo hielt er sich gewöhnlich in Jerusalem zur Nachtszeit auf? 20. was thaten seine Feinde? 59.

hatte er schon in seiner Aeltern Hause Wunder verrichtet? 62. er führte immer Denksprüche im Munde. 122. über seine u. seiner Aeltern Armuth in Bethlehem. 152. f. er richtete sich oft nach den irrigen Vorstellungen seiner Zuhörer. 214. 222. 294. Ursachen. 216. dies streitet weder mit der Würde Jesu noch mit der Wahrheit Gottes. ebend. sein Verhalten gegen das Vorurtheil von einem irrd. Messiasreich. 215. so wie gegen die mos. Anordnungen. ebend. er suchte seine Messiaswürde vor dem Volke zu verbergen. 329. Warum? ebend. was verkündigte er vorher? 280.

Jesuskind, das, konnte die unachtsamste Polizey in Bethlehem auskundschaften. 150. f. 157. wo soll es sich in Aegypten aufgehalten haben? 163. f.

Ignatius. 115.

Ilgen (Karl Dav.) virtutes Jobi. 274.

Inspiration. Wir wissen nicht, wie weit sich die der Apostel erstreckt habe. 130. f. 142. ob auch auf Nichtreligionswahrheiten? 168. worauf nahm vielleicht Gott bey der Insp. Rücksicht? 237. 239.

Interlinien, sie waren in den alten Zeiten nicht gebräuchlich. 194.

Johan-

Johannes, der Evangelist, 184. ehemals ein Schüler des Täufers. 183. seine Meynung über dämonische. 259. er schrieb später als Matth. Marc. und Luc. und wollte diese ergänzen. 122.

Johannes, der Täufer, sein Charakter und seine Grundsätze. a. 3. er kannte Jesum vor der Taufe nicht. ebend. entdeckte sich ihm Jesus vorher? 112. 118. für wen hielt er ihn? 111. ff. er erwartete ihn bey seiner Taufe nicht. 113. wenigstens in keinem gemeinen Aufzuge. ebend. ihm steigen Scrupel wegen der Taufe Jesu auf. a. 4. über seine Gesandtschaft an Jesum. a. 25. ff. ihm stiegen Zweifel wegen dessen Messiaswürde auf. a. 29. f. 185. schon frühzeitig setzten ihn manche über Jesum hinweg. a. 31. woher das? ebend. 62. seine Ehre stand mit Jesu Ehre in genauer Verbindung. ebend. seine Begriffe vom Messias. 113. 170. 171. 184. 185. sie waren nicht so rein als die der Jünger Jesu. 179. 182. welchen Begriff verband er mit dem Ausdruck „Reich Gottes"? 186. Ueber das Phänomen bey der Taufe. 310.

Josephus. 144. 156. 271. dess. Alterth. 233. 235. 272. dessen de bell. jud. 272.

Journal, philos., für Moral. Rel. und Menschenwohl. 196.
Irenäus. 116. 381.
Judas, über seine Verrätherey. 18. ff. sie ist schwer aufzuklären. 19. er wollte Jesu Feinde prellen. 25. was noch mehr? 22. 25. er glaubte, Jesus wisse um sein Vorhaben und billige es. 24. selbst die Gottheit billige es. 26. wie kommentirte er Jesu Aussprüche? 23. 29. was hieß bey ihm, „geißeln," „tödten," und „auferstehn"? 24. 125. was wollte er durch seine Verrätherey bewirken? 24. 31. 35. da er sich getäuscht sah, was that er? 32. 36.
Juden, die, sie hingen am todten Buchstaben. 160. 355. was hatten sie für Begriffe vom Messias? 176. 281. 312. 313. s. Messias.
Jünger Jesu, wovon hing ihr Rang unter ihren Mitaposteln ab? a. 35. verstanden sie Jesum, wenn er von seinen künftigen Schicksalen redete? 23. wer verwirrte noch ihre Ideen? 24. was wirft ihnen Jesus vor? 46. von der Erweiterung ihrer Religionseinsichten. 48. woher ihre Schläfrigkeit im Garten Gethsemane? 51. gaben sie ihren Erzählungen und Apologien eine unbedeutende Verzierung? 59. Gereichte sie der Sache Jesu zum Nachtheil? 61. sie

61. sie wußten nicht, daß Jesus den Lazarus auferwecken wollte. 86. ihre Begriffe von Messias. 176. 179. 295. wie verhielt sich Jesus in Rücksicht derselben? 177. 184. was darf uns bey ihnen nicht anstößig seyn? 236. 239. wofür hielten sie die Dämonische? 258. ff. sie sind freymüthige Männer. 318.

— Johannes des Täufers, ihren falschen Ausstreuungen haben wir vielleicht manches im N. T. zu verdanken. 62.

Justin, der Märtyrer. 115. 161.

K.

Kahler, Satura duplex. 277.

Kemuel. 261.

Kind, Kinder, derselben zu haben, war in den alten Zeiten der sehnlichste Wunsch. 63.

Klemens, von Alexandrien. 115.

Knachtbul. 273.

Komet s. Stern.

Kompilator, die der unkultivirten Zeiten, wo trügen sie ihre eignen Gedanken hin? 109.

Koppe (Joh. Benj.) 258.

Κοσμοκρατος. 257. 360. f.

L.

Landplagen, durch welches Wort bezeichnet sie das Alterthum? 224.

Lang (Joh. Hen.) Muſeſtunden eines Landpredigers. a. 12.
a Lapide (Cornel.) comm. in Matth. 154.
Lavater (Joh. Caſp.) Handbibel für Leidende. 209.
Leidenſchaften, was iſt dabey unmöglich? 246.
Leß (Gottf.) chriſtliche Religionstheorie. 204. 209.
Link, über die Beſeſſenen. 254.
Löffler (Joſ. Friedr. Chriſt.) Verſuch über den Platoniſ. d. Kirchenv. 236.
Loth, 16. ff. deſſen Frau. 17. f.
Lucas, er ſchöpfte aus apocryphiſchen Evangelien. 107. f. 367.

M.

Magier, die, 140. ff. wie mußte ihnen das Jeſuskind vorkommen? 152. f. was war vielleicht ihre Geſchichte? 169. f. Matthäus.
Maimonides, Rabbi Moſes, 301.
Marcus, er war Epitomator und Kompilator. 122. 366.
Mars. 251.
Martha, was wußte ſie nicht? 86.
Matthäus, er war wahrſcheinlich kein Augenzeuge von der Taufe Jeſu. a. 5. wie ſtellt' er

sich diese Begebenheit vor? a. 6. 106. in welcher Sprache schrieb er sein Evang.? 106. er schöpfte aus apocryphischen Evangelien. 108. es ist ungewiß, ob er K. I. II. verfaßt habe. 133. 161. seine Begriffe von Weißagungen. 131. er war kein Augenzeuge von der Geschichte der Magier. 143. wie betrachtete er sie? 168. wo nahm er sie vielleicht her? ebend. welchen Begriff verband er mit dem Ausdrucke Reich Gottes? 186. f. er schrieb zunächst für Judenchristen in Palästina. 366. wie dachte er über die Versuchungsgeschichte Jesu, und wo nahm er sie her? 365. ff.

Matthäi (Christ. Friedr.) dessen vetust. eccl. graec. constant. vt. vid. Evangelior. 80. 92.

Mayer, (J. G.) dess. Historia Diabol. 299.

Meister, (Leonh.) Johannes, der Vorläufer; dramatische Gesch. 196.

Melanchthon (Phil.) dess. Annotat. in evang. 71.

Mensch, der, das vollkommenste Geschöpf auf dieser Erde. 202. 243. wie ist er anfänglich? 243. giebts noch vollkommenere Geschöpfe im Universum? 244. das künftige Schicksal der guten und bösen. 207. nehmen sie an Vollkommenheiten stets zu? 208. erreichen sie sich? ebend.

ebend. worauf verfiel er als er seinen Verstand brauchen lernte? 222. f. die Bestimmung des Menschen. 245. wem folgt sein Wille? 249.

Messias, die Juden erwarteten mehrere. a. 30. ihre vermeintlichen Ansprüche auf ihn. a. 36. waren vor Jesu Zeiten falsche Messiasse da gewesen? 75. was sollte bey seiner Auferstehung erfolgen? 92. was nährte die Hofnung der Juden auf ihn? 175. die Folge davon. ebend. ihre Ideen von ihm. 176. durften sie berichtigt werden? 177. f.

משמרות. 261.

Meynungen, schädliche, wie sie zu behandeln? 253.

Michael, Beherrscher des Wassers. 260.

Michaelis (Joh. Dav.) Einleitung in die göttl. Schriften des N. B. 106. 107. 133. 135. 149. 273.

Mord, der, der Kinder zu Bethlehem ist unwahrscheinlich. 156. über die Art und Weise desselben. 156. ff.

Moria, ein Berg. 271.

Mosche, (Gab. Chr. Benj.) Erkl. aller Sonn- und Festtags Evangelien. 154.

Moses, 261. 263. von wem soll er das Gesetz bekommen haben? 241.
Münster (Seb.) dessen תורת המשיח. evang. sec. Matth. 106. 107. 161. 164. 165. 182. 186. 191. 274. 349. 352.
Muzel (P. L.) s. Stromata.

N.

Nachrichten, hamburgische, aus dem Reiche der Gelehrs. 354.
Natur, wie entwickelt sich alles in ihr? 247.
Nazarener, ihr Evangel. S. Ebioniten.
Nebo, ein Berg. 273.
Neger, 203.
Noah, 16. f. 264.

O.

Oecolompadius, (Joh.) dessen interpret. Theoph. in quat. evang. 53.
Oehlberg. 273.
Olearius, (Gottf.) 3. 272. 307.
Olympiodorus. 133.
Orkane, wofür hielt sie das Alterthum? 223.
Origines. 115.

P.

Parabel, wann bediente sich Jesus derselben? 340. f. warum? 46. 340. f. wie lange sollte dies geschehen? 47. die gemeinen Leute liebten sie. 123. sie macht den Vortrag eindringlicher ꝛc. 123. was läßt sich aus ihr nicht erweisen? 219. wie sollte manche genannt werden? 339.
Patagonier, 203.
Paulus (H. Eb. Gott.) Biblioth. von Anzeigen kleiner Schriften. 343.
——, der Apostel, von welcher Freyheit machte er oft Gebrauch? 132.
Pescherays, die, vielleicht die niedrigste Menschengattung. 203.
Pfeiffer (Aug.) dessen dubia vetata. 150.
Pharisäer, die, worauf legten sie alles an? 19. was bewirkte ihre Furcht vor dem Volke? 20. ihr Plan in dieser Rücksicht. 21. sie glaubten große Religionskenntniße zu haben, und waren darauf stolz. 77.
Philo. 193. 257.
Phönix. 262.
Plutarchus. 257.
Pococke (Richard) Beschreibung des Morgenlandes. 163.

Pott (Dav. Jul.) deſſ. diſſ. de natura atque ind. orat. mont. a. 12.

Propheten, die, wie ſtellten ſie den Verfall des jüdiſchen Staats jedesmal vor? 129. 174. was verſprachen ſie dem Volke, und unter welchen Bedingungen? 130. 174.

Q.

Quarantania. 270. 273.

R.

Rabbinen, 263. ihre Schriften. 260. 362.

Raphael. 257.

Reallexicon, bibliſches, 253.

Reformation, jede muß vorbereitet werden. 216.

Religionswahrheiten, eigentlich chriſtliche, ihre Quellen. 210.

Reich Gottes (Himmelreich) was mußte vor der Aufrichtung deſſelben hergehen? 129. 172. 195.

Repertorium für bibl. und morg. Literatur. 139. 141. 152. 156. 159.

Rieger, deſſ. Herzenspoſtille. 291. 301.

Roſenmüller (Joh. G.) deſſ. Schol. in Nov. Teſt.

Test. a. 2. 13. 7. 75. 95. 181. 258. 272. 274. 278. 306. f.

S

Sallustius, Kap. 51. des Catilina. a. 22. f.
Samael. 262 264.
Sandalfon. 261.
Satan, der, wann erscheint er erst im Alten Testament? 139. wen soll er verführt haben? 255. 262. seine Existenz. 279.
Sauer (F. A.) die Versuchungsgeschichte Jesu, erklärt ꝛc. 369.
Seel (W. H.) Plan Gottes zur Erz. und Beseel. der Menschheit. 298.
Septuaginta (LXX). 5. 9. 13. 37. 45. 85. 89. 270. 271. 272. 274. 276. f.
Seraphim. 226.
Seuchen, durch welches Wort bezeichnet sie das Alterthum? 224.
Sprüchwörter, wornach richtet sich ihr Sinn? 83.
Stark (Christoph) dessen Synopf. bib. exeg. in N. T. 95. 157. 301.
Stern, der, welcher den Magiern erschien. 143. ff. einen ausserordentlichen, (Kometen) wofür hielt ihn das Alterthum? 144. 162.

Storr (Gottl. Christian) dessen comm. herm. de parabol. christi. 339. 343.

—— diss. exeg. in libr. N. T. histor. aliq. loc. 347. 369.

Stromata. Eine Unterhaltungsschrift für Theologen. Herausgegeb. von Grimm und Muzel. a. 25. 369.

Stufenleiter, die, der Geschöpfe. 205.

Sturmwinde, durch welches Wort bezeichnet sie das Alterthum? 224.

Synedrium zu Jerusalem. 147. f. 308. ff. was begeht es? 148.

T.

Talmud. 258. 260. 362.

Tartarus. 248. 257.

Teller (Wilh. Ab.) dessen Wörterbuch. 212.

Testament, altes, Jesus bezeigt Hochachtung gegen dasselbe. a. 19. und hält auch seine Jünger dazu an. ebend. wie und wozu sollen sie es benutzen? a. 18. 41.

Teufel, der, die, 251. wo kommt nichts von ihm vor? 256. wo wurden die Juden mit ihm bekannt? ebend. was verstehen oft die Jünger unter diesem Worte? ebend. ist diese Lehre praktisch? 297. ihr Aufenthalt. 263.

Theodotion. 270.
Theophylakt. 53. 273.
Thieß (Otto) über die Magier und ihren Stern. 121. 138. 140. 142. 149. 159.
Thola. 174.
Tholosan (Pet. Greg.) 167.
Thomas, was wußte er nicht? 84.
Timmermann (Th. G.) dessen Diatribe de daemon. Evangelior. 254.
Tradition, die Apostel haben aus mündlichen und schriftlichen geschöpft. 142.
Traum, (Träume) was verlieren wir nicht selten in demselben? 65. was sind sie? 344.
Typhon. 251.

U.

Untersuchung und Beleuchtung der sogenannten bibliſ. Dämonologie. 254.

V.

Varianten. 80. 268. f.
Vernunft, die, wozu gab sie Gott? 217. was sondert sie? ebend. was soll sie prüfen? 237.
Versuchen, versuchte der Teufel Jesum persönlich? 277.

Versucher Jesu, der, war er ein bloßer Mensch? 305.

Versuchung Jesu, die, war sie innerlich? 320. war sie verdienstlich? 287. 291. f.

Versuchungsgeschichte, die, was ist sie? 199. sie hat von jeher ihre Bestreiter und Vertheidiger gefunden. ebend. wie benehmen sich die der ältern und die der neuern Zeit? 200. sind wohl noch die Meynungen in Uebereinstimmung zu bringen? 201. von wem müssen sie die Jünger erfahren haben? 292. wozu gehört sie nicht? ebend. ist sie eine bildliche Darstellung? 337. oder eine Vision? 343. ist sie ein Factum? 350. wie ist sie entstanden? 354-365. wie in das N. T. gekommen? 365. ff. wie erzählt sie Lucas? 276. 309. 321. warum? 276.

Villaume (Peter) von dem Ursprung und den Absichten des Uebels. 215. 245. f. 251. ff.

Vorbildlich, was konnte man ehmals davon glauben? 358. ff.

Vorlesungen, philosoph. vor Gelehrten, für Nichtgelehrte ꝛc. 239.

Vulgata. 114.

W.

W.

Wahrheit, die, welche Gott in der Bibel offenbaret hat, wann soll sie vielleicht aufgefunden werden? 237. f. was ist von aufgefundner reiner Wahrheit in Religionssachen zu halten? 240.
Webber (Zach.) 315.
Weidling (Christian) dess. lehrreiche oratorische Schatzkammer. 300.
Weißagung, das Alt. Test. enthält keine eigentliche von Jesu dem Messias. 129. 135. ff. wie haben die Jünger Jesu über diesen Punkt gedacht? 130. wie die Christen überhaupt nach der Himmelfahrt? 160. 355.
Weltgericht, was soll alsdann geschehen? u. warum? 220.
Wesen, höhere, wie ist ihr Verstand? 249. wem folgt ihr Wille? ebend.
Wetstein. 258.
Winde, wofür hielt sie das Alterthum? 223. für Wind und Geist hat der Hebr. nur Ein Wort. ebend.
Wunderkraft, wie sollte sie gebraucht werden? 324. f. 331. 337. 341.
Wundfieber, wann sterben Gekreuzigte gewöhnlich an demselben? 54.

Z.

Z.

Ziegenhagen (F. W.) Betrachtung über die Versuchung Christi ꝛc. 298.

Einige der vornehmsten Druckfehler im 6ten Versuch.

Seite 291. Zeile 8. v. u. lies: Paryphrase = S. 272. Z. 2. v. ob. l. hat man sich = S. 273. Z. 1. l. VI, 16. S. 275. Z. 11. l. Ἡμῖς. — Z. 19. l. Wüste. = S. 287. Z. 4. v. unt. statt Erfahrung l. Erklärung = S. 292. Z. 7. l. Layen = S. 301. Z. 7. fällt (A.) hinweg. = S. 310. Z. 9. v. ob. l. Matth. III. = S. 320. Z. 5. l. usurpari = S. 326. Z. 10. l. benutzte = S. 333. Z. 15. nach Leiden setze ein (;) = S. 336. Z. 3. l. konnten = S. 338. Z. 4. v. u. l. Jüngern = S. 339. Z. 5. v. ob. statt: Parablen, die l. die Parabeln = S. 342. Z. 7. fällt das (,) nach warum hinweg = S. 352. Z. 10. l. niederfalle = S. 361. Z. 2. von unten statt: Ankündigung l. Anmerk. = Noch muß ich für einen und den andern anmerken, daß ich das Wort, Context, in dem ersten Theile in einer zweyfachen Bedeu-

Bedeutung genommen habe. Bald heißt es soviel als: Text, Textesworte, Ausdruck; bald soviel als: Zusammenhang. =

Zum 2ten Versuch.

S. 54. Z. 16. l. 44.

Zum 4ten Versuch.

S. 121. Z. 8. l. Schröckhe. = S. 126. Z. 14. l. erörtert. = S. 181. Z. 15. 16. statt: Ja darf man hier l. Darf man daher.

Schließlich muß ich recht sehr bitten, diese Druckfehler sowohl, als diejenigen, welche in den vorhergehenden Stücken benahmt worden sind, weil sie zum Theil den Sinn verstellen, zu verbessern. Aehnliche und geringere habe ich unangezeigt gelassen. Der verständige Leser wird sie von selbst finden und gütigst berichtigen.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865973768/phys_0479
DFG

03.36/

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865973768/phys_0483
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865973768/phys_0484
DFG

331

Seite 254
280
187
—
341
219 254
219
190
187
—
219
a. 20
298
a. 9 E. 37
298
E. 9 10 338
329
280
179
229 236 280
280
179
23
—
342
124

Matth.

X 2

Image Engineering Scan Reference Chart TE263 Serial No. 011
Patch Reference numbers on UTT
C1 B1 A1 C2 B2 A2 B5 A5 20 18 17 16 11
10 09 03 02 01 C7 B7 A7 C8 B8 A8 C9 B9
the scale towards document

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865973768/phys_0485
DFG